HD WIDENER
HW SPGK 9

Digitized by Google

49544.29 (5)

VE RI TAS

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Sagen der Vorzeit

von

Veit Weber.

Fünfter Band.

Die Brüder des Bundes für Freyheit und Recht.

Drittes Buch.

Zofin[illegible]n,

179[illegible]

ANTON EINSLE
NORDBAHNBEAMTER

KC 13798
49544.29 (5)
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

92.80
53.21
57.7
5

Digitized by Google

Die
Brüder des Bundes
für
Freyheit und Recht.

Drittes Buch.

Digitized by Google

Für Tugend, Menſchenrecht und Menſchenfreyheit ſterben;
Iſt höchſt erhabner Muth, iſt Welt-Erlöſertod:
Denn nur die göttlichſten der Heldenmenſchen färben
Dafür den Panzerrock mit ihrem Herzblut roth.

Bürger.

Digitized by Google

Die
Brüder des Bundes
für
Freyheit und Recht.

Drittes Buch.

Wenn ſich zum ſcheußlichſten Verbrechen, den vorbedächtigen, ſparenden Vater zu morden, der luſtgewohnte, ungeſättigte Verſchwender entſchließt; wenn er die einzelnen, greiſen Haare, welche dem alten, treuen Diener des Hauſes entfallen, ſo lange zuſammenſammelt, bis er ein Büſchelchen davon in die verkrampften Finger ſeines Vaters klemmen kann, durch deſſen Herz er den Meucheldolch ſtieß, um den Verdacht des Mordes von ſich auf den ehrlichen Knecht zu wälzen: ſo können ſich die herzloſeſten Menſchenhaſſer dieſer Greuelthat kaum ſo freuen, als ſich Gregor der Wuthtollheit des Pöbels freu'te,

Digitized by Google

welche die Brüder des Bundes für Freyheit und Recht vom vaterländiſchen Heerde verjagte. Es war die, allen Edelmuth vergeſſende, Freude des rohen, wilden Kriegers, in der er dem zu Boden geſchlagenen Feinde die Waffenrüſtung abreißt, und durch den erſtarrenden Leichnam noch einigemal ſein Schwerdt bohrt, die den Mönch dazu berauſchte, einen Bundesſchild aufzuheben, ihn gegen einen Stein zu ſchmettern, die Splitter in die Erde zu treten und dann, als wäre nur dies ſeines Dichtens und Trachtens, ſeines Mühens und Sorgens, ſeines Anſtrengens und Nachtwachens einziger Zweck geweſen, mit ſchnaubenden Nüſtern, mit funkelnden Augen, beyfallfodernd, umherzuſchauen, die Wahlſtatt zu verlaſſen und zum Kloſter zu eilen.

Dort empörte ſelbſt ſein Siegsübermuth die, zum Druck erzogenen, der Unterdrückung gewohnten, Mönche; daß er durch ihre Mitwürkung den Kampfpreis erhielt, dankte er ihnen ſo wenig, als der Ritter es dem veſtgeſtampften Schrankenſande zu danken pflegt, wenn ſein Roß ſicher drüber hin ſprengen kann. Gern hätte Gregor ſchon jezt den Herzog, baarfuß und im wollenen Hemde, unter dem Kloſterſöller ſeufzen und winſeln gehört; gern ſeine Augen an der Volksmenge geweidet, die zum Münſter ſich drängend, ihn den Erretter des Landes nannte; gern dieſe Huldigung befohlen: aber noch ſtand ihm des Kaiſers Hauptmann zur Seite, und vor dieſem durfte ſich des Pfaffen Schadenfreude nur mit gefalteten Händen und niedergeſenktem Haupte, ſeine

Herrſchgier nur in der Kapuze des Predigermönchs blicken laſſen. Zwar fand er offene Ohren zum hören, doch auch zugleich willige Lippen, das Gehörte dort wieder zu erzählen, wo der habſüchtige, eigennützige Albrecht lauſchte, der gerne das ganze deutſche Reich in eine Truhe verwandelt hätte, die ſeinen Mammon umſchließe. Mit ſaurer Mühe hielt nur deswegen Gregor die Ausbrüche der Freude zurück, und ſchwatzte den Hauptmann aufs Roß, kaiſerlicher Majeſtät ſogleich Nachricht von den Vorgängen der letzten Stunden zu geben; daß dieſer jezt nichts zu ſeinem Schaden erzählen werde, verbürgten ihm die Stachelworte Falkenhelms und Sundhains, welche den Machtbothen zu hart getroffen hatten.

Zu Archimbalds Kerker eilte nun der Prior; dort hoffte er Lob und Bewunderung einzuärndten, daß ihm allein es gelungen ſey, die Bundesbrüder zu vertreiben: doch ohne das kleinſte Zeichen, etwas Unerwartetes zu hören, gaffte ihn der Geheimkünſtler entweder kalt an, als vernähm' er ein Mährchen, wodurch ihn einſt ſeine Mutter in den Schlaf trätſchte, oder kritzelte einige Worte auf ein Pergament. Das wurmte den Pfaffen, und ſo oft er auch verſuchte, die Frage zurück zu zwängen: Iſt die Liſt nicht Lobes werth? — ſo entſchlüpfte ſie doch ſeinen Lippen.

Freylich! — Spöttelte Archimbald. — Die ſchöne, überkluge Fulvia, meines römiſchen Prälaten Lieblingsdirne, würde euch baß gelobt haben. Als ſie ſich nicht ferner des Willens ihrer Eltern,

Digitized by Google

einen] Mann zu eh'lichen, erwehren mochte, gab ich ihr ein Gifttränklein, es dem Bräutigam am Hochzeitabend in den Becher zu ſchütten. Weil ſie ſich aber ein Lob verdienen wollte, that ſie dies nicht, und ſchwatzte mir, am andern Morgen, beynahe die Ohren taub, wie ſie, durch Trug und Liſt, den Ehemann von ihrem Bette entfernt gehalten habe. Daß der Nacht eine zwote, dieſer eine dritte und vierte folgen werde, daß zwiſchen dieſen ſo manche Stunde ſie der Willkühr ihres Gemahls übergeben könne, vergaß die weiſe Sibylle. Ehe der Abend grau'te, hatte der Eigendünkel ſie gänzlich um alles Nachdenken betrogen. Der Mann ſuchte bey Fulvien, mit Gewalt, was ihr mein Prälat nahm, und lohnte ihr, die ihm vergeblich gemachte Mühe, mit tödtenden Dolchſtichen.

Prior. Elender, noch ein ſolches Geſchichtlein, und ich rüttle alle deine Erfahrungen ſo durcheinander, daß Dir der Hirnſchädel zerplatze!

Archimb. Ihr vermögt's, und dieſe Arbeit wird eure Schlafesruhe um keinen Augenblick verlängern. Auch muß es euch frommen, das Gefäß mit Waſſer zu zerſchmeißen, ſo eures Blutes Jähhitze mildern ſoll. — — Laßt mich allein, Gregor; ſonſt geht doch der Erfahrungen, welcher mein Kopf voll iſt, der Mund über.

Prior. Dann bleib' ich. Ewig Schade, wenn mein uneigennützigſter Diener an verhalt'ner Weisheit erſtickte.

Digitized by Google

Archimb. Alle Sterblichen dienen aus Eigennutz. Er iſt die allgemeine Feſſel, welche alle Menſchen miteinander verbindet; das Fellenſchürzchen, ſo unſrer Aller Blöße verräth, indem es ſie deckt. Liebe und Freundſchaft ſind die Feyerkleider des Eigennutzes. Der Mann ſoll noch gebohren werden, welcher nicht ſein Bild in dem Schaupfennige ſähe, den ſein Herr an der Bruſtkette trägt, dem nicht ein Freund nur der Springſtecken wäre, ſich daran über die Abgründe im Lebenswege hinwegzuſchwingen; die Dirne noch gefunden werden, welche nicht in dem Geliebteſten ihrer Buhler nur ihren Heiligſprecher anbetete. Aber nicht allen Dienenden iſt es gleich gemüthlich, ob ihr Antliz in Bley oder Diamant geſtichelt werde, ob den güldnen Bildpfennig ein Scherge, oder der Kaiſer trage, und zu dieſen Thoren gehöre auch ich. Billig ſollt' es mir einerley ſeyn, ob ich meinen Sold aus einem goldſtückenen Säckel oder aus einem ſchmutzigen Hafen nehme; doch noch kann ich mich zu dieſer Metzenverläugnung nicht entſchließen. Noch will ich: daß Der, den mein Eigennutz ſich zum Herrn wählt, Herr ſeiner ſelbſt ſey: daß Stärke und Liſt ihm zugerittne Pferde ſind, die ihn zum vorgeſteckten Ziele tragen müſſen; nicht wildeingefangene Waldroſſe, welche ihn dahin mit ſich fortreißen, wohin ihr Muth und ihre Laune begehrt: daß er, was er jezt nicht nutzen zu können wähnt, an einem ſichern Ort', unter untrüglichen Merkzeichen, niederlege; nicht aber, wie jene Gäuche im Schwank', eine Kerbe in den Kahn ſchneide,

um die Stelle im See wiederfinden zu können, wo er ſeinen Schatz verſenkte. Hielte mich nicht dieſer Kerker, ich ſagte euch meine Dienſte auf, denn ihr, hochwürdiger Herr, habt alſo gehandelt.

Prior. Beweiſe, oder —!

Archimb. Todt oder lebendig, nur mußtet ihr ſie gänzlich in eurer Gewalt haben, waren euch die Bundesgenoſſen der wichtigſte Glücksſchatz. Lagen ſie todt unter eurer Kolbe; ſo wurden ihre ſtarren Lippen ihre eigenen Ankläger, das Enden ihres Vorhabens ſprach, wie faſt immer, ihrem Vornehmen das Endurtheil. Hattet ihr ſie gefeſſelt; dann dienten ſie euch, als Popanze des Herzogs, dazu, ſeine Handlungen zu beſtimmen. Adelbert mußte ſie für frey halten, damit die Furcht vor ihrer Tugendmacht, ihn euch näher anſchmiege; ihr mußtet ſie völlig ohne den Gebrauch ihrer Kräffte wiſſen, auf daß der Herzog nicht in der letzten Verzweiflung zu ihnen übergehen könne, und doch, Augenblicke lang, Erleichterung fühle, wenn er eur Joch mit dem ihren vertauſche. Eins dieſer beyden Verfahren zu wählen, war euch ſo unumgänglich nöthig, wie dem Falkner, dem Stoßvogel, bey'm erſten Auffluge, entweder ein Seil an den Fang zu binden, oder ſeinen Flug mit geſpannter Armbruſt zu verfolgen; ihr aber ſcheuchtet ſogar dieſe Habichte, Weyhen und Falken fort, und ſchnittet die Zeichen, wohin ſie ihren Weg nahmen — in die Luft.

Prior. Die Acht bezeichnet mir ihren Weg, wohin ſie auch gehen.

Digitized by Google

Archimb. Und öffnet ihnen, Pfalzen, Burgen und Häuſer, wohin ſie auch kommen; wirbt ihnen Freunde, wohin ſie nur blicken. Daß dieſe Männer nicht durch Schandthaten die Acht über ſich brachten, ſieht ihnen der Blödſichtigſte an, und ſo wird ihnen ein Herold ihrer Verdienſte, was dem Schurken ein Herold der Schande iſt. Sie bitten nirgends um ein Nachtlager; aber ihre überwachten Augen, die auch unter Fremden ſich ſchließen, werden ihnen weiche Betten herbey winken. Sie erflehen von keinem Rittersmanne das Oeffnungsrecht; aber ihr kaltblütiges Erwarten deſſen, was kommen möge, wird ihnen Thore und Pforten ſprengen. Sie betteln nirgends um ein Schwerdt; doch daß die Hände, welche Hühnenwaffen, wie Bänkelſängerſtäbe ſchwingen würden, wehrlos ſind, wird ihnen Angriffs- und Vertheidigungswaffen geben.

Prior. Mag's! Sie ſind in des Markgrafen Friedrichs Beſitzungen geflüchtet; Ein Wort von mir, und er vergönnt ihnen fürder nicht eine Sandgrube zur Wohnung! —

Archimb. — zieht ſie aber an ſeinen Hof. Iſt er doch ſo für die Seltenheiten des Stein- und Pflanzenreichs eingenommen, daß er ſich ſogar aus dem Morgenlande Ableger vom Erkenntnißbaume des Guten und Böſen bringen ließ, unter welchen ſeine Diener ihm den Treueyd ſchwören müſſen; ſollt' er ſich dann wohl dieſe Wundergebuhrten aus dem Thierreiche entwiſchen laſſen? —

Digitized by Google

Prior. Dann jagt ſie ein Machtbefehl des Kaiſers auf's Blutgerüſte.

Archimb. Um eurer Abſichten willen, Prior, bewürkt das nicht! Dieſe Thoren, welche alles für Andre, nichts für ſich ſelbſt thun, dieſe Pelikane, welche der Nachwelt durch ihr Herzensblut, Lebensnahrung erhalten, müſſen heimlich, wie Wechſelbälge, getödtet werden. Der Augenblick der öffentlichen Hinrichtung eines ſolchen Schwärmers, iſt die Zeugungsſtunde von Tauſenden, die ſich mühen, ihm ähnlich zu werden; denn nie erſcheint der Menſch größer und liebenswürdiger zugleich in ſeiner Thorheit, als dann, wenn er ſich für die Zukunft aufopfert. Und nicht einmal heimlich könnt ihr den Brüdern die Todespforte öffnen laſſen, wenn ihr nicht wollt, daß die Pförtner, ſobald das Urtheil der Welt ſie richtet und ihrem Gewiſſen Sprache giebt, von euch einen Lohn begehren ſollen, den nur eure Schatzkammer faßt, weil ſie ſonſt das Kauffgeld für den Ablaß nicht aufbringen können, der eine ſolche Sünde wider das allgemeine Wohl vor der Strafe ſichert. — Summa, Gregor, ihr ließet einen Haufen Trunkner, die euch im Meſſeleſen ſtöhrten, aus dem Lande treiben, durch eure Schergen berauben und mißhandeln, damit ſich Fremde ihrer, als Martyrer des Pfaffenſtolzes, annehmen müßten. Da ihr die Fehde zu verhindern ſuchtet, handeltet ihr weiſe, und das wollt' ich euch lohnen. Der Bund ſollte ſich den Tod aus Wolfins Giftbecher trinken —

Digitized by Google

Prior. Er iſt umgeſtürzt, ohn' daß ein Tröpfchen über die Zungen der Verurtheilten gefloſſen wäre. Falkenhelms Forſchblick vernichtete des Benedictiners Faſſung, die Beſtürzung des Schwächlings verrieth den Gift im Becher.

Archimb. Pfui! Hatten denn meine Bannformeln noch nicht den Knaben aus dieſem Manne getrieben! Doch, wohl mir, daß ein Schwächling weniger unter meinen Jüngern iſt.

Prior. Er lebt. In vor'ger Nacht kam er, farb- und athemlos, an unſer Kloſterthor. Falkenhelm erhielt ihm Freyheit und Leben.

Archimb. Teufel und Hölle! Iſt denn dieſer Wigand aller Menſchenleidenſchaften Sieger? In ſeinem Uebermuthe ſteht er ruhig da und achtet deß nicht, daß um ihn Gegner erwachſen; nicht einmal die zertritt er, welche ſchon unter ſeinen Füßen ſich krümmen. Seht, Prior, welchem Feinde ihr die Macht ſichertet, euch zu ſchaden. Das ſind die Liebestränke, womit die ſogenannten Biederleute alle Welt zu ihren Willen kirren. — Ich fürchte, ihr habt mein angefangenes Werk gänzlich verhunzt! Wie ſprach Wolfin von Falkenhelm?

Prior. Wie der ertappte Dieb von dem Beraubten ſpricht, der ihm das Geſtohlne nicht abnahm, und ihm noch zum Hauſe hinausleuchtete, damit er nicht im Dunkeln falle.

Archimb. Er fand allſo doch das Lächerliche und Zweckwidrige in Falkenhelms Betragen?

Digitized by Google

Prior. Er fand es nicht.

Archimb. So laßt ihn ſtracks einmauern, daß er euch nur durch Gebete für Falkenhelms Glück ſchaden könne.

Prior. Archimbald?!

Archimb. Nun, bey allen Unholden, was wollt ihr dann, das wir ſeyn ſollen? Weichherzige Narren vielleicht, welche in einer Sandwüſte, Meilenweit, Moos und Pfriemengras, büſchelweis, zur Decke ihrer Steinlager zuſammenſuchten, um es dann einem Bettler zuzuwerfen, der an der Felſenwurzel erliegt? Seeleute, die in entfernte Länder ſchifften und der allgegenwärtigen Gefahr einen vollen Säckel entriſſen, um bey ihrer Heimkehr ein Kloſter damit zu begaben, weil ihnen der Pförtner von den Wundern des Heiligen vorlügt? Soll denn Wolfins Zerknirſchung das Wundermährlein von Falkenhelms Großmuth auf offnem Markt erzählen? Soll —?

Prior. Kein Wort weiter. Wolfin geht mit dieſem Tage zur endloſen Ruhe.

Archimb. Das zu beſchließen, brauchtet ihr des langen Nachdenkens?

Prior. Archimbald, vergaßt ihr, wem mein Nachdenken galt?

Archimb. Nein. Aber wollt ihr denn nicht über die Elenden herrſchen, welche den Menſchennamen dadurch entwürdigten, daß ſie Heilige, Fürſten

Digitized by Google

und Pfaffen ſchufen, um nur ihres Gleichen anbeten zu können? Reißt euch von ihnen los, ſchwingt euch über ſie und fragt dann: Wer bin ich? Eure Brüder mögten gern verſtummen vor Ehrfurcht, weil doch die Sprache nur menſchliches Erfindniß iſt, und kein Begriff eure Erhabenheit umfaſſen, kein Wort ſie würdig ausdrücken kann. In ihrer Kleinheit ſollt ihr eure Größe erblicken. Sie wollen in Unterthänigkeit vor euch erſterben, um ſich durch euren Fußtritt wieder ins Leben zurückrufen zu laſſen. Sie wollen alle die tödlich anfeinden, welche ſo nahe um euch ſind, daß ihr ihnen euern Speichel ins Geſicht werffen könnt. Sie wollen dem Glück der Freundſchaft und Liebe entſagen, um dem Pöbel des Hoflagers es zuerſt berechnen zu können, wie groß die Steuer ſeyn werde, womit Eure Hoheit das Land zu beglücken beſchloß, als euch ein Halbdutzend ſchlecht verdau'ter Reigerſchenkel eine ſchlafloſe Nacht gemacht hatten. Sie wollen ihre Töchter von euch ſchänden laſſen, um nur euern Baſtarden die Niederkleider an- und abneſteln zu dürffen. Sie wollen ſich blenden, um eure Reinheit nicht durch Gaffen zu beflecken. Sie wollen ſich die Haare ausraufen und die Wangen zerfleiſchen, wenn euch eine Mücke ſticht, und Dankfeſte halten, wenn ihr ſie mit eigenen Händen erlegt habt. Sie wollen ſich todtſchlagen laſſen zu Tauſenden, wenn's euch beliebt, das Gerücht mit eurer Tapferkeit zu beſchäftigen. Sie wollen Ehrenmäler ſetzen, wo ihr zu Roß einem Kinde ausgewichen ſeyd, wo ihr einem Laſtträger

die Bürde zurecht geſchoben oder eine Ackerfurche gezogen habt. Sie wollen's und — thun's. Seht ihr noch die zerriß'nen Faden, welche euch eh'mals an dieſe Menſchlinge knüpften? Glaubt ihr noch, daß ſie euch ähneln? Daß ein Künſtler aus Einem Stoffe güldene Prunkgefäße und irrdene Hafen bilde? Zweifelt ihr noch, daß ſie zum Joch und der Kette gebohren ſind, da ſie ſich um die Ehre drängen, das drückendſte Joch, die ſchwerſte Kette zu tragen? Iſt's nicht, als müßtet ihr euch des Bodens ſchämen, auf dem ihr geht, weil ſolche Wichte drauf umherkriechen? Und iſt nicht Wolfin Einer dieſes Gelichters? Die weite Welt ſtand ihm offen, Freyheit und Unabhängigkeit, Dirnen, die keinen Neid kennen, von keiner Eiferſucht wiſſen, winkten ihn zu ihren Wolluſtlagern; aber farb- und athemlos keucht ſich das langohrige Vieh, um ſich, ſtatt des Sacks, der ihm vor Lüdigers Kloſter entfiel, in Kolumbans Münſter einen andern aufladen zu laſſen. Ein Geſchöpf, das den Stachel des Treibers anbetet, ſollte ſich ſchmeicheln dürffen, uns ſchaden zu können? Laßt es Hungers ſterben, dies hat's ſchon dadurch verdient, daß wir ſein ſo lange dachten.

Prior. (vor ſich) Lag der unter eines Weibes Herzen? Gab dem der Mutter Milch die erſte Lebensnahrung, oder fraß er ihre Brüſte an und ſog das Blut aus?

Archimb. (vor ſich) Ich bin frey! (Laut) Ihr ſeyd mir noch die ausführlichere Geſchichte dieſes

Digitized by Google

Morgens ſchuldig. Blieb keiner der Bundesbrüder bey der Belagerung?

Prior. Nur Schroffeneck.

Archimb. Die Verbündeten verlohren wenig, im Vergleich mit dem, was ſie noch beſitzen, nur Einen Mann, ihre Nachkommen unerſetzlich viel. Schroffenecks Tod bringt uns nur um Einen Feind, unſre Ordensenkel um ein Heer Widerſacher. Der Tollkopf würde Kinder erzeugt haben, welche, noch an der Mutter Bruſt, jedem Geheimniſſe die Kapuze abgezerrt, und als Männer, jede Krone wider die Schädel der Träger geſchmettert hätten. Die Wurzel Falkenhelm ſollte dieſer Diſtelſtaude abgeriſſen ſeyn, die Diſtelköpfe wachſen wieder.

Prior. Reiß ſie ab, wenn du es vermagſt!

Archimb. Lauſcht' ich jezt im Mittelkreiſe meines Ordensgewebes; Ein Ruck könnte alle von mir ausgehenden Faden in Schwingungen ſetzen, daß ſie dem Falkenhelmer und ſeinen Geſellen zu Netzen würden. Dann ſollten dieſe Freyheitshelden, von tauſend Augen beobachtet, von tauſend Mäulern verläumdet, ihre unſchuldigſten Handlungen als Majeſtäts-Verbrechen, ihre reinſten Abſichten als der ganzen Menſchheit ſchädlich verſchrieen, und die, ihnen abgenöthigte Rechtfertigung ihr Todesurtheil werden.

Prior. Ha, wie langſam überſchleicht das Verderben ſein Schlachtopfer, wenn Verläumdung es ſtürzen ſoll —

Digitized by Google

Archimb. Aber auch wie ſicher und gewiß. Nicht der Regenguß, ſondern die wiederholt fallenden Tropfen durchlöchern den Stein. Könnt' ich den Bund unter die Traufe der Verläumdung bringen; ich bürgte euch für ſeine Zernichtung. Dieſe weltdummen Biederleute tragen Zweck und Mittel hocherhaben vor ſich her, gleich einem Panier, ſchauen unverwendeten Blickes zu ihm empor; wie leicht iſt es nicht, ihnen ein Hinderniß vorzuſchieben, worüber ſie ſtolpern. Dieſe fahrenden Ritter ſagen kampfgerecht die Fehde an, und vergeſſen, daß ihre Feinde eben dieſe ehrliche Geſetzlichkeit als Waffe gegen ſie brauchen, und das als Brechen des Landfriedens zu deuteln wiſſen, was Halten des Landfriedens iſt. Dieſe einſinnigen Schwärmer bereiten ſich nur auf Sieg oder Tod, und denken deß nicht, daß zwiſchen dieſen beyden Endpuncten noch ſo manche Gefahren liegen, die ſie um Ruf und Nutzen bringen können, ſo manche Liſt ihren Gegnern die Hände biethe, den Siegern Feſſeln anzuſchmieden und den Erſchlagenen die Schellenkappe aufzuſetzen. Ich wünſche mir immer ſolche Widerſacher. — — Wer fiel von unſern Anhängern?

Prior. Wimpfingen.

Archimb. Nicht zu früh, nur zu ehrenvoll. Huren und Gauckler allein werden ihn vermiſſen und bedauern.

Prior. Sprecht ihr ſo von Einem eurer Söhne?

Archimb.

Archimb. Er war nur ein Baſtard. Ich zeugte ihn nicht mit meinem eh'lichen Weibe, der Herrſch-ſucht, ſondern mit meiner Metze, der Noth. — Fraß das Schwerdt viele Reiſige und Knechte?

Prior. Viele, wenn die Niedergeworffenen alle erſchlagen ſind.

Archimb. Deſto beſſer. Ihre Weiber und Kinder ſchwören unſerm Paniere. Wie ſtehts um Eleonoren?

Prior. Sie ſoll getödtet ſeyn, durch die Schreckniſſe des Sturms.

Archimb. Gut, ſie wird Adelberts Herz mit ins Grab nehmen und ſeine Wolluſtgier ihm zurücklaſſen. Wie denkt ihr es jezt mit ihm zu halten? Sprach er den Falkenhelmer?

Prior. Ja, er bat um den Tod von des Ritters Hand —

Archimb. — und Falkenhelm hielt ſich dadurch beleidigt, wollte nicht dem Henker ins Amt fallen.

Prior. Woher wißt ihr das?

Archimb. Er mußte ſo handeln, wenn ich mir ſein Bild richtig zeichnete. Wie lang' ohngefähr ſprach Ernſt mit ihm?

Prior. So lang' ich jezt mit euch —

Archimb. Dann hat er ihm ſeiner Schweſter Tod verziehen —

Prior. Ja.

Digitized by Google

Archimb. — ihn mit der ganzen Macht ſeiner Beredſamkeit ergriffen und zu dem Verſprechen gezwungen, dem Volke die unveräußerlichen Menſchenrechte wieder zurück zu geben, die wir ihm abbuhlten, abdrohten —

Prior. Wahrſcheinlich. Arm im Arm, ſagte man mir, ſtanden ſie da, als ob ſie ſo gebohren wären, als ob ſie ſo mit einander ſterben wollten. Bey meinem Eyd', ich beneidete dem Schwächling den Platz an Falkenhelms Herzen.

Archimb. Wie denkt ihr es jezt mit Adelbert zu halten?

Prior. Wie mein erhabenes Vorbild mit Heinrich, dem Kaiſer, es hielt.

Archimb. Irrig! Pabſt Gregor war nicht Heinrichs Bundesbruder.

Prior. Pah! des edlen Bundes, den ein geld- und ehrſüchtiger Betrüger ſtiftete.

Archimb. Prior, verunſtaltet es die güld'ne Monſtranze, vor der alles Volk zur Erde niederſtürzt, wenn du weißt, der Goldſchmied hatte den Ausſatz, als er ſie verfertigte? Zu deinem Frommen bindet dir jezt der Bund die Hände, daß du den Herzog nicht öffentlich beleidigen kannſt. Verſuch inmal ihm das auszuſchwatzen, was Falkenhelm ihm aufheftete, als ſie beyde umſchlungen auf der Wahlſtatt ſtanden; wag' es einmal, ihn deß zu überreden, der Freyheitsbund habe des Landes Unglück gewollt, und aus Liebe zu deinem Fürſten habeſt du

Digitized by Google

die Brüder Landes verjagt. Ruf ihn jezt vor deinen Thron, und er erſcheint an der Spitze ſeiner Lehnsleute, die ihm noch vor dreyen Tagen die Heerfolge verweigerten. Flatterte nicht heute das Bundespanier auf den Mauern der Pfalz?

Prior. Deine Schuld, Elender, daß es da flattern konnte!

Archimb. Freylich; ich hätte Wolfin auch meine Seele einhauchen geſollt.

Prior. Bann' ihn jezt in mich den Teufel, der dich beſeelt!

Archimb. Iſt eur Blut ſchon kalt, Prior?

Prior. Pfui, daß ich ein Weib ſcheinen ſoll, um Männerthaten zu üben.

Archimb. Sonderbarer Mann, der du wähnſt, dein Wappenſchild werde dadurch entehrt, wenn du bey einer Mummerey einen Weiberrock trägſt.

Prior. Nun, ſo ergeuß dich dann, Trugquelle, und laß mich nicht ſo lange nach deinem faulen Waſſer lechzen —

Archimb. Das euch doch den Urſtof zum Stein der Weiſen geben muß. — So ſicher der Weinſtock nur Trauben, nicht Wolfskirſchen bringt: ſo ſicher konnte Falkenhelm, als er den lauen Adelbert an ſeiner Bruſt zu Thaten erwärmte, ihn nur zum Dienſt für Menſchenwohl und Freyheit dingen; und ſo gewiß im eingeſenkten Pfropfreis der Safft des Grundſtamms ſich veredelt: ſo gewiß wird jezt der Herzog

alle Kräffte ſeines Vermögens aufbiethen, des neuen Dienſtherrn Beyfall zu erhalten. Weil er es ſich einmal geſtand, daß er unendlich viel verſäumte, wird er dies durch Ueberarbeit wieder einzubringen ſuchen, alles auf einmal, alles durch ſich allein thun, Arzt, Kräuterkocher, Siechenwärter zugleich ſeyn wollen. Ausſchreiben werden ergehen durchs ganze Herzogthum, das ſich von allen Enden und Orten her, zur Pfalz ſammle, was gedrückt, beeinträchtigt und übervortheilt iſt oder zu ſeyn wähnt. Grafen und Schöppen wird man betagen, Red' und Antwort zu geben von ihren Beſchlüſſen und Urtheilsſprüchen, Gewerker und Landleute auffodern, dreiſt und laut zu ſagen, wie ihren Beſchwerden am leichteſten abgeholffen werden könne, denn die Bußübereilung thut immer zu viel; und bald muß dann, wie zu einem Peſthauſe in ſchweren Zeiten, zur Pfalz ſich alles drängen, was nur Odem hat, eine Klage hervorzuächzen.

Nun wird der große Wunderarzt auftreten, Dieſem ein ſchmerzlinderndes Tränklein verordnen, Jenem Oel und Balſam in die Wunden gießen, dem das ſchadhaffte Glied ablöſen, einem Andern das gelähmte wieder erſtärken, einem Dritten das Fieber wegſeegnen, einem Vierten, der ſich auf hartem Boden durchlag, ein weiches Polſterbette geben, einem Fünften zur völligen Geneſung nahrhaffte Speiſen, einem Sechsten erwärmenden Wein mittheilen — **wollen**, und von dieſen und alle Uebrigen, nicht Einen zufrieden ſtellen, weil er allen zugleich helffen

will. Die Ungewohnheit der Arbeit wird ihn, wie mit Knitteln, zerſchlagen, die Ungeduld der Hülffsbedürfftigen ihn ärgern, die Ungenügſamkeit der Begehrenden ihr kränken, der Eigenſinn der Breßhafften, nur nach ihrer Laune die Arzney gebrauchen zu wollen, ihn erzürnen, die Menge der Geplagten ihn ängſtigen und das Beſtreben Aller, zuerſt glücklich gemacht zu werden, ihn ſo einſchließen, daß er zu keines Einzigen Frommen ein Glied rühren kann. Sein Gewiſſen, der Schalksnarr, den jeder Schwächling hält und richtig beſoldet, der Todtenkopf, den jeder bußübende Sünder vor ſich hinſtellt, wird ihm bald zuſpötteln, bald zugrinſen: Das wilde Gedränge um dich iſt nicht allein die Urſache deiner krafftloſen Unthätigkeit, ſondern deine ſorgloſe Bequemlichkeitsliebe, die den reichen Gauch immer abhielt, ſich zu ſchweißtreibender Arbeit zu gewöhnen; dein Hang zu weichlichen Ergötzlichkeiten, die den lufftſcheuen Zärtling immer abſchreckte, den Fuß auf irgend einen ſteinichten Pfad zu ſetzen und dein Wohlbehagen an Poſſen und Thorheiten, die den lachſüchtigen Gaucklergenoſſen immer verhinderte, auch im ernſthaffteſten Geſchäffte Vergnügen zu finden. — Und dann wird hinter dem Haufen der Nothleidenden die Schaam ihr Waldteufelgeſicht emporrecken und ihm ein Pfui nach dem andern zuziſcheln. Mit geſunden Sinnen muß er nun bemerken, wie die Menge um ihn aus Einem Munde ſchreit, er ſey nicht der Arbeit gewachſen, wie Alle ſeiner lachen und ihm den Mönch ſtechen, die Ach-

Digitized by Google

ſeln hämiſch zucken und ſich von Hausmitteln unterhalten, die ihnen ſichrere Geneſung gewährt hätten, als die Arzneyen aus dem fürſtlichen Krauthauſe. (41)

Stracks wird ſich nun Adelbert ſeiner erhabenen Würde erinnern, und die unverſchämten von ſich treiben, welche deſs vergaßen, was ihrer Voreltern hündiſche Kriecherey wollte und ordnete: daß auch das gegründet'ſte Recht oder die drängendſte Noth, die vernunftmächtigen Thiere, welche in einer Ermattung, die der fallenden Sucht folgt, ſich ſelbſt und ihre unmündige Brut zum Schimpf- und Ernſtdienſte der Fürſten abängſtete, nicht berechtige, einen Stärkungstrunk aus den Händen ihrer Gebiether begehren zu dürffen; ſondern, daß ſie es als Huld und Gnade ſchätzen müßten, wenn ihnen ein Stallbube Spühlicht aus der Hofküche auf ihr verſchimmeltes Kleyenbrodt gieße.

Prior. Und dieſe Folgen?

Archimb. Daß nun alle die Hülffsbedürfftigen Adelberts Feinde werden, welch er ſich, durch ein Wunder, dem ſeine Ohnmacht nicht gewachſen war, zu Freuden machen wollte; daß ihn bald jede Arbeit ſo aneckelt, wie einen alten Mönch das Meſſeleſen; daß die Schwielen der Ungewohnheit ihn brennen, und er vor jeder Anſtrengung, wie vor einem glühenden Eiſen zurückbebt; daß die Langeweile ihn nun wieder aus einem Munde kalt und heiß anbläſ't, jedes Dinges Schöne dann verhäßlicht, wenn er es

(41) Apotheke.

Digitized by Google

kaum in die Hand genommen, jedes Dinges Ungeſtalt dann reizend ausmalt, wenn er es kaum weggeworfen hat, ihn zu einem Reigen zieht und mitten im Tanze ſeine Füße lähmt, an eine volle Tafel ſetzt und durch den erſten Biſſen ſättigt, ihn auf ein weiches Bette ſchwatzt und wenn ſich ſeine Augenliede ſchließen wollen, Stachelgürtel und Hecheln ihm unterſchiebt; kurz, ihn wieder ſeinen alten Freundinnen der Trunkenheit und Wolluſt in die Arme ſchleudert, wo ihn der immerwährende Rauſch des Genuſſes oder der Begier noch am meiſten, doch nur allein mit ſeinen Laſtern, beſchäfftigt. Läßt dann der Taumler das Scepter fallen, greift darnach, wer ihm am nächſten iſt. Je weiter ihr euch jezt von Adelbert entfernt; deſto näher ſteht ihr ihm dann. Wenn jezt eure Unterhändler nur von Himmel und Hölle mit dem Herzoge reden dürffen; ſo könnt ihr dann deſto freyer und dreiſter ſeine Handlungen richten.

Prior. Wie, warum das?

Archimb. Euern Rückzug zu decken. Ihr habt dem Volke die Augen verbunden, und jezt freut es ſich deß, weil es nun auch keine Schreckniſſe ſieht; aber bald wird ihm die Binde beſchwerlich werden, und gewiß würde es dann den antaſten, der ſie ihm umlegte, wenn nicht —

Prior. Doch bis dahin können die Brüder des Bundes für Freyheit und Recht eine unüberſteigliche Scheidewand zwiſchen mir und dem Thron gezogen haben.

Archimb. Wahr. So lange Falkenhelm lebt, iſt der Bund ein kranker Feldherr, der, auch an Händen und Füßen gelähmt, immer noch Schlachten gewinnen kann. Wer ihm ans Herz zu kommen vermöchte! Findet doch auch das ſtärkſte und liſtigſte Thier ſeinen Obſieger; ſollte denn dieſer Leu allein dem allgemeinen Naturgeſetze nicht unterthan, kein Weſen auszumitteln ſeyn — —? Zwar, wem das Glück hold iſt, dem giebt es, mit ſich ſelbſt, ſeine ganze Haabe, und macht den Liebling eben dadurch ſo überreich, daß deſſen Feinde leer ausgehen müſſen an Vermögen; aber einer ihrer ältern, wenn gleich jezt von dieſer Metze vernachläßigten Günſtlinge, müßte doch noch aufzufinden ſeyn — —

Prior. Im Erfinden beſteht ja eure Größe.

Archimb. Körperſtärke, Waffengeübtheit dürfften ihm immer fehlen — iſt doch dieſen der Sieg nicht anvermählt — —; aber ein Mann müßt' es ſeyn, der, wie ein weiſer Landpfleger, in den Zeiten des Ueberfluſſes, ſeine Scheuern und Speicher mit Getraide gefüllt hätte, um dem kommenden Mangel keck entgegen treten zu können. Ein enthaltſamer Schlaukopf, der, nah' am Ueberſiedepunct des höchſten Freudengenuſſes, wenn vor den luſtbahren Augen ſeiner Buhldirne Vergangenheit und Zukunft geſchwunden wären, wenn ſie nur allein der Gegenwart lebte und girrte und ränge, dieſe in Entzücken zu verſchlingen durch beſtechendes Zögern die Begierliche zum Geſtändniß geängſtet hätte, wie ſie es vermöge, Faden, dem Scheine nach, von Spinnen

gezogen, zu eiſernen Ketten zu machen; der ihren Ermattungsſchlaf belauſcht, und den Träumen der wieder genießenden Seele die Ränke ihrer Liſt abgehorcht hätte. Ein Mann, begabt mit Geiſteskrafft und Wagemuth, und doch ſo völlig Beſieger ſeines Stolzes, daß er ſich erniedrigen könnte zum Fußſchemel des Glücksgünſtlings, um nur der unbewaffneten Ferſe ſeines Nebenbuhlers Herr zu werden. Ein Mann, der, wenn alle Pfeile ſeiner Liſt an dieſem Geharniſchten zerſplitterten, Ausdauer und Rachverläugnung genug beſäße, jenen Gifftbaum der heißen Länder, welcher völlig erwachſen, tödtende Düffte, meilenweit, um ſich verbreitet, in den Garten des Beherrſchers der Glücksgöttinn zu pflanzen, daß der begünſtigte Buhle in des Gifftbaums Dunſtkreiſe den Tod fände — — Aber nicht wahr, Prior, es giebt weder weiße Raben, noch einen Mann, der im Glücke bedächtlich, im Liebesgenuß kalt und überlegend, im Gefühl ſeiner Krafft demüthig, in der Rache geduldig wäre?

Prior. Ich ſah keinen, hörte von keinem —

Archimb. Nun, deswegen — Wohin man mit aller Anſtrengung begehrt, dahin gelangt man. — Daß ein Rabe weiße Federn haben könne, iſt ja auch nicht unmöglich. — Farbe! Auf Farbe käm' es nur an; freylich nicht auf Farbe allein, auf Haltung, Dauer der Farbe. Aber doch immer nur Farbe, Täuſchung durch Farben. — Uns täuſcht ja faſt alles durch ſeine Farbe, nimmt uns dadurch für ſich ein. (vor ſich) Verbirg dich, Freude, hinter dem

Geſchwätze. Der Pfaff entwirfft jezt meinen Freybrief. (laut) Das Milchweiß und Roſenroth auf den Geſichtern der Dirnen, das Brandgelb der Königskronen und Prunkketten, das Blutroth der Fürſtenmäntel, das Schwarz, Grau, Weiß, Braun der Kapuzen; welche Zauberkrafft hat es nicht? Menſchen ohne Farben- und Zeichenmummerey gelten ſelten etwas; ſie ſind Pilger ohne Muſcheln am Huthe, denen der Wallfahrer Friede nicht zu gut kommt. — Ein weiches Herz muß in Falkenhelms Heldenbruſt ſchlagen. — Er ſah mich nie —

Prior. Dein Glück.

Archimb. Vielleicht ſein Unglück.

Prior. Nein, Stolzer, Uebermüthiger, auf dieſe Felſenburg pflanzeſt du nie dein Panier.

Archimb. Muß man denn immer, wie gewiſſe Richter, den Morddolch zum Merkzeichen auf ſein Schlachtopfer legen? Mir iſt der Vortheil eines Sieges, das köſtlichſte Ehrendenkmaal des Sieges. Um eine Burg in Brand zu ſtecken, iſt's auch oft ſchon genug, in die niedrigliegenden Heuſchuppen brennenden Zunder zu werffen. Es wäre ein Meiſterſtreich, einen ſolchen Mann mit ſich ſelbſt uneins zu machen, Kopf und Herz mit einander zu entzweyen. Euch würde das freylich nie gelingen, weil ihr immer durch Schwerdt und Tod trennen wollt. Vom Entzweyen gewinnt ein Dritter allzeit größere Vortheile als von ſolchem Trennen; die entzwey'ten Theile müſſen ihm dienen, die getrennten ſind, für ihn, auf immer unbrauchbar. — Fal-

Digitized by Google

kenhelm aufzuſinden ſollte mir ein Leichtes ſeyn. Die ſogenannte Tugend läßt immer ſehr ſichtbare Spuhren hinter ſich zurück — — und dann —

Prior. Auch das Laſter läßt immer ſehr ſichtbare Spuhren hinter ſich. Meine Spührhunde ſchlichen überall umher; die heilige Vehme ſelbſt hat ſie nicht gewandter und treuer. In welcher Höhle du auch vor mir verſteckt zu ſeyn wähnteſt, Fuchs; ſie wittern dich doch.

Archimb. Warum mir das, Prior? Wenn ihr euch nicht zu mir in dieſen Kerker betten wollt; ſo könnt ihr mich nicht ſorgſamer bewachen, als ihr es jezt ſchon thut.

Prior. Ja, du ſollſt frey ſeyn, um mir dieſen Räuber meines Ruhms, meines Schlafs, meiner Krone zu fangen. Du ſollſt ihn uneins machen mit ihm ſelbſt, ſein Vermögen ihm ſtehlen, mich dadurch zu bereichern.

Archimb. Hochwürdiger Herr, was mangelt mir hier? Ihr habt mich zur Ruhe geſetzt. Nur dem Jüngling behagt die Löwenjagd, der Gefahr wegen. Ich wage mein Leben nicht, um auf einer Löwenhaut ſchlafen zu können.

Prior. Jedes Gut, jede Bequemlichkeit, jede Luſt, ſo dir Geld erkaufen kann, ſoll dann dein werden. Erdienen wirſt du dir, was du nie verdienſt.

Archimb. Wir ſind allein, drum kann ich frey reden. Prior, um wie viel beſſer ſeyd ihr als ich? Ihr überfallt am Tage den Pilger auf offner

Straße, mordet und beraubt ihn dann; ich ſchleiche mich bey Nachtzeit in ein Haus und ſtehle.

Prior. Unwahr, falſch! Du ſtiehlſt; ich nehme was mein iſt, die Herrſchafft über den Schwachen, von jeher des Stärkern Eigenthum.

Archimb. Der Satz würde euch bey Dirnen genutzt haben.

Prior. Keine Poſſen! Ihr ſeyd frey, Archimbald, ſollt frey ſeyn. Gebraucht eurer würklichen oder erlogenen Macht, Falkenhelm und ſeine Geſellen als Roſſe an meinen Siegeswagen zu ſpannen, und wozu ihr dann euern Lohn verwenden wollt, wird mir gleich gelten. Doch, damit euch auch nicht gelüſte, mich zu hintergehen, wißt: Wolfin hat mir den Ort entdeckt, wo man euch ſicher wiederfinden kann; ſo lange ihr mir treu ſeyd, hauſet dort eur Säckelmeiſter, ſo bald ihr mich verrathet, eur Henker. Doch, glaubt mir, es ſoll euch nie gereuen, mir gedient zu haben.

Archimb. Ein Dienſt, der mir unſterblichen Nachruhm zuſichert, kann mich nie gereuen. Sind doch alle Lorbeeren Falkenhelms mein, ſo bald er mir erliegt. Kein Bildner kann mir ein ſchöner's Ehrendenkmaal ſchaffen.

Prior. Lotterbube, gegen meinen Vortheil könnt ich um den Sieg mit dir kämpffen.

Archimb. Eur Ruf würde meiner Siegspforte ein veſter Eckſtein ſeyn.

Prior. Ich fürchte Dich nicht, das begründe dieſe Nachricht. Ohnfern der Burg meines Stiefbruders, Helfrichs von Aßelhorn, im Markgrafthum, eine Stunde von unſrer Gränze, liegt der Tempelhof wo Franz von Falkenhelm für die Sache des Himmels leidet; dort wird ſich, wahrſcheinlich, Ernſt zuerſt niederlaſſen — dorthin ſandt' ich auch meine Schweſter Sabine. — Und nun zur Linken mit dir, Katzenritter. Ich gehe, bewaffnet mit Schwerdt, Schild nnd Lanze, mit aufgeſchlagenem Viſier rechtshin. Eile darff ich euch wohl nicht anrathen; ein ſo verſuchter Waidmann weiß ja, was er zu beobachten hat, wenn er den entfloh'nen Falken im Fluge treffen will.

Er öffnete den Kerker, Archimbald hinkte hinaus und murmelte: Wen der Himmel, ohn Koſtenaufwand, züchtigen will, den macht er zum Sparer.

Ohne Liebe zum Leben, ohne Vermögen, auch nur den Wunſch zu hegen, daß eines Mitleidigen Hand die Wunden verbinde, welche ihm überall bluteten, rang Adelbert, unter dem Drucke des Unglücks, mit dem Tode ums Leben. Nachgeeilt war er dem wildgehetzten Pöbel, der ſeine Aerzte von ihm trennte, ſeine Freunde verbannte, die Pfleger ſeiner Schwäche außer Thätigkeit ſetzte, ſich ſeiner anzunehmen. Innig und tief es empfindend, weſſen er zur Geneſung bedürffe, ſchrie er den Wüthenden zu, nicht das Einzige ihm zu rauben, was ſeiner Armuth noch übrig geblieben; herzenrührender als er, bittet kaum die Mutter den raſenden Krieger um das Leben ihres

Digitized by Google

des einzigen Kindes, das der felſenharte Dienſtmann die Todes auf ſeine Lanze ſpießen will. Zur Erde warff ſich der Herzog, hob aus den Wogen des Unglücks die Hände zum Himmel und beſchwor ſeine Unterthanen, ſich nicht des ſtrafwürdigſten Verbrechens ſchuldig zu machen, vor den Augen eines Ertrinkenden die Stange zu zerbrechen, an der er ſich wieder zum Leben emporheben könne. Bald wurde ſeine Wehmuth Wuth, er droh'te Allen welche ſeiner Bitten nicht achteten, ſchreckliche Rache, und fiel, erſchöpft durch die krampfvolle Anſtrengung in Ohnmacht. Sie entzog ihn der ſchmerzenden, doch ihm ſo nöthigen Belehrung: Ein Fürſt, der durch Unſelbſtſtändigkeit und Schwäche ſich um Wollen und Vollbringen gebracht, dem Aberglauben Raum und Macht gelaſſen, die Zahl der Unholde zu vermehren, welche der meuchelmörderiſche Teufel gegen die Menſchheit hetzt, und durch unvorſichtiges Hingeben an eigennützige und geldſüchtige Führer ſich ſelbſt geblendet habe; ſey eins der unglücklichſten Geſchöpfe, welche ein biedrer Richter zugleich beweinen und beſtrafen müſſe. — Schranzen, Krieger, Gewerker und Landleute, was nur Mann war oder der Mannheit entgegenreifte, verließ den Herzog, den Bundesbrüdern nachzutoben, und von Eleonorens Frauen mußte er in die verödete Burg getragen werden.

Die thätige Theilnahme der Weiber erwärmte ihn wieder zur Beſinnung, zum Selbſtbewußtſeyn. Die goldglänzenden Wände, in welcher er oft, Arm

in Arm mit Eleonoren verſchlungen, ſein Liebes-glück abgeſpiegelt erblickte, erinnerte ihn nun, daß er auch Dieſes verlohren habe, und jezt ſchrie er — wie der Elende, dem im Kerker von Freyheit träumt, wenn ihn die Schmerzen der Feſſelwunden wecken, um den Tod fleht — man ſolle ihm Eleonorens Leichnam bringen. Das unbedächtige Mitleid der Hofdirnen hielt ſich verpflichtet, dieſem Befehle zu gehorchen, und einige rannten fort, dem Kranken den Gifft zu geben, deß ſeine Raſerey begehrte. Aber bald kamen ſie zurück, lautklagend, daß ſie den Leichnam nirgends finden könnten. Für Unwahrheit hielt dies Adelbert. Er raffte ſeiner Kräffte Vermögen zuſammen, ohne die Schmerzen dieſes Beſtrebens zu fühlen, und durchſuchte alle Sääle, Hallen und Gewölbe der Pfalz, doch umſonſt. Die Martern, ſo mit jedem vergeblich gethanen Schritte in allen ſeinen Gliedern zu wüthen begannen, jagten ihn zulezt wieder in Eleonorens Schlafgemach und ſtürzten ihn ins Lager. Dort fand er eine güldene Bruſtkette an der ſein Bild hing. Du trugſt ſie! — heulte er, und ſchlang die Kette um den Hals, ſich damit zu erdroſſeln. Die Dirnen retteten ihn vom Selbſtmorde; doch verzweifelten alle daran, daß er den Abend erleben werde.

Noch eilten Gregor's Schergen nicht zum marmornen Hochgericht zur Pfalz, zurück, noch ſtanden dort unbeſezt Wehrmauern und Zwinger, offen Thore und Zugbrücken; als in die Ohren der Weiber dieſe Worte: Wo iſt der Herzog? Wer ihn

verbirgt, ſey zugleich mit ihm des Todes! — wie Interdict- und Bannflüche donnerten, und auf einen Jüngling geſtützt, ein Mann, mit bloßem Schwerdt, in Adelberts Gemach tobte. Schon an ſeiner Geſtalt erſchracken die Weiber bis zum Unvermögen, zu entfliehen. Kein Fünkchen Lebensfeuer glimmte auf dem abgefleiſchten Geſichte, keiner Bewegkrafft gewahrte man in ſeinen Augen, in den hartvorliegenden Muskeln, in den Steinadern der Stirn, der Schläfen, des nackten, abgehagerten Halſes und den bogenförmig geſpannten Sehnen der beinernen Hände. Nur das erſchütternde Fortrücken dieſes Gerippes verzerrte, bey jedem Schritte, die ſchlotternden Züge der welken Antlizhaut. Um ſeine Glieder ſchwebte eine grobe Kotze, die ſpitzen hervorſtarrenden Knie, Schulter- und Hüfftknochen zogen ſie in lange Falten auf, welche das Erzittern das abgeſchwächten Leichnams ſchwerfällig brach. Vom Tode ſchien er erſtanden, um die Schreckniſſe des Grabes durch ſeine Geſtalt noch gefürchteter zu machen.

Hab' ich dich?! — So ſchrie er mit einer Stimme, die dem Gewitterſturm glich, der alles vor ſich her verwüſtet, und drängte ſich durch die weiblichen Bildſäulen zum Bette des Herzogs. Auf ſein Schwerdt gelehnt, bog er ſich nieder, und ſchau'te ihn an mit toddrohenden Blicken. — Hab' ich dich endlich? Schon einmal tönten Heute dieſe Wände meine Wuth wieder; ſchon einmal kam ich Heute, dies Schwerdt dir durchs Herz zu pfählen: hätt' ich dich gefunden, es wäre jezt vollbracht.

Kälter

Kälter bin ich nun worden, drum werd' ich gerechter ſeyn. Kennſt du noch die Donner meiner Stimme, Adelbert? Nur ſie vermocht nicht die Krankheit zu ſchwächen.

Mühſam hob der Herzog das matte Haupt, und ſchnell drückte es die Krafftloſigkeit wieder nieder.

Rede! — Brüllte die Schreckengeſtalt.

Ritter Sothau — ächzten die Weiber — ſteht ab von dem Begehren; er kann nicht mehr reden.

Sothau. So gib mir ein Zeichen, daß du mich hörſt, mich verſteh'ſt. Recke deine Rechte empor.

Kaum einige Zoll von der Decke vermocht Adelbert die Hand zu heben.

Sothau. Du haſt die männliche Schöne deines Volks meiner Geſpenſtergeſtalt gleich gemacht, meine Brüder geächtet, die allen dem entſagten, was das Erdenleben zur Gabe Gottes erhöh't, um von dir eine Sündenlaſt zu wälzen, welche eine hundertjährige Feg'feuersquaal, auch nicht um ein Sonnenſtäubchen mindern würde. — Wer den Arzt am Bette des Kranken erſchlägt, iſt ein zwiefacher Mörder, verdient den Tod. Schon jezt müßt er dich niederhauchen, doch jezt wünſcheſt du ihn, er wäre der Verderber deines Volks; lebe, geſunde, daß du entweder lernſt, wie vieler Tauſende Glück an deinem Athmen hängt, oder ihm dann zu erliegen, wenn du ihn fürchteſt. — Ich werde hinfort kein Schwerdt führen können. Kniee nieder,

Knabe. Ich ſchlage dich zum Ritter, im Namen Gottes, der Freyheit und eines gemißhandelten Volks, das ſich unter die Erde wünſcht, weil von ihr das Recht entflohen iſt. Dein ſey dies Schwerdt, allein nur zu einer That; ſie nur fodre ich, fodert dein Vaterland von dir, dieſen, der einſt dein Fürſt war, mit dem deine Vorfahren einen Bund ſchloſſen, den er brach, der Krafft zu berauben, tauſend jezt lebende, tauſend Folgegeſchlechter ins Unglück zu ſtürzen, wenn nicht nach Jahresfriſt ſein glücklich gewordnes Volk für ihn bittet. — Ich ſtehe an der grabesbreiten Gränze der Ewigkeit, will hinüberſinken zur Strafe oder zur Belohnung; aber dies Urtheil, das ich jezt ſprach, werd' ich am Throne Gottes wiederholen. Ich kann dich richten, denn alle Hoffnungen, Wünſche und Begierden für mein Eigenwohl liegen in meinem Grabe, mein Sohn nennt nichts mehr ſein, als das Leben, und verflucht ſey er, wann er ſich je um etwas mehr, als um Waſſer, Brodt und ſechs Fuß Erde zur Lagerſtätte müht, es zu erhalten; ich darff dich richten, denn du biſt Meinesgleichen; ich mußte dich richten, um dich zu ſtärken, den Ausſprüchen deines Gewiſſens zu glauben. Ich hab' es gethan, doch Thränen mangeln mir, die mich entſchuldigen, daß ich deiner Schwäche nicht verzeihen darff, was durch ihre Folgen Verbrechen wird. Adelbert, ich gehe zum Himmel, die Heiligen zu bitten, ſie mögen meines Sohnes Leben thatenlos ſeyn laſſen.

Digitized by Google

Wär's aber nicht, ſollteſt du es hindern, Adelbert; dann, Knabe, ſey mit ihm, wie die Dunkelheit mit der Regennacht, um ihn wie die Verweſung um entſeelte Leichname, verwende was dein iſt, dein werden wird, Liſt und Tapferkeit, Jugendvermögen und Wagemuth, Geſundheit und Ruhe, Leben und Seeligkeit, dieſen Streich zu vollführen. Fürchte nichts, mein Seegen wird allſo dich auszeichnen vor Allen, wie Dieſer ausgezeichnet ſeyn wird durch den Fluch ſeines Volks. Der Weg zu Adelberts Herzen iſt dann immer deinem Schwerdte gebahnt, offen ſteht dir ſeine Pfalz, ob er auch vom äußerſten Thore bis zu ſeinem Lager Schaaren geharniſchter Rieſen ſtellte. Nur eine Leibwache durchdringſt du nicht: Unterthanen, die ihm Wohlſtand, Freyheit und Sicherheit verdanken; triffſt du auf dieſe, tritt zu ihnen und ſchwinge dein Schwerdt gegen die Feinde des Landesvaters. Hält ſie dich aber nicht ab; dann, dann — er fiel nieder am Lager des Herzogs, Thränen brachen aus ſeinen Augen und näßten die Bruſt des Kranken — ich bin unſchuldig an deinem Blute, Adelbert, mein Sohn iſt's, deine Unterſaſſen, Alle ſind's! — —

Haſt du es gehört, Adelbert?

Der Herzog zuckte mit dem rechten Arm.

Sothau. So denk deſſen und beſſ're dich! Beſſ're dich!! Beſſ're dich!!! Schlepp mich nun zu meinem Grabe, Sohn; mein Tagwerk iſt gethan.

Digitized by Google

Er winkt euch zurück, Ritter. — Schluchzten die Weiber.

Sothau wandte ſich um.

Der Herzog ſtammelte: Deines — Sohnes — Hand —

Der Ritter reichte ſie ihm. Adelbert ſchloß ſie in die ſeine, zog ſie auf's Herz, dann an den Mund, küßte ſie und lallte: Freundeshand — wie's auch werde — du drückſt mir nun die Augen zu, oder du tödteſt mich.

Sie drückt euch einſt die Augen zu — riefen die Weiber, der Knabe und Sothau.

Wie die Gewalt tiefgehender Ströme im Meer ein Schiff mit ſich fortreißt und allen Widerſtand vergeblich macht, ſelbſt der Mannſchafft nicht Zeit gönnt, ihrer Kräffte zu denken, wenn gleich Furcht und Feigheit weit entfernt von jedem Herzen bleiben; ſo nahm der Menſchenſtrom die Bundesbrüder mit ſich fort zur Landesgränze, ſo ſtieß er ſie dort aus. Sie wichen nur der Uebermacht; flohen nicht vor ihr. Sie entzogen ſich nur dem Hochgewitter, das ihnen ſeine Blitze nachſchleuderte; fürchteten es nicht. So verlaſſen Hausgenoſſen die väterliche Burg, wenn ein Erdbeben die Grundmauern erſchüttert, Thüren aus den Angeln hebt, Gewölbe ſpaltet und Giebel knickt. Sie zaudern nicht; denn jeder Hülfsverſuch wäre Thorheit. Sie weinen nicht; die Ue-

berraſchung hindert ihren Schmerz, ſich ſo ſehr ab-zuſänfteln. Sie ſehen nicht zurück; denn ihre Ret-tung hängt von der Eile ab. Aber wenn unter ih-ren Füßen der Boden nicht mehr zittert, wenn das Geheul der kreißenden Erde verſtummt; dann ſchauen ſie um, daß ſie erfahren, wer von ihnen ſich rettete; dann fallen ſie einander, ſprachlos, in die Arme und Zähren der Freude und Wehmuth miſchen ſich auf ihren Wangen; dann blicken ſie um zur Heimath und verfolgen, mit thränentrüben Augen, die Säule von Rauch, Dampf und Schuttſtaub, welche aus den Trümmern ihrer Wohnung himmelan ſteigt.

Schon war den Geächteten das Steinwerffen des Pöbels nicht mehr gefährlich; ſchon zerſchnitt ſich mehr das Jubelgeſchrey ſeines Wahns, geſiegt zu ha-ben, ihre Herzen: als ſie ſtill ſtanden, ſich halſ'ten, Mariens, Willhöft's, der Knaben naßgeweinten Wangen trockneten, ſich ohne Worte freu'ten, daß ſie doch einander, der guten Sache, erhalten wären und nun umſahen zum Vaterlande. Als ob Keiner den Andern zur Betrübniß verführen wolle, wenn er Thränen in des Bruders Augen gewahre; ſo ſorg-ſam barg Jeder vor dem Nachbar die Augen. Mayenblüth that, als wiſche er den Staub vom Antlize, Sundhain hielt die Hand über die Stirn, als blend' ihn die Sonne, Recknitz zupffte ſich das Haar ins Geſicht, Anton von Stornwald weh'te ſich Kühlung mit ſeiner Feldbinde, Sebaſtian ſetzte eines Knappen Sturmhaube auf's Haupt; nur Falkenhelm ſtand mit trocknen, offnen Augen und ſuchte die

Hochgiebel ſeiner Burg. — Ein ernſtes, düſtres Still-ſchweigen rings umher. Selbſt die Natur ſchien dieſe Trauerandacht zu feyern. Kein Blättchen rauſchte, kein Vogel ſang, keine Biene ſumſ'te, kein Lüfftchen ſäuſelte. — — Endlich ſchluchzten die Kinder laut auf, und die Männer weinten mit ihnen. Heiß wurd' es unter Falkenhelms Stirn; doch ſchnell faßte er Sundhains und Mayenblüth's niedergeſunknen Häupter, hob ſie ſanft empor und ſprach muthig und groß: Brüder, iſt nicht der Himmel noch ſo veſt über uns gewölbt, als vorher? Fallen nicht noch auf uns die Strahlen der Sonne? Grünen nicht unter unſern Füßen noch Mooſe und Kräuter? Tragen nicht unſre Glieder uns aufrecht? Leben nicht wir, herrſcht nicht Gott noch? Iſt wohl von unſrer Krafft ein Tauſendtheilchen bey unſern Waffen, von unſrer Redlichkeit das winzigſte Etwas in unſern Burgen zurückgeblieben? — Warum zagen wir denn, da wir noch die ſind, ſo wir waren? Gehab' dich wohl, Vaterland; bald kehren wir in dich zurück, deine Feſſeln zu löſen. Und jezt, Freunde, keinen Blick vorwärts, keinen Schritt. Der Weg zum Glück' unſrer Brüder liegt hinter uns. Leb wohl, Vaterland!

Er wandte ſich um und eilte raſch fort. Die Bundesgenoſſen ſagten ihrer Heimath Valet, die Knaben ihren Hunden, Waffen und Steckenpferden. Das drang dem Sundhainer ins Innerſte des Herzens. Fluch dem — rief er — der dieſen Unſchuldigen ihr Spielzeug nehmen konnte!

Digitized by Google

Alle gingen nun, ſtumm und in ſich gekehrt, Herrn Ernſt nach. In jeder Bruſt rang die Betrübniß mit der Hoffnung, der Kummer mit dem Muthe. Oft mahnte ſie Sundhain zum Ausraſten, und jeder blieb auf dem Platze, wo er die Mahnung hörte, ließ die Blicke dorthin gerichtet, wohin ſie trafen, ſah nicht um zum Folgenden, redete ihn nicht an. Ein Fluß zog ſich über ihren Weg, doch hielt er ſie nicht auf; ſie durchwateten ihn an einer ſeichten Stelle, und traten nun unter hohe, ſchattende Baumhaufen, welche, wie ein hehres Thorgewölbe zu einem ſtillen, dunkeln Walde, ihre ſtolzen Wipfel, freundſchafftlich, in einander ſchloſſen.

Kein Weg, kein Pfad zeigte ſich ihnen hier. Durch den Wind zuſammengeſchleudert, paußte ſich das braune, von Feuchtigkeit dick geſchwellte, Laub unzerſtampfft in Hügeln auf. Ihrer Frucht unberaubt, zogen ſich Streifen von Heidelbeerbüſchen am Boden hin, ſchoben Brombeergeſträuche ihre wuchernden Schößlinge über Bühel und Steine, ſicher reckten, vom dunkelfarbigen Grunde, rothe, weißgetüpffte Pilze ihre ſchimmernden Zelthäupter empor. Unter dem friſchgrünenden Eppich verwebte ſich das überjährige, gelbgedorrte Geſlechte zu einem dichten, ausfädelnden Netze um die lanzengraden Stämme. Die abgeſtorbene Eiche verolmte unter dem Blätterdache der geſunden, ſafftvollen Buche, neben dieſer hoben ſich wieder junge Heldenbäume, im ſtolzen Gefühl ihrer wachſenden Stärke, zum Himmel. Ueberall lag dürres Reiſig, vom Moder geſchwärzt,

Digitized by Google

von Farrenkraut getragen. Das Schnauſen ihrer Roſſe, das Getön' ihres Gang's ſcheuchte vor den Geächteten die braunfalben Habichte auf, mit ſchweren, breiten Schwingen ruderten ſie ſich, niedrig durch die Lufft, zwiſchen den belaubten Säulen hin und raſteten bald wieder auf gezackten Stornen, von weißen Schwammſchichten bekränzt. Nah' um ſich ſahen die Verbannten, neben ihren Lagern die Ricken mit ihren Kälbern, neugierig zu ihnen hingaffen, den mönchiſchen Fuchs aus der Grube hervorlauſchen, die für ſich der Dachs bau'te, und hörten, unfern von ihnen, das Schmählen des Rehbocks, das Jauchzen des Eichhörnchens, das Liebesgurren der Holztauben. Alles das bewies den Bundesbrüdern, die Ruhe dieſer Waldgegend, die Sicherheit ihrer Bewohner, werde nur ſelten durch Menſchen geſtöhrt.

Einem flachen Thale folgten ſie nach, das Anfangs in ſanften Krümmen ſich fortdehnte, bis es, immer tiefer und enger, an einer Bergſchlufft endete. Niedrig bezweigte Büſche ſchwankten über dem Raſenſaum des Hohlweges, eine Reihe edler Eichen wandelten des Tages Licht, der durch ihr Laubdach hinabdrang, in Dämmerſchein um. Aus den gelben, braungeaderten Sandwänden der Klufft ſtarrten nackte Wurzelzickzacke, Halbbogen, und abgebrochene Arme hervor, dünne Faſern ringelten ſich um dieſe, als ſuchten ſie an ihnen wieder ins Mutterland zu ſchleichen. Lange zogen die Verbannten in dem Erdgange fort, und bangend ſchau'ten die Knaben in

das Wurzel- und Aeſtedickigt, ſo über ihren Häuptern düſterte. Doch nun breitete ſich ſchnell die Enge vor ihnen aus, und ein off'nes, weichgerundetes, eyförmiges Thal nahm ſie auf. Dem friſchen Wieſengrunde entſproßten einfärbige Feldblumen. Ein kleiner Fluß krümmte ſich hinein, wäſſerte den Boden zur Fruchtbarkeit und plätſcherte dann wieder ruhig zum Walde, der ſeine hohen ſchwarzgrünen Mauern um das Thal breitete.

Hier hemmte Herr Ernſt den raſchen Schritt und ſprach zu ſeinen Begleitern: Eines Orts, wo wir uns verſammeln, wo wir uns wiederfinden können, bedürffen wir; ob nah' oder fern dem Vaterlande, gilt gleich, die Acht häuffet überall Gefahren um uns. Laßt uns dies Thal wählen; iſt es doch ſo heimlich und ſtill hier, als hätt' es Gott für Verbannte geſchaffen, welche eine Zeitlang des Nachdenkens pflegen müſſen. Wir haben jezt keine Wohnſtätte; wohlauf, uns hier anzuſiedeln.

Den Männern gefiel der Vorſchlag. Die Knaben kreiſchten: Ach ja, guter Falkenhelm, iſt's doch gar zu ſchön hier — und Hainz und Hans ſprangen gleich vom Gaule. Adelhard kletterte hinunter und wälzte ſich durchs hohe Gras. Die Ritter hoben Frau Marien vom Sattel, und entlaſteten ſich und die Roſſe der drückenden Rüſtungen. Wo der Fluß einen Halbzirkel ins Thal ſchnitt, ſteckte Herr Ernſt ein Viereck mit Zweigen ab, dorthin eine Hütte zu bauen, und froh geſchäfftig, als kämen ſie aus den Armen des labendſten Schlafes, fällten Männer und

Digitized by Google

Knappen, mit einer Streitaxt und zweyen Schwerdtern, die ihnen ihrer Vertreiber Zornblindheit gelaſſen hatten, Bäume, hieben Aeſte ab zum Flechtwerke und ſtachen Raſen aus, die Zwiſchenräume zu füllen und dem Eindringen des Regens und der kalten Nachtlufft zu wehren. Noch konnte Keiner ſich des Vergangenen erinnern, noch wollte Keiner des Künftigen erwähnen. Als ob ſie nur allein und für immer, ihre Kräffte auf die Erbauung einer Hütte verwenden müßten, ſo ämſig müh'ten ſich alle, dieſe zu errichten.

Da lief Adelhard zu Frau Maria und jammerte: Mutter, mich hungert ſo, gieb mir zu eſſen. Bey'm Hungergeſchrey des Knaben ſanken die Arme der Arbeitenden. Die Sundhainerinn rief: Komm, ſollſt mit deinem Bruder Ernſt theilen — und führte den Kleinen hinter einen Baum; aber bald kam der Knabe zurück und klagte: Die Mutter wähnt, mich dürſte; aber mich hungert. Herr Reinhard preßte die geballten Hände an den Mund und wimmerte: O, Gott, Gott, gieb dem Buben Tiegerwuth, daß er mein Fleiſch freſſe! Falkenhelm ſah umher und fragte: Hat nicht Einer von euch etwas Brodt? Die Reiſigen durchſuchten ihre Säcke. Adelhard ſchau'te begierig zu und lief von Einem zum Andern. Vollrath fand einen Wecken und gab ihn dem Knaben, der froh hinein biß. Hans foderte etwas durch Blicke, ſtarr auf den Mund des Bruders gerichtet — und Adelhard theilte mit ihm ſeine Haabe. Hainz, ſo ſehr ihn hungerte, begehrte nichts, er warff ſich

ins Gras, drückte das Geſicht auf einen Schild und weinte ſich ſatt.

Sundhain. Die Kinder mahnen uns ſchrecklich an unſre Armuth und Pflicht.

Falkenh. Ich bett'le ihnen und uns Lebensunterhalt.

Herrmann, Sprenger von Raufach, Schroffenecks Knappe, entgegnete: Nicht allſo; ihr müßt hier bleiben, Bruder, ich gehe. Bin noch nicht ſo lange aus der Zucht als ihr, drum iſt mir das Betteln noch geläufiger. Vorhin vernahm ich Glockengeläut, aus jener Gegend, ſchallen; wo's läutet, ſind Mönche, und wo Mönche ſind, giebts volle Speiſekammern.

Vollr. Ich zieh mit dir auf Erwerbabentheuer. Wollen einmal ſehen, ob die Acht ſchon unſre Zungen gelähmt habe.

Sie eilten in den Wald. Adelhard ſprang an ſeinem Vater empor und plapperte: Mach mir einen Turniergaul, Vater. Mutter thut Zaum und Zügel dran; will auch gegen den Herzog reiten, darum, daß er uns hier betteln läßt. — Und ſchnell warff Herr Reinhard die Axt hin und laubte einen Aſt ab zum Turniergaul für den Knaben.

Die Uebrigen arbeiteten fort, aber jezt, den Falkenhelmer ausgenommen, ſo ſtill und verdroſſen, als ob ſie den erſchlagenen Freunden die Gräber grüben. Mayenblüth ſtimmte ein Hoffnungslied an, allen Brüdern bekannt. Lange ſang nur er und Herr

Ernſt; dann fielen Willhöft und Frau Maria ein, zuletzt ſangen Alle mit. Ihr Vertrauen zum Menſchenſchöpfer ſtärkte ſich, je herziger ſie ſeines Lieblings, des Hoffnungsengels dachten. Dem Liede folgten mehrere, und die Geächteten erkannten jezt dankbar, froh, wie ſchnell auf Schwingen des Geſanges, die Erinnerung von traurigen Gegenſtänden ſich entfernen könne. Die Hütte und ein Schuppen waren bald errichtet, veſt und trotzend dem Winde und Regen.

Gegen Abend kehrten Vollrath und Herrmann zurück. Auf einer grobgezimmerten Bahre trugen ſie ein Reh, Brodt, Obſt, Honig, Wurzeln und Meth. Die Knaben tanzten ihnen fröhlich entgegen; die Männer ſahen es an, als brächten ſie unermeßliche Reichthümer.

Willh. Gott ſegne die guten Mönche!

Herrm. Nun, wenn ihnen nicht mehr wird als ſie verdienen, werden ſie ſich an dem Seegen nicht Unverdaulichkeit eſſen.

Vollr. Ihnen danken wir wenig; aber einige tauſend Schritte ſüdwärts im Walde liegt eine zerſtöhrte Burg, und hauſ't dort ein Klausner, und hörte der kaum, daß uns hungre, da führt' er uns in ſeinen Keller, hieß uns nehmen von ſeinem Vorrath, ſo viel wir fortbringen könnten und gab uns die Bahre in den Kauff.

Herrm. Der verſtand ſich drauf, wie man wohlthun müſſe; gab, ohne zu fragen, wem er gebe.

Digitized by Google

Vollr. Und muß das die Regel nicht lehren. Die Mönche folterten uns ſchier mit Fragen, wer wir wären, wohin wir gehörten und gedächten, und gaben uns ſo viel, als wähnten ſie, das Faſten werde uns frommen. Verdrüßlich zogen wir von ihnen, da fällte Sprenger das Reh —

Herrm. Und erhielt noch etwas, deß wir hier höchſt nöthig bedürffen. Das, lieben Brüder, müſſen wir ſorglich bewahren und ſo wir erſt wieder ruhig im Vaterlande ſitzen, es in einem Tabernakel aufſtellen. Schau't, einen Feuerſtahl — den ſchenkte mir ein Leibeigener, der mir damit gewiß ſeine ganze Haabe gab.

Falkenh. Ich will es dir und deinen Brüdern vergelten, und ſollt' es mir auch meine ganze Haabe, mein Leben, koſten.

Jezt machte Frau Maria Anſtalten zum Imbs. Mayenblüth zündete ein Feuer vor der Hütte an. Falkenhelm verband den Knappen und Knechten die Wunden. Sundhain ſchnitt Gras ab, und bereitete davon für Weib und Kinder ein Lager über Satteln und Wapenröcken. Die Knappen fütterten die Roſſe; Krippen und Rauffen zimmerten ihnen die von Stornwald. Willhöft weidete das Reh aus und zerlegte es, das Fell ſpannten die Kinder um einen Baumſtamm, zum trocknen; die Sundhainerinn beſtimmte es ihrem kleinen Ernſt zur Decke. Dann ſetzten ſich Alle ums Feuer zum Eſſen und tranken Meth aus Bickelhauben auf das Glück des biedern Leibeigenen, des wackern Klausners und der

fragſüchtigen Mönche; doch ſchien es, als wollten noch Alle der Erinnerung an das Vergangene ausweichen, denn Jeder ſprach nur von dem Wohlgeſchmacke des Obſt's und Meths oder von der Schönheit des Thals. Endlich unterbrach Herr Reinhard dies erzwungene, ſelbſtſüchtige Geſpräch alſo:

Für unſern Moritz wäre dies ein feiner Speiſeſaal geweſen. Darinn hätt' er zwiſchen durch wacker herum toben gekonnt, wenn's ihm in der Haut zu eng wurde.

Adelh. Wo iſt denn der?

Mayenbl. Auch über die Gränze gebracht, wie wir, aber —

Sundh. — zu aller guten Menſchen Vaterland.

Adelh. Wo liegt das hinaus?

Hainz. Im Himmel, wo unſre Vorfahren ſind und mit den Heiligen banketieren.

Adelh. Ja? Da iſt er? Das wird ihn baß freuen. Aber, er iſt nun gar weit von uns, und das wird ihn nicht freuen. Mutter, wenn du willſt, wollen wir ihn einmal in der blauen Burg da oben heimſuchen.

Maria. Wir werden's.

Adelh. Wer führt uns dahin?

Willh. Die Rechtſchaffenheit und der Tod.

Adelh. Welcher Tod? der Großvatern ſo lange neckte, eh' er mit ihm fortging, oder der Hanſteins Ulrich von der Mauer warff?

Willh. Wer dem lieben Gott eben zur Hand iſt, das gilt gleich.

Adelh. Der letzte ſoll mich hinführen, der Andre nicht, der hat Großvatern ſo gequält.

Willh. Ey, Gottes Engel quälen nicht, und hat der Andre es mit dem Großvater doch auch gut gemeint.

Adelh. Zuletzt, da ließ ſich Großvater von ihm einſingen. Wenn ich auch noch ſo viel ſang, er wollte doch nicht einſchlafen. Du, Mutter, wie heißt denn Gott?

Sundh. Ey, Junge, welch —?

Maria. Reinhard von Sundhain heißt er dir.

Adelh. Wie der Vater? Und mir nur allein ſo?

Maria. Und deinen Brüdern. Andern Kindern heißt er wie ihre Väter heißen.

Hainz. Weil ſie den Kindern Gottes Gaben austheilen.

Adelh. Und dem Vater?

Sundh. Maria, welche Pflichten bürdeſt du mir durch deine Antwort auf? Verführſt den Knaben zur Abgötterey; doch, leider! das haſt du nicht zu befürchten. Aber wenn nun der Junge mich fallen ſieht?

Maria. Lieber Mann, das zu verhüthen, ſteht bey dir.

Adelh. Wo ſchlaf' ich denn hier?

Digitized by Google

Sundh. Du ſchläfſt mit deinem kleinen Bruder Ernſt in der Hütte bey der Mutter. Hainz und Hans liegen im Schuppen bey dem ſchwerverwundeten Klaus Egen. Wir andern, Männer und Buben, wachen. Haben zu rathſchlagen —

Hainz. Laßt mich auch wachen?

Sundh. Nein. Wozu?

Hainz. Daß ich's lerne.

Sundh. Harre der Noth, ſie wird dich früh genug in die Lehre nehmen.

Hainz. Vater, ich mag nicht bey Klaus Egen ſchlafen.

Sundh. Warum nicht?

Hainz. Weil — er — — kein Junker iſt.

Sundh. Was? Daß dir ein Junker aufſtoße, ſo oft du einen Menſchen ſuchſt! Fündling! Welcher tolle Hofhund hat dich gebiſſen? Ich könnt' dir das Hirn zerſchmettern —

Maria. Väterchen, zürn' ihm nicht; das ſpricht nicht unſer Hainz, das trätſcht Stumpfens Kurd aus ihm.

Sundh. Wart' ihm auf, Mutter, Hans, Adelhard, dient ihm, backt ihm Brodt, ſchafft ihm Meth. Der hochadliche Junker darff nicht eſſen, nicht trinken von dieſem. Leibeigene haben es gebacken, ein Klausner hat den Meth zugerichtet. Sagt' ich's nicht immer, aus Kurd's Augen ſchmunzle der Hofartsteufel? Um weß willen ſind wir hier, Junker

Junker Hainz? He! Vielleicht uns und unſern Turniergeſellen im Herzogthume Grafen- und Fürſtenrang zu verſchaffen? Unſern Nachkommen Angelhaken und Nägel in die Geißelſtränge zu flechten, daß ſie leichter und ſchmerzender die Haut der Unfreyen zerreiſſen können? He! Wähnſt du, wir ſpielen mit dem Brudernamen wie die Mönche? Klaus, ſitz her zu mir, haſt hier mehr Wärme. Alle Menſchen ſind einander gleich und haben gleiche Anrechte auf das, was Gott für alle in dies große Vorrathshaus gelegt hat, nur das Herz macht edel oder unedel, ehren- oder ſchandewerth, und was uns nach dem Weltſinne von einander unterſcheidet, ſind nur die Schellen, bey dem aus Gold, bey dem aus Silber, bey Jenem aus Erz geformt, womit Thorheit und Prunkſucht unſre Wadſäcke behängen — das hat der Junge öftrer von uns gehört, als gute Nacht und guten Morgen; und doch konnt' in ſeine Seele ein ſo ſchädlicher Irrwahn dringen! Aber was iſt's? Für das Gute hat der Menſch zwey Ohren, zum Ein- und Auslaß, für das Böſe nur Eins, zum Auffangen und dann ſenkt ſich der Gifft zum Herzen. Junker Hainz! Der Junge von Sundhain! Morgen bettelſt du dir Brodt. Dann ſag den Mönchen, daß dein Vater ein ſchöppenbarer, ſemperfreyer Rittersmann iſt, daß deiner Ahnen Schwerdter einſt neben dem Schwerdte Gottfrieds von Bouillon auf dem heiligen Grabe lagen, daß Keiner deiner Vorvordern je bey einem Turnier geſchlagen oder auf die Schranken geſetzt worden; und wenn dich etwas an-

ders ſatt macht, denn die Spöttereyen der Mönche: ſo will ich mir die Haare abſchneiden und zeitlebens, als Meßbube dienen.

Hans. Vater, laß mich gen Sundhain zurück; ich breche Kurd den Hals.

Sundh. Junker, du wärſt eine Plage der Menſchheit worden, hätteſt du dich fürder hinter Sundhains Mauern hegen und pflegen gekonnt. Gott Lob, daß wir geächtet ſind! Die Noth wird dir nun ein Noviziat bereiten, zwar hart und ſauer, aber heilſam und nützlich. Oder weigert ſie ſich des Dienſtes, ſiehe! ſo will ich meines Vaterlandes vergeſſen, um dir allein zu leben, dich zum Meiſter zu machen in allen ritterlichen Künſten; aber dein Herz, wie einen Blutacker, wo eine ſcheußliche Mordthat begangen iſt, brach liegen laſſen unter dem Abkehricht vom Hofeſtrich, unter den, immer glühenden, Schlacken, des Stolz's und der Eitelkeit. Dann wollen wir die Welt durchziehen; du wirſt reiten, fechten, ſtechen und ringen, daß der Ruf von deiner Tapferkeit die Stimmen aller Heldenthaten überſchrei't, welche durch Jahrhunderte der Vorzeit zu uns erſchallten, Könige werden ſich mühen, an deiner Seite zu kämpfen, Heere dich für den Kern ihrer Stärke halten, und der Dünkel wird dich aufſchwellen, wie Waſſer einen Bettlersſchlauch. Aber, wenn du dann, um den Durſt nach Liebe und Freundſchafft zu ſtillen, das ſchmutzige Gefäß öffneſt, und die laue, ſchale, unſchmackhaffte Lauge dich aneckelt; wenn du immer allein gehen mußt, wenn

Bundesgenoſſen und Ueberwundene dich haſſen, und Jedermann dir auszuweichen ſtrebt; wenn dein abgehärmtes Geſicht, dein unruhiger Schlummer, dein wildes Umherirren, dein gierendes, neidiſches Auge mir geſteht, du könneſt keinen Mann finden, der mit dir ſeinen Nothbecher, kein Weib, das mit dem hochgeprieſenen Ritter Herz und Bette, Freud' und Leid theilen wolle: dann kehr' ich zurück mit dir auf die Wahlplätze deiner Siege und rufe laut: Schau't den Helden, deſſen Freund ein Adelsbrief, deſſen Liebchen ein Turnierdank iſt, deß Herz nur allein freudig erbebte, wenn er ſich eine neue im Schimpfſpiele errungene Bruſtkette umwarff, deſſen Würgerfauſt nur die Hand dankbar drückte, welche ihm Lanzen zu neuen Mordſiegen reichte. Ich werde dann weinen, meine Thränen nicht bergen können; du allein wirſt ſie nicht ſehen, deine Augen, gewöhnt nur der Perlen auf Wapenröcken zu achten, werden die Thränen eines Vaters nicht bemerken. Jedermann wird dir fluchen, dich anfallen wollen wie ein Ungeheuer, das Gott einem Lande zur Strafe ſandte — Doch dann will ich vortreten, dich ſchützen, dem Grimm der Menge erliegen, die mich für deinen Freund erkennt, und du — wirſt erſt Menſch werden auf dem Leichnam deines Vaters.

Maria. Wackerer Mann, du weinſt fruchtbringende Zähren.

Hainz. (ſchluchzend) Vater, vergebt —

Sundh. Da — zu Klaus Egen — dem bitte es ab, daß —

Hainz. Lieber Klaus —

Egen. Laß gut ſeyn, Hainz. Wir Beyde betteln Morgen miteinander.

Sundh. Leg dich nieder. Gute Nacht, Hainz.

Hainz. Gute Nacht. Klaus, wenn dich mein Schluchzen nicht ſchlafen läßt, ſo ſtoß mich von dir —

Er führte mit Hans den Verwundeten zum Schuppen. Frau Maria trug ihre Kleinen zur Hütte. Die Männer rückten näher aneinander und begannen Rath zu halten, wie ſie jezt der Pflicht, ihrem Vaterlande zu leben oder zu ſterben, am nützendſten Gnüge leiſten könnten.

Das angefangene Werk muß vollendet werden — rief der Sundhainer — und es wär ſchon vollendet, hätten nicht die eingeteufelten Chamäleone die Farbe ſo plötzlich gewandelt.

Recknitz. Gewiß, doch fielen, leider! die Würfel anders, als wir hofften.

Falkenh. Wie, Eberhard, ſieh'ſt du da das Glücksſpiel des Zufalls, wo ich das Walten Gottes, unverkennbar, erblicke? Iſt nicht geſchehen, was wir zu nächſt bezweckten, der Wimpfinger außer Thätigkeit geſetzt, dem Fürſten, und durch dieſen, dem Lande zu ſchaden? Und dann — iſt nicht Eleonore von Falkenhelm todt?

Digitized by Google

Sundh. Ernſt, biſt du ins Gehirn gehauen? Deiner Schweſter Tod, den auch der mordſüchtigſte Dominikaner nicht gewünſcht, der auch das ausgedörrteſte Schranzenauge nicht trocken gelaſſen haben kann, mögteſt du —?

Falkenh. Ruf den Bruder nicht zur Leichenklage; jezt muß noch der Staatsbürger handeln. Ihr wißt, wie Adelbert mit Eleonore ſtand, wißt, daß er Betrug auf Betrug häuffte, ſich eine Liebe zu erhalten, die er durch Verrath erſchlich, die ihm mehr galt als die Freundſchafft des Volks, zu deſſen erſtem Rath und Anwald ihn Geburth und Erbfolge machten; hörtet aus ſeinem Munde, falſche Schaam würde ihn immer zurückgeriſſen haben von dem Geſtändniſſe, das ihm doch nur allein die, von ihm entfremdeten, Herzen wiedergeben konnte, und ſeyd mit mir überzeugt, kein andrer Verluſt denn dieſer würde ihm die Beichte ſeiner verführten Schwäche abgefoltert, kein andrer denn dieſer, den Wagemuth in ihm geweckt haben, der ſchweren Arbeit ſich zu unterziehen, das wieder zu ordnen, was er verwirren, das wieder herzuſtellen, was er zerſtöhren ließ: —

Sundh. Bruder, ich fürchte, du bau'ſt auf einen unſichern Grund. Ich halt dafür: Fürſten und Schanddirnen lieben nie, laſſen ſich nur lieben.

Falkenh. Wär' ihm Eleonore geblieben, Otberts Tod allein würde dem Lande nicht gefrommt haben. Immer hätte dann noch der Herzog geldſüchtiger Gehülffen bedurfft, um ein Weib zu betrügen, an

dem er ſo abgöttiſch hing, daß er eines ganzen Volks Glück in Schranzenhänden ließ, um ſich nur Zeit zur Erfindung, zum Ausmalen der Lüge zu ſparen, dieſe Liebe habe ihn tüchtiger gemacht, ſeine ſchweren Pflichten zu erfüllen. Eleonorens Verluſt wirfft ihn in die Lage eines Mannes, der aus dem Schooße des Ueberfluſſes zur ſchmählichſten Armuth hinabſtürzt. Wer alles beſaß, läßt ſich nie an Wenigem gnügen; wer geliebt wurde, lernt Gleichgültigkeit nie ertragen: er reißt ſich ſchnell aus der Dumpfſinnigkeit, in welche ihn das erſte Schmerzensgefühl des Mangels begrub, und wird um deſto thätiger, je mehr er verlohr. Wodurch könnte Adelbert reichlicher gewinnen, als durch die Freundſchafft ſeiner, ihm ſo genau verbundenen, Mitmenſchen? Er wird ſich mühen, dieſe zu erringen. Wir treten zurück, ſchauen aus der Ferne —

Sundh. Nein, wir dürffen unſre Hand nicht von ihm abziehen. Schür' das Feuer an, Vollrath.

Falkenh. Ich weiß, Bruder, wir würden nichts zum Beſten unſers Vaterlandes gethan haben, wenn wir, von nun an, unthätig bleiben wollten; aber nie wird ein Mann aus dem Menſchen, den ſeine Zuchtmeiſter gleich einem Blinden behandeln, und auch dann noch leiten, wenn ſie ihn auf einen gebahnten Weg brachten und alle Hinderniſſe vor ihm fort räumten. Adelbert muß den Inſaſſen des Herzogthums zeigen, er ſey ein Mann, könne ſelbſtſtändig handeln; nur dadurch, nicht durch hohe Federbüſche, die wir ſeinem Helm aufſetzen, nicht durch

Prunkroſſe, die wir hinter ihm her am Zügel führen, erwirbt er ſich das Vertrauen eines Volks, das ihm als den vornehmſten Beſchützer ſeiner Freyheiten und Menſchenrechte huldigte. Adelberts Herz ſchlägt für Liebe —

Hundh. — trotz einem Wachtelherzen. Das ſchafft aber nicht Adlersſinn, und dieſer ziemt Fürſten.

Falkenh. Es war entweder ein menſchenfeindlicher Schranz oder ein arger Spötter, der den Adler zuerſt einen König der Vögel nannte. Gewiß dacht' er nicht des Strebens des Adlers zur Sonne, ſondern allein des Schnabels und der Fänge des Räubers.

Mayenbl. Und ſelbſt dies Sonnenanſtreben, wem nutzt es ſonſt, denn allein dem Adler, daß er dadurch ſeine Schwingen ſtärke, ſich höher denn jedes andere Gefieder zu heben, um dann deſto mörderiſcher darauf niederſtoßen zu können. Weg mit dem Königsbilde!

Willh. Und dann iſt auch der Aar ein ſo unhäusliches Gethier, nicht zuthätig und menſchenliebend, wie's jeder Fürſt ſeyn ſollte, und ſo fremdſcheu und horſtet er gar hoch und immer allein, und iſt auf ſeiner Klippe oder auf der Sparrenkrone einer hohen, kahlen Eiche, der er ſo ähnlich kommt an Farbe, daß man ihn kaum von dem todten Holz' unterſcheiden mag, ſo weit von der Erde —

Falkenh. Adelberts Herz ſchlägt für Liebe, fühlt für Freundſchafft; er wußte, was Freundſchafft dem Manne ſey, und daß er es noch jezt weiß, ſtärkt mich

Digitized by Google

zur tröſtendſten Hoffnung für mein Vaterland. Er wird dieſer Menſchenerzieherinn huldigen, gerne erkennen, was er denen ſchuldig iſt, die zu ihm aufſehen, wie Seefahrer zum Sternenhimmel, ſtreben, ein ganzes Volk mit Freundesarmen zu umfaſſen, und ſich beglücken, wenn er ſeine Freunde beglückt.

Sundh. Schleich' einmal zum Schuppen, Vollrath, und ſchau, ob die Jungen auch Klaus Egen läſtig fallen — Er wird wollen, Ernſt, ja, ja; aber es auch vermögen? Was du könnteſt; ſind dem alle Menſchen gewachſen?

Recknitz. Und mich dünkt, als ob wir darauf hin ſchon manches gewagt hätten.

Falkenh. Nichts mehr, als was jeder Vernünftige auf den Vernunftsgebrauch eines Mannes hinwagen darff. Adelbert ſoll redlich gegen ſein Vaterland handeln, dem Vortheil des Ganzen ſeinen Eigenvortheil nachſetzen, und unrechtmäßig erworbene Vorzüge aufopfern, die ſeinem Stande durch Erbſchafft geblieben ſind. Heißt dies, Uebermenſchlichkeiten, unmögliche Dinge begehren? Halten wir uns dazu fähig? Was wir ihm vorgethan haben, kann er uns nachthun. Nicht Schwärmerey hat uns dazu berauſcht. Wir ſind nicht in der Verzückung des Taumels, daß wir die Unbequemlichkeiten unſrer jetzigen Lage nicht fühlten. Der Mann darff vom Manne jeden Dienſt verlangen, zu deſſen Ausrichtung weder ein übermenſchliches Krafftvermögen erfodert wird, noch Schwärmerey allein begeiſtern kann.

Digitized by Google

Mayenbl. Freylich. Aber, wenn nun die Aufrichtung des niedergeſunknen, die Ergänzung des zertrümmerten Rieſenbildes einen Mann erfodert, der mit der tiefdringendſten Kenntniß die geübtſte Kunſtfertigkeit, mit der möglichſten Krafft die Ruhe verachtendſte Ausdauer, mit der beſten Abſicht, den willigſten Willen verbindet; wenn nun, wie hier, die Ausführung der That größtentheils von denen abhängt, auf welche dadurch gewürkt werden ſoll: wie wird ſie dann einem Adelbert gelingen? Jene Tugenden gedeihen nie zum Blühen und Fruchttragen in dem Steinboden eines Throns, und wenn man ſie, bey Sonnenaufgang, durch die Brüche des Hofeſtrichs ſchimmern ſieht, hat ſie die Schaar der plattfüßigen Schranzen ſchon erſtickt, ehe ſeiner fürſtlichen Gnaden, noch das Handbecken vorgehalten wird. — Liebe iſt oft das Geſchenk der Laune eines Reichen, Freundſchafft immer Preis des Kampfes; jene begünſtigt oft den Unwürdigen, dieſe wählt nach Verdienſt und Würdigkeit. Wodurch wird ſich Adelbert Freundſchafft erwerben? Was er noch aufzuwenden hat, bleibt ohne Werth für biedre Menſchen, welche ihn längſt als einen Verſchwender kannten und wußten, er gebe nur, um deſſen baar zu werden, was er beſitze, gleichviel, wer ihm in den Weg renne. Und wählſt du je einen Verſchwender zum Freund? Deine Haabe, dein Vermögen, Andern zu nützen, iſt ſein mit deiner Freundſchafft. Nur ein Wahnſinniger ſchüttet ſeinen Wein in ein Sieb.

Falkenh. Wolfram, denk der Zeit, da Adel-

bert uns bewies, wie reich ſeine Freundſchafft machen könne.

Mayenbl. Ich werde der Frühlingstage unſers Glücks nie vergeſſen, doch glaub' ich, wir fanden damals, wie immer, das Glück in uns ſelbſt. Aber nenne mir das Volk, ſo ſich je des genoſſenen Feyertagsweins erinnert, um ſich das Dünnbier der Frohnwochen wohlſchmeckender zu machen. Ein Volk vergiebt vielleicht ſeinem Fürſten Beleidigungen, doch vergißt ſie ihm nimmer.

Sundh. Und beyden, einem Fürſten, der ſeine Unterſaſſen betrog, und einem Roſſe, das einmal im Bäumen ſich überſchlug, ſteht, mit Recht, gleich wenig zu trauen.

Mayenbl. So lange ſah das Volk den Herzog umhertaumeln, berauſcht von Schmeicheleyen niederträchtiger Wichte, eingeſchläfert durch Wolluſt und Schwelgerey; jezt ſieht es, plözlich, den Schläfer die Handlungen des nüchternen, wachenden Mannes üben: wirſt du es dem Volke verargen, wenn es ihn für einen Mondſüchtigen hält, und ſich weigert, dahin zu folgen, wohin es ein Nachtwandler führen will? Glaube mir, dem Böſen wird der Uebergang vom Laſter zur Tugend leichter, denn einem gemißhandelten Volke der erſte Schritt vom Haß gegen ſeinen Fürſten zum Vertrauen auf ihn.

Falkenh. Schreckliche Wahrheit!

Mayenbl. Und angenommen, die Landesinſaſſen vergäßen Adelberts voriges Betragen, ſie entſchlöſſen

lich, es noch einmal mit ihm zu „verſuchen“; vertraut der Herzog ihm ſelbſt? Kennt er ſeine Kräffte, die Arbeit, der er ſie widmen will? Sein Vater war gewiß einer der edelſten Männer Deutſchlands, das Reich vermißt ihn, wie die geringſte Fröhnerfamilie im Herzogthume; aber der Fürſtendünkel klebte ihm doch an: Gottes Geiſt ſchwebe den Fürſtenkindern näher als andern, Gottes Auge achte ihrer vorzüglich; ſchon die Zeugung von einem gefürſteten Vater, die Geburth von einer ebenbürtigen Mutter bereichere ſie mit dem, was Unfürſtliche nur durch Mühe, Anſtrengung und eiſernen Fleiß erwürben. Die Kothfliege Schmeicheley umſummt dann ſolche Herrlein vom Morgen bis zum Abend, und Wahrheit iſt ihnen nachher, was ſie gern hören.

Falkenh. Du geh'ſt zu weit, Mayenblüth. Wurde nicht Adelbert erzogen, wie ich und Moritz von Schroffeneck und Adelgötz von Wolfsbühel? Und welcher unſrer ärgſten Feinde kann uns einer zweydeutigen That zeihen?

Sundh. Unſrer ehrlichen Feinde, Ernſt.

Mayenbl. Ihr weih'tet euch der Rechtſchaffenheit, wie ein Mann zu einem Geſchäffte ſich hingiebt, das ihn lebenslang nähren muß; Adelbert lernte und übte ſie, wie ein Reicher ein Handwerk, das ihm zur Zeitkürzung, zur Leibesbewegung dienen ſoll.

Falkenh. O, bey meinem Eyd! Adelbert war rechtſchaffen.

Digitized by Google

Mayenbl. Schien es wenigſtens. Pfaffen und Zuchtmeiſter gingen ihm allſo zur Seite, wie Kämmerlinge und Diener reichen Gecken, die ſich, aus eitel Prunkſucht ſtützen und halten laſſen, wenn ſie Steig auf- oder ab wanken. Daß jene das Herrlein nur berührten, daß ſie es ihm nicht verhehlten, ihre Unterſtützung ſey nur des Scheins, des Pomps wegen nöthig, nährte in ihm den Wahnglauben, er ſey ſchon der, wozu ſie ihn bilden ſollten — und er vernachläßigte ſich. Kam er in eure Geſellſchafft, dann ahmte er euch nach, um nur von euch geduldet zu werden, weil ihr nicht den Sohn des Herzogs, ſondern den biedern Knaben lieben wolltet. Da ihr ihn als einen wackern Edelknecht, als einen rechtſchaffenen Ritter, ehrtet, war er vielleicht nichts mehr denn ein Heuchler; da ihr ihn aufnahmt zum Bruder des Bundes für Freyheit und Recht, gewiß nichts mehr denn ein ſchwachmüthiger Klügling, dem es gar ſehr behagen mußte, ſich einer Schaar Männer anſchließen zu können, die allgemein hochgeachtet wurden. Er verſtand ſich mit uns zur Gütergemeinſchafft, weil er, unzubezweiffelnd, reich blieb, ſo lange ſolche Verwalter ſeines Vermögens Acht hatten.

Der Vater hinterließ ihm das Land als ein wohlgeordnetes Ganze, das, ſo lange es durch die Befolgung bewährtgefundener Geſetze zuſammengehalten wurde, auch zugleich, und eben dadurch, vor Zerrüttung oder Verfall geſichert war. Das veſte Getriebe der Regierung, nur veſt durch die genaue, aber oft haarfeine, Verbindung der bewegenden und entgegen

würkenden Kräffte mit einander, durch die Zuſam̃meneinung unzähliger kleinen Hülffsräder, Hebel und Walzen, welche aber zur Fortdauer des Ganzen gleich würkſam und nöthig als die größten, in die Augen fallendſten ſind, dünkte den Herzog unzerſtörbar zu ſeyn, denn nie hatte er das Innere kennen gelernt; drum achtete er bald nicht mehr darauf. Schon als er noch mit uns aus dem Bundesbecher trank, wurde etwas ſchadhafft. Die Innſaſſen des Elfengau's klagten über Bedrückung der Vögte. Adelbert verſprach, zu beſſern und that's nicht; denn kaum hatteſt du dich entfernt, Falkenhelm, da ſank der Wohlſtand des Elfengau's, die Unordnung wucherte fort zu andern Gauen, die Zerrüttung des Ganzen war nahe, und der Herzog — zog ſich in ſeine Pfalz zurück. Der erſte ſichere Beweis, daß er ſeiner Schwäche mißtraue, und ſeine Unwiſſenheit nicht dem Geſpötte Preis geben wolle. Menſchen, die ihn hoben, die ſein Gewiſſen betäubten, blieben ihm nöthig. Wir würden ihm dieſen Gaucklerdienſt nicht geleiſtet haben, deß war er überzeugt; drum wählte er die Stumpfe und Wimpfinger und berief an ſeinen Hof das gewiſſenloſe Geſindel, welches gleich dem Faulthiere ſo lange an einem Baume hängen bleibt, bis es ihn um Früchte, und Blätter, um Rinde und Safft gebracht hat. Nun wurden unſre Augen geöffnet, und, pflichtgetreu, eilten wir dem Herzog zu Hülffe. Aber der Befehl, den Bund aufzuheben, das allgemeine Gerücht, wir hätten jene Unordnungen veranlaßt, hielt uns zurück, und —

Sundh. Adelbert wußte gewiß recht gut, wie groß Unrecht er thue, uns alſo zu verläumden.

Mayenbl. — er bedurffte ja eines Sündenbocks. Daher ſeine Schaam, die ihn ſo lange verhinderte, es zu bekennen, er habe ſeines Volks Glück vernachläßigt; daher das Betrugſpiel, Falkenhelm, mit deiner edeln Schweſter; daher das Dunkel um ſie, daß ihr auch nicht einmal ahnden konnte, irgend Jemand im Lande weine über den, den ſie durch ihr holdes Liebeslächeln erfreue. Hätte Adelbert Eleonore wahrhafft geliebt; er würde ihr alles geſtanden haben, ihrem Rathe zum Beſten der Unterſaſſen gefolgt ſeyn: das Biederweib wußte gar wohl, wie man Kranke behandeln müſſe. Bey'm Himmel! Er liebte Eleonore nur, weil er ſie beſaß, weil ſie die Einzige war, die er nicht durch ſein Gold, nicht durch ſeinen Purpur, ſondern durch Heucheltugend eroberte; er ſchätzte ſie nur, weil er die Unmöglichkeit einſah, nach ihr eine zwote, durch gleiche Mummerey, überliſten zu können. Bedenk' jezt, Ernſt, wozu ihn ihr Verluſt treiben wird.

Falkenh. Mayenblüth, wenn dein Argwohn gegründet iſt; —

Sundh. — dann dürffen wir uns nicht weiter von dem Betrüger entfernen.

Falkenh. — wem biſt du dann geopfert, unglückliche Schweſter!

Mayenbl. Ich geſteh's, lange, noch Vorgeſtern, hielt ich Adelbert nur für einen blinden Verführten;

doch je mehr ich ſeiner Handlungsweiſe nachdenke, je öfft'rer ich mich fragen kann: Warum ließ uns der Herzog zu den Mauern der Pfalz? Warum duldete er, daß Menſchen getödtet wurden, denen ſein Geſtändniß das Leben erhalten hätte? — ſo wächſ't in mir der Verdacht beynahe zur Gewißheit, daß er die Fehde nur deswegen nicht verhinderte, weil ſie ihm Anlaß und Mittel gab, uns, wir mogten nun ſiegen oder der Uebermacht fallen, aus dem Lande, vielleicht aus der Welt zu ſchaffen. Seiner „Nachſichtsſchwäche" würde dann neben unſerm „Verbrechen" nicht gedacht ſeyn. Und, Falkenhelm, trifft mein Urtheil; ſo iſt Adelbert ein Boshaffter, der ſich verführen ließ, um Biederleuten Gelegenheit zu geben, gegen ihn aufzuſtehen, daß ſie dann der Acht oder dem Schwerdte erliegen müßten.

Falkenh. Sollte das Beſtreben, Schwachheiten zu verheimlichen, zu ſolchen Bosheiten rathen können?

Mayenbl. Sehr leicht, ſobald es mit dem Fürſtenſtolze gepaart iſt, für unfehlbar zu gelten. Tauſende unſrer Landsleute denken gewiß, wie ich, vom Herzoge, glauben, er billige den vermaledeiten Günſtlingsgrundſatz: Das Blut des Volks müſſe die Sünden der Regenten ſühnen, und ihre Mäntel friſch überfärben, damit der Schmutz darauf weniger ſichtbar werde — und wird das die Verwahrloſ'ten zum Vertrauen gegen ihn erwärmen? Wehe dem Fürſten, der einen ſolchen Irrwahn veranlaſſen mag! Ohne Deck' und Hülle muß des Fürſten Denkart vor ſeinem Volke liegen, ein offner Brief zu Jedermanns

Inſicht. Dies darff ſchon der Unterſaß, billig, dafür zur Entſchädigung verlangen, daß ſeine Vorfahren ſich Einem Ihresgleichen ſo blindlings anvertrauten.

Sundh. Und iſt nicht das Gehorchen eine ungleich ſchwerere Kunſt denn das Befehlen?

Mayenbl. Und nicht das Hauptgeheimniß einer guten Staatsverwaltung, Fürſten und Unterſaſſen dahin zu bringen, aus gleichen Gründen daſſelbe zu wollen, daſſelbe zu verabſcheuen? Dieß iſt das Grundgeſetz der Freundſchafft, und Freundſchafft zwiſchen Herrſchenden und Beherrſcht n das einzige Mittel, jenen das Herrſchen, dieſen as Beherrſchtwerden leicht und zum Vergnügen zu machen.

Falkenh. Wir ſtehen der Entſcheidung über Adelberts Denkart ſehr nahe. Sorgt er, daß ſchnell die Acht von uns genommen werde; dann hatteſt du Unrecht, Mayenblüth.

Mayenbl. Und öffentlich, vor allem Volke, bitt' ich ihm das Unrecht ab. Aber, Brüder, verargt es mir nicht, daß ich doch zum Hoflager des Kaiſers ziehe, durch Auseinanderlegung der Urſachen unſers Verfahrens, die Acht von uns zu wälzen. Mit der Nacht ſchleich' ich zu St. Lüdigers Kloſter, meine Harfe zu holen —

Sundh. Erkundige dich doch nach Sothau und ſeinem Knaben. Allein bis dahin? Und ob ſich nun Adelbert nicht mühte, uns von der Acht zu befreyen? Oder wenn du den Kaiſer nicht von unſern edlen Abſichten

ſichten überzeugſt? Und das wird dir gewiß ſo ſchwer werden, als wollteſt du einem Diebe beweiſen, geſtohlnes Gut bringe nicht Seegen. Was beginnen wir dann? Aechte Freunde wird ſich der Herzog nie erwerben, wohl aber Tiſch- Maul- Säckel- und Heuchelfreunde in Menge; iſt ihm doch zu ſolchem Fange noch Aeſung gnug blieben. Und was hätten wir dann unſerm Vaterlande gewonnen? Antwort: daß in die Stelle der Wimpfinger, die Golauer, und Wibrechtsheimer treten würden, Raben ſtatt der Dohlen. Wolfram, wenn du doch der Hunde meiner Jungen dort gewahren, ſie hierher bringen könnteſt! Arbeiten wird Adelbert wollen, es auch verſuchen und vielleicht ſich hinopfern. Und dann? Du brächteſt den Jungen Burg und Maierhöfe mit der Meute. Thronerben mangeln. Die benachbarten Fürſten fallen zu, theilen das Land unter ſich, und zerſtückeln zugleich das, was ſich ihnen widerſetzt. Und Schroffenecks Leichnam, Mayenblüth! Das Harren taugt nichts; wenn der Teig eingerührt und wohl gegohren iſt, ſoll man ihn flugs backen. Wir müſſen durchgreiffen, enden das Werk, wie es begonnen —

Falkenh. Sundhain?

Sundh. Ey, ich habe auch über die Sache nachgedacht. Zuerſt müſſen wir den Herzog feſſeln, wie man einem jungen Füllen thut, daß es nicht vor Begier, ſeine Kräffte zu verſuchen, über Hecken und Graben ſetzt, und Hals und Bein bricht. Ortulf, lockre ja das Gras tüchtig auf, eh du es den Roſſen

in die Rauſſen ſchütteſt, es könnt ein Blindſchleich drinn ſeyn. Und habt ihr denn Gregors vergeſſen? Und des Bundes, der Meuchelmord befiehlt? Soll Wolfins Schandthat dem Urheber ungeſtraft hingehen? Der Dominikaner vertrieb uns, daß Niemand da ſey, der ihn bey ſeinem falſchen Spiele auf die Finger klopffe. Der Herzog iſt ſchwachköpffig und ſchlaffherzig, weiter nichts. Du knaupelſt zu arg, Wolfram. Biſt im Stande, ein Nichts zum Etwas zu machen, oder einem Etwas allen Gehalt abzuwörteln, wenn gleich Jedermann weiß, daß ein Nichts nimmermehr ein Etwas werden, und ein Etwas nie, durch Worte, um Schein und Seyn gebracht werden könne. Fall's wir es nicht verhindern, ſo herrſcht der Prior, ehe der Mond wechſelt, allſo im Herzogthume, wie im Kloſter. St. Kolumban wird Landesheiliger und gnade Gott dann den Innſaſſen, wenn ſie bis zum jüngſten Gericht auf die Entſcheidung der Frage harren ſollen: Ob es recht und billig geweſen, daß man ſie ſo lange ausſog, bis ſie ſich, vor Lebensüberdruß mit den Strängen des Gewebes erdroſſelten, das der Dominikaner um ihren freyen Willen knüpffte? Das iſt auch ſolch ein vermaledey'ter Günſtlingsgrundſatz, dem man's anriecht, daß er von Pfaffen ſtammt. Gieb mir noch einen Helm voll Meth, Vollrath. Wir haben ja den ſchorköpfigen Schurken auf der That ergriffen, wiſſen ja, daß dem verſtorbenen Philipp von Stralen, der einen ehebrecheriſchen Pfaffen erſchlug, die Hände nicht aus dem Grabe hervorgewachſen ſind, und können, wie

auf das Verſiegen des Weins, den man in einen Sandhügel gießt, drauf rechnen, daß Gott nicht deswegen einige Menſchen von der Strafe offenkundiger Verbrechen hier auf Erden gefreyet habe, weil ſie entweder, ihn allein lateiniſch anbeten können, in härenen Hemden einhergehen und ihre Sünden hinter Clauſuren und Gittern zu Edelthaten ſtempeln, oder weil ihre Bilder von Narren am Halſe getragen und ihrer zuvörderſt im Kirchengebete gedacht werde. Wohlan, Brüder, in die Welt, Reiſige und Knechte zu werben! Den heil'gen Lüdiger und Pölten mags nicht mißhagen, wenn wir ihnen ein wahrhafft himmliſches Seelgeräth ſtifften —

Falkenh. Reinhard von Sundhain, ich ſehe auf eurer Stirn' eine Schandſchrift.

Sundh. Welche?!

Falkenh. Verräther des Vaterlandes.

Sundh. Dann kannſt du nicht leſen. Ernſt, was ſeh'ſt du?

Falkenh. Die Schandſchrift: „Verräther des Vaterlandes.“

Sundh. Auf meiner Stirn? Daß dir deine Augen immer ſo lügen müßten als jezt, und deine Hand gegen jeden deiner Feinde ſo langſam ſeyn möge, zum Schwerdt zu greiffen, als jezt die meine, weil es dir gilt. Nur gut, daß die Jungen ſchlafen; könnten ſonſt zweifeln, ob wir je Freunde geweſen — Ernſt, Bruder Ernſt, nimm die Worte zurück! Die gifftigen Pfeile dringen mir grade zum Herzen.

Falkenh. Sie ſind zurückgenommen. Du warſt wieder einmal zerſtreu't, als du uns auffoderteſt, bewaffnete Fremdlinge in unſer Vaterland zu führen, bedachteſt nicht, daß wir dadurch dem Bürgerkriege winken würden, dort ſeine Mordfackel zu ſchütteln, Theurung und Hungersnoth reizen, ihre Nattern an aller Innſaſſen Herzen zu ſetzen, und die Selbſtrache bevollmächtigen, jede Schutzwehr der Geſetze niederzureißen; daß wir gewiſſenloſen Söldlingen, welche ihre Kräffte vermiethen, um Liebe und Freundſchafft aus der Welt zu verjagen, einen Freybrief geben müßten, gegen alle Die zu wüthen, welche, ihrer Pflicht getreu, für Acker und Heerd, für Weib und Kind, für Haab' und Gut, für Recht und Freyheit, die Waffen ergriffen; daß wir uns des Zutrauens unſrer Landsleute verluſtig machen und den Haß ganzer Stände verdienen würden, falls wir ſie dem Glückswechſel einer Bürgerfehde Preis geben. Wir ſind vom Ritterſtande, den der Bürger und Bauersmann, wenn nicht haßt, doch, und mit Recht, fürchtet. Durch welche Aufopferungen hat er nicht das von unſern Vorfahren erbettelt, was er jezt beſitzt, und was ihm, höchſt unbillig, ſo lange vorenthalten wurde? Muß er nicht mit Fug argwähnen, wenn er uns an der Spitze geworbener Fremdlinge ins Land toben ſieht, wir ſuchten auf einmal das wieder zu erbeuten, was er, wie Goldkörnchen aus dem Rheinſande, ſich einzeln zuſammenſammelte? Nur er wird die Laſt des innerlichen Krieges tragen müſſen. Die Söldner ziehen, gleich den arabiſchen

Horden, von einem Gau zum andern, ſchwelgen ſo lange ſie dort Vorrath finden, rücken dann weiter und laſſen Bürger- und Bauersleuten das kahle Stoppelfeld, die ausgeraubten Scheuern und Speicher zurück. Jene brennen Städte und Dörfer nieder, den Feind zu verhindern, ſich veſt zu ſetzen; der ehemalige Bewohner mag ſich in die warme Aſche wühlen, wenn er ſich vor dem Zorne der Witterung ſchützen will. Endet dann ein Ohnmachtsfrieden den mörderiſchen Krieg; ſo werden die Mörder mit Ehren entlaſſen und die Anführer dieſer Unmenſchen, reich geworden durch Raub und Verrath, zwingen die Ausgeplünderten, ihnen als Leibeigene zu dienen, wenn dieſen noch das Leben der Erhaltung werth ſcheint. Das alles, lieber Reinhard, bedachteſt du nicht, und vergaßeſt, daß nur die Hausgenoſſen allein über häusliche Uneinigkeiten entſcheiden dürffen, und der Genoſſe, welcher die Nachbaren zu Hülfe rufe, ſie dadurch beſtechen wolle, für ihn zu entſcheiden.

Sundh. Bey meinem Eyde! Falkenhelm, ich bedachte dies nicht, war gewiß ſehr zerſtreut. Sieh'ſt du das noch auf meiner Stirne?

Falkenh. Nein. Denkſt du deß noch ferner?

Sundh. Nein; Hand und Wort darauf. Ich wollt doch, die Jungen wären zugegen geweſen!

Falkenh. Allen unſern jüngern Brüdern zuckte ſchon die Fauſt zur linken Hüffte bey deinem Vorſchlage. Freunde, ihr wart nie Zeugen eines Bürgerkrieges, auch ich nicht; aber ich ſah die Wahlſtatt,

auf der er ſeine Mordſiege erfochten und den Peſt-geifer ſeiner Wuth ausgeſpieen hatte. Sundhain, deinem guten Weibe mangelt doch wohl keine Be-quemlichkeit, die wir ihm hier verſchaffen können?

Sundh. Will einmal nachſchauen.

Er ſchlich zur Hütte.

Falkenh. Schon keimte die Verweſung aus dem Moderſtaube, den der Wind auf die Hügel der Erſchla-genen warff, und doch ſchwebte der Schreckensgeiſt des Würgengels noch überall. Natur, Kunſt und Fleiß ſchienen von dem Lande ausgewandert zu ſeyn. Die ſchirmenden Ketten des geſelligen Vereins waren zer-ſprengt, die Gemeinpfade gegenſeitiger Nothhülffe un-gangbar, Brücken zerſtöhrt, Wege aufgeriſſen, Brun-nen verſchüttet, Waſſerleitungen abgeſchnitten, Dämme durchlöchert, Teiche und Flüſſe ausgetreten, Zuſchläge verwildert, Städte verödet, Kirchen niedergebrannt, Klöſter verlaſſen. Unüberſehbare Striche Ackerland lagen verwildert. Einzelne kleine Flächen mogten be-baut geweſen ſeyn, doch nicht durch Pflug und Egge; mit den Händen mußte man das Erdreich aufgelockert, die Kummerärndte nicht abgewartet, die grünen Hal-me nicht gemäh't, ſondern ſie ausgeriſſen haben ſammt den Wurzeln. Auf den Wieſen, zerſtampft von Roſ-ſen, durchkreuzt von Laufgraben, Feuerſtellen, Schan-zen und Wolfsgruben, kränkelte ein ſtumpfes, dürr-gelbes Moosgras, wie's unter dem Rande eines Fel-ſenſteins ſich anzuſetzen pflegt. Die niedergehauenen Wälder waren ausgeartet zu Moraſtgründen; nur Pilze und Schwämme gedeih'ten dort.

Wo ehmals Dörfer des Pilgers Auge ergötzten, ſchreckten jezt Binſenhütten, oder Verſchläge aus halb-verbrannten Brettern und Balken zuſammengeflickt. Wohin man nur trat, ſtieß man auf Gerippe, mit zerbroch'nen Rückgraden, mit zermalmten Schenkel- und Armbeinen; faſt alle Schädel hatten das Maal des Todesſtreich's am Hinterhaupte. Nicht einmal gefallenes Vieh ſah man, aber Räder und Galgen, wohin man nur den Blick, zum Ausruhen, wandte. Unter dieſen Schreckenpfählen zuckten Menſchenge-ſtalten, wie Nebeldünſte über Gewäſſern hin und her. Ich mogte nicht nachdenken, warum ſie ſich dort aufhielten. Neid oder Schaam trieb die Mehr-ſten, ſo bald ſie eines wohlgekleideten Pilgers ge-wahrten, in die Flucht; die, ſo ſich ihm nah'ten, kamen um zu betteln oder zu ſtehlen. Mißtrauen ſchielte noch aus Aller Augen, Flüche zitterten auf Aller Lippen. Einſt peitſchte die Noth zehn oder zwölf dieſer Geſpenſter mir nach. Kaum hatten ſie ihre Bitte um einen Blechpfennig ausgeächzt; ſtracks erwachte der alte Partheygeiſt. Einer warff dem Andern, Bubenſtücke vor, rühmte ſich, ohne Schaam und Stottern, ſeiner Mord- und Schandthaten, droh'te neue — und ſchnell ballten Alle die Knochen-fäuſte, fletſchten die unbedeckten Zähne, und nur die unvermögendſte Krafftloſigkeit verhinderte Blutver-gießen. In einem Beinhauſe kämpfte ein Weib um das Leben mit dem Hungerkrampfe, der es ſchon auf ſeine glühende Folter niedergeriſſen hatte. Fünf todte, angefreſſene Kinder lagen neben der Unglück-

lichen. Ich ſprang vom Rappen, ſie durch Wein zu erquicken und dann zur nächſten Stadt zu führen. Mein Knappe wollte dem Munde der — — ich mag's nicht ausſprechen. Sie biß in die Hand des Buben und verbiß ſich. Der Tod ſelbſt ſchien ſich vor dieſer entmenſchten Elendsgeſtalt zu fürchten — —

In den Städten bläh'te ſich der prahlendſte Reichthum neben der beſchimpfſten Armuth. Der Handel war über die Gränze geflüchtet und entzog von dort dem Lande den letzten Sparheller für angewohnte Afterbedürfniſſe. Künſte und Wiſſenſchafften erlagen dem Notherwerb des Unentbehrlichen. Jedes Geſchäfft wurde wie ein Frohndienſt getrieben, nur die Ausübung der Rache gab Vergnügen. Arbeitsfreude hörte man nirgends, ſelten das Seufzen des Stundenlöhners. Der Henker allein war wohlhabend und fröhlich. Jede Stadt hegte noch immer zwo Partheyen in ihren Ringmauern. Für Hochverrath galt es jezt, gewiſſe Ausdrücke zu gebrauchen, denen man ſonſt den bezeichneten Begriff, ohne Zweydeutigkeit abmerkte. Der Schall eines Worts ſtürzte jezt oft, wie einen Schneelauer, Tod und Verderben auf ganze Geſchlechter. Eines Mannes Freund ſeyn, hieß damals, ihn niederbohren, ohn' ihn vorher zur Folter zu ſchleppen. Mißtrauen, Verrath und Meuchelmord laur'ten überall. Sicherheit fand ſich nur in unterirrdiſchen, geheimen Gefängniſſen. Die Obrigkeit borgte ein Afteranſehen vom Schwerdte der Strafgerechtigkeit, den Vorzug, Anſprüche auf Liebe, auf Hochachtung der Geſetze

zu machen, hatte ſie mit ihrer Waage verlohren. Das Gute kannte man nicht mehr, weil nur das Böſe geübt wurde. Von Edelmuth, Gattentreue und Bruderliebe ſprach man wie von Sagen aus der „frommen, alten Zeit.“ Eheleute fluchten dem Tage ihrer Verheirathung, Kinder dem Augenblicke ihrer Geburth. Jünglinge rannten ohne Aufſicht umher, raubten oder betrogen. Die Kloſterſchulen waren geſchloſſen. Dirnen bothen ſich ſelbſt der Wolluſt feil— — Wenn man des Folgegeſchlechts dachte, mußte man das lebende noch für liebenswürdig halten. — Geigen und Flöten ſchienen alle zerſchlagen zu ſeyn, kein Frohlaut riß die Elenden aus den Feſſeln des Kummers. Die müßigſten Weiber trätſchten jezt nicht von Liebeleyen und Eheſtifftungen. Schmauſereyen und Gelage wurden nicht mehr angeſtellt. Niemand aß etwas, das nicht unter ſeinen Augen zubereitet war. Den reichen Unglücklichen begann die Nacht, ehe der Abendſtern blinkte, dauerte ihnen noch, wenn ſchon die Sonne hoch ſtand. Aus Hausgenoſſen, die ſich am Tage haßten und verfolgten, machte dann die gemeinſame Furcht, Freunde, wie aus wilden Thieren bey einer Naturempörung. Die Kirchen dienten blos den Mördern zum Aufenthalt. In den Klöſtern hauſ'ten die Reichsknechte, welche die Strafgelder, für das Vergehen der Bürger eintrieben, einander nicht nach Brauch und Herkommen befehdet, geplündert und gemordet zu haben.

Aus den Burgen der Ritter waren Gaſtfreyheit und Geſelligkeit gewichen. Die Leibeigenen wurden

gehalten, wie abgetriebene Roſſe, die der Hartherzige durch Arbeit aufzureiben ſucht, um das Futter zu ſparen. Weil überall Mangel droh'te, ſo führten viele Gutsherrn, die, bis dahin in Deutſchland verabſcheu'te, Sitte ein, eines verſtorbenen Leibeigenen nachgebliebenen unmündigen Kinder in ein Grab zu ſetzen, (42) und ſie, bis auf das, ſo die andern überlebte, verhungern zu laſſen.

Das Hoflager des Fürſten füllten Angeber und Verhetzer, Praktikenmacher und Neufündler, Betrüger, die Brandbriefe zu erſchnappen ſuchten, verjagte Pfaffen, geſchändete Nonnen, Bevollmächtigte des Kaiſers, ſo über die Unabänderlichkeit geſchehener Dinge ſeelbäderten, und ſich wacker dafür bezahlen ließen, Gaukler und Poſſenreißer, um vom Tiſch und Bette Sr. Fürſtl. Gnaden die Gewiſſensteufel zu verſcheuchen, Betfahrer und Bittgänger, Geißel, Verbrecher, welche im Schatten des Throns von der Blutarbeit ausruh'ten, Machtbothen benachbarter Fürſten, den Sold für die geleiſtete Mordhülffe einzumahnen — —

Das ganze Land glich einer Grube, in welche herzloſe Troßräuber nach einer Feldſchlacht, die aus-

(42) Daher Grabeskinder genannt. Dieſe Sitte fand ſich nur ehemals in Dännemark, Norwegen und Schweden.

S. Nordens Staatsverfaſſung vor der Lehnszeit von Tyge Rothe. Kopenhagen und Leipzig. 1784. 1ter Theil. S. 24.

geplünderten Todten, Verwundeten und Betäubten geworffen —

Sundhain kam zurück.

Falkenh. Nun, Bruder?

Sundh. Maria ſchläft ſo ſanft auf ihrem harten Lager, als hätte ſie ſich in eines Engels Arm gebettet. Was giebt's? Ihr weint —?

Herrm. Ein Windſtoß hat uns Aſche in die Augen geworffen.

Sundh. Ey, ſo reibt ſie nicht, ſonſt wird's nur ärger — waſcht ſie aus. Wie iſt's? Könnt ihr jezt ine Richtſchnur ziehen für unſer Betragen?

Falkenh. Die Acht hat ſie gezogen, und ich denke, wir überſpringen ſie nicht —

Mayenbl. — bis ſie zerſchnitten oder niedergelaſſen iſt —

Sundh. — hauſen wir hier, verſchanzen uns —

Falkenh. Keine Verſchanzungen im Lande eines fremden Fürſten!

Sundh. Zur Nothwehr.

Falkenh. Die ſichert dir dein Schwerdt zu. Du ſiedelſt dich hier an mit deinem Weibe, deinen Kindern. Vollrath, Willhöft, Egen und die Knappen bleiben bey dir.

Willh. Sie arbeiten, ich bettle für euch.

Falkenh. Ich ziehe auf kurze Zeit, zum Tempelhofe, Franz zu löſen —

Digitized by Google

Mayenbl. — ich zum Kaiſer.

Anton von Stornwald. Eberhard, Baſtian und ich vermiethen uns den Rittern in der Nähe zu Knechten, was wir verdienen und erſparen, bringen wir dir, Sundhain.

Sebaſtian v. Stornw. Recht, Bruder.

Sundh. Gott's Lohn. Aber wie wird's nachher?

Falkenh. Das lehre die Zeit.

Recknitz. Die Knappen müſſen dir Wild liefern.

Herrm. Daran ſoll's nicht fehlen. Hier werden ja wohl nicht, wie bey uns daheim, beyde Augen drauf ſtehen, wenn man in des Fürſten Jagdbezirk mit der Armbruſt ertappt wird, auch wird man, hoffentlich, nicht auf einen Hirſch geſchmiedet werden, und allſo einen Ritt durch's Land machen müſſen, wenn man zur Lebensnothdurfft wildert.

Sundh. Wacker zu kundſchafften habt ihr, wie's Adelbert treibt, das iſt und bleibt die Hauptſache. Und dann, immer bewaffnet bey jeder Arbeit, gleich den Tempelerbauern, von denen einſt Wendelin erzählte.

Falkenh. Ein Pferd ſtehe immer für Vollrath geſattelt, daß er mir gleich Nachricht von dem bringe, was im Herzogthume vorgeht. Ich werde mich nahe bey der Erdburg meines Bruders Sonneck aufhalten.

Willh. Aber die Acht!

Digitized by Google

Falkenh. Soll nur meinen Namen ändern. Dieſe Siedeley ſey Pilgersruh benannt und meine Heimath.

Sundh. Alſo Ernſt von Pilgersruh.

Falkenh. Dem Forſtwart im Sonneckerwalde, Marx Pickeroth, kannſt du dich und mich vertrauen, Vollrath. Und nun — Brüder, ich wünſchte, eine vollſtändige Rüſtung zu haben, und mir fehlt dazu ſo mancherley —

Alle. Nimm von unſrer Armuth, ſuch dir aus —

Willh. Schau't, Brüder, dort hinten an der Waldſpitze, ein Menſch, —

Alle, nur Falkenhelm nicht, ſprangen auf und eilten dahin. Sie trafen einen Klausner an, der ſich willig von ihnen zum Raſenheerde führen ließ, und der Frage, was ihn mitten in der Nacht umtreibe — antwortete: Ich ſah den Abſchein euers Feuers am Himmel und ging ihm nach, weil ich fürchtete, es brenne ein nahliegendes Dorf.

Falkenhelm, beſchäfftigt ſich zu waffnen, rief: Welche Stimme?

Sundh. Die Stimme eines Bekannten —

Mayenbl. — Freundes! Mir wird dabey, als wenn man die Weiſe eines fröhlichen Liedes wiederhört, das man in ſeiner Jugend geſungen hat.

Der Klausner. Da hört ihr jezt eine fröhliche Weiſe zu einem Klaggeſange.

Digitized by Google

Mayenbl. Die Stimme Adelgötzens von Wolfsbühel. Aehnlich wie der Nachhall der Stimme des Rufers.

Sundh. Setzt euch her, Vater. Trinkt eins. Wir haben zwar nicht Wein, aber Meth, ſo köſtlich —

Vollr. Ey, unſer Klausner iſt's, der uns ſeinen Keller plündern ließ.

Sundh. Willkommen zum Danke!

Klausn. Wozu doppelter Lohn? Mein Meth hat euch ja gemundet.

Willh. Der wahre Adelgötz von Wolfsbühel! Nicht allſo, Bruder Sundhain?

Falkenh. Wie ergehts dem Biedermann? Ich bin ſo durch dieſe Tage geſtürmt und gewirbelt, daß ich ſein nicht gedenken konnte.

Sundh. Ja, wie gehts dem. Gleich nach ſeines Vaters ſeeligem Ableben — davon weißt du auch nichts, Falkenhelm. Der wird unſern Schroffeneck tüchtig zuſammengeherzt haben im Himmel — Was iſt, Nachbar?

Klausn. Es wird mir zu heiß.

Sundh. Rückt ab. — Nach Ableben des alten Ludolfs von Wolfsbühel, ſchwingt ſich Adelgötz auf ein Roß, jacht zum Herzogthum hinaus, als wären nun keine Biederleute mehr drinn, und wird noch wieder zurück erwartet.

Falkenh. Der Tag, an dem er heimkehrt, iſt unſerm Vaterlande ein Siegestag.

Digitized by Google

Klausn. Er wird nie wiederkehren.

Mayenbl. Alter, weiſſage beſſer oder ſchweig. Adelgötz, ein Mann ohne Laſterfehl und Makel, mit dem kein Lotterbube allein ſeyn konnte, ohn' zu erzittern, mit dem kein Rechtſchaffener ſprach, ſey's, was es wolle, ohn' ihn lieb zu gewinnen, ſollte — ?

Sundh. Man konnt' ihn nehmen, wie er ſich gab, und er war reines Gold, ohne Zuſatz.

Klausn. Aber auch eben ſo zerbrechlich.

Alle. Ihr kennt ihn?

Klausn. Kannte ihn, lebte ein Jahr mit ihm, um ihn zeitlebens zu vermiſſen. Sein Tod —

Mayenbl. Tod! Mein Adelgötz, mein Zwillingsbruder dahin! Wie Hand und Harfe zum Saytenſpiel waren wir Eins. Die Hand iſt erlahmt; was nutzt nun die Harfe?

Sundh. Hör', Alter, ſo etwas glaubt man einem Klausner nicht auf ſein blankes, baares Wort.

Klausn. Billig; doch einem Ernſt von Falkenhelm, einem Reinhard von Sundhain, einem Wolfram von Veldeg, Mayenblüth zugenamſet, kann ich ja auch alles anvertrauen, was ich ſelbſt von meinem Adelgötz weiß. Staunt nicht. Eure Geſchlechtsnamen verriethet ihr mir ſelbſt, eure Vornamen nannte Adelgötz jeden Augenblick, Mayenblüths Namen im entſcheidendſten, im Todesaugenblicke.

Falkenh. O, alles was ihr von ihm wißt, erzählt —

Digitized by Google

Mayenbl. — wiederholt es, drey=, viermal, daß ich mich hineinlüge in die Täuſchung, er ſitze mir zur Seite, wie ihr, der ihm den Ton ſeiner Stimme ablernte.

Klausn. Auch ſeinen Händedruck hab' ich ihm abgelernt.

Mayenbl. Gieb ihn mir —

Falkenb. Uns allen — —

Sundh. Es iſt doch ein Großes um eines Freundes Händedruck. Man fühlt's Herz in den Fingern.

Willh. Wie Adelgötz Wort gehalten! Sagte einſt: Sterb' ich eher denn ihr, ſo ſollt ihr mich in einem andern Manne wiederfinden.

Mayenbl. Er dachte damals an mich. Gott hat mir meinen Meiſter genommen, eh' ich ihm ähnlich wurde.

Klausn. Adelgötz war eur Zögling.

Mayenbl. Haſt du nie etwas von deinen Zöglingen gelernt? Nicht oft mehr als du ſie lehrteſt? Erzähl, Klausner.

Sundh. Will die Jungen wecken.

Willh. Nicht doch, Bruder; werd's ihnen ſchon wieder erzählen, und lernt man auch von einem geſunden, ruhigen Schlaf gar mancherley gutes —

Klausn. Ich verließ die Geſellſchafft der Menſchen, weil ſie ſich der Achtung unwerth machten, die ich für ihre Beſtimmung empfand, weil ich dem großen Haufen nicht nachſchwärmen wollte, der den Eigen-

Eigennutz mit Tugendſchein zu ſchmücken weiß, und das, was er für ſich, ſeine Bett- und Schildgenoſſen fühlt, durch die Benennung Menſchenliebe zu adeln wähnt. In den Trümmern der Waldburg Hühnenfels ſiedelte ich mich an, und blieb auch Menſch in der Einſamkeit, wo ſo Mancher zum Thier oder Unhold ausartet.

Eines Tages — ein ſchreckendes Gewitter durchtobte den Raum zwiſchen Himmel und Erde — ſtürzte ein Reiter, ohne Barett, Rüſtung und Waffen, triefend von Schweiß und Blut, unter das Obdach meiner Klauſe. Das ſattelloſe Roß ſuchte, trotz Zaum und Sporn, Schutz vor dem Blitze; der Reiter raffte ſich auf, und rannte wieder in den Tod, der ihm, aus tauſend geöffneten Höllenſchlünden entgegen flammte. Ich hielt den Raſenden zurück, er entwand ſich mir. Ich riß ihn um, er entledigte ſich meiner noch einmal und jachte wieder fort, ich ihm nach. Was wollt ihr? Rief er. Mit euch ſterben — entgegente ich — falls ich euch nicht zurück zu bringen vermag, um dort mich verantworten zu können, daß euch meine feige Lebensliebe nicht mordete. Das würkte. Er faßte meine Hand und eilte mit mir in mein Trümmergewölbe zurück.

Mayenbl. Und dieſer Reiter war Adelgötz?

Klausn. Ja. Zween lange Tage blieb er traurig, ſchien oft wahnſinnig, ſprach nicht, blickte kaum auf und verſchmähte Speiſe und Trank; endlich erheiterte er ſich ſchnell, bat mich, mit mir die Ein-

ſamkeit theilen zu dürffen und gern geſtattete ich ihm das. Wir wurden bald bekannt, vertraut, Freunde. Der Weg zu ſeinem Herzen war der Freundſchafft gebahnt. Wir hatten uns gefunden, um uns nicht eher zu trennen, es ſcheide uns dann der Tod. Ich hing noch immer mit meinen Gedanken an der Welt; er ſchien ſich ganz außer ihr zu befinden. Ich ſaß oft ſtundenlang im planebrütenden Nachdenken, er ſchweifte lieber im Walde umher. Ich ſprach oft und gerne von meinen Schickſalen, er vermied's. Meine Augen verriethen ihm meine Neugier, die Urſachen zu erfahren, warum er, ein junger, raſcher, kräftiger Mann, der Welt Valet geſagt habe, und nun entdeckte er ſich mir.

„Meinen Namen, mein Vaterland, meinen Stand „— begann er — kennſt du. Ich wurde, mit dem „Sohne des Herzogs und einigen jungen Edelknech„ten, am Hofe, erzogen. Man hielt uns ſo viele „Zuchtmeiſter, als hätten wir künftig, bey jedem „Turnier, eine der ſieben freyen Künſte für unſre „Herzensdame erklären, und ihr zum Preiſe, alle „unſre Mitkämpfer um Ruf und Ehre bringen ge„ſollt. Aber ich lernte mehr von meinen Geſellen, „denn von meinen Zuchtmeiſtern. Dieſe formten, „jene bildeten mich. Dieſe glätteten mein Aeußeres, „jene veredelten mein Herz. Meine Muſter im Gu„ten waren Ernſt von Falkenhelm und Moritz von „Schroffeneck, als Knaben ſchon Männer an Bie„derſinn und Edelmuth; ſie minnten ſchwärmeriſch „die Tugend und gelobten, ihr das Leben zu weihen,

„ſo ohne ihre Gunſt nur ein Wechſel von Schlafen „und Wachen, Eſſen und Verdauen ſey. Ein Bey„ſpiel mir zur Nachahmung gegeben. Falkenheims „Wahlſpruch war: Der köſtlichſte Lohn, für den ein „Biedermann würkt und handelt iſt, ohne Schaam„röthe und Gewiſſensbläſſe, jedes Urtheil über ſeine „Handlungen anhören zu können; — ſein Vorſatz: „durch Uebung der Tugend, ſich zu dem großen Ge„ſchäfte zu ſtärken, dem Wohl des Ganzen ſich auf„zuopfern. Schroffenecks Entſchluß war, ſeine Tha„ler ungezählt hinzugeben, wie ein Goldkocher Al„moſen giebt, und nie mit dem Pfunde zu kargen, „das uns zum Glücke Aller ertheilt ſey. Er behaup„tete: Ein Biedermann gleiche dem Fortunatus„ſäckel; beyde würden nie leer, ob man auch noch „ſo viel herausnehme."

Sundh. Ganz recht; nur muß man ſich wohl bedenken, ehe man den ganzen Säckel weggiebt, und das that, fürcht' ich, Moritz zu raſch.

Falkenh. Laß die Todten ruhen, Bruder.

Klausn. „Dieſe Grundſätze prägte ich mir, „wie Ausſprüche heiliger Weiſen, ins Gedächtniß, „machte dieſe Vorſätze mir eigen, und hatte mit „ihnen ein unermeßliches Vermögen erworben; doch „noch verſtand ich nicht, es anzuwenden. Ich fürch„tete bald, zu verarmen, weil ich durch übertriebene „Mildgebigkeit, alle die, ſo ich beſchenkte, verführte, „mich zu beſtehlen. Von Wolfram Mayenblüth und „den Rittern Sundhain und Wolfsbühel lernt' ich,

„Wohlthätig ſparen. Sie theilten mir ihre Erfah„rungen mit, führten mich an Stellen ihres Lebens, „wo ſie über Steinen, die ſie andern zur Steige „legten, geſtolpert waren; zeigten mir, wie oft es „nöthig ſey, ſich zu vermummen, um deſto genauer „beobachten zu können;“ —

Sundh. Warum ſchüttelſt du den Kopf, Ernſt?

Falkenh. Wer ſich vermummt, um zu beobachten, zwingt dadurch Jeden, den er erforſchen will, ſich zu verſtellen, weil dieſer nicht weiß, wer hinter der Larve ſteckt. Der grade, unverſchleierte Menſchenblick dringt am ſicherſten zum Herzen.

Klausn. — „warnten mich, nicht leichtgläubig „jedem Hohleiſe zu trauen, noch mich allzu veſt auf „den Springſtecken Hoffnung zu verlaſſen, der den „Unerfahrnen nur zu oft, ſtatt ihm über Klüffte zu „helffen, in ſie hinabſtürze, und bewieſen mir, die „Klugheit könne oft mehr durch ein Blechſcherflein „nutzen, denn die Weisheit durch Pfunde Goldes.“

Sundh. Damit biſt du doch wohl zufrieden? Das iſt doch guter Saame?

Falkenh. Nur weil er auf ſo guten Boden fiel.

Klausn. „Ludolf von Wolfsbühel erkrankte, „es neigte ſich zum Ende mit ihm; er fühlte es, „und beſtellte ſein Haus. An das Sterbebette, das „ihm nur hart däuchte, weil es nicht die, mit Sie„geszeichen bedeckte, Erde des Schlachtfeldes war, „verſammelte er ſeine Söhne, und ſagte ihnen nur „darum trauriges Valet, weil er ihnen nicht zu-

Digitized by Google

„gleich, unter dem Freudengeſchrey ſeiner Mannen, „unter dem Jubelgeſchmetter der Trommeten, zu„rufen konnte: Lernt von mir, fürs Vaterland ſter„ben, wie ihr von mir lerntet, ihm zu leben. Er „halſ'te jeden innig und ſeegnete ihn durch den „Befehl, ſtatt des Reims die Worte auf ſeinem „Schilde zu führen: Mich trägt ein Sohn Ludolfs „von Wolfsbühel. Damit entließ er ſie, nur ich al„lein mußte bleiben, mich zu ihm auf's Bette „ſetzen."

„ „ Sohn — ſo redete er mich an — je mehr „ „ der Pilger zurückläßt in der Heimde, deſto we„ „ niger belaſtet ihn; drum ſey dir ein Geheim„ „ niß übergeben, das mir auf Erden oft ſchwer zu „ „ tragen wurde. Ich war der Buſenfreund des „ „ verſtorbenen Herzogs Adelbert, eins mit ihm, „ „ wie Mann und Roß zum Lanzenkampfe. Was „ „ ihn traf, fühlte auch ich; was mir mangelte, „ „ vermißte auch er; was ihn erfreu'te, bereicherte „ „ auch mich. Ich verheimlichte ihm nichts, er „ „ verſtand es nicht, mir etwas zu verbergen. Was „ „ er von mir begehrte, erhielt er, ich that ihm „ „ nie eine Fehlbitte. Sein Weib brachte ihm „ „ Zwillinge und zum erſtenmale murrte er gegen „ „ Gott. Sie waren gleich nach der Geburth ver„ „ wechſelt, die Wehemutter wußte nicht, wer der „ „ Erſtgebohrne ſey." "

„ „ „ Mein Weib hat mir Sorg' und Kummer „ „ „ gebohren — ſo klagte er — meinem Lande „ „ „ Unglück und Elend. Dieſe Büblein, welche

„ „ „ jezt einander ſo froh anlächeln, werden einſt
„ „ „ beyde zugleich die Hände nach meinem Für-
„ „ „ ſtenhuthe ausſtrecken, und Beyde gegründetes
„ „ „ Recht dazu haben, denn Beyden gehört er,
„ „ „ Beyde ſind die Aelteſten. Beyden darff ich
„ „ „ ihn nicht geben; zween Köpfe laſſen ſich nicht
„ „ „ unter Einen Fürſtenhuth bringen, der Purpur
„ „ „ kann nie zween Menſchen ſo kleiden, daß er
„ „ „ ſie beyde deckte. Einer muß zurückſtehn, oder
„ „ „ ſie werden erkämpfen wollen, was Jeder dem
„ „ „ Andern mißgönnt. Durch Liſt oder Gewalt
„ „ „ wird Einer ſiegen, und durch Brudermord ge-
„ „ „ weihet werde zu jeglichem Laſter, wird da-
„ „ „ durch ſeines Volkes Liebe verliehren, ſie wie-
„ „ „ der erzwingen wollen, und was man erzwingt
„ „ „ iſt Haß.“ “ “

Sundh. Oder Betrug, und auch der iſt Haß.

Klausn. „ „ „ Laut ruft die unvorſichtige Freude
„ „ „ meiner Unterſaſſen: Dem Herzoge ſind Zwil-
„ „ „ linge gebohren. Die Kurzſichtigen! Ihnen
„ „ „ ahnet nicht, daß ſie ihrer Nachkommen Un-
„ „ „ glück verkünden. Ich will einen Sohn ver-
„ „ „ liehren, um tauſend Menſchen der Welt, dem
„ „ „ Himmel zu erhalten. Nimm eins der Knäb-
„ „ „ lein, Ludolf. Nimm dies, das jezt ſich un-
„ „ „ ruhig windet, und ſein Antliz weinend ver-
„ „ „ zieht. Sieh, es ſcheint vor der Gefahr zu
„ „ „ erſchrecken, einſt Brudermörder werden zu
„ „ „ können. Dein Weib iſt jezt geſeegnet, erwar-
„ „ „ tet täglich ihre Stunde; ſpreng' aus, es habe

„ „ „ dir Zwillinge gebohren. Erzieh dir das Büb„ „ „ lein zum Sohn, ſeinem Bruder und Fürſten „ „ „ zum Freunde. Nimm das Knäblein. Nimm „ „ „ es. — Doch nein; nimm den Lächelnden da. „ „ „ Iſt's nicht, als freue er ſich, daß ihm der „ „ „ Fürſtenhuth bleiben ſolle? Schadenfreude „ „ „ ziemt keinem Fürſten.“ “ “

Sundh. Mir ſchaudert das Herz in der Bruſt. Doch Gott nahm ja einen der Knaben.

Klausn. „ „ „ Nein, nimm den Grämler. Mür„ „ „ riſche Herrn können ſo ſelten ihrer Untertha„ „ „ nen Liebe erlangen. Nimm, Ludolf, wähle, „ „ „ eh' ich in Einem die ſanften Züge der Mutter „ „ „ zu entdecken wähne, ihn zum Fürſten beſtimme „ „ „ und dem armen Bruder Unrecht thue. Wähle! „ „ „ Wähle! Ich will mich abwenden. Das Glück „ „ „ wird ja nicht mit uns gebohren —“ “ “

Sundh. O, Vaterherz, Vaterherz!

Klausn. „ „ „ Zufriedenheit hält ſich nicht al„ „ „ lein zu Einem Stande. Hab' ich dich nicht „ „ „ oft beneidet? Wähle!“ “ “

„ „ Alſo der Herzog. Ich ſah ein — fuhr der „ „ edle Wolfsbühel fort — wie gar groß Recht „ „ Adelbert habe, doch zauderte ich —“ “

Sundh. Er war Vater, kannte das —

Klausn. — „ „ fiel dem Biedermann um den „ „ Hals, herzte ihn, bis ſeine Thränen zu ſtrömen „ „ begannen, und — nahm den Grämler.“ “

Sundh. Nahm ihn?!

Digitized by Google

Klausn. „ „ Der Herzog ſchau'te um und ſprach:
„ „ Ich will ihn ſalben mit meinen Thränen zum
„ „ unbeneideten Glück des prunkloſen Freudenge-
„ „ nuſſes, ſeegnen mit meinen Seufzern, daß ihm
„ „ werde, was Fürſten ſo ſelten wird, Liebe ſeiner
„ „ Arbeitsgeſellen — Ich mußt ihm das Büblein
„ „ entwinden, faſt hätt' er es vor Wehmuth er-
„ „ drückt; es ſchien ihm jezt lieber geworden zu
„ „ ſeyn, denn das Herrlein —" "

Sundh. Ach, der verlohrne Sohn iſt dem Va-ter immer der liebſte.

Klausn. „ „ Wir ließen verbreiten, Einer der
„ „ Knaben ſey geſtorben. Außer uns Beyden, wußte
„ „ nur die Herzoginn, der Hauspfaff, die Wehe-
„ „ mutter und mein Weib, er lebe. Mir wurde
„ „ er nun gebohren, erzogen als mein Sohn, als
„ „ Adelgötz von Wolfsbühel — er war der kleine
„ „ Grämler." "

Mayenbl. Er, mein Adelgötz!

Falkenh. Und iſt todt?

Sundh. Nein, das kam mir unvermuthet. Lu-dolf, warum nahmſt du nicht lieber den Lächler?

Klausn. „Ludolf richtete ſich empor, raunte mir
„ins Ohr: dem Abte von St — und verſchied.
„Kaum fühlt' ich den letzten Lebenshauch des wackern
„Mannes an meinen Wangen erkalten; da engte ein
„unerklärliches Mißbehagen meine Bruſt zuſammen,
„ergriff mich Unwille gegen den Entſchlafenen.
„Meine Blicke ſtrebten nieder zum Boden, als ob

Digitized by Google

„ſie dort etwas ſuchtén; meine Hände hoben ſich „ſchnell zum Haupte, als ob ſie dort etwas zu hal„ten hätten. Ich wandte mich jach, ſah zurück, als „ob mir etwas entfallen wäre, ging haſtig auf und „nieder. Ich vermißte etwas; nicht meinen Pflege„vater, ohne Rührung ſah' ich auf ſeinen erblaſſen„den Leichnam hin, bückte mich über ihn, fragte: „Nun, dem Abte zu St—? und knirrſchte die „Zähne zuſammen, daß mir keine Antwort wurde. „Immer wollt' ich zum Gemach hinaustrennen, und „doch hielt mich dort etwas zurück, nicht Wolfs„bühels Körper, nicht meine Pflicht, ihm die Augen „zuzudrücken; nein, etwas Unnennbahres, das mich „auffoderte, eines erlittenen Unrechts wegen von „Jemand Genugthuung zu begehren. Die güldene „Kette mit meines Vaters Bildpfennige riß ich mir „von der Bruſt, ſchleuderte ſie auf's Bette hin, und „griff ſchnell wieder darnach, ſie unter mein Wamms „zu ſchieben. Meine Pflegbrüder traten ins Ge„mach, mich ärgerte ihr dreiſtes Eintreten; auf ſie „hinabſehend, ging ich zum Burghofe."

Sundh. Das wird ein harter Strauß werden!

Klausn. „Tief unter mir im Thale lag die „Pfalz. Die Sonne ſpiegelte ſich in den großen, „venediſchen Glasſcheiben; ich hätte gern, mit ei„nem Fauſtſchlage, all die Glanzherrlichkeit zer„ſchmettert. Ein Knecht fragte: Adelgötz, wie „ſteht's um unſern Herrn? Stolz ſchaut' ich ihn „an, blähte mich auf und antwortete: Wohl. — „Ja, wohl für ihn — entgegente, ſeufzend, der

„Knecht, und Traurigkeit verſtellte ſeine Ge„behrde.“

„Schnell faßt' ich ſeine beyden Hände, rief: „Iſt's nicht unbillig, nicht höchſt ungerecht? — Er „zuckte die Achſeln, ſah zum Himmel empor und „erwiederte: Wer kann gegen Den!“

„Ich kehrte ihm den Rücken zu, als hätt' er „mich nicht verſtanden. Lieber Ritter — ſprach er „nun — wir müſſen ja alle von hinnen, der Leib„eigene ſo gut wie der Herzog.“

„Fragen wollt' ich: Iſt der todtkrank? — doch „mein Herz ſchlug ſo wild, daß es meine Stimme „übermannte. Ich riß mein Schwerdt aus der „Scheide, als müßt' ich mich gegen einen Meuchel„mörder vertheidigen, rannte dann zum Stall, warff „meinem ſchnellſten Läufer die Trenſe über, mich „darauf und ſprengte zum Thor hinaus. Wohin? „Rief der ſtaunende Knecht. Zum Kloſter — ſchrie „ich, und — leitete meinen Gaul zur Pfalz. Nah' „am See hielt' ich, wollt' hineinjachen; das Roß „ſcheu'te bäumte ſich, kehrte um, hin auf den Weg „gen Wolfsbühel. Ich spornte es querfeldein, zur „Gränze, über die Gränze“ —

Sundh. Sieg! Sieg! Blaſ't, Trommeter!

Klausn. — „durch Wald und Moor; Blut „rann nieder auf mein Wamms, ich hörte mir zu„brüllen: Brudermörder!

Sundh. Ach, er rief es ſelbſt.

Klausn. „Mich überlief's kalt und naß. Mir

„däuchte, mein Haar werde himmelan geriſſen, es „donn're, blitze um mich.“ —

Sundh. Nun, Alter, das that's ja auch.

Klausn. „Der Rappe ſtürzte. Ich fand mich „in eines Klausners Hütte wieder, gelähmt, zer„ſchlagen. Zwar hatt' ich den Herrſchſuchtsteufel „gefeſſelt, doch nicht überwunden. Ich konnte, faſt „fürcht' ich, wollt' es noch nicht. Immer noch „blieb mein Ohr ſeinen Verhetzungen offen, mich „in Beſitz deſſen zu ſetzen, was nach göttlichem und „menſchlichen Willen, mein Eigenthum ſey;“ —

Sundh. Nicht Eigenthum!

Willh. Ey, Bruder, der Böſe, Gott bewahr' uns vor ihm! ſprach ja nur ſo.

Klausn. — „kein Mittel zu ſcheuen, das Scep„ter in meine Hand, den Fürſtenhuth auf mein „Haupt zu bringen. Schon damals vernachläßigte „Adelbert ſeine Pflicht, und ich ſchmeichelte allſo „meiner Leidenſchafft, wenn ich einem Fürſten die „Macht nähme, durch Schwachheit ſein erhabenes „Amt zu ſchänden, würd' ich mir des Volkes Liebe „erwerben. Endlich erſtickte ich den Verſuchungs„teufel“ —

Sundh. Dank den helffenden Heiligen!

Klausn. — „durch die Vorſtellung, welch' Un„glück ich auf das Herzogthum häuffen müſſe, ſo „ich, meine Rechte als Mitbeſitzer des Throns ver„fechten wolle, tilgte die Eindrücke jener Fieber„träume aus meinem Herzen, und erkannte: es ſey

Digitized by Google

„beſſer, in der dunkeln Einſamkeit mit ſich ſelbſt in „Frieden, als auf dem Herrſcherſtuhle in nimmer„endender Fehde mit ſeinem Gewiſſen zu leben."

Dies war meines Adelgötzens Geſtändniß, dies der Vorſatz, den er männlich ausführte und ein Martyrer ſeiner Pflicht wurde. Einſt übernachteten zween Ritter bey uns, erzählten ſchreckende Dinge vom Zuſtande ihres Vaterlandes, verwünſchten den Herzog, fluchten ſeinen Günſtlingen und weiſſagten Aufruhr und Bürgerkrieg. Adelgötz zog ſich dies zu Gemüth, fiel in ein hitziges Fieber und — ſtarb. So in Gedanken, Ritter Falkenhelm?

Falkenh. Gott will uns.

Klausn. Wozu? Was verſammelte euch Alle hier?

Sundh. Wir ſind geächtet, vertrieben, verläumdet, weil wir dem Lächler durch den Sinn ſtürmten, ſeine Gauklerhorden zerſtreuen —

Falkenh. Ich muß jezt von hinnen, ohn' Aufſchub —

Mayenbl. Ich zieh' ins Vaterland.

Klausn. Ich geleit' euch, daß ihr mir erzählt —

Sundh. In dunkler Nacht?

Klausn. Ich weiß hier Wege und Stege im Dunkeln zu finden.

Alle. Bis zum Wiederſehen, Gott und der guten Sache befohlen.

Digitized by Google

Bey ſeiner willkomm'nen Rückkunft in St. Lüdigers Münſter fand Wolfram Mayenblüth alle Mönche fruchtlos beſchäfftigt, die Unſchuldigen, welche am Altare Schutz geſucht hatten, den Folgen der Fehde und Acht zu entrücken. Viele Dienſtlinge der Bundesbrüder flüchteten mit Weibern und Kindern dorthin; ſie glaubten, unter dem Strahlenſcheine des Heiligen vor der Verfolgungswuth eines erzürnten Pfaffen am ſicherſten zu ſeyn. Falkenheims Knappen trafen einige Stunden nach dem Sturm in den ehmaligen Beſitzungen ihres Herrn ein, und begehrten Rath vom Abte, wohin ſie ſich nun zu wenden hätten. In einer Zelle erwartete Sothau den Tod, in einer andern Eleonore, welche durch den Ritter faſt entſeelt aus der menſchenleeren Pfalz zum Kloſter gebracht war, das Urtheil des Schickſals, ob ihre frühzeitige Entbindung von einem ſterbenden Knäblein, auch ſie des Lebens berauben werde. Die Mönche fühlten die Noth ihrer Pfleg- und Schützlinge um deſto ſchmerzender, weil ſie für das Unglück der Mehrſten keine Linderungsmittel kannten, und ſich, bis zu Mayenblüths Ankunfft auf wörtliche Vertröſtungen einſchränken mußten, denen nur die Erzählungen des Harfners von dem Hoffnungsmuthe der Verbannten, Werth und Gehalt gaben. Mayenblüths Zuſtimmung beſtärkte Coeleſtins vorſorglichen Beſchluß, daß Falkenhelms Knappen, unter dem Schilde der Nacht, Lebensmittel, Decken und Kleider, Wagenarmbrüſte (43)

(43) Groſze Armbrüſte, welche auf Einſpännerkarrn beveſtigt waren, und in Schanzen und Lagern oder auf

Waffen und Gold zum Waldthale, — Schroffenecks Leichnam war ſchon beygeſetzt — den Kindern ihre Hunde bringen müßten; daß die geſchreckten Dienſtleute ſo lange in den Mayerhöfen der Bundesklöſter Arbeit, Unterhalt und Schutz finden ſollten, bis Zeit und Glück ſie wieder in ihre Hütten geleiteten, und daß Sothau und Eleonore — doch wenn die Rathpflegenden dieſer Schwerleidenden dachten, wehrten Verzweiflungsthränen dem flüchtigſten Blick in die Zukunft, und ihrer Herzen bemächtigte ſich eine gleiche Ahndungsfurcht, wie ſie jezt die Layen beunruhigte, welche der Wahlſtätte am nächſten wohnten, wo der ſchändlichſte Pfaffentrug ſiegte.

Das Gerücht von Sothau's Betragen in der Pfalz hatte ſich ſchnell verbreitet, aber wie die Kreiſe, welche ein geworffener Stein auf einer Waſſerfläche bildet, immer mehr an Rundung und Beſtimmtheit verliehren, je weiterer ſie ſich ausdehnen, je öftrer ſie ſich vervielfältigen; ſo verlohr auch dieſe Kunde immer mehr an Wahrſcheinlichkeit, je öftrer ſie wiederholt wurde. Statt eines Volksrächers ſprach man bald von einer ganzen Schaar, die ſich am Lager des Herzogs verbündet habe, ihn zu morden; Sothau's Nothſchrey wurde in eine Auffoderung aller Innſaſſen verwandelt, ſich zu bewaffnen, die Rügelandsſäulen umzuſtürzen und den markloſen Händen der Gerechtigkeitsbilder die Richtſchwerdter zu entwinden; doch weil Jeder überzeugt war, der So-

Heerzügen gebraucht werden, feindliche Angriffe zurückzutreiben.

Digitized by Google

thauer könne zu einem ſo ungeſetzlichen Verfahren nicht gerathen haben, mußte es ein Teufel, in der Geſtalt des Ritters, geweſen ſeyn: dies bewieſen, ſo klügelten die Ueberlieferer der Sage, die Brandflecken, welche die Krallen des Höllenbewohners den Lagerdecken eingeſengt hätten. Wer dieſe Fündlein hörte, dem ſchwatzte ſie die Sucht, immer das Abentheuerlichſte zu glauben, als Wahrheiten auf. Nur Gregor erblickte die nackte Wahrheit durch alle Verzierungen der Lüge; aber ſein Vortheil heiſchte es, die Belogenen in ihrem Irrthume zu laſſen. Je mehr erfürchtete Feinde er um Adelbert und das Volk verſammeln konnte, deſto früher und glorreicher ſiegte er. Ob Sothau oder ein Teufel Morddrohungen an Adelberts Lager ausgeſtoßen habe, galt ihm gleich; beydes war Gift dem Herzoge, beydes würkte ohne ſein Zuthun. Ihm lag es jezt näher, Archimbalds Treue verſichert zu ſeyn; drum ſandt' er zur verödeten Burg Hühnenfels, wo der Engelieher, nach Wolfins Ausſage, ſeinen Mammon verſteckte, einen erprobten Lehnsmann, den Schatz zu heben, bey welchem der Gauner ſein Herz zurückließ.

Der Klausner hatte den Harfner, durch Richtwege, zur Gränze gebracht, und war kaum wieder in Hühnenfels, als der Reiſige bey den Trümmern abſtieg, ſein Roß anband, und nun dreiſt und unverſchämt alles durchſtöberte; die Hofart mißfiel dem Klausner, er verwies ſie dem Reiſigen glimpflich, und bat ihn, ſeine Ruhe nicht zu ſtöhren. Dieſer wollte nicht hören, ſpottete des gebückten, graubär-

ſigen Alten, zerſchlug aus Uebermuth das ärmliche Hausgeräth, warff den Bettſchragen um und begann dann, das Wandgetäfel loszubrechen. Der Klausner droh'te, der Reiſige lachte höhniſch und fuhr endlich mit dem Schwerdt' aus der Scheide. Plötzlich hob ſich der vorgekrümmte Kopf des Greiſes empor, ſeine Augen erglüh'ten, ſein Schleichen wurde raſcher, veſter Gang; er riß hinter einem Crucifix eine Streitaxt hervor und griff den Reiſigen an. Spöttelnd zögerte dieſer, ſich zu wehren, wich nur, lauter lachend, zurück, erſchrack aber höchlich, als der Stahl des Klausners, ohn' einen Fehlſtreich, in die Fugen ſeines Harniſches traf und krafftvoll die Gewerbe der Schienen zerſchmetterte. Finten würden ihn retten, wähnte er nun; doch der Klausner hieb ſich durch ſie hin zum Knie, zum Haupte ſeines Gegners, und ſtreckte ihn, betäubt und gelähmt zu Boden, feſſelte ihm Händ' und Füße, und eilte dann Heilkräuter zu ſammeln, die Wunden zu verbinden, welche er kurz vorher geſchlagen hatte.

Als ſich die Sinne des Reiſigen dem Betäubungstaumel entriſſen, als er ſeine Wunden ſchon verbunden und den Klausner beſchäfftigt fand, ihm ein Lager von Laub und Stroh zu bereiten, rief er voll Bewunderung: Unter weſſen Stahl bin ich gerathen?

Klausn. Unter den Stahl eines Mannes, der ſich nicht um die Finten eines Spielfechters kümmert, welcher das Schirmen, wie's ſcheint, nur mit

Hof-

Hofbuben getrieben hat. Aber woher bringt dich die Unverſchämtheit?

Der Reiſige. Wollt nicht zürnen —

Klausn. Woher?

Der Reiſige. Aus dem angränzenden Herzogthume —

Klausn. Wie geht's dort?

Der Reiſige. Zu Ende geht's mit dem Herzoge; aus allen Ständen haben ſich Tauſende zum Meuchelmord gegen ihn verſchworen.

Wie Feuerfunken einen Schlafenden, trafen die Worte den Klausner, er ſprang empor, zum Keller hinaus, auf das Roß ſeines Gefangenen und jachte im geſtreckten Rennen zum Herzogthume. Von der Haſt beynahe aufgerieben, langte er im erſten Pfalzhofe an. Viele Saſſen harrten dort des Augenblicks, wenn ſich ihre ſchadenfrohe Neugier an Unruhe und Getümmel weiden könne. Sie fielen dem Klausner in die Zügel und begehrten die Urſache ſeiner unvorſichtigen Eile zu wiſſen.

Keuchend entgegente der Klausner: Lieben Landsleute, wackere Männer, die ihr ſo lange das Recht liebtet und das Unrecht haßtet, der Pflicht treu bliebt und den Verrath verabſcheu'tet, duldet nicht, daß Geſetzlichkeit unterliege und Selbſtrache ſich erhebe! Laßt euch jezt nicht zur Unthätigkeit ſchrecken, da der Meuchelmord gegen euern Fürſten ſeinen tauſendſchneidigen Stahl zuckt! Bedenkt, Adelbert iſt

ein Menſch, ein guter Menſch, der euch gerne beruhigen und zufrieden ſtellen mögte, aber jezt niedergeſunken iſt unter den ſchweren Laſten der Regierung, der Reue und Verzweiflung. Keiner von euch, Niemand im ganzen Lande würde unter einem ſolchen Drucke ſich aufrecht erhalten haben; Erbſchulden und Erbämter ſind doppelt laſtend, Reue und Verzweiflung mäſten ſich von den Vorwürffen der Beleidigten. Richtet ihn mit Sanftmuth und Güte wieder empor. Wer wird deswegen ſeinen Freund tödten wollen, weil eine Zentnerbürde ihn zu Boden gedrückt hat? Wer ein ganzes Haus niederreißen, weil ein Balken drinn gebrochen iſt? Beurtheilt, wie ihr wünſcht beurtheilt zu werden hier und dort. Macht nicht die Schwäche einem Siechen zum Verbrechen und hätt' er ſich auch die Krankheit ſelbſt zugezogen! Schüzt den Herzog durch eure Liebe; ihr ſchüzt dann euer eignes Gut: pflegt ſein durch Gehorſam; ihr pflegt dann eures eignen Glücks: ſtärkt ihn durch Pflichttreue; ſie belohnt euch ſelbſt am reichlichſten. Eure Kinder bitten euch durch mich darum. Sie können verlangen, daß ſie dort in Ruhe und Frieden erwachſen, alt werden und ſterben, wo ſie in Frieden empfangen und gebohren wurden. Zwingt das ſtreng vergeltende Schickſal nicht, eure Miſſethaten noch an ihnen zu rächen, ſie unſtätt und flüchtig durch die Welt zu jagen, und ihnen Flüche gegen Gott und euch abzufoltern! Ich bin erweckt aus dem Grabe der Einſamkeit, aufgeſtöhrt durch Geiſterruf —

Digitized by Google

[Den Saſſen entfuhren vor Schrecken die Zügel des Roſſes.

Klausn. — getrieben durch Ahndungsangſt euch zu warnen, euch zu beſchwören: Faltet eure Hände zum Gebet für euern Fürſten, ſtatt ſie zu öffnen, den Mordſtahl zu faſſen —

Tod und Verderben den Meuchelmördern! Hin, ihre Dolche zu zerbrechen! — ſchrie der Pöbel, ſprengte ſich auseinander, und — machte den Aufwallungen des Mitleids, bey Freunden, Bekannten und Hausgenoſſen, durch Geſchwätze Luft. Der Klausner entwich im Getümmel.

Gregor bekam ſchnell Nachricht von dem allen, und hielt den Klausner für einen Genoſſen des Freyheitsbundes. Um den guten Eindruck zu vertilgen, den eine ſolche Warnung und Bitte zurücklaſſen mußte, um zugleich den Geächteten zu ſchaden, wenn er ihre Grundſätze dem Volke auf eine Art bekannt mache, daß er es dadurch zur Empörung reizen und die Brüder nachher als die Stiffter des Unglücks verſchreien könne, das die Voreiligkeit des Pöbels bewürke; wappente er ſich, vermummte ſeinen Schorkopf mit Sundhains Helm, nahm einen Bundesſchild an den Arm, und ritt ſo, von Allen für Reinhard von Sundhain gehalten, zum] Pfalzhofe. Die Begierde, Stoff zu neuen Seelbädereyen zu finden, hatte dort eine Menge Volks verſammelt; ſie erſchrack, als ſie den Bundesſchild erblickte und floh.

Digitized by Google

Der Prior brüllte ihr nach: Steht, ihr Pfaffen-docken, ihr Weiber in Mannskleidern!

Das Volk ſtutzte und hielt ſich im Rennen auf.

Gregor. Her zu mir, unter dieſe Linde, von wannen ihr immer froh zu Hauſe eiltet, weil die Gerechtigkeit euch hier zur Begleiterinn die öffentliche Sicherheit gab; hier lernt vom Sundhainer, wie ihr euch zu betragen habt gegen euern Fürſten.

Das Volk näherte ſich furchtſam.

Gregor. Wie iſt's? Was muß ich von euch hören? Ihr wollt den Herzog meuchlings zur Welt hinausſchaffen? Ihr, die gebohrnen Richter ſeiner Handlungen? Habt ihr dergleichen von uns geſehn? Sind wir euch je mit ſolchem Schandbeyſpiele vorgegangen? — Beobachten müßt ihr ihn ſorgſam; aber ihr dürfft ihn nicht umſtellen, wie ein Wild, deſſen Tod ſchon vorher beſtimmt iſt. Rechenſchafft müßt ihr von ihm fodern, wozu er das Glücksvermögen ſeiner Unterthanen verwendet habe; aber ihr dürfft ihn nicht knebeln, daß ſein erzwungenes Stillſchweigen zu jeder Klag'frage Ja nicke. Des Herzoghuths könnt ihr ihn verluſtig erklären; aber ihr dürfft ihn nicht des Vorrechts berauben, ſo ihm als einem Menſchen gebührt, ſich gegen ſeine Ankläger zu vertheidigen. Strafen müßt ihr ihn; aber ihr dürfft ihn nicht mit Aexten und Beilen anfallen, wie einen Währwolf, der um's Leben gebracht werden ſoll, gleichviel, wie. Unterlaßt ihr jenes und thut dieſes, ſo verliehrt ihr eure Richterrechte und

Digitized by Google

verdient, daß man gegen euch und eure Kinder alle Hyänen der weiten Welt hetze.

Wenn hoch die Sonne am Himmel ſteht, wenn die Greiſe in ihrer Mittagswärme ſich laben, und eure Kindlein wachen; wenn durch's ganze Land ein ſchaudervoller Feyertag eingeläutet iſt, an dem Jedermann von ſeiner gewöhnlichen Arbeit ruhe, um alle Gedanken und Kräffte zu dem wichtigſten Ernſtgeſchäffte zu ſammeln; wenn eurer Weiber und Dirnen Mitleidsthränen euern Zorn gegen den Beleidiger des Volks vertilgt haben; wenn ihr ſelbſt mit euerm Gewiſſen und Pfaffen zu Rath gegangen, überzeugt ſeyd, daß auch euch ſchwere Verbrechen drücken: dann fodert den Herzog vor Gericht, ruft ſeine Freunde und Günſtlinge, Eingeſeſſene und Fremde auf, ihn zu vertheidigen und ſcheidet Verläumdungen von Beſchuldigungen, Lügen von Wahrheiten, Schwachheiten von Bosheitsſünden. Falls dann die Waagſchale, in der die Thränen eures, täglich neuen, Unglücks, der Schweiß eurer, Jahrhunderte dauernden, Frohndienſtbarkeit, das Blut eurer Voreltern, die zum Meſſer des Selbſtmordes griffen, um der Folter der Tyranney zu entkommen, eure Freyheiten und Menſchenrechte, eure Anweiſungen auf Erdenglück und Himmelsſeeligkeit liegen, zum Boden niederdonnert, Purpurmantel, Kron' und Scepter aus der hinaufgeſchnellten Schale ſchleudert: dann ſprecht Adelbert das Urtheil, vergebt ihm und überlaßt ihn ſeinem Schickſale.

Falls aber die Furcht vor Hinterliſt Ein Haar ſeines Hauptes bleicht, oder ſeinen Schlaf um eines Athemzugs Zeit kürzet; falls der Schlangenrachen des Meuchelmords auch nur gegen ihn anziſcht und ihn durch die ſchädlichſte Peſtluft vergifftet: dann ſollen die Herzen meiner Brüder das Mitleid in ſich verſteinen, dann ſollen Feuer und Schwerdt ſo wunderſchnell gegen euch wüthen, daß über dem ſterbenden Adelbert ein Leichenhügel der erſchlagenen Henker ſich aufthürme, der die letzten Seufzer ſeines Lebens — für euch würden ſie um Gnade flehen! — verſchlinge und ſie ſelbſt dem Erbarmer dort oben unhörbar mache! Merkt euch das. Der Sundhainer hat's gedroht, der nie etwas droht, ohn' es vollführen zu wollen und vollführen zu können.

Er ritt durch Schleichwege zum Kloſter und erwartete, ſpähend und lauſchend, das Umſichglimmen des Funkens, den er in dürres Holz warff. Damit ſeine Liſt ihrer Abſicht gewiß nicht verfehle, beorderte er einen Mönch zum Hoflager des Kaiſers, dort das, was er jezt angezettelt hatte, für das Werk der Bundesbrüder auszugeben. — Nach Gregor's Entfernung zerſtreute ſich das Volk und theilte die neuen Erfahrungen Kindern und Hausgenoſſen mit. Auch auf dieſe würkte die geiſterartige Erſcheinung des Pfaffen, wie auf die Augenzeugen und ließ gleiche Eindrücke in ihnen zurück; auch ſie ergriff des vermeinten Reinhards Ausſpruch: die Unterthanen ſind gebohrne Richter ihrer Fürſten — veſt, doch nicht unſanft.

Am andern Tage fiel eine Kirchweihe ein. Dorthin zogen die Unzufriedenen der nächſten Gauen, die ſchon lange dem Müßiggange gefröhnt hatten, weil auch die zweckmäßigſte Arbeit ihnen nicht zum Glücke frommte, und ſchwatzten auf dem Tie (44), unterdeß die Jüngern das Gedenken an ihr Unglück zu vertanzen ſuchten, von dem wichtigen Geheimniſſe, das der Sundhainer, wie ſie wähnten, den Pfalzgauern entdeckt habe. Zwar fühlten ſich nicht ſelten Einige dieſer Männer, wenn ſie die Handlungen ihres Fürſten beurtheilten, weit über ihn erhaben, zwar ahndete Manchem von ihnen vorher etwas ähnliches: aber nie hörten ſie das, was nur gleich dem Säuſeln eines fernen Schalls an ihren Ohren vorüberrauſchte, wörtlich und vernehmlich wie jezt, denn nie hatte ein Ritter oder Höfling ſich ſolche Dinge verlauten laſſen. Die Beſten der Erſten wußten, wie gefährlich es ſey, dieſe Wahrheiten ganz rohen, ungebildeten Menſchen einzuhändigen; die Schlimmen, wie das Hofgeſchmeiß, ſuchten immer allen denen, welche der bettelſtolze Adel Volkspöbel nannte, durch Wort und That einzuſchärfen: es ſey ihm nicht einmal zu erlauben, die

(44) Ein offener, mit Linden oder Rüſtern umgebener, runder oder eyförmiger, einige Fuß hoher und mit Feldſteinen oder Schranken befriedigter Platz in den Dörfern, gemeiniglich unfern der Kirche, wo das Freygericht gehegt, der Landtag gehalten und bey Volksfeſten getanzt und getrunken wurde. Im Heſſiſchen und Hannöveriſchen finden ſich noch ſolche, ſo benannte Plätze.

Handlungen der Groſsen, groſs geworden durch Vaſallenkriecherey, Fürſtenlaune, erlogene Ahnenreinheit oder Rauberwerb, zu beurtheilen, weil das Auge des Wurms nur dazu geſchaffen ſey, ihn vor dem Fuſstritt des Elephanten zu verbergen, nicht aber Acht zu haben, woher der Verwüſter komme, noch wohin er gehe. In ihnen Allen ſprach Etwas für die gegründete Gewiſsheit deſſen, was ihnen Gregor zurief; ſie erkannten zu Recht: das Thier gehöre vor den Pflug, ihn zu ziehen, der Menſch hinter den Pflug, ihn zu lenken — wer einer Gütergemeinſchafft beytrete, ſey auch befugt über die Anwendung des Gemeinvermögens zu urtheilen. Sie fanden bald, weil der Prior ſie auf die Fährte ſezte, daſs ſie, an Zahl die Vornehmſten, doch in Hinſicht des Vermögens die Geringſten wären, und fühlten ſchmerzend die Unbilligkeit, erwerben zu müſſen, ohne des Erworbenen in gleicher Maaſſe mit denen zu genieſsen, für welche ſie arbeiteten. Da ſie ſich durch Gregors Drohung aufgefodert hielten, den Herzog zu richten, ſo entſchloſſen ſie ſich ſchnell und unbedachtſam dazu, wollten auch darauf dringen, daſs ſie mit Ihresgleichen zu gleichen Theilen gehen dürfften; widrigenfalls das nehmen, was ihnen vorenthalten werde. Von geſezlicher Gleichheit hatten ſie keine Begriffe. Getheilt ſollte werden, einerley, ob mit der Waage oder dem Schwerdte; ſie hofften, immer dabey zu gewinnen.

Natürlich, daſs jezt der Bund für Freyheit und Recht ein Gegenſtand ihres Rathpflegens wurde.

Digitized by Google

Wenn gleich durch ihn manches Unglücklichen Kummer- und Schmerzenlaſt vermindert war; ſo hatte der Bund die Liebe des Volkspöbels doch nicht gewonnen: die Mitglieder verſtanden es nicht, dieſem grobnervigten und zugleich höchſt reizbaren Augendiener des Zeitbedürfniſſes, dieſem leichtſinnigen Ueberſeher der Urſachen und ſtrengen Beurtheiler der Würkungen einer Handlung, durch ihr äußeres Betragen, zu beweiſen: was ſie thäten, geſchehe nicht, um eignen Vortheils willen, ſondern zum Beſten des Gemeinweſens. Daß Sundhain in der Zerſtreutheit oft die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunfft auf einmal erblickte, riß ſeine Gedanken zu ſchnell von einem Gegenſtande zum andern über, hinderte die Aufmerkſamkeit des Rathfragenden, verführte ihn, von dem Rathgeber zu glauben, er ſehe überall nur ſein Selbſt und beziehe alles allein darauf. Erinnerte ſich der Ritter dieſes Fehlers, dann ſuchte er ihn dadurch zu beſſern, daß er die Gründe für ſeine Meinung häuffte, ſie hefftig und herriſch vortrug; das machte ihm den böſen Läumund, er ſey ſtolz und ſelbſtſüchtig. Bieberſtädt hielt ſeine Meinungen in ſich verſchloſſen, weil er ihnen ſelten angemeßne Worte unterlegen konnte; ſein Schweigen galt für „Hochbrüſtigkeit.“ Den Ritter von Schroffeneck kümmerte das Urtheil der Menge über ſeine Handlungen nicht; er nannte es Zeitverderb, ſeinen Thaten lange vorzureden oder ihnen Leichenpredigten nachzugrämeln: dadurch brachte er ſich um die Gunſt des Volks, das Aburtheln und

Digitized by Google

Geſchwätz-Hören für eins ſeiner unentbehrlichſten Bedürffniſſe hält. Sothau hatte ſich nur gefürchtet gemacht, weil er grade dahin ſchlug, wo er einen Strafbaren wußte, ohne nachzudenken, ob ſein Schwerdt auch zugleich einen Unſchuldigen treffe. So oft er einen Nothleidenden rettete, ſo oft verletzte er ihn, denn auch dann ließ er allein ſeine Hand walten, das Auge gebrauchte er blos, den Hülffsbedürfftigen zu erſehen. Daher das Sprüchwort, gäng' und gäbe im Herzogthume: Wer vom Sothauer einen Geſellendienſt begehrt, muß ſich vorher mit Wundbalſam verſorgen. Mayenblüth ſuchte gern an allen Menſchen die ſchlimme Seite auf, nach Art weiſer Aerzte, welche zuerſt den Sitz der Krankheit auszufinden ſtreben, ehe ſie die Heilung beginnen; darum beſchuldigte man ihn der Bösherzigkeit. Die von Stornwald und Recknitz ſchienen den adlichen Brüdern nur untergeordnet, waren es würklich, fühlten dies, und mißtrau'ten ihren Kräfften; und jedes Mißtrauen gegen uns ſelbſt, erzeugt Kälte und Zurückhaltung gegen Andere.

Dieſe vorgefaßten böſen Meinungen wurden dem Volke durch die, vom Kaiſer über den Bund ausgeſprochne Acht und durch Gregors Hinterliſt beſtätigt; doch ſchadete die Verheimlichung ihrer Zwecke der Verbrüderung am mehrſten. Ganz und allein mit der guten Sache beſchäfftigt, hatten die Genoſſen verſäumt, dem Volke, auf das ſie doch würken wollten, ihre Abſichten zu vertrauen, und nichts gethan, den Verdacht des ſträflichſten Eigen-

nutzes von ſich zu wälzen, da die Verbrüderung, durch des Herzogs Befehl, ſie zu trennen, als dem Lande ſchädlich verſchrieen wurde. Sie waren Mitglieder eines Standes, der von jeher ſuchte, ſich auf Koſten der Fürſten und Unfreyen zu heben und zu bereichern; ſie hatten, wie es ſich nun ergab, auch nach dem Verbothe des Herzogs, den Bundesſchild getragen, dies verheimlicht, und das Geheimnißdunkel nur verlaſſen, um den Herzog zu befehden. Darauf gründeten die Mißvergnügten ihre Wahnüberzeugung, die Ritter hätten ſich bloß vereint, den Fürſten zu ſtürzen und dann ſeine Gerechtſame zu ſchmählern, und bau'ten ihre Hoffnung, die Brüder würden einer Empörung beytreten, auf Gregor's Mahnung, den Herzog zu richten. Zwar erinnerten einige Pfalzgäuer, Falkenhelm habe ſie noch vor fünf Tagen von einer Empörung zurück geriſſen und ihnen des Bundes Abſichten entdeckt; aber viele Stimmen antworteten ihnen: Das hat der gute Ritter für ſich allein gethan, ohne daß der Bund drum wußte. Er will uns glücklich machen, der Bund uns ausſaugen und drücken, ſobald er nur des Herzogs Meiſter worden iſt, dem muß gewehret werden. Hat uns der Bund genützt, daß wir theilen können, ſo werd' er vertilgt; nur Falkenhelm ſoll leben, ſoll dann unſer Fürſt ſeyn.

Nicht durch Ränke hatte ſich Herr Ernſt zum Volksliebling emporgeſchwungen, ſondern durch zuvorkommende Leutſeeligkeit, durch freundliche Offenheit und theilnehmende Dreiſtigkeit; die Gunſt der

Menge ſich erworben durch achtſames Zuhören, nach⸗gebendes Einhelffen, gutmüthiges Bezweifeln und ſanftes Zurechtweiſen, durch Gründe, dem Erkennt⸗nißvermögen des großen Haufens angemeſſen, durch treffendes Urtheilen und gänzliches Entäußern ſeiner Selbſtheit, wenn er ſich Andern zu Rath und That hingab. Er hörte dem Rathheiſchenden lange und geduldig zu, antwortete dann raſch und kurz, doch nie rauh oder befehlend; der Frager fand immer ſeine eignen Worte in dem Beſcheide wieder, den ihm der Ritter ertheilte. Er halff ſäuberlich, ließ aber den Nothleidenden nie ganz unthätig dabey bleiben; dieſer mußte ſich allzeit einen Theil ſeiner Rettung ſelbſt zurechnen können, wenigſtens wußte ihm Falkenhelm dies immer wahrſcheinlich zu machen: dadurch erhielt er die Freundſchafft des Geretteten zum Lohn, die dem ſtolzen Selbſtſüchtigen nimmer wird, weil er den Neid des Mindervermögenden weckt. Nie erſchien er bey Dienſtleiſtungen als die Hauptperſon. Er hob Jeden hervor, dem er nützte; er ſelbſt blieb im Hintergrunde. — Deswegen ſon⸗derten ihn die Meuterer von den Bundesbrüdern ab, nahmen ihn aus, als den Uebrigen das Vertilgungs⸗loos geworffen wurde, und verdammten ihn zur lang⸗ſamen, peinlichſten Todesſtrafe, das Haupt einer Räuberhorde zu werden, die nach aufgehabenen Ge⸗ſetzen, nach gebeugtem Rechte, nach geſtürzter Frey⸗heit, einer Fahne folgen wollte, welche im Mord⸗aufruhr' erobert seyn würde.

So ſprachen die Räthleinsführer der Empörung

auf der Kirchweihe über das Leben des Herzogs ab, über den Untergang des Bundes und das Glück des Landes. Es waren die erſten Funken, welche der Zugwind von glimmenden, mit Erde und Steinen bedeckten Scheiten ſtößt, wenn man ſie auflüpft. Um die Meuterey in Flammen zu ſetzen, gebrachs den Unzufriednen noch an Krafft, ſie zur freyen Lufft emporzuheben. Dies bewürken zu können, ſandten ſie Bothen in alle Gauen, Mithelffer zur Arbeit zu werben, zu den Geächteten, ihres Beyſtands ſich zu verſichern, einen ehmaligen Pfründner des Falkenhelmiſchen Siechenhauſes.

Gregor roch den Brand bald, den er entzündete; aber er ließ ihn fortſchwehlen; die Brunſt eines Aufruhrs vortheilte ihm. Sobald ſie ſeinen Scheuern und Vorrathshäuſern oder dem Leben Adelberts gefährlich wurde, konnt' er ſie ja mit dem Strahl des Interdicts ausſchlagen. So ſehr es ihn auch freute, die Sprache der Redlichkeit ſo täuſchend nachgeahmt zu haben, und den Gifft ſeiner Bosheit ſelbſt noch durch die Arzney hervorwürkend zu finden; ſo ſehr überraſchte es ihn doch, daß dies Volk ſo kindiſch und knechtiſch am Aeußern hänge, und ſeine Freunde haſſen könne, weil ſie es nicht verſtanden, ihm den Glücksbecher hoffittig zu kredenzen. Es blieb ihm gleichgültig, wer den Bund zur Schlachtbank liefere, wenn er ſelbſt nur das Mordmeſſer führen könne; doch daß man den Falkenhelmer auf den Thron ſetzen wolle, mißhagte ihm höchlich: Dies zu verhindern, beſchloß er den Tod des Ritters. Jezt ſtimmte er

Archimbalds Ausſpruch bey: der Vortheil des Sieges ſey die ſchönſte Ehrenſäule eines Sieges. Drey tapfre Edelknechte erhielten Befehl, Herr Ernſt zu verfolgen, und ihn nieder zu metzeln, wo ſie ihn fänden.

Adelberts Seele lag noch immer ohnmächtig unter der Gewalt des Kummers, doch ließ die Wuth der Krankheit nach. Die Elenden, welche nun des Fürſten Günſtlinge zu werden ſtrebten, ſtanden in der Ferne, und freuten ſich der Seufzer ſeiner Qual; was ihnen jezt der Gram des Herzogs verriethe, das, hofften ſie, werde einſt ihr Glück befördern. Der junge Sothau pflegte Adelberts, wie der Bruder des Bruders. Dem Prior gefiel es ſehr, daß Einer ſeiner Feinde ſelbſt die Gelegenheit mit Schrecken bewaffne, den Herzog in die Grube zu ſtürzen, wo Pfaffenliſt die Falle aufgeſtellt hatte.

Bald nachher, als der Klausner aus dem Herzogthume zurückgekehrt war, langte Archimbald, in der Verkappung eines fahrenden Schülers, (45) auf einem Maulthiere, bey den Trümmern Hühnenfels

(45) Menſchen, die in Deutſchland von einem Ort zum andern zogen, Sonnen- und Mondfinſterniſſe verkündigten, Kalender herumtrugen, ſich auch dabey, wo ſie Gelegenheit fanden, mit Geiſterbannen, Schatzgraben, Wahrſagen aus der Hand, Nativitätſtellen, Quackſalbern, auch mit, damals wenig bekannten, phyſikaliſchen und chemiſchen Verſuchen abgaben, dadurch viel Aufſehen machten und ihr Brodt reichlich verdienten.

an. Er wollte kundſchafften, wie er des Wardians Meiſter werden könne, den ihm der Prior aufdrang. Wähnend, der Klausner ſey Gregors Bevollmächtigter, umging er ihn ſpähend; aber er fand einen zu ſchlauen Wächter, der ſich nicht durch Unbeſonnenheit verleiten ließ, zu verrathen, was er nicht, und was er bewache, und der ſogar von dem Späher herauszulocken wußte, welche Witterung ihn anziehe. Kaum hatt' er das erfahren, da verlangte er mit Ungeſtüm, der Engelſeher ſolle ſich entfernen, und als dieſer zögerte, faßte und packte er ihn nicht allzuſanft auf das Maulthier und trieb es in den Wald. Archimbald glaubte, die Kutte decke einen Ritter, drum zog er mürriſch fort, denn nun mußte er das verdienen, was er lieber zum zweytenmale geſtohlen hätte.

Jezt drang der Klausner in ſeinen Gefangenen und zwang ihn durch das, was er von Archimbald erhaſchte, zum Geſtändniſſe. Der Reiſige hatte Gregors Willen zu ſchlecht ausgerichtet, als daß er zu ihm zurückkehren durffte; drum beichtete er dem Einſiedler und bat, er möge ihn zum Genoſſen ſeiner Einſamkeit annehmen. Dazu verſtand ſich der Klausner. Beyde brachen dann im Keller einen zugeſpitzten Stein los, der nach Wolfins Angabe über des Engelſehers Schatz liege, und fanden einen Topf mit gemünztem Golde und köſtlichen Kleinoden, einen Sack voll zuſammengeſchlagener goldnen und ſilbernen Meßgeräthe. Fröhlich eilte der Klausner mit dieſem Funde zum Waldthale, gab alles dem Sundhainer und überließ's dem, wozu er das geſtohlene

Gut des Bundesfeindes verwenden wolle. Herr Reinhard beſtimmte die eine Hälfte des gemünzten Geldes zum Ankauf von Pferden, Waffen und Hausgeräth für die Pilgerdruher, für die andere ſollten, „zur Sicherheit Adelberts,“ Knechte geworben und unterhalten werden. Die Kirchengefäße wollte man auf St. Lüdigers Altar niederlegen, die Kleinode verkaufen, und das daraus gewonnene Geld, durch die Kloſterbrüder, den Wittwen und Kindern der, in der Fehde gebliebenen, Krieger geben laſſen.

Der Machtbothe der Unzufriedenen kam zum Waldthal und fand den Sundhainer am Fluſſe, beſchäfftigt, Fiſche zu angeln. Er grüßte ihn und leitete das Geſpräch allſo ein. Ihr ſeyd zu rechter Zeit zum Fang' ausgangen, edler Herr; es iſt ein Gewitter in der Lufft und dann pflegt's Gefloſſe gut zu beißen.

Sundh. Das haben die Fiſche mit den Menſchen gemein; die ſind auch leicht zu fahen, wenn ihnen ein Unwetter über dem Haupte hängt. Wohin denkt ihr?

Pfründner. Zu euch.

Sundh. Zu mir? Kennt ihr mich?

Pfründn. Wohl; und müßte der das Gedächtniß eines jener neun Ausſätzigen haben, der deſſen vergeſſen könnte, von dem er lernte, der Todesgefahr Eſel bohren.

Sundh. Habt ihr unter mir gedient?

Pfründn.

Pfründn. Gegen Stumpf von Stumpfen. Dacht' damals nicht, daß ich euch einſt ſo ſtill und heimlich nachſpüren müßte, wie ein Wilddieb einem angeſchoßnen Thiere.

Sundh. Ich hoff', ihr fandet keine Abſprünge in meiner Fährte.

Pfründn. Nein, Herr, und hat mich das baß gewundert.

Sundh. Warum?

Pfründn. Weil ihr geächtet ſeyd.

Sundh. Ey, ein andres iſt's mit dem, den böſe Menſchen ächten, ein andres mit dem, den ſein Gewiſſen oder Gott ächtet. Geht zwar die Fährte des Unglücks an Beyder Spur hart hin, wie man auf friſchgefallnem Schnee die Fährte des Fuchſes neben der des Haſen findet; aber die Fährte des Biedermanns iſt grade und veſt ausgetreten, die Fährte des Schurken flach, und nur im Lauf' dem Boden aufgedrückt, kreiſet ſich in- und wieder auseinander, gleich einem Irrgartensgang; jene führt euch ſicher auf's offne Feld, dieſe gewiß in Sümpfe und Dornicht —

Pfründn. Man bedaurt euch gar ſehr im Herzogthume.

Sundh. Bedauern guter Menſchen iſt ein weiches Kopfkiſſen.

Pfründn. Wünſcht euch wieder zurück —

Sundh. Der Wunſch kann erfüllt werden.

Digitized by Google

Pfründn. — mit dem Schwerdt' an der Seite und der Lanze auf der Hüffte.

Sundh. Gegen die Ruheſtöhrer.

Pfründn. Die ſind aber arg verpanzert.

Sundh. Mögen ſie; ihre Harniſche haben Fugen, die ſich in keines Biedermann's Eiſenwamms finden, grade über dem Herzen.

Pfründn. Wagen ſich ſelten ins Blachfeld —

Sundh. Dann muß man ſie im Lager aufſuchen.

Pfründn. Und das denkt ihr doch zu thun?

Sundh. Wer läßt fragen? — Du, halt einmal den Regenwurm, der will ſich zur Beckelhaube hinausringeln.

Pfründn. Es ſind Viele im Herzogthume, die ſich zu euerm Paniere ſchlagen werden, ſo bald ihr es aufwerfft.

Sundh. Schlimm genug; es ſind eitel Unglückliche.

Pfründn. Bürger, Bauern und Leibeigene; die Edeln und Herrn haben noch vollauf zu ſchwelgen.

Sundh. Werden ſehen, wie's ihnen gedeih't. Pfui! Ein falſcher Biß, und der Köder rein abgeriſſen.

Pfründn. Man muß es ihnen nicht gedeihen laſſen. Wärt ihr im Lande geblieben, nach dem Herzog würd' auch wohl die Reihe an ſie gekommen ſeyn.

Digitized by Google

Sundh. Wie heißt ihr?

Pfründn. Weyderich. Wir hatten ſtark darauf gerechnet.

Sundh. Wer?

Pfründn. Die Käthner im Pfalz- Elfen- und Weſtergau.

Sundh. Wenn's nur bey'm Rechnen geblieben iſt —

Pfründn. Nein, Ritter, das nicht. Hätten wir nur einen Anführer gehabt, würden ſchon längſt Gericht gehalten haben über den Herzog und die Schinder mit den güldnen Bruſtketten.

Sundh. Der güldnen Ketten wegen. Hör, das Geſchwätz verſcheucht mir die Fiſche und ich muß noch den Abendimbs für ein Dutzend hungriger Leute zuſammenangeln, und auch auf's Kochen merken, denn ſonſt wird hier alles verſalzen. Geh' in die Hütte, laß dir einen Trunk Meth geben und damit ſchab' ak.

Pfründn. Herr, ich kam zu euch.

Sundh. Nun, zu was Ende?

Pfründn. Ihr wißt's am beſten, wie's zuſteht im Lande. Wir fühlen's wohl, Jeder für ſich, aber ihr überſeht's im Ganzen. Nun denken wir, ſo lange man Kräffte habe, müſſe man ſie brauchen —

Sundh. Arbeitet!

Pfründn. Für wen? Daß die Räthe und Schranzen am Hofe, die Ritter und Kaſtenvögte in den

Burgen, die Grafen und Schöppen in den Städten, die Schreiber und Schulzen auf den Dörfern immer etwas in unſern Truhen und Säcken finden, wenn ſie auf Plünderung ausgehen? Für die haben wir ſo lange gearbeitet und zu Neſte getragen. Unſre Kinder ſind drüber zu Kümmerlingen worden, und wir ſo abgeſchwächt, daß wir allzumal drein ſehen, als hätten wir das Heubrodt (46) mit Sündigen verdient. Der Herzog läßt ſich marmorne Häuſer bauen, und ſie ausfüttern mit Bundt und ſeidnen Teppichen; wir erfrieren ſchier zwiſchen unſern Rohrwänden. Er hält ein Geſindel von Faullenzern für ſeinen Leib, als müßte jegliches Haar dran einen eignen Aufwärter haben; unſrer ſieben können kaum Einen Knecht miethen. Er ſtellt Feſte und Gelage an, als ob er tagtäglich Hochzeiten und Kindelbiere gebe; uns pocht's Herz vor Furcht, wenn wir einen Spahnkranz ſehen, denn ſtracks fallen uns die unbezahlten Zechen, ſteinſchwer auf's Herz. Seine Günſtlinge reiten die ſtattlichſten Gäule, Heute einen Fuchs, Morgen einen Schimmel, Uebermorgen einen Rappen, daß man's ja merke, wie reich ſie ſind; wir müſſen unſre Weiber und Kinder vor den Pflug ſpannen, wenn wir ihn aus der Stelle bringen wollen. Sie banketieren, als hätten ſie in jedem Gliede einen Vielfraßmagen; von unſern Höfen

(46) Aus gemahlnem Heu gebacken, das man aß, wenn Mißwachs eingefallen war. Auch findet man in alten Mönchsregeln, für gewiſſe Vergehen die Strafe feſtgeſetzt, eine Zeitlang Heubrodt eſſen zu müſſen.

Digitized by Google

ziehen die Störche fort, weil wir jeden Abfall ſelbſt verſchlingen. Sie machen aus unſern Feldern ihre Wildkoppeln, was nur jagdbar iſt, muß uns unverletzlich ſeyn. Sie verbiethen uns Jäten und Hacken, daß die jungen Rebhühner nicht verſcheucht werden, ſchreiben uns vor, womit wir düngen ſollen, daß ihren Leckerbiſſen ja kein widriger Geſchmack anklebe, hindern uns, zu rechter Zeit zu heuen oder die Stoppeln anzuzünden, damit die Vögel nicht andre Wohnörter ſuchen; wenn wir einmal einen Knittel nach einem Haſen werffen, werden wir auf Zeitlebens in den Strafkarrn geſchmiedet. Sie ſtifften Kapellen, und laſſen drinn geigen und flöten, daß die Pilger auf den Straßen darnach tanzen; wir können nicht zur Meſſe gehen, weil wir kein Wamms haben, darinn man ſich vor einem Heiligen mag ſehen laſſen. Die Ritter turnieren, als ob das ganze deutſche Reich ſich gegen ſie rüſte; wenn wir ſie um Hülffe anſprechen, klagen ſie über Zipperlein und Gicht, und damit wir ihnen glauben, peitſchen ſie uns, eigenhändig, aus ihren Beſitzungen. —

Sundh. Ihr armen, armen Leute! Habt Geduld! Noch ein Weilchen.

Pfründn. Nein, Herr; wir wollen und können es nicht. Die Pfalz- Elſen- und Weſtergauer Bauern ſind ſchon einig mit einander, den Herzog zu richten und den Raubrittern die Haut zu weiten, die Adern zu leeren und die Kröpfe auszudrücken. Die übrigen Gauen werden uns beytreten, die Bür-

ger ſich nicht faul finden laſſen, Zölle und Abgaben zu mindern, und die Leibeigenen nicht ſäumen, einmal einen Wecken zu koſten, der für ihrer Peiniger Tafeln beſtimmt war. Und dabey, Herr Ritter, mögten wir euch und eure Brüder gern an der Spitze haben, euch fehlt's nicht an Urſachen zur Rache, und bin ich darum gekommen, euch zu bitten, daß ihr uns anführet. Treu, hold und gewärtig wollen wir euch ſeyn, und ſoll nichts geſchehn ohne eur Wiſſen und Zuthun, und die Beute zu gleichen Theilen zwiſchen euch und uns gewiſſenhaft —

Sundh. Daß dir die Raben des Hochgerichts meine Antwort zukrächzten, du grauhaariger Wolf! Mir und meinen Brüdern ſo etwas zuzumuthen! Glaubt ihr, wir würden mit Schanden zurückkehren ins Herzogthum, aus dem wir mit Ehren gegangen ſind? He, Hainz! Hans! Adelhard! Herbey, daß ihr lernt wie ein Vaterlandsverräther drein ſieht! Wähnſt du, wir hätten das Waſſer trübe gemacht, um drinn zu fiſchen? Wähnſt du, wir ſollten uns, wie geſtürzte Hofſchranzen rächen, Räuber werden und Aufrührer und Mordbrenner? Daß dich Gott für dieſen Wahn verdamme, und hätteſt du auch ſonſt wie ein Heiliger gelebt! Fort von hier, du doppelter Kloſterbankert, oder meine Knappen ſollen dir den Schandbalg ſo zerbläuen, daß ich dich wie Malz in den Fluß ſchütten kann, Fiſche dadurch anzulocken!

Der Pfründner entfloh mit Haſeneile.

Digitized by Google

Sundh. Brech' Einer ſich die Zähne aus um des Volks willen, es glaubt, man thue es, ſich dafür ein Keulergewerfft einſetzen zu laſſen! Denk, Maria — ſo rief er ſeiner Frau zu, die mit Vollrath und den Knaben zu ihm rannte — denk, die wahnſinnigen Pfalzgauer laſſen uns einladen, Aufruhrs Hauptleute zu werden! Iſt das nicht ſchier ſo arg, als hätten die Tollen von deinen Jungen begehrt, ſie ſollten dich niedermetzeln? Dein Glück, Schurke, daß Falkenhelm nicht hier war; er hätte dich mit einem Händedruck aller Verſuchungen zum Aufruhr entwältigt. Haben wir ihnen dazu auch nur ſo viel Veranlaſſung gegeben, Vollrath, als nöthig iſt, einen Gedanken der Art zu wecken? Wiſſen darff's der Herzog nicht, ſonſt thun die böſen Wichte aus Furcht vor der Strafe, was ſie jezt, aus Furcht vor uns, unterlaſſen. Hätt' mir ſo etwas geträumt; ich wollt' den Schlaf tödlich haſſen, weil er mir ſolche Dinge vorgaukeln könnte. So verkannt zu werden! Angle, wer da will — er warff die Ruthe nieder — ich habe eine Schaar Nixen geſehen!

Maria. Lieber Mann, haſt du mich nicht gelehrt, nur nach dem Lichte flögen die Mücken? Nur das Gute werde mißverſtanden in der Welt, weil es nicht durch Schaugepränge die Sinne beſteche, und darum gleich der Beurtheilung jedes Schwachkopf's ſich bloß gebe? Wie magſt du denn von dieſen armen Leuten, die alles nach ihren augenblicklichen Bedürffniſſen meſſen, verlangen, ſie ſollten euch Ab-

ſichten zuſchreiben, die ſie ſelbſt nicht kennen? Sie denken nur von eines Tages Morgen bis zum Abend, bey'm Frühtrunk an den Mittagsimbs, bey'm Veſperbrodt an das Nachteſſen.

Sundh. Ach, Marie, dahinter ſteckt Bosheit, Bedürffniß, Böſes zu thun —

Maria. Das Bedürffniß hat kein erſchaffenes Weſen.

Sundh. — und Gregor! Und der ſollt' uns doch beurtheilen können. Pfui der Welt, worinn das Gute ſo ſelten iſt, daß Niemand auf deſſen Gang und Gebehrden fußen kann.

Maria. Du biſt ungerecht, Reinhard. Wie hättet ihr euch dann zuſammen gefunden, wenn der Sohn der Biederkeit nicht wenigſtens durch ein Muttermaal kenntlich wäre?

Sundh. Muttermaal oder Rieſengeſtalt, das gilt gleich. Kleine Zeichen ſind auch Merkzeichen, nur müſſen ſie untrüglich ſeyn. O, ihr armen Jungen! Da ſteht ihr jezt auf der Wegſcheide des Guten und Böſen. Eur Jugendſinn iſt ein hitziger Wein, der euch berauſchen wird; eure Bedürffniſſe ſind gezähmte Löwen, die ihre Wärtel lecken, bis ſie Blut ſaugen und dann zur Wildheit ergrimmen; eure Endſchlüſſe ſind nachahmende Affen des Geiſtes der Zeiten, in welchen ihr lebt; eure Leidenſchafften Nattern, die wenn ſie ausgewachſen ſind in der Bährmutter, ſich durchnagen zur Freyheit! Ach, und kein Führer den Taumelnden! Kein Warner gegen den

Naturtrieb des Löwen! Kein Kluger, der vor dem Affen das Meſſer verbirgt! —

Zwey reichgekleidete Männer, von Edelknaben begleitet, ſprengten jezt aus dem Walde und unterbrachen den Ritter. Sie ſaßen ab, und fragten, ob ſich nicht in dem Thale die Freyheitsbrüder aufhielten?

Sundhain antwortete: So iſt's. Hier ſeht ihr Einen, da den Andern, dort drey von ihnen, die, ſo klein ſie auch noch ſind, doch ſchon der Freyheit Treue im Leben und Sterben geſchworen haben.

Der Markgraf Friedrich, unſer gnädige Herr — ſo begann Einer der Angekommenen — hat von dem Mißgeſchick gehört, das der guten Abſicht eures Bundes ſo ſchlimm lohnte. Es zu verhindern ſtand nicht mehr in ſeiner Macht, weil er es erfuhr, als ſchon der Schlag geſchehen war; aber alles was in ſeinem Vermögen iſt, die Folgen eures jetzigen Ungemachs zu mildern, läßt er euch, durch uns darbiethen, und wünſcht, euch an ſeinem Hof zu ſehen, damit das einzige ſeiner Güter, worauf er Werth ſetzt, ſein Herz, euch für eure Biederkeit lohnen könne.

Sundh. Lieben Jungen, vergebt mir! Ich bitt' euch, vergebt mir!

Hainz und Hans. Ach gerne, Vater.

Adelh. Gern, Vater; da haſt meine Hand darauf.

Maria. Wißt ihr denn, was ihr dem Vater vergeben ſollt?

Digitized by Google

Hainz. Ey ja, daß er vorhin ſagte, es wären keine guten Menſchen mehr in der Welt.

Maria. Nun, und — ?

Hans. Der Markgraf iſt doch ein wackerer Kerl, der kennt die guten Leute am Muttermaal.

Maria. Und, Kinder, ihr vergeßt's dem Vater auch?

Hans und Adelhard. Ja, Mutter.

Hainz. Er hat's ja Heute auch ſchon vergeſſen, daß ich Vorgeſtern Unrecht that; hätte mich ſonſt nicht einen Freyheitsbruder genannt.

Sundh. Ihr lieben Herrn, kommt in die Hütte, die Sonne ſticht und ihr ſeyd ſcharf geritten. Müßt ſo vorlieb nehmen mit uns. Kommt, wollen eures Markgrafen Geſundheit trinken. Hätt' ich doch von dem St. Jürgenswein hier, Maria! Aber was das mit euch Fortziehen anlangt, darüber werden wir wohl nicht ſo gleich einig. Was meinſt du, Vollrath?

Vollr. Uns Männern geht hier nichts ab.

Sundh. Und ihr Knaben?

Hans. Ich denk, hier lernen wir's am Beſten, wie wir Männer werden können.

Sundh. Dies iſt unſer Sammelplatz; es gäbe Verwirrung, wenn wir ihn verließen. — He, Willhöft! der kommt grade zu rechter Zeit heim.

Der Alte ſtupfte mit einem Sack voll Rüben, Wurzeln und Wickenſchoten heran, leerte ihn aus

und ſprach: Ich hab reichlich erhalten, Heute; es giebt hier wohlhabende Leute im Markgrafenthume und dabey herzensgut —

Adelh. Hörſt du, Vater!

Sundh. Schweig, Junge! Der iſt, wie's Gewiſſen. Trete ſich Einer vor ſeinen Kindern einen Dorn in den Fuß, gleich glauben ſie, den Vater immer hinken zu ſehen. Willhöft, der Markgraf läßt uns an ſeinen Hof rufen. Was ſagſt du dazu?

Willh. Für die edle Frau und die Kleinen ſag' ich Ja, für mich Nein.

Hans. Wir haben ſchon für uns ſelbſt Nein geſagt.

Willh. So in freyer Lufft iſt man dem Herrgott näher.

Der erſte markgräfliche Diener. Herbſt und Winter ſind nicht fern, ihr ſeyd vogelfrey erklärt —

Willh. Auch die Vögel ſind in Gotteshand und unter Gottes Schutz, und denk' ich, wir ſind ihm, was die Trappen und Auerhähne den Königen und Fürſten.

Sundh. Und wenn wir dort wären, mögte die Gunſt des Markgrafen wunderviel aus uns machen, und das könnte der guten Sache ſchaden. Mög' es alſo bey Herrn Friedrichs lieben Willen in Hinſicht unſer verbleiben; aber für mein Weib und Neſtküchlein nehm' ich's mit Dank an.

Maria. Mich freut's Trauter, daß du wieder ſcherzeſt.

Digitized by Google

Sundh. Hab' ich geſcherzt?

Maria. Das Weib ſollte den Mann im Unglücke verlaſſen?

Sundh. Helff Gott, daß es dir nur nicht ſauer werde, bey mir auszuharren. Ja, dann bleiben wir Alle hier. Sollt' uns etwas überfallen, dem wir nicht gewachſen wären, da werden wir uns gern an den Markgrafen wenden.

Zweyter markgrfl. Diener. Unſer Herr wird euch Maurer und Zimmerleute —

Sundh. Sollen uns gar ſchön willkommen ſeyn. Es iſt mit der Bequemlichkeit wie mit dem Weine, man pflegt beyde nie auszuſchlagen; wer in der Bequemlichkeit erwärmt iſt, der läßt ſich den Pelz nicht gerne nehmen — Unſre Brüder Ritter ſind in die Welt gangen — ich bin der Platzhalter, der Hüther des heiligen Graal's unſers Geſchlechts, meiner Maria — Einige thun Knechtsdienſte für mich und die Schwachen, die Andern — Gott geb' ſie uns wieder! Wir haben ſchon viel verlohren, Moritz von Schroffeneck, den rechten Arm der Genoſſenſchafft, Kraft von Sothau, die Galle, Luz von Bieberſtädt, den Nervenſaft des Bundeskörpers — Weine nicht, liebe Maria. Er war ihr Bruder: — Deine Thränen könnten auch Seelige bekümmern.

Erſter markgrfl. Diener. Ihr ſeyd —?

Sundh. Reinhard von Sundhain, der Magen des Bundes. Aber das Herz des Bundes, unſer Falkenhelm, iſt noch friſch und geſund, und die

Digitized by Google

Augen, unſer Mayenblüth und Falkenhelm, ſind noch wacker und ſcharfſichtig, und der Verſtand, unſer Falkenhelm, noch hell und — Ach, wenn wir Andern auch dahin ſind, er iſt noch Alles ohne Alle. Nun, zur Hütte, ich will euch recht viel von ihm —

Die Knaben — erzählen, von Falkenhelm? Ja, ja. Kommt, lieben Herrn.

Sie zogen die Geſandten in die Hütte. Wenig wurde über das Gegenwärtige, viel von dem Vergangenen geſprochen. Um Mitternacht kamen Falkenhelms Knappen; ihre Nachrichten ſtöhrten den Gram der Geächteten aus ſeinem Erholungsſchlummer, erweckten zugleich die Freude aus ihrer Ohnmacht. Thränen floſſen den Erblichenen, wie denen, welche wieder vom Tode erſtanden, wie denen, ſo ihrer Auflöſung harrten. Auch den Machtbothen war nun Schroffeneck geſtorben, und Eleonore dem Grabe entronnen; auch ſie beteten zitternd für die Geneſung des biedern Weibes, des edeln Sothaus. Sundhain vertrieb Schlaf und Sorge durch übereilende Geſchäfftigkeit, die neuen Genoſſen zu beherbergen, das Kriegsgeräth zu ordnen und zu vertheilen. Die Knaben koſeten mit ihren Hunden. Frau Maria begehrte jezt innigſt von den Markgräfiſchen, ſobald als möglich, Maurer und Zimmerleute zum Waldthale zu ſenden. Schon am andern Morgen ſah ſie ihren Wunſch erfüllt, und bald erhob ſich neben der Hütte, eine kleine, mit Wällen und Graben wohlbeveſtigte Burg, die ihren

Digitized by Google

genügſamen Bewohnern hinreichende Bequemlichkeit gewährte.

Herr Ernſt hatte bis zum Anbruch des erſten Tages nach der Fehde beynahe die Hälfte des Weges gen Sonneck zurückgelegt, Sterne und Morgenroth ſicherten ihn ſo lange vor der Gefahr irre zu reiten; aber dann trübte ſich der Himmel, ſchon um Mittag ſchien es Abend zu werden, und dieſer drohte die dunkelſte Regennacht. Der Ritter dachte der Menſchheit und verfehlte, ſein vergeſſend, des Weges. Aufleuchtende Windhellen, ſchwache Mondsſtrahlen, einzelne Sternenblicke konnten weder das Ungemach verhindern, noch ihn aus dem dichten Föhrenwalde leiten, in welchem er ſich gegen die Mitternacht eingeklemmt fand. Er ſaß ab, band ſein Roß an, brach durch das dürre Unterholz hin, und tappte einem flachen Graben nach, der ihn, wie er hoffte, aufs offne Feld führen werde. Ein Geräuſch vor ihm, und die Frage: Biſt du's, Hetzel? hielt ihn veſt. Schon wollt' er antworten, aber die Stimme fuhr fort:

Niemand? Und doch ſah ich eben den Wagen über mir am Himmel. Es muß nicht fern von Mitternacht ſeyn. Radebert? Du biſt's. Ich erkenne dich an deinem Keuchen Necke mich nicht! Wo bleiben denn die Andern? Wenn ſie wieder weich- und feigherzig worden wären — würden ihrem Muthe nachher oft zutrinken, ohne daß er ihnen

Beſcheid thun könnte. Was uns jezt nicht glückt, gelingt uns nie. Sizt der Ritter erſt wieder hinter ſeinen Eiſengattern, dann ſizt er für unſre Rache in Abrahams Schooß.

Herr Ernſt drückte ſich zwiſchen einen Baumhaufen.

Die Stimme fragte leiſe. Kannſt oder willſt du nicht ſprechen? Komm nur näher, mir graut ſchier! Wie's ſo naßkalt iſt, und der Wind mich ſo fieberlich ſchüttelt! Von jedem Baumwipfel neigt ſich mir ein Geſpenſt entgegen. Wenn der Sturm einen Tannzapfen vor ſich hinwälzt, iſt's, als ob ich einen geharniſchten Mann gehen höre. Ha! Nun knickert's dort in den dürren Aeſten! Fußtritte! Da ſind ſie! Gut, daß ſie kommen; wär' ſonſt auch wieder heimgekehrt.

Von der entgegengeſetzten Seite tönten die Fußtritte zweyer Menſchen. Die erſte Stimme fragte, doch leiſe und kaum hörbar dem Ritter: Wer da?

Wipprecht und Radebert — flüſterten zwo andre Stimmen. — Und du? Rugger?

Rugger. Ja. Endlich! Dacht ſchon, ihr hättet euch zu den Weibern ins warme Bett gelegt, weil die Nacht etwas kaltgründig iſt.

Wipprecht. Bette? Hat dir der Menſchenſchinder noch das Bette gelaſſen, deinem Weibe noch ſo viel Blut, daß du dich an ihm wärmen kannſt; ſo magſt deinem Wohlthäter etwas vorbeten, wenn er

in den Flammen zuſammenhotzelt. Radebert ließ mich warten.

Radebert. Hatte meine Dirne Geſtern zum Kloſter geſchickt, Schwefelfaden zu kaufen, und dachte, ſie werde ſchon den Abend zurück kommen; iſt aber erſt Heut mit der Nacht heimgekehrt. Mußte am Samstag für den eingefleiſchten Teufel ſieben Meilen Bothenlaufen und ſind ihr Geſtern die kaum überharſchten Wunden unter den Füßen wieder aufgeſprungen. Bey meiner armen Seele, Rugger, alles Fleiſch war von den Sohlen, wie mit einem Meſſer abgeſchnitten, die nackten Flechſen und Knochen konnte man ſehen.

Rugger. Werden nun bald des hochadlichen Herrn kahlgebrannten Knochen ſehen. Habt ihr Schwefelfaden, Zunder, Stroh —?

Radeb. So viel, einen Kloſterhof damit in Brand ſtecken zu können.

Rugg. Dürre Reiſer hab' ich rund um die Jagdhütte, bis hoch unters Dach aufgehäuft. Im Schuppen ſteht des Ritters Roß; das mag nachher auch verbrennen, verkaufen können wir's ja doch nicht. Nun, laßt uns ſchaffen —

Wippr. Müſſen noch Hetzels und Goswin's warten. Hetzel bringt die Kohlenpfanne. Sollteſt du's wohl denken, Rugger, noch ſind meine Arme ſo gelähmt von den Stößen, die mir Geſtern der Wüthrich mit dem Armbruſtkolben verſetzte, daß ich nicht einmal die Kohlenpfanne tragen konnte.

Digitized by Google

Rugg. Wozu denn eine Kohlenpfanne? Warum nicht gar einen Feuerheerd? Stahl und Stein war genug.

Wippr. Er nahm mir Geſtern den Stahl bey'm Treibjagen, ſein Waidmeſſer dran zu ſchärfen, und ſtieß das nachher meinem Jungen ins dicke Bein, weil der einen Haſen hatte ſeitwärts ſpringen laſſen. Gab mir den Stahl nicht wieder, und einen Pfennig konnt' ich nicht aufbringen, mir einen andern zu kaufen. Die Pfanne haben wir geſtohlen.

Rugg. Hetzel bleibt lange.

Wippr. Iſt Geſtern vom Höllenjäger bey'm Treiben zu Boden geritten, die rechte Seite ihm ganz zerquetſcht —

Radeb. — und Heute ſchon einige Stunden nach Tagesenden gewandert, ſeiner Schweſter Leichnam am Tempelhof einraden zu laſſen. Deren Tod hat der Junker auch auf ſeinem Gewiſſen. Sie am Freytage ſo zu prügeln, weil ſie ihm, in ihren Umſtänden, die Handdienſte nicht leiſten konnte! Und er hat ſie doch geſchwächt.

Rugg. Käme nur Hetzel! Der Mond drängt ſich durchs Geäſte. Hätt' auch nicht nöthig zuzuſchauen.

Wippr. Sah er doch zu, da du mit dem Ohr an den Burgbann genagelt warſt, und dich der Ritter mit Pfriemen ſtechen ließ, bis du ausriſſeſt und das halbe Ohr am Pranger zurücklaſſen mußteſt; mag allſo auch wohl zuſehen, wie du das rächſt.

Rugg. Da kniſtert und knaſtert immer etwas, und von dorther kann doch Hetzel nicht kommen, auch hör' ich etwas ſchnaufen.

Radeb. Das iſt ja in meiner Bruſt, darinn ſauſt's bey jedem Athemzuge wie der Wind im Schlottfange. Auch ein Andenken vom Ritter. Seit dem Fußtritt, den er mir zutheilte, als ich ihm auf der Kirchweihe die Sporen abgelöſt hatte, kann ich nicht Athem holen, ohne daß mir's wie ein Lanzenſtoß durch die Bruſt fährt.

Rugg. Du, ſchau da — rechts — hier durch, wohin ich dich drehe — ein geharniſchter Mann.

Radeb. Käm' uns jezt eben gelegen. Sieht leibhaftig ſo aus; iſt's aber nicht. Die Föhrenſtämme ſind noch naß vom Regen und darauf ſcheint der Mond. Kaum blickt der weg, ſo iſt auch die Geſtalt verſchwunden.

Rugg. Daß doch Hetzel eilte! Mir wird angſt und bange, es überſchleicht uns hier Jemand. Wollte, daß es gethan wäre! Da ſind ſie! Hetzel — ?

Eine Stimme. — und Goswin und —

Rugg. Wer ſteht denn dort neben euch? Ein Weib?

Hetzel. Koſelweih's Wittib. Wir fanden ſie am Gottesacker über den Leichnamen ihrer drey Kinder klagen und heulen, und nahmen ſie mit uns, daß ſie ſich hier tröſten könne. Der Ritter hat zwey däniſche Doggen an den Kindern verſucht, die ha-

Digitized by Google

ben die armen Kleinen ſo waidlich zerbiſſen, daß ſie ſich todtgeblutet —

Rugg. Horch, da wiehert ein Pferd!

Gosw. Und neckt mich die Furcht nicht, ſo blinkt dort ein Harniſch.

Herr Ernſt trat hinter dem Baumhaufen hervor.

Rugg. Da ſteht er. Kommt zu uns. — (leiſer) — Es iſt ein Ritter; er muß nieder, könnt uns ſonſt verrathen; auch nehmen wir ſeinen armen Leuten dadurch eine Mühe ab. Hetzel, Goswin und ich, werffen ihn rücklings zu Boden, wenn ich **Wohlan!** rufe, Wipprecht ſchüttet ihm Moos und Laub in den Helm, daß er nicht ſchreyen kann, knie't dann mit Radebert auf ſeine Arme und —

Falkenh. Grüß' euch Gott, ihr guten Leute.

Rugg. Großen Dank. Wir ſammeln hier dürres Reiſich —

Falkenh. — um euern Herrn, in jener Jagdhütte, zu verbrennen.

Die Leibeigenen fuhren, erzitternd, zurück.

Falkenh. Eur Erſchrecken wird mir zum Geſtändniß eures Vorhabens. In der ſinneverwirrenden Betäubung des Elends entſchloßt ihr euch dazu, drum konnt' es euch nicht anders als ein Freund und Heiland erſcheinen; aber ich bin frey von den Vorurtheilen eures Schmerzes, und mich macht es beſorgt und tief bekümmert um euch.

Digitized by Google

Die That muß, ſtatt euch zu retten, euch noch tiefer ins Elend drücken.

Radeb. Nichts kann uns tiefer niederdrücken, nichts kann uns noch etwas nehmen —

Falkenh. Blieb euch nicht noch Gewiſſensruhe? — Gern verzeih' ich's euch, daß ihr euerm grauſamen Herrn zürnt, und billige es, daß ihr ſucht, glücklicher zu werden; aber dies erreicht ihr nie durch Mordrache. Der Tod eures Wütherichs verbeſſert eur Schickſal nicht, verſchlimmert es vielmehr. Wohin wollt ihr dann entfliehen? Ueberall kennt man das Zeichen, ſo Gott Mörderſtirnen einprägt. Ihr werdet auf der Folter ſterben; eure That wird man einer zu unbeſchränkten Freyheit zuſchreiben, und Euresgleichen nur noch enger einſchließen. Steht ab von dieſer Rache und übertragt mir, dem Sachwalter jedes Unglücklichen, eine edlere. Ich will euern Herrn zur Rechenſchafft fodern, ihn bitten, Menſchen menſchlich zu behandeln, und hört er mich nicht, dann ſoll im Kampf auf Leben und Tod —

Rugger rief: Wohlan! und jählings wurde der Ritter niedergeworffen. Wipprecht ſtopffte ihm Moos ins Helmgitter und knie'te mit Radebert auf ihn.

Rugg. Jezt brennt an, und wenn der Meiler roth glüht, ſo ſtürzen wir den zu ſeinem Kumpan ins Feuer; können dann Beyde in der Hölle Zwieſprach treiben.

Mit flackernden Schwefelfaden eilten die Leibeigenen zur Hütte und steckten ſie an.

Radeb. Hu! Wie's ſo jach und gern entbrennt! Säh' ich, rund um meine Kathe, Schätze brennen, würd mir nicht ſo ſanft thun, denn dieſer Anblick. Muß auch eine Hand im Spiele haben. Wipprecht, du hältſt ja den wohl ſo lange allein?

Kaum hob ſich Radebert empor, da ſchlug Falkenhelm mit dem Eiſenhandſchuh ſo hefftig wider Wipprechts Stirne, daß dieſer betäubt zurücktorkelte, dann ſchnellte er ſich vom Boden auf, zog ſein Schwerdt und öffente ſich einen Weg in die flammende Hütte. Die Leibeigenen retteten ſich durch die eiligſte Flucht.

Wie in Feuer gekleidet, kehrte jezt Herr Ernſt aus der Hütte zurück. Sein Helmbuſch und Wapenrock, ſeine Feldbinde und das vorſtehende Unterfutter des Harniſches loderten. In den Armen trug er einen ſchlaftrunknen Mann. Er wälzte ihn über die naſſen Tannennadeln, hielt ihm feuchte Erde an die Pulsadern. Zum fürchterlichſten Schrecken erwachend, rief dieſer: Wehe! Wehe! Feuer hinter mir, über mir! Eine Feuergeſtalt neben mir! Wohin, wo war ich?

Herr Ernſt löſete den Helm, ſchüttelte die glühenden Funken von ſich und entgegente. In den Armen des Schlafs wart ihr, und ſchon hatte der Tod ſeine Arme durchs Feuer nach euch ausgeſtreckt.

Der Mann. Ha! Ein Menſch! Sein Element iſt nicht das Feuer! Wer zündete die Hütte an?

Digitized by Google

Falkenh. Unglückliche, die eure beyſpielloſe Grauſamkeit gegen euch zum Mord aufwiegeln mußte, Leibeigene —

Der Mann. Ihre Namen?! — Und ihr, wer ſeyd ihr?

Falkenh. Ein Ritter, den die Nacht in dieſen Wald irre führte, der den Mordanſchlag erhorchte —

Der Mann. Und mich rettete?

Falkenh. Ich weckte euch.

Der Mann. Und dabey hätte euch die Flamme ſo gefaßt? Nein, ihr rißt mich aus dem Feuer. Der uneigennützigſten Biederthat edelſter Lohn werde euch dafür! Ihr habt einem Unſchuldigen das Leben erhalten.

Falkenh. Ihr unſchuldig? Dann iſt auch der erſte Aufrührer unter den Engeln unſchuldig an ihrer Höllenſtrafe.

Der Mann. Nicht wahr, ihr hörtet den Namen des Wüthrichs aus dem Munde der armen Leute? Sie fluchten einem gewiſſen Heinrich von Adelborn?

Falkenh. Möglich, daß ich dies hörte.

Der Mann. Ich bin nicht dieſer Heinrich, ſondern Helfrich von Aßelhorn. Adelborn hatte mich zu einer großen Jagd geladen. Geſtern Abend verließ ich ihn, um zu meiner Burg zurückzukehren. Bekannt mit dem Wege, war mir die Nacht nicht zu dunkel. Doch, mein Schweißhund entlief mir, ich ſandte meine Knechte fort, ihn zu ſuchen, ſuchte

ihn ſelbſt; ſo kam ich in dies Föhrendickicht, und konnte nicht weiter, wollt' ich nicht mir und meinem Roſſe den Kopf zerſchmettern. Ich fand die Hütte und legte mich dort zum Schlafe nieder. Die Leibeigenen müſſen das ausgekundſchafftet, mich für ihren Herrn genommen haben —

Falkenh. Wohl, wenn dem allſo iſt; mir iſt's lieb um eurentwillen. Ich hoffe, ihr ſchaltet oft euern Freund —

Ußelh. Nicht mein Freund, nur mein Bekannter iſt er; aber doch verwies ich ihm ſein Verfahren, nicht ſelten, hart und unglimpflich —

Falkenh. Und werdet mich Morgen zu ihm geleiten, ihm in meiner Gegenwart ſeine unritterlichen Streiche vorhalten, zugleich mit mir darauf dringen, daß er ſich ihrer nicht wieder ſchuldig mache, und ſollt er ſich weigern, mit gezücktem Schwerdte — ?

Ußelh. Freylich; doch Herr Ritter, ich mögte auch bekannter mit euch werden. Zwar kenn' ich euch an ſolchen Merkzeichen, die der Schurke nie erkünſteln kann, kenne euch als einen Mann, der ſelbſt den Schuldiggeglaubten rettet, um ihn der Beſſerung fähig zu erhalten — nennt mir allſo euern Namen —

Falkenh. Ernſt von Pilgersruh; es würde mir mehr gefrommt haben, hättet ihr ihn einſt von meinen Feinden gehört.

Ußelh. Eure Heimath?

Falkenh. Ich ſuche noch eine Heimath.

Aßelh. Die Abſicht eures Zuges?

Falkenh. Ich bemühe mich Menſchenelend zu mildern.

Aßelh. Die Antwort muß mir gnügen; doch um euch zu danken gnügt mir dieſe Stunde nicht, werden mir Jahre nicht gnügen. Laßt's euch gefallen, Herr Ritter, einmal meine Burg Sonneck, einen Ort, wo euch der wärmſte Dank erwartet, als eure Heimath anzuſehen; zieht mit mir dahin.

Falkenh. Die Burg Sonneck gehörte ehmals denen von Falkenhelm.

Aßelh. Ich kaufte ſie von den Templern, als der letzte Falkenhelm geſtorben war.

Falkenh. Geſtorben?!

Aßelh. Der Welt. Die Templer halten ihn gefangen.

Falkenh. Nicht weil ich in eurer Burg Dank, ſondern Gelegenheit zu finden hoffe, die Abſicht meines Zuges zu erfüllen, werd' ich euch dorthin folgen. Wie weit liegt ſie von uns?

Aßelh. Gleich über der Gränze des Herzogthums, kaum zwo Stunden von hier.

Falkenh. Wir ſind jezt in Herzogs Adelberts Landen?

Aßelh. Ja.

Falkenh. Ihr ſeyd Lehnsmann des Markgrafen Friedrich?

Aßelh. Seit anderthalb Jahren.

Falkenh. Heinrich von Adelborn wäre Vaſall des Herzogs? Ich hörte ſeinen Namen nie bey einem Turnier.

Aßelh. Er hat ſich erſt ſeit kurzem im Herzogthum niedergelaſſen.

Falkenh. Ihr begleitet mich Morgen zu ihm?

Aßelh. Ich habe einen gewandten Hauspfaffen, er ſoll euch ein Ermahnungsſchreiben an den Adelborner aufſetzen; auch einem Verbrecher muß man die Fehde anſagen.

Falkenh. Wahr; doch kann ich ſelbſt ſchreiben.

Aßelh. Um deſto beſſer. Würkt der Brief nicht, dann greifen wir zum Schwerdte. Laßt uns jezt ziehen. Mond und Feuer werden uns durch den Wald leuchten.

Sie führten ihre Roſſe aus dem Wald und erreichten glücklich den Heerweg, ſaßen auf und ſprengten, dem Rufe des Herzens, dem Befehle des Gewiſſens gehorchend, gen Sonneck. Dieſe Eile verhinderte die Fortſetzung des Geſprächs. Beyden lag daran, nachzudenken, Falkenhelm, wie er ſeinem Bruder die Freyheit erwerben, Aßelhorn, wie er ſeines Erretters Hände binden könne, daß ſie nicht zugleich ſeinen Leibeigenen die Feſſeln löſen und von ihm die Decke der Lüge abzerren möchten, die er über ſeine Grauſamkeit gebreitet hatte. Er war's, dem der Mordanſchlag galt, er, ein Unmenſch, der den Leibeigenen für eine Gattung Vieh hielt, das ſich vor

andern Thieren nur durch die Sprache auszeichne, der ſeine Mayerhöfe im Herzogthume das Elend nannte, wohin er die verwies, welche ſich ſeine Ungnade zuzogen, und dieſe Mayerhöfe nur darum kaufte, um einen Freyort zu haben, wo er ungeſtraft alle die Grauſamkeiten üben könne, auf welche er, Tag und Nacht ſann. Der Markgraf kannte die Eingeſeſſenen ſeines Landes, wie ein Ackersmann ſeine Felder; er ſchätzte Bürger und Bauern höher als die Adlichen, und geſtand ohne Hehl: einem guten Hauswirthe ſey es erſprießlicher, Saatfelder und Wieſen, Heerden und Bienenſchwärme, denn Tanzplätze, Kegelbahnen, Luſtgärten und Wildgehäge zu beſitzen; ihm galt der Name oder Stand eines Verbrechers nichts; wer eine Miſſethat beging, büßte ſie immer durch eine Strafe der Miſſethat angemeſſen. Unter den Augen eines ſolchen Fürſten konnte Aßelhorn den Blutdurſt nicht ſtillen, zu dem er ſich in Kriegen und Fehden gewöhnte; Adelberts feige Blindheit hingegen ſicherte ihn vor geſetzlicher Ahndung und ließ ihm noch den Troſt: er ſey nicht der Schlimmſte von denen, welche das Herzogthum zu einer Mördergrube machten. Bey der letzten Jagd hatte er ſeine armen Leute dort ſo mißhandelt, daß ſie ihren Schmerz nicht verbeißen konnten; um diejenigen deſto ſchneller zu ſtrafen, welche vielleicht durch verfängliche Reden Rache verrathen würden, nahm er ſein Nachtlager in der Waldhütte; den Schlupfwinkel des Wütherichs entdeckten die Leibeigenen und ſuchten ihn dort zu tödten. Dadurch,

Digitized by Google

daß Falkenhelm ihn rettete, ward der Böſewicht der Feind ſeines Retters, denn wenn er die Leibeigenen beſtrafen wollte, mußte ihr Vertheidiger um Krafft und Gelegenheit gebracht werden, ihn zur Rechenſchafft zu fodern.

Je näher er der Burg Sonneck kam, deſto fröhlicher wurde er, deſto trauriger Herr Ernſt. Der Gedanke, wodurch dem Geſchlecht der Falkenhelme dies Erbbeſitzthum genommen ſey, verwirrte ihn ſo, daß er einen heimlichen Pfad zur Veſte einſchlug. Aßelhorn folgte ihm, doch ohne ſich etwas merken zu laſſen, wie ſehr ihn dies mißdünke; aber kaum hatte ſich Ernſt zum Schreiben geſetzt, da entdeckte Helfrich dem Hauspfaffen die Geſchichte der vorigen Nacht und den Argwohn, daß der Fremde vielleicht ein Falkenhelm ſey, und Beyden ſchien es nöthig, ihn ſtrenge zu beobachten.

Den Brief übergab Herr Ernſt dem Burgherrn mit dem Begehren, ihn ſogleich an Heinrich von Adelborn zu ſchicken, warff ſich dann wieder auf's Roß und ritt zum Tempelhofe. Um ſich nicht zu verrathen, wollte ihm Aßelhorn dies noch nicht wehren, doch ſandt er einige Reiſigen aus, die ihn mit Gewalt gen Sonneck zurückbringen ſollten, würd' er ſich weigern, gutwillig heimzukehren.

Jezt mußte der Hauspfaff das Schreiben öffnen und vorleſen. Der Anfang lautete allſo:

„Wie ſoll ich euch anreden? Wie das Geſchöpf „nennen, welches für Seinesgleichen nicht einmal

„das fühlt, was Thiere gegen die von ihrer Art
„empfinden?“

Aßelh. Das denk' ich doch. Nicht, Pater? Wo-
her hätt' ich ſonſt ſieben Bankerte?

Hauspf. (leſend) „Nicht Menſch, oder ich
„müßte denn wähnen, der Teufel habe die Men-
„ſchen erſchaffen;“ —

Aßelh. Das wähnte jene Dirne auch, der ich,
gleich nachher als ich bey ihr geſchlafen, drey Fin-
ger abhacken ließ, weil ſie mir in der Sinnenver-
wirrung den Säckel geſtohlen hatte.

Hauspf. — „nicht Mann, oder ich müßte des
„Mannes Vorzug darinn ſetzen, Schwache zu er-
„drücken; nicht Ritter, oder ich müßte glauben,
„das Ritterſchwerdt ſey uns gegeben, es auf den
„Knochen armer Leute zu ſtumpfen.“

Aßelh. Der Thor! Als ob man das den Schar-
ten anſehen könne.

Hauspf. — „Keinen dieſer Ehrennamen verdient
„ihr, und doch will ich ſie für euch zum Preiſe auf-
„ſtellen, und ſo ihr euch nur des geringſten unter
„ihnen würdig machen, nur den Namen Ritter ver-
„dienen wollt, euch mit Menſchenliebe, Mannskraft
„und Ritterpflicht zu Hülfe eilen, den edelſten Dank
„des glorreichſten Kampfes zu erringen.

Aßelh. — Den Gecken erfanden und für welchen
Narren bluten.

Hauspf. — „Aber ihr lebt ja unter Menſchen,
„und doch ſollt' es nie zu eurer Kunde gekommen

„ſeyn, welche Pflichten euch gegen die Menſchheit „obliegen? Ihr ſeyd ja Mann, weil ihr drücken „könnt, und nie hättet ihr gelernt, jede Krafft zeige „ſich in ſchönſter Vollkommenheit, wenn ſie das „Niedergedrückte emporhebe? Ihr ſeyd ja Chriſt.“ —

Azelh. Das könnt ihr bezeugen, Pater; ich beichte richtig alle vier Wochen und faſte gewiſſenhaft jeden Freytag; ja ich mache ſogar Chriſten. Beſuchen nicht bloß und allein deswegen einige hundert Menſchen die Kirchen, um meinen Tod vom Himmel zu erflehen?

Hauspf. — „und von urſprünglicher Menſchen„gleichheit wüßtet ihr nichts? Ihr ſeyd Ritter, „und doch hätte man es euch nie geſagt, das „Schildesamt ſolle nur dem gegeben werden, der „ſich zum Schilde der bedrängten Unſchuld mache? „Ihr hörtet das alles, und — vergaßet es. Euch „daran zu erinnern, war Pflicht der Menſchen, der „Männer, der Chriſten, der Ritter. Wenn ſie es „thaten, ſenkt ſich zehnfache Schuld auf euch nieder; „wenn ſie es unterließen, ſeyd ihr doch dadurch „nicht entſchuldigt.“

Azelh. Leere Worte! Ich mögte das Schreyen der gefolterten Meuchelmörder hören, um mich zu entweilen.

Hauspf. — „Der letzte Nothruf eurer Leibeige„nen iſt zu mir erſchallt, und ihnen zu helfen, durch „Rath oder That, meine Pflicht. Damit ihr ſeht, „daß ich in euch noch einen Vorzug des Menſchen

„die Vernunft, ehre, ſollen Gründe die erſten Waf„fen ſeyn, welche ich gegen euch gebrauche.

„Nie, fürcht' ich, hat man euch über den Ur„ſprung der Leibeigenſchafft belehrt, nie euch geſagt „daß die Unglücklichen, welche ihr ſo tief unter euch „gebohren haltet, ſo frey waren, wie ihr ſeyd, jezt „ſo frey zu ſeyn verdienen, und das größte Recht „haben, ihre Anſprüche auf Freyheit geltend zu „machen."

„Der Chryſam, mit dem ſich die erſten Fürſten „ſalbten, war geronnenes Bruderblut, der Stab „mit dem die Hirthen der Völker von jeher ihre „Heerden weideten, das Schwerdt. Kaum hatte „der ſiegende Mordſtahl unſrer Vorfahren teufliſche „Herrſchbegier zur Tugend geheiligt und Unterdrü„ckungsſucht für die Eigenſchafft eines edeln Ge„müths erklärt, kaum die Obermacht eines ſtarken, „waffengeübten Räubers andere Mindermächtige „überredet, zum Rauberwerb mitzuhelffen; da zwang „man den im Kriege Niedergeworffenen die Feſſeln „der thieriſchen Dienſtbarkeit auf, dem Ueberwälti„ger mit Leib und Leben, Wunſch und Willen un„terthänig, hold und gewärtig zu werden."

„Seinen Fehdegenoſſen gab dann der Räuber„oberſte Theile des eroberten Landes zum Lohn; „aber die Gefangenen behielt er für ſich, ſie mußten „ſein Feld bauen, eine Beſchäftigung, die damals, „wie, leider! noch jezt, für entehrend gehalten

Digitized by Google

„wurde (47). Die Frucht ihrer Arbeit kam dem „Zwingherrn zu gut, und vergrößerte deſſen Reich„thum, Macht und Anſehen ſo ſehr, daß die Mit„unterdrücker ihrer Brüder um deſto tiefer in Ar„muth zurückſanken, je ſchneller und höher der Nutz„nießer ſich aus ihr hervorhob. Wollten nun dieſe „Betrogenen nicht im Elende verſchmachten, woll„ten ſie der Erde Unterhalt abgewinnen; ſo muß„ten ſie — Menſchen ſtehlen, welche, ihnen leib„eigen, pflügten, ſäeten, ärndteten: dann konnten „ſie bequem leben und es Mindergeſchicktſtehlenden „mit Theilchen dieſer Ländereyen lohnen, daß ſie „ihnen dienten, die Gränzen ihrer Raubbeſitzungen „auszudehnen und zu beſchützen. Wem das Glück „nicht die Leiter hielt, der verhandelte ſich ſelbſt „dem begüterten Diebe zum Leibeigenen, um nur „deß froh werden zu können, was das Thier ge„nießt. Schon früh ſchufen Pfaffen und Mönche, „durch Trug und Liſt, ein Kanaan um ſich, wohin „Jedermann aus der Wüſte des Mangels begehrte, „und die Freyheit war der Preis, für den der Hun„gernde ſich an den Tiſchen der Heiligen ſatt eſſen „konnte, für den der Nackende gekleidet wurde, Ue„bergewalt, Diebsliſt und Hunger zeugten allſo ein „Ungeheuer, das —“

Ein Knecht brachte die Nachricht, es halte ein

(47) Bey den Franken des ſiebenten Jahrhunderts wurden zu den knechtiſchen Arbeiten gezählt: mit dem Karrn fahren, Zäune ausbeſſern, pflügen, Heu oder Getreide mähen und in die Scheuern bringen.

fahrender Schüler vor den Ketten, welcher dringend begehre, den Burgherrn zu ſprechen.

Aßelh. Laßt ihn kommen. Wollen gleich ſeine Kunſt prüfen. Er ſoll dieſem Briefe die Nativität ſtellen, ob er zur Behörde gelangen werde oder nicht.

Archimbald trat ein.

Aßelh. Ey ſieh da, Meiſter Hiram Schotendorn! Welch Unwetter verſchlug euch einmal wieder hierher; denn ſonſt wärt ihr wohl nicht in Sonneck gelandet. Seyd mir noch immer Mittel gegen die Drehkränkheit der Schafe, gegen das Biſſen der Kühe und den Koller der Roſſe ſchuldig.

Archimbald. Hoff', euch zufrieden zu ſtellen. Einen ſchönen Gruß von euerm Bruder Gregor.

Aßelh. Nun, wie treibts der geſalbte Sünder? Hat er den Sattel des Herzogs, oder reitet er ſeine Kirchenmähren noch immer auf Decken zu Waſſer?

Archimb. Der Sattel iſt ſein, doch den Gurt, ihn veſtzuſchnallen, denkt er hier zu finden.

Aßelh. Nach alter Art; ihm iſt alles, was er ſieht, ein Fund. Aber eben hier? Was ich beſitze, verſteh' ich auch zu nutzen.

Archimb. Ihr habt kürzlich Beſuch gehabt.

Aßelh. Und hab' ihn noch. Warum?

Archimb. Wißt ihr den Namen eures Gaſtes?

Aßelh. Kannſt du ihn aus dieſem Briefe herausdeuteln? Mein Gaſt ſchrieb ihn.

Archim

Archimbald durchlief den Brief und antwortete: Es iſt Ernſt von Falkenhelm.

Aßelh. Hexenmeiſter, daß du immer mit deinen Teufeleyen zu ſpät kommen mußt!

Archimb. Eure eigne Schuld, wenn ihr euern Todfeind entwiſchen ließet.

Aßelh. Kannt' ich ihn?

Archimb. Ich dächte, der Dieb kenne den Beſtohlnen an dem widrigen Gefühle, das ihn in deſſen Nähe ängſtet.

Aßelh. Noch iſt Ernſt in meiner Gewalt.

Archimb. Und muß drinn bleiben, wollt ihr nicht, daß die Spitzbüberey, durch welche Gregor und ihr, den balzenden Auerhahn, Franz von Falkenheim, um Freyheit und Vermögen blendetet, bekannt werde.

Aßelh. Fürchtet nichts. Er iſt noch nicht durch die Federn gegangen; ſie ſind auch jenſeits des Tempelhofes, wohin er geeilt iſt, aufgeſtellt.

Archimb. Wenn ſich der Kommthur nur nicht verräth.

Aßelh. So wenig als der Fuchs, wenn er ſeiner Beute auflaurt. Der hat ſogar ſeine Träume unter die Regel gezwungen.

Archimb. Sobald Falkenhelm wieder in eurer Burg iſt, haltet ihn veſt, es ſey durch Liſt oder Zwang, denn — und nun erzählte der Geheimkünſtler alles, was ſeit einigen Tagen im Herzogthume

vorgegangen war, und bezeichente dem Aßelhorner die Schleichwege, auf welchen er zu des Ritters Herzen zu gelangen hoffte.

Mit niedergeſchlagenen Augen und blutendem Herzen ritt Herr Ernſt in den Tempelhof und ließ den Kommthur, Balduin von Tuffen zu ſich ins Sprachgemach beſcheiden. Der Halbpfaff kam und rief, höchlich überraſcht, als er des Ritters gewahrte: Ernſt von Falkenhelm?!

Falkenh. Ja. Gilt dieſer Verwunderungsſchrey euch oder mir?

Kommthur. Weder euch, noch mir. Es iſt ein lauter Tadel des Gerüchts, das einen ſo wackern Rittersmann zum Aufrührer gegen ſeinen Fürſten machte, ihn recht- und ehrlos, geächtet und vogelfrey erklärte.

Falkenh. Wer darff mit dem Winde hadern, daß er den Samen einer Gifftſtaude auf ein wohlbearbeitetes Getraidefeld warff? Iſt doch die geweihte Erde eurer Friedhöfe nicht einmal davor ſicher. Hat doch das Gerücht von euch verbreitet, ihr beſtraftet mit Banden und Tod die ſchönſte, edelſte Menſchenleidenſchafft, daß die ſchändlichſte, häßlichſte Thierneigung der Rittermönche dadurch gedeihliche Nahrung erhalte.

Kommth. Der Verläumdung bleibt auch kein Heiliger ohne Tadel.

Falkenh. Und darum hoffe ich, das Gerücht, mein Bruder liege hier in einem Kerker, worinn

ſelbſt der Molch mit Widerwillen hauſe, gefangen und die Burg Sonneck ſey vom Tempelorden dem Aßelhorner verkauft, iſt auch eine, aus dem Winde gegriffene, Verläumdung.

Kommth. Das nicht, nur —

Falkenh. So laßt mich wiſſen, was ich dem Gerüchte zu glauben oder zu verzeihen habe.

Kommth. Soll ich, gleichnißweiſe, eine Peſtgrube öffnen, ehe die tödtenden Dünſte darinn unſchädlich worden ſind? Sollen die Wunden meines Herzens wieder aufbrechen und meine Augen von neuem, wochenlang erblinden, wenn ich mir das Vergehen eines meiner Söhne in ſeiner Unholdsgeſtalt zurückrufe?

Falkenh. Vater?! — Und du konnteſt Einen deiner Söhne einmauern laſſen?

Kommth. Bin ich etwas mehr, als das Werkzeug unſrer Geſetze?

Falkenh. Kommthur, macht mich nicht raſend, euch nicht zum Vieh durch ſolche Entſchuldigungen. Nennt mir meines Bruders Vergehen.

Kommth. Er nahm ein Weib.

Falkenh. Und that Unrecht, falls er dies verſchworen hatte —

Kommth. — wie zu erweiſen aus unſern Aufnehmungsverzeichniſſen.

Falkenh. Das Gerücht ſpricht von zween Templern, welche meinen Bruder beſuchten, als die Liebe

zu einer Biederdirne alle ſeine Wünſche, auf den einzigen, ſie zu beſitzen, eingeſchränkt hatte, und, durch den Wahnſinn ſeiner Begier erſchüttert, ihm einen Freybrief auswürkten, ſeinen Gelübden ſammt dem Orden entſagen zu dürffen.

Kommth. Iſt vorher zu bemerken, daß ich einen ſothanen Freybrief nicht ertheilen mag; nur unſer Herr, der Pabſt kann es, wird es aber nie wollen.

Falkenh. Erhielt denn Franz einen ſolchen Brief?

Kommth. So will es verlauten; doch hatt' ich ihn nicht geſchrieben, der heilige Vater, wie ſich nach eingezogener Erkundung ergeben, ihn nicht ausfertigen laſſen.

Falkenh. Und die beyden Templer —?

Kommth. Müſſen, leider! den Mantel geſtohlen haben. Wüßte mich nicht zu erinnern, je von einem Ordensbruder mit dergeſtaltigen Bitten um eine Ehevergünſtigung für den Falkenhelmer angegangen zu ſeyn; wer, der unſrer Regel Eyd und Pflicht geleiſtet, könnte das auch nur wagen?

Falkenh. Franz wurde allſo betrogen?

Kommth. Höchſt wahrſcheinlich, ſintemal —

Falkenh. Und büßt die Bosheit Anderer —?

Kommth. — zeitlebens im Kerker; ſo will es unſre Regel, nach welcher nur Männer zu Tempelbrüdern an- und aufgenommen werden.

Falkenh. Und ihr —?

Kommth. Wir bedauern, ja beweinen ihn, ſchlieſſen ihn in jedes unſrer Gebete, hoffen —

Falkenh. Hofft ihr noch? Dann umarm' ich dich bald wieder, guter Bruder!

Kommth. — hoffen, ihm dadurch ein Plätzchen im Himmel zu bereiten.

Falkenh. War Niemand, der ihn vertheidigte?

Kommth. Alle ſeine Regelgenoſſen vertheidigten ihn, doch ohne Frommen, wie zu befürchten, denn —

Falkenh. — Keiner von ihnen hatte ein Herz.

Kommth. Der Buchſtabe des Geſetzes verdammte ihn, galt alſo kein Einreden.

Falkenh. Und der Geiſt des Geſetzes wurde nicht befragt?

Kommth. Es iſt ſolcher Eins mit dem Buchſtaben.

Falkenh. Giebts kein Löſegeld für Franz?

Kommth. Wird ſchier von mir bezweifelt.

Falkenh. Dann wend' ich mich an eure Gnade.

Kommth. Die Urtheile unſrer Regel ſind unwiderruflich.

Falkenh. Doch Gott verzeiht —

Kommth. Haben, unſern Theils, auch euerm Bruder chriſtlich verziehen.

Falkenh. — begnadigt —

Kommth. Er ſieht in's Herz, wir nicht.

Falkenh. Ich kann nur für Franz bitten, nichts

Digitized by Google

geben, ihn zu löſen. Weil ich die Sache der Frey⸗heit und des Rechts vertheidigte, bin ich rechtlos gemacht von Elenden, welche das Recht auch nicht einmal in einer Traumgeſtalt ſehen können, ohne vor deſſen Strafſchwerdte zu erſchrecken; weil ich den Wahn zernichtete, ein ſchwacher Fürſt dürffe nur von ſeinem Beichtvater erinnert werden, pflichtgetreu zu leben, bin ich geächtet und vogelfrey erklärt; weil ich dem Vorurtheil trozte, es ſey Beleidigung Got⸗tes, einen eigennützigen Menſchenfeind zu befehden, der ſich mit dem ranzigen Oel des Wahns, ein Fürſt ſey keinem der Unterthanen für ſeine Thaten verant⸗wortlich, zur Unverletzbarkeit geſalbt glaubt, werde ich ehrlos gehalten von Lotterbuben, welche aus dem Kothe, der den Sohlen des Pöbels anklebt, ein Götzenbild formten und ihm als der Ehre opfern —

Kommth. Und ihr könnt es wagen —?

Falkenh. Meine Augen zu euch zu erheben? Warum nicht? Ihr seyd ja geächtet wie ich.

Kommth. Ey, guter Ritter, ihr redet irre: Ich? Geächtet?

Falkenh. Durch eure Ordensregel. Dürfft ihr da zu Gericht ſitzen, wo Bruderliebe den Urtheils⸗ſtab trägt und die Menſchlichkeit des Beklagten An⸗wald iſt? Scheucht euch nicht dies rothe Kreuz auf eurer Bruſt, wie ein Stirnbrandmaal, von den hei⸗ligen Kreiſen zurück, wo Gattenliebe, eheliche Freund⸗ſchafft und Elternpflicht Gott dienen? Seyd ihr nicht, weil ihr der Menſchheit die Urphede ſchwurt, außer euern Tempelhöfen rechtlos, wie Verbrecher,

ſo die Gränzen ihrer Terminey überſchreiten? Seyd ihr dort nicht ehrlos, wo man blinden Gehorſam nicht für Tugend, tauben Dienſteifer nicht für Biederkeit hält? Seyd ihr nicht überall vogelfrey, wo man Füchſe, Hamſter und Maulwürffe auszürotten ſucht, weil ſie den Hausthieren ſchaden, die Früchte des Landes ſtehlen und Wieſengründe zerwühlen?

Kommth. (betend) — Dimitte nobis debita noſtra, ſicut et nos dimittimus debitoribus noſtris!

Falkenh. Et ne nos inducas in tentationem!!

Kommth. Ritter, eur Ton zürnt, und eure Blicke drohen mir.

Falkenh. Dann hab' ich nicht erhörlich gebetet, und fliehe die Verſuchung —

Kommth. — euern Bruder aus dem Kerker zu befreyen, von mir Vorſchläge anzunehmen, ihn retten zu können?

Falkenh. Boshafter! Befiehlt es deine Ordensregel auch, den Kranken auf die Folter zu werffen, um von ihm das Geſtändniß zu erquälen, ob er geſunden wolle?

Kommth. Wie gut, daß der Tempelbruder Balduin den Ritter von Tuffen lehrte, den Uebertreibungen des Schmerzes Nachſicht und Geduld entgenzuſetzen. — Als Franz von Falkenhelm, durch Ungehorſam gegen die von ihm beſchworne Pflicht, ſo zu ſagen, ein mit gifftigem Eiter gefüllter Auswuchs an unſerm Ordenskörper wurde —

Falkenh. Armer Bruder, daß du in verpeſteter

Lufft krank werden mußteſt, nennen die Habſüchtigen ein Verbrechen, welche, ſo viele Menſchen in eine Ringmauer bannten, daß dies anfaulende Zuſammendrängen dort die Peſt erzeugte!

Kommth. — machte er ſich ſchon der Beneficia des Ordens verluſtig, und ihm ſelbſt, ohne anderweitige Ahndung, ſeine unregelmäßige Liebe zur Strafe und Verdammniß.

Falkenh. Kommthur, gleicht der Aechter Falkenhelm nicht mehr einem Menſchen?

Kommth. Woher, wozu doch jezt eine ſolche Frage?

Falkenh. Weil ihr ſeines Bruders ſo unmenſchlich ſpotten könnt.

Kommth. Ein Mißverſtändniß. Wird ſich am Ende, ohne mein Zuthun, aufklären. Wir Templer könnten allſo, als Menſchen, dem oft erwähnten Eingehafteten, die fernere Kerkerſtrafe erlaſſen, wenn —

Falkenh. Nicht dies Wort, nicht dieſen Labetrunk dem Gekreuzigten, der ihn ſtärkt, die Qualen des Todes deſto ſchmerzender zu fühlen!

Kommth. — wenn nicht wir Menſchen, als Templer, ſeit deſſen Annahme darauf gerechnet hätten, er werde, bey gelegentlicher Befindung, zu Rath und That dienen, unſer Ordensſchifflein, gleichnißweiſe, unter den Stürmen dieſer Zeit und den gar gefährlichen Brandungen in dem klippenvollen Hafen der Welt, vor dem Zerſchellen zu ſichern.

Falkenh. Nutzt er euch denn im Gefängniſſe?

Kommth. Ey ja, wenn gleich nur, — ohn' Anwendung auf eur edles Geſchlecht, Ritter — wie Gehenkte und Geräderte der Strafgerechtigkeit; wird durch ſolche Scheuſale das Anſehen der Geſetze erhalten, durch ſolche Eingemauerte die Furcht vor der Regel. Ehe ſich nun der Orden des Nutzens begäbe, den er aus Franzens Unthätigkeit zieht, hätte er ein, in der Billigkeit gegründetes Recht, darauf zu beſtehen, daß ein, durch Handeln thätiges Mitglied deſſen vormaligen Arbeiten übernehme —

Falkenh. Und wenn mein Bruder bald im Gefängniſſe ſtirbt?

Kommth. Lebt noch lange zu Ordens Beſten das Andenken ſeines Ungehorſams und vergütet das, was wir durch ſeinen Gehorſam nicht gewinnen mogten.

Falkenh. Ha, der Ordensgeiſt! Die Eiskälte, ſo von ihm ausgeht, verräth's mir. Ich dank' euch, Kommthur, daß ihr mir den menſchenfeindlichſten Unhold ſo nahe brachtet.

Kommth. Ihr urtheilt, bildlich geſagt, wie ein Beraubter über den Spruch der Richter, die ihn ab- und zur Ruhe verweiſen, weil ſie den Böſewicht nicht erſpüren können, der ihn beſtahl. Man rühmt euch nach, ihr ehrtet das Eigenthum des Ganzen in der Haabe des Einzelnen; iſt ſolcher Ruhm auf Wahrheit gegründet, wie ſeyd ihr dann jezt ſo unbillig, von uns zu verlangen, wir ſollten der Vortheile entbehren, welche wir mittels großer Aufopferungen erkauften? Durch ſeine Regel von der Menſchheit

abgeſondert, lebt der Templer, gleichſam wie ein Fremdling in der Welt. Andere Bedürffniſſe, andere Abſichten —

Falkenh. O, laßt mich eure Rechtfertigung fortſetzen; ihr ſeyd dem Orden zu nahe, ſeiner Vorzüge zu gewohnt, als daß ihr ihn mit dem Eifer vertheidigen könntet, der mich für ihn beſeelt.

Kommth. Bin begierig zu hören; wird aber ab und an viel Staub umhergeworffen werden.

Falkenh. Andere Bedürffniſſe, andere Zwecke, andere Mittel trennen den Templer von den Weltmenſchen, ganz unterſchiedene Begriffe von dem, was gut und böſe, recht und unrecht, eine ganz verſchiedenartige Bezeichnung der Begriffe durch Worte ſind ihm eingeängſtet. Er muß der bürgerlichen Geſellſchafft abſchwören, die ihn, ohne Vortheil, ſo lange nährte, bis er ihr nutzen gekonnt hätte. Sie ſtärkte ſeine Kräffte zu Thaten, und er ſoll ſie nun anwenden, ſeine Pflegerinn zu beſtehlen —

Kommth. Vergönnt, Ordensgeſchäffte rufen mich zum Kapitel.

Falkenh. — und Menſchenpflicht befiehlt euch, hier zu verharren; doch, was wißt ihr von der? Nur damit der Tempelorden ſich Klöſter, Burgen, Häuſer, Hoflager und Hütten geöffnet erhalte, hat er, weil man den Menſchen dadurch am wohlgefälligſten ſchmeichelt, wenn man ihren Fehlern nachahmt, alle Fehler der Zünfte ſich angewöhnt; die ſchadenfrohe Heucheley des Mönchs, den Kunſt und Wiſſen-

ſchafft verachtenden Waffenſtolz des Ritters, den ſchaamloſen Eigennutz des Kaufmanns, die ehrgeitzige Selbſtſucht des Minneſingers, die wilde Dummdreiſtigkeit des Freyen, die über Zaun und Gehäge geilende Herrſchgier des Fürſten, die kriechende Argliſtigkeit des Schranzen —

Kommth. Alle Einwohner dieſes Tempelhofes bewundern gar höchlich, daß eur Bruder ſo lange in einem Kerker lebt, der keinem geſunden Lüfftchen Zugang verſtattet.

Falkenh. Balduin! Balduin! Du züchtigſt mich hart.

Kommth. Ich mögte, zum beſſern Verſtändniſſe fragen, ob nicht der Arzt den Fieberwahnſinn des Kranken hemmen müſſe, eh' er ihn den Gebrauch der Geneſungsmittel lehre?

Falkenh. Freylich! Freylich! Auch wenn der Arzt ſelbſt die Urſache des Wahnſinns war.

Kommth. Wie jede Kunſt von denen beneidet wird, welche ſich nicht durch ihre Uebung Vortheile erwerben können, ſo auch der Tempelorden. Die Ungeweih'ten ſehen nur den Flor ſeines Gedeihens, fühlen aber die Mühſeeligkeiten nicht, durch welche ſolches befördert wird. Sie mißgönnen es ihm, und wer mit Neidharts Augen ſieht, erblickt überall nur geſtohlenes Gut. Die Geheimhaltung unſrer Aufnahmen, das unerläßliche Stillſchweigen, ſo jedem Mitgliede, über das, was in den Kapiteln verhandelt wird, den Mund verſiegelt, die Strenge der

Diſciplin, ſo Manchem nur Schein zu ſeyn däucht, weil ſich Beſitzen und Nichtgenießen nur in wenigen Köpfen reimen läßt, und endlich das, allen Menſchen angebohrne, Erbübel, immer eher Böſes als Gutes von Dingen zu denken, ſo nicht zu Jedermanns Schau und Urtheil liegen: verleitet die Neider, von uns auszuſprengen, unter eines Templers Mantel könne man alle ſieben Todſünden finden. Was Wunder, daß die wenigen Beſſern auch hingeriſſen wurden, dem allgemeinen Gedränge zu folgen? Will man doch behaupten, wenn ein Geſunder dem Taumelwalzer bedauernswerther Veitstänzer lange zuſehen müſſe, treibe ihn zuletzt der Wahn, ihm werde in dem Getümmel wohler als vorher ſeyn, in den Angſtreihen.

Falkenh. Ihr mißbraucht eures Vortheils über mich, Kommthur. Rettung meinem Bruder!

Kommth. Ich glaubte, der Mann, von welchem ſich das Gerücht verlauten läßt, die ganze Menſchheit ſey ſein Geſchlecht, die Welt ſein Vaterland, das Allgemeinbeſte das Ziel ſeines Erdenwallens, werde einige Augenblicke vergeſſen können, was ihn zu mir trieb, um es dadurch zu gewinnen, und zuhören, wenn ein Greis dies oder jenes von ſeiner Sippſchafft erzähle.

Falkenh. Man ſollte euch in die Hölle ſchicken, die Verdammten durch die Hoffnung, ſie könnten einſt ſeelig werden, noch ſchrecklicher zu quälen.

Kommth. Immer jenſeits der Sache, von welcher die Rede iſt! Immer jenſeits.

Digitized by Google

Falkenh. Frommt es meinem Bruder, dann will ich euch zuhören, und ob ihr mir auch die verdorrten Blätter eures Ordensſtammbaums beſchriebet.

Kommth. Ja, junger Freund, Plan, Grund- und Aufriß zu einer ſtattlichen Pfalz mag wohl ein einzelner Menſch allein entwerffen, auch iſt ſolches der Krafft Eines Mannes gar angemeſſen; doch der Bau ſelbſt iſt und kann nicht das Werk zwoer Hände ſeyn, dazu werden tauſend erfodert. Ihr ſollt für einen Baumeiſter gelten; aber durch euch allein wird die Pfalz, deren Länge und Breite, Höhe und Tiefe, innere und äußere Beſchaffenheit ihr angegeben habt, nicht errichtet werden. Wir Templer ſind, gleichniß-weiſe zu reden, die Bauleute —

Falkenh. — eines Kerkers für Unſchuldige.

Kommth. Ey, bleibt doch bey'm Paniere! Eure und unſre Abſichten gleichen einander —

Falkenh. — wie Mittag und Mitternacht.

Kommth. Ihr müht euch, das Glück des Ganzen zu fördern, wir auch.

Falkenh. Nur iſt euch dies Ganze eur Orden, mir die Menſchheit.

Kommth. Die Mittel, ſo ihr anwendet, kommen mit den unſern überein —

Falkenh. — wie das Beſtreben des Hirthen, die Heerde zuſammenzuhalten, mit der Liſt des Wolfes, ſie zu zerſtreuen, um die Verſchüchterten in ſeine Höhle ſchleppen zu können.

Digitized by Google

Kommth. Valet bis zum fröhlichen Wiederſehn.

Falkenh. Bleibt, Kommthur, denn ich will für die Menſchheit ſprechen, an der eur Orden gefrevelt hat.

Kommth. Ich bleibe; doch der Menſchheit —

Falkenh. Ihr ſollt hören, nicht ich. Weil es der Wölfe, der Geyer, ſelbſt der Hirthen ſo viele gab, welche ſich ihren Rauberwerb, durch Vereinzelung des Ganzen, ſicherten, wurde der große Menſchenhaufen in ſo viele kleine zertheilt, daß billig jeder ehrliche Mann, der etwas mehr vermag, als ſeiner Ahnherren Wavenſchild dem Geſchlechtsbegräbniſſe zu entziehen und den Umlauf des Geldes zu befördern, bemüht ſeyn ſollte, dieſen Abſonderungsgeiſt zu vertilgen.

Kommth. Und mit ihm den Naturtrieb, durch geſellſchaftliches Zuſammendrängen Haab' und Leben vor Feinden zu ſchützen.

Falkenh. Was war gewonnen, wenn, wie's denn würklich geſchah, ein Haufen des andern Feind wurde, Staaten im Staate, und Geſetze, in keinem Rechte gegründet, ſchuf, welche nur auf die Bedrückung und Ausplünderung der Uebrigen abzweckten? Der Trieb, dem einzelnen Räuber zu entgehen, hat Räuberhorden, Stände, Orden, Zünfte und Gilden, gebildet, die, ſtatt friedlich und nachbarlich, dienſtfertig neben einander zu wohnen, einander befehden, und, des Gemeinwohls vergeſſend,

ihr Standeswohl zum alleinigen Lebenszweck machen. Schaut um euch im deutſchen Reiche —

Kommth. Nun ja, werden nicht durch deſſen Verfaſſung alle Innſaſſen zu Fried' und Einigkeit zuſammengehalten?

Falkenh. Grade wie durch den Sack der Vatermörder, die Katze und Schlange, der Hund, Affe und Hahn, zu Freundſchafft und gegenſeitigrr Hülffsleiſtung. Nicht einer Hausgenoſſenſchafft gleicht das ſogenannte deutſche Volk, ſondern der Beſatzung eines Schiffs, welche an ein wüſtes Eyland verſchlagen, dort aller Pflichten des Geſammtwohls vergißt. Jeder folgt dem Winke des Eigennutzes, ſtiehlt wo, nimmt wie er etwas erhaſchen kann, kleidet ſich in ſeinen Raub und tritt ſchamlos-ſtolz damit einher. Könnt ihr in den Zunftkleidern der Fürſten, Edeln, Pfaffen, Mönchsritter, Bürger und Handwerker noch Menſchen finden? Bleibt euch noch Ahndung von einem Gemeingeiſt, zu dem alles was lebt, wie zur Sonne hoffend und dankend empor blickt, ſeit dem das Zunftwohl überall vorgilt?

Kommth. Ey, Herr Ritter, ſagt mir doch, von welchem Stande mögtet ihr den heiligen Geiſt ausgehen laſſen?

Falkenh. Vom Bauernſtande, ſobald er durch Niederreißung der Mauern die ihn eingränzen, ſeine Ständigkeit verlohren hätte. Ständigkeit hat die Menſchen entadelt, die Sprache unſrer Herzen verwirrt, den Geſichtspunct unſrer Beſtimmung verrückt, Afterpflichten gelehrt und aus Brüdern Zünft-

ler zu Rath und That, zu Schimpf und Ernſt, zur Lehre, Nähre und Wehre gemacht. Mit waſſerwägender Genauigkeit erſchafft ſie Knappen, Novitzen, Lehrlinge, Edelknechte, Fratres, Geſellen, Ritter, Patres, Meiſter, Wapenkönige, Wardiane, Alterleute; mit buchſtabenzählender Gewiſſenhafftigkeit überliefert ſie der Zunftnachwelt Einweihungen, Geheimniſſe, Häuſeleyen, Handwerksgrüße, Kunſtgriffe, Morgenſprachen, Salbungs- Opfer- und Entſetzungsgebräuche. Sie wetzt dem Bruder das Schwerdt wider den Bruder, ſpricht Acht und Bann über alle die aus, welche nicht Zeichen, Wort und Griff einer und derſelben Diebswiſſenſchafft kennen; laurt, gleich dem Ameiſenlöwen in der Spitze ſeines Raubtrichters, auf die Beute, ſo der verrätheriſche, abſchüſſige Rand ihr zuwirft; macht die Ehre zum rohen Erz, welches nur durch das Gepräge, ſo jede Zunft ihm aufdrückt, in der Zunft geltenden, anerkannten Werth erhält; vernichtet die Urbegriffe von Tugend und Laſter, von Recht und Unrecht; gewöhnt den Lernenden zum knechtiſchen, gedankenloſen Gehorſam, den Lehrenden zur nachtragenden Unterjochungsſucht, und bewürkt allein, daß ſo Wenige menſchlichfrey befehlen, noch Wenigere menſchlichfrey gehorchen können.

Kommth. Und doch habt ihr, Herr Ritter, — daß ich mich eures Gleichniſſes bediene — einen ſolchen Raubtrichter bohren mögen?

Falkenh. Ein offner Bund iſt's, den kein Eyd, Gelübde, Eigennutz oder erlogenes Geheimniß unter

die

die Oberfläche der Erde barg; ein Panier, hochausgeſteckt, daß ſich zu ihm die zerſtreuten Pilger ſammeln; was er zu bezwecken ſucht, nichts anders, als alle Biedermänner zu ermuntern, die Macht des Abſonderungsteufels, durch Vorbild und Aufopferung, zu ſchwächen, den ſchädlichen Unterſchied der Zünfte zu tilgen, und Fürſten und Ritter, Pfaffen und Layen ihrem ſelbſtſüchtigen Standeswahnſinn zu entreißen und zum Dienſt für das Allgemeinbeſte zu begeiſtern.

Kommth. Dies thut auch der Tempelorden —

Falkenh. — der entfernt von der Menſchheit lebt, wie die Hyäne von den übrigen, wilden Waldbewohnern; ſie verläßt ihre Höhle nur, um zu ſtehlen oder zu morden.

Kommth. In unſerm Bunde ſind auch Pfaffen und Layen, Ritter und Knechte; woraus ſich dann doch folgern ließe, daß eure und unſre Abſichten Eines Urſprungs —

Falkenh. Wär's auch, wie ſind ſie nicht ausgeartet! Menſchenliebe, die Mutter jedes Guten, was je geſchah und geſchehen wird, vereinte einige Biedermänner zur Beſchützung ihrer Glaubensgenoſſen, die unter einem Volke ſich befanden, das den Abendländer haßte und haſſen mußte, weil er gekommen war, es zu plündern. Die erſten Templer thaten Gutes, da ſie ein einmal böſe begonnenes, widerrechtliches Werk ſo wenig ſchadend zu machen ſuchten, als ihre Kräffte es erlaubten. Darauf mußten ſie ſich einſchränken, dann würden ihre Namen im

mer genannt ſeyn, wenn man der Wohlthäter des Menſchengeſchlechts erwähnt hätte. Aber wie ſchnell erlag dem Eigennutze die Menſchenliebe. Seit Jahrhunderten ſtritten Pfaffen und Ritter um die Herrſchafft über die Welt. Zween reißende Ströme gegen einander, welche oft die Wellen ihrer wilden Wuth auf's Uferland trieben und dort die Fruchtfelder und Weinberge überſchwemmend verheerten, deren Nießbrauch doch beyde Theile wünſchten. Die Bedrückung, welche auch eure Ordensvorfahren von den Mönchen erlitten, der Widerſtand, den ſie ihnen entgegenſtemmen mußten, um nicht unterdrückt zu werden, vermogte ſie, in die linke Hand Sprengwedel und Rauchfaß, in die rechte, Schwerdt und Dolch zu faſſen, und über den Ritterharniſch den kapuzenähnlichen, bekreuzten Mantel zu ziehen. Um den Layen durch Gegenwart uud Zukunfft ſchaden zu können, nahmen ſie Krieger und Mönche in ihren Bund, darum einten ſie die widerwärtigſten Dinge, Freyheitsſinn und duldenden Gelübdsgehorſam, Reichthum und Enthaltſamkeit, Wohlleben und Keuſchheit, das Kreuz und den Dolch, Gott und Belial in Ein Weſen zuſammen, das nur deßwegen nicht lächerlich wird, weil es zu furchtbar iſt; darum erzogen ſie ihre Jünger zur Tapferkeit, welche den Sarazenen ſo manche tiefe Wunde ſchlug, härteten ſie ab zur Ertragung jedes Ungemachs und ſtärkten ſie zum Kern der abendländiſchen Heere; darum erwürkten ſie ihnen vom Pabſte die Erlaubniß, in einem Lande, aus dem der Wille des Knechts der

Knechte den allgegenwärtigen Gott, durch ein Interdict verbannt hatte, erhörliche Meſſen zu leſen, und ihre Mäntel jedem reichen Schurken zum Bette unterſchieben zu können, auf welchem auch die befleckteſte Seele von allem Sündenſchmutze gereinigt werde —

Kommth. Ey, für einen Wageſatz nicht gar übel. Mögt nun noch eure Meinung von dem Drachen vernehmen, der, nach der Sage, das Geld in unſre Schornſteine trägt.

Falkenh. Die genaue Bekanntſchafft mit der Denkart ihrer Zeitgenoſſen war und iſt der Drache, welcher den Templern Ehre, Reichthum und Macht, Burgen und Mayerhöfe, Länder und Unterſaſſen gab, giebt und erhält. Doch, eurer Lampe wird es auch einſt an Oel gebrechen, wenn dem Layen eine Sonne aufgeht. Ihr ſäckelloſen Leute nahmt alles, was ihr habt, von euern Brüdern in der Welt —

Kommth. — und legten es ihnen zum Nothpfennige nieder.

Falkenh. Sind ſeit der Stifftung eures Ordens noch keine Nothzeiten eingefallen, hat kein Mißwachs, keine Theurung, kein ſtaatenverheerender Krieg ſeitdem gewüthet? Wann habt ihr das Unglück eines Landes gemildert? Wann Leibeigene losgekaufft? Wann einem, von Schranzen geſchwächten, von Fürſten geneckten Volke, zu ſeinem Rechte geholffen?

Kommth. Unſre Stunde iſt noch nicht ge-kommen.

Falkenh. Iſt denn Gutesthun an Zeit und Stunde gebunden? Schändlich! Stirb, Franz! Gott ſeegne dich mit dem Fluche des Wahnſinns, daß du nicht in Verzweiflung dahin fahreſt, ſolchen Unmenſchen zu Erreichung ihrer Abſichten gedient zu haben! Die Stunde kann euch nie kommen; davor ſichern euch ja eure Gelübde. Ihr müßtet das Ordenskleid zerreißen, wenn ihr für die Menſchheit handeln wolltet.

Kommth. Was noch zu erweiſen wäre.

Falkenh. Reimt einmal die Widerſprüche mit einander. Ihr gelobtet, ohne Vermögen, ohne Ehe, ohne Willen zu leben, und doch beraubt ihr ſtündlich die Layen, fröhnt, ſchmeichelt jeder eurer Launen, wehrt euren Begierden weder Dünger noch Wärme und eure Großmeiſter ſind Königen gleich an Gewalt und Macht. Wem das alles zum Nutzen, wenn nicht euch oder der Menſchheit? Das letzte zu vermuthen, fehlt's auch an der entfernteſten Wahrſcheinlichkeit; das erſte leugnet und beſtätigt ihr zugleich. Wie ein Templer ſtolzieren, wie ein Templer ſaufen, wie ein Templer ſeine Baſtarde ausſtatten, ſind Sprüchwörter, welche ſchon Kinder im Munde führen. Lügt der allgemeine Volksbegriff, warum widerlegt ihr ihn nicht, warum prankt ihr mit dieſem Glauben, wie ein ausgeſchämter Wicht mit ſeinen Laſtern? Antwort, Kommthur.

Kommth. Wären alle Frager euch ähnlich, es

ſollte ihnen immer mit gar höflicher Zurechtweiſung gedient werden; aber kluge Pilger geben darum nicht Jedem, der ihnen aufſtößt, richtigen Beſcheid, weil auch Strauchdiebe fragen: Wohin des Weges? — um im nächſten Dickicht den Wanderern die Säckel leeren zu können. Doch muß ich euch vorher ſagen, was ich von euch halte und denke, eh' ich euch mit mir bekannter mache.

Lieber, junger Rittersmann, ihr zieht, gleichſam, noch auf euerm erſten Roſſe durch die Welt, das Köpfchen voll großer Entwürffe zu edeln Thaten, voll ſchöner Fündlein von allgemeiner Menſchenglückſeeligkeit, das Herz voll Liebesverlangen, alle Dinge um euch, dem Bilde ähnlich zu machen, das euern Träumen vorſchwebt. Nun ſollte man hoffen, ihr würdet es gar fein beginnen und löblich ausführen, denn ihr habt in euch einen Schatz, mit dem, bey kluger Anwendung ſehr vieles beſtritten werden könnte, und ſeyd ein ſtattlicher Geſell, dem nie die Glücksgöttinn am allerwenigſten unter vier Augen, etwas abſchlagen würde. Aber ihr achtet ihrer nicht, ſcheltet ſie eine Metze und laſterhafft, weil ſie das Angenehme durch Veränderung zu vervielfältigen weiß, mögt ihrer Gunſt nicht einmal gutes Reiſewetter verdanken und wähnt, es ſchände euch, falls ihr zugleich mit einem Weibe an Einem Strange zieht. Allein und eigenhändig wollt ihr alles ausführen, immer fortdringen, nie ſtehen bleiben, immer Wege bahnen, nie euch ein Hüttchen im Dickicht bauen, immer weiter um euch greiffen, nie das Ergriffene zu

eignem Nutzen verwenden. Euerm Kopfe gilt kein Anſehen der Perſon, er räth euch, mit jedem krummen Aeſtlein Fehde zu beginnen, weil er dafür hält, es müſſe grade ausgeſchoſſen ſeyn. Es ſoll, was nicht nach ſeinem Sinn gewachſen, ſich euch biegen oder brechen, und ob's auch der zweyhundertjährigen Eiche oder der königlichen Zeder entſproſſen wäre. Er räth euch ferner, in jeden Schlangenweg Fußangeln zu graben, und ob ſchon unſre Vorfahren drauf einhergegangen, weil ihn dünkt, man komme nur auf graden Straßen zu heiligen Oertern. Dabey neckt euch dann eur weiches Herz gar wunderbar. Dies mögte gern jedem Menſchen das Gefühl ſeines Eigenwerths erhalten, wenn er gleich euerm Kopfe als ein gar arger Wicht erſcheint; dies wähnt, es ſey wahr, was die Buchſtäbler der hohen Schulen ſagen, auch der ausgewiegteſte Schalk habe noch etwas Gutes an und in ſich, und ihr kaſteyet euch ab, dies herauszufinden, laſſet oft darum das Unkraut unausgerottet, weil ein Waizenhälm, lein mit abgeriſſen werden müßte, und deßgleichen. Darum, junger Freund, ſeyd ihr nicht der, ſo ihr ſeyn könntet und werden würdet, falls ihr unter kluger Leute Zucht geriethet, welche zu Zeiten euerm Kopfe, zu Zeiten euerm Herzen das Handwerk legten. Es ſteht, gleichnißweiſe, um euch, wie im Mährchen, als Tiger und Lamm miteinander auf den Raub ausgingen, und ſich vereint hatten, nichts ohne des Andern Willen zu thun. Sie verhungerten Beyde, weil — wie thöricht! — das Lamm den Tiger nicht

Fleiſch, der Tiger das Lamm nicht Gras freſſen laſſen wollte. Nur ein Mährchen, lieber Ritter, lügenhafft zu erzählen und nicht zu verbürgen; aber die Lehre liegt doch drinn: Kopf und Herz, Tiger und Lamm müſſen nie aus Einem Säckel haushalten. Und dies läßt ſich lebendig darthun und anſchaulich beweiſen, ſintemal der Kopf gemeiniglich geitzig und habſüchtig, das Herz freygebig und uneigennützig iſt. Der Kopf ſey Vormund, das Herz Mündel; der Kopf Richter, das Herz ein überzähliger Beyſitzer, der keine entſcheidende Stimme habe; der Kopf Henker, das Herz ein Frommer, der für den Hingerichteten Seelmeſſen leſe.

Falkenh. Ein feiner Rath! Wer könnte und mögte ihm Worte entgegnen?

Kommth. Laßt dem Kopfe die Herrſchafft, und bald werdet ihr erfahren, daß krumme Aeſte dicht und kühl ſchatten, und Schleichpfade in die Richte, aber darum den Wanderer nicht immer und allein zu Diebshöhlen führen; werdet einſehen, veſten Boden, Schatten und Schutz zu ſuchen und Elias Raben entbehren zu können, ſey das erſte, warum es uns in der Welt zu thun ſeyn müſſe, das zweyte, Pflanzungen und Heerſtraßen für die Nachwelt anzulegen: nur dann arbeitet es ſich mit Luſt, wenn man weiß, was man in, unter und über ſich habe, und man kann mehr ſchaffen, denn ein Unbedächtiger, der bis an den Gürtel im Moraſt ſteckt und ſenkrecht von den Strahlen der Sonne gedrückt wird. Seyd Eins in und mit euch ſelbſt, dann ſeyd ihr euch alles, euern Freun-

Digitized by Google

den werth und von euern Feinden gefürchtet; jezt iſt jeder, der euch nicht, ſo genau wie ich, kennt, mit euch dran, wie mit einem Stande auf Kreuzwegen, durch einen Wald gehauen; die Lufft ſtößt und trichtert ſich dort: Niemand kann ſagen, woher der Wind kommt. Ihr wollt Allen alles ſeyn, deßwegen ſorgt ihr, daß man eures Kopfes Abſichten nicht mißbillige und die — ihnen grade entgegenwürkenden — Mittel eures Herzens, ſie zu erreichen, nicht verkenne; deßwegen iſt es euch unbegreiflich, wie wir es ruhig leiden, daß man unſrer durch Sprüchwörter ſpottet und dem Gerücht ſo viel aufladet, daß es ſolches überall verzetteln muß. Nun bleibt es freylich wahr, ihr bewerbt euch noch um ein Amt, wir verwalten es ſchon; und da wir unſre Pflicht daheim thun, mögen die Fröſche im Sumpfe ruhig fortquaken, weiß man doch, ſie können es nicht laſſen. Und woher dies Gequäke? Aus Unwiſſenheit? Darff ſolches Geſchwätz einen Vernünftigen bethören? Wer wird, gleichnißweiſe, den Baumeiſter, der zu einem Siechenhauſe ein großes Gerüſt aufführt, deswegen verkennen und tadeln, wenn Unverſtändige das Gerüſt ſchon für das Haus ſelbſt nehmen und von den Mißverhältniſſen ſchwatzen, die ſie überall dran entdecken? Wenn Pilger ſich beklagen, daß ſie nicht drinn herbergen, Kranke, daß ſie dort noch nicht Verpflegung finden können? Und falls dies auf uns anwendbar wäre? Wir noch zuſammentrügen Holz und Steine, und den Mörtel ſich erſt recht wollten durchbrennen laſſen, damit er deſto veſter binde? Falls der Grund noch

kaum fertig wäre? Und wenn ich euch nun ſagte, daß der Tempelorden bis jezt nur ein unvollendetes Gerüſt zu unſern guten, menſchenerſprießlichen Abſichten ſey, und euch bäte, zu uns zu treten, eur Kräfftevermögen zu dem unſern zu ſchlagen, und mit dem Orden das eure gemeinſchaftlich zu thun, dem Böſen in der Welt zu wehren und dem Guten emporzuhelffen; was hät-tet ihr mir zu entgegnen?

Falkenh. Daß eure Gelübde Fußangeln in mei-nen Wegen ſeyn, eure Geheimniſſe geraubtes Gut mir ſcheinen würden, das ich der Menſchheit wieder-zugeben mich verpflichtet halte; daß ich keuſch ſeyn und bleiben könne, ohne mich der ſüßlohnenden Liebe eines Weibes durch einen Eyd zu entziehen, arm, ohne mich der Gefahr auszuſetzen, von den Ueber-redungen aufgeregter Begierden menſchenſchädliche Befehle anzunehmen, und gehorſam meinen Pflichten, ohne durch den Willen eigennütziger, vielleicht mir gar unbekannter, Oberer meine freye Thätigkeit feſ-ſeln und mein Herz für meine Brüder in der Welt verhärten zu laſſen.

Kommth. Junger Held, wir wiſſen Ausnah-men zu machen; ihr werdet dann ſo frey als vor-her ſeyn.

Falkenh. Wozu dann die Mummerey, daß ich den weißen Mantel trage?

Kommth. Um in dieſer Vermummung, wie ihr's nennt, manchem Uebel dreiſter unter die Augen tre-ten zu können.

Falkenh. Ich bin nie blöde, wenn ich einem Laſter das Meſſer ans Herz ſetzen muß.

Kommth. Euch ferner zu Gemüthe führte, daß eur Bruder —

Falkenh. — dadurch gerettet werde?

Kommth. Nun ja, wie leicht aus dem Vorhergeſagten zu folgern.

Falkenh. Er ſterbe da, wo er jezt dem Leben flucht!

Kommth. Wie? Ich hätte euch in einem falſchen Lichte geſehen, euch mir falſch abgebildet? Ihr wärt einer der Uebermenſchen, die ihr Herz in ſich verſteint haben, und nur der kalten Vernunft gehorchen? Ein Partiſan der ſo genannten allgemeinen Menſchenliebe, welche den Einzelnen vor dem Ganzen, den Baum vor dem Walde, die Gegenwart vor der Zukunft nicht bemerkt, welche Morgen Landes urbar macht und dadurch das einzige Quellchen verſchüttet, ſo ſich weit und breit umher findet? Der Menſchenliebe, welche Völker kleiden will und Blutsverwandte unerhört um ein Schaamtüchlein betteln läßt, ſich müht, Pfalzen zu bauen, und eine arme Wittwe aus ihrer Hütte ſtößt, um den Platz zu nutzen? — Mögen mich die Heiligen vor ſolcher Heldentugend bewahren!

Falkenh. Eure Schwäche bewahrt euch davor. Ihr habt die Pflichten eines Weltbürgers richtig gezeichnet; aber boshaft ausgemalt. Mir gilt der einzelne Baum nichts, wenn dem Walde deſſen Aus-

Digitized by Google

rottung frommt; das Quellchen nichts, wenn es den Anbau einer Gegend verhindert; der Blutsverwandte nichts, wenn die Menſchheit ſeinen Tod fodern muß, um glücklicher zu werden. Dieſe Menſchenliebe iſt mir nicht angebohren; ihre Erwerbung hat mich um das gebracht, was ich, durch ſie, meinen Brüdern zu gewinnen ſuche, Ruhe und Zufriedenheit. Dieſe „Uebermenſchlichkeit“ werden mir wenige beneiden —

Kommth. Niemand; jeder wird euch bedauern. Wißt ihr auch, wer ihr ſeyn müßt, um der zu werden, der ihr ſeyn wollt?

Falkenh. Ich bin's, alſo weiß ich's.

Kommth. Ein Geſchöpf, unempfindlich wie ein Tauber, den keine Klage oder Bitte rührt! Ein Geſchöpf deſſen Augen nur wie Spiegel den Gegenſchein des Dinges auffangen, das ſich in ihnen abbildet, und gleich hart bleiben bey dem Jammer der weinenden Unſchuld, als bey dem Probelächeln einer Buhldirne! Ein Geſchöpf, das kein Gedächtniß für die Vergangenheit, kein Herz für die Gegenwart, nur Betriebſamkeit zu Gunſten der Zukunft hat, unbarmherzig wie der Tod, unerbittlich wie das Schickſal, unverſöhnlich wie Gott gegen den einmal verdammten Sünder! O, ich mögte nicht Gott ſeyn, weil ich dazu die Krafft haben müßte!

Falkenh. Ha, des Teufels, der Gott läſtert, um ſich ſelbſt zu entſchuldigen!

Kommth. Und eur Daſeyn in der Welt? Ein lebenslanges Marterthum um eines Geſchlechts willen!

das eure guten Abſichten nicht anerkennen kann, weil es ſie nicht einſieht, nur eure Thaten, groß, hehr und niederſchlagend, mit Schrecken anſtaunt, eure Schwächen bemerkt und zu Buche trägt, eurer Duldſamkeit unter den Qualen des Mißmuths, nicht erreichen zu können, was ihr erreichen wollt, ſpottet, eurer Entſagungen lacht und ſie Folgen der Nothwendigkeit nennt, eure Ruhe im Tode Verzweiflung ſchilt, eur Andenken nur aufbewahrt, um ihm zu fluchen und der Nachwelt, welche allein von euern Heldenthaten Vortheil zieht, durch allgemeine, verläumderiſche Gerüchte, neidiſche Sagen und beſchimpfende Lieder verhaßt macht. Ihr weihet euch ſelbſt dem Vergeſſenwerden; wer ſich für die Nachkommen aufopfert, gleicht einem Reiſichbündel, das in Veſtungsgraben geworffen wird, um den Stürmern zur Brücke zu dienen. Erwiedert mir nicht, der Biedermann finde ſeinen Lohn in ſeinen Thaten; nur vollendete Handlungen geben ihm den Lohn, und der Weltbürger kann nichts vollenden; er will die Erdkugel faſſen und umdrehen, und ſeine Hand vermag ſich nicht einmal ſo weit zu öffnen, die Köpfe zweyer Menſchen zugleich zu übergreifen.

Falkenh. Wie gegründet iſt's doch, daß der Teufel auch dann Wahrheiten unter ſeine Lügen miſche, wenn er hoffe, ſicherer dadurch verführen zu können.

Kommth. Vereint euch mit uns!

Falkenh. Mit euch? Lieber mit denen, welche mir im Todesaugenblicke den Stein unter'm Haupte wegziehen werden. Mit euch, die ihr, ein handbrei-

tes Fleckchen Haide zu bebauen, Bewohner ganzer Gegenden in eure Feſſeln ſchlagt? Mit euch, die ihr, um euch ſelbſt zu kleiden, euern Nächſten die Wollen-heerden wegtreibt? Mit euch, die ihr Gauen aus-plündert, das Gerüſt zu einem Siechenhauſe zu er-richten? — O, ein ſo ſchönes, ſtattliches Gerüſt muß ein Kranz zieren — aus Diſteln, Wucherblumen und Klatſchroſen geflochten; ſie werdet ihr ſelbſt finden: dieſe Blumen bringen ja eure Gärten. Doch, damit auch ich mich um euern Orden verdient mache, will ich dem Tempelbruder, der die Kranzrede hält, ein Sprüchlein dazu geben. Die Layen kommen ſelten zu dem Buche, darinn ich es fand.

Kommth. Wohl ihnen. Da ſitzen die thörich-ten Mönche, krumm und gebückt, ihr lebelang, und ſchreiben Bücher ab, um die Layen überklug zu ma-chen. Tauſend und mehrere Gülden geben die Naſe-weiſen, um zu erfahren, auf wie vielerley Art ein gottläſternder Heyde der Wolluſt gepflogen, oder Aberwitz und Tollheit aus den Träumen eines Rö-mers zu ſaugen, dem von Vaterland und Bürger-pflicht das Hirn ſchwindelte.

Falkenh. Hört dies Sprüchelchen; es iſt aus der Bibel genommen.

Kommth. Heil dem Lande, wo auch ſie unter Poen', Fluch und Clauſuren, jedem Layen verſchloſ-ſen liegt. Kinder und Trunknen muß man kein Licht anvertrauen. Nun, das Sprüchelchen lautet —?

Falkenh. — anwendbar auf ſchlechte Fürſten und Pfaffen, und alle Rittermönche und geheime Geſell-

ſchafftler, alſo: Schandflecke des Menſchengeſchlechts, ihr praßt ohne Schaam und Scheu von dem Arbeitsgewinn der Layen, weidet euch ſelbſt, ſeyd Wolken ohne Waſſer, ein Spiel der Winde, ohn Vermögen, ein Saamenkörnchen zum Keimen zu fördern, zweymal erſtorbene und ausgewurzelte Bäume, die weder Früchte tragen, noch Schatten geben, wilde Meerswellen, die ihre eigene Schande ausſchäumen, Irrſterne, denen das Dunkel der Finſterniß behalten iſt in Ewigkeit. (48)

Er wandte ſich verächtlich vom Kommthur, verließ die Halle, den Tempelhof, und eilte gen Sonneck, wo ihn Feſſeln und Meuchelmörder erwarteten.

Balduin ſeufzte ihm nach: Suſcipe, Domine, hunc famulum tuum ad te de procella hujus ſaeculi — noch Heute ſollen fünfzig Dolche gezückt werden, ihn dir auf Gnade und Ungnade zu übergeben.

Nur langſam beſſerte ſich Adelberts Körpergeſundheit, die Krankheit wollte ſich nicht brechen laſſen, ſondern ihre Kräffte bis zur Ermattung auskämpfen. Als endlich dem unglücklichen Fürſten die Nacht des Ohnmachtsſchlummers ſchwand, als ihm die Sonne des menſchlichen Bewußtſeyns leuchtete und er Niemand ſah, an dem ſich ſeine ſchwachen Augen erſtärken konnten; da erſchütterte ihn die Schauderkälte,

(48) Epiſtel Judae, V. 12, 13.

welche jedes Tagwerden begleitet. Hinter ihm drohte die Vergangenheit, ein unwirthbares Geſtade, nur von Ungeheuern aller Art bewohnt; vor ihm die Zukunft, ein rauher, ſchroffer Felſen, durch den er Pfade bahnen ſollte: die Gegenwart däuchte ihm ein morſches Brett über den reißenden Waldbach geſtürzt, der die beyden Ufer von einander trennte. Gleich gefährlich, wie das Vorwärts- oder Zurückgehen, war hier das Stehenbleiben. Furchtſam warff er einen Wageblick auf die Arbeiten der Zukunft. Noch lagen ſie in rohen, ungeordneten Maſſen da, und ſchon zitterte ſeine Schwäche vor dem Zeit- und Koſtenaufwande, ſie, nur in Gedanken, zu ordnen. Er begann dies Werk, wie ein Gottesläugner ein Gebet beginnt; die Noth giebt weder dem Nichtsvermögenden Krafft, noch dem Verzweifelnden Zuverſicht: beyde laſſen das unvollendet, was ſie, ohne den Muth des Vertrauens, es vollbringen zu können, unternehmen.

Noch blieb dem Herzoge die Ausflucht, geiſtiges Unvermögen ſey von Körperſchwäche nie zu trennen, noch der Troſt, mit ſeinem Leichnam werde auch ſeine Seele geneſen; aber als nun Feuer in ſein Blut, Farbe auf ſeine Wangen, Veſtigkeit und Spannkrafft in ſeine Sehnen und Nerven zurückkehrten; als Bedürffnißgefühle ſtechender Begierden ihn zu necken begannen, und ſeiner Seele noch immer die Arbeit, nur einen Theil jener Entwurffsmaſſen zu bilden, ungeheur däuchte; als ihm kein Mittel, unförmliche Waken zu ſprengen, rauhe Ecken zu glätten und tiefe

Spalten zu füllen, deutlich, klar und beſtimmt er-ſchien, kein Gedanke in den andern griff, keiner von ihm bis zur Vollendtheit durchgeführt werden konnte, ja keinem nur die Möglichkeit der Verwürklichung ſich anreihete: da entwich die Heiterkeit, welche ſich immer mit der Hoffnung zu paaren pflegt. Doch dieſer Schälkinn behagte es noch, des armen Be-drängten zu ſpotten. Sie tröſtete ihn durch Sprüch-wörter des Inhalts: Nie gelinge ein Werk dem erſten Verſuche; ſie zeigte ihm auf dem Geſtade der Ver-gangenheit abgeweidete Gemeinplätze und hie und da ein Gräschen, „das vielleicht noch zum Halm' empor-ſchießen könne;" ſie ſchwatzte mancherley von der Pflicht, den Launen nachgeben, Zeit und Stunde er-warten zu müſſen, „denn oft gewähre ein Augenblick das, was man von einem Jahre vergeblich erfleht habe." Dieſer Ausſpruch wurde das Stichwort für die Furcht, ſich mit allen ihren Schrecken zu na-hen. Adelbert dachte jenes Jahrs, ſo des jungen Sothau's Betragen gegen ihn beſtimmen ſolle, und ſchrie laut auf:

Ich bin verlohren! Die Zeit, von der ich nur Friſtung meines Lebens, Rettung meines Volks er-hoffen darff, wird mich tödten! Wie werd' ich Ein-zelner jenes Ufer von den Ungeheuern reinigen, unter deren Fängen, Flügeln und Hufen meine armen Mit-bürger jahrelang bluteten? Wie dieſe Felſenmauern durchbrechen? Wer verſammelt um mich Gehülfen zum ſiegſichern Kampfe hier und dort? Die Prieſter

d

der Freyheit und des Rechts? — Sie bauen, fern von mir Altäre, ſie wollen dort nur beten für den Kämpfer, nicht ihr Kreuz ihm zum Schilde machen. Gott? — Wird er ſich eines Verbrechers erbarmen, den eine Verklärte — ich kann ihrer nicht denken, ohne mir, trotz den immer neuen Schmerzen, ſie verlohren zu haben, ein ewigdauerndes Erdenleben zu wünſchen — den dieſe Seelige eines doppelten Meuchelmordes mit Recht beſchuldigt. Stumpfen und —? Ewiger, verzeih' es dem Wahnſinne eines Unglücklichen, der ſolcher Elenden gleich nach deiner Eleonore dachte. Archimbald? — Daß ſein Spott mir jede Krafft lähme und ein wortbrüchiger Schurke Herr meines Volks werde! Gregor? — Ein abgeregelter Mönch, der in jeder Menſchenſchwäche ſchon den Keim zum Verbrechen ſtrafen, und den geſunden Stamm niederhauen mögte, wenn nur ein Aeſtlein daran trocken wird. Die Ritterſchafft? — Werden Räuber die bequemen Wohnungen ihrer Ruhe verlaſſen, um ihr Gut mit den Beraubten zu theilen? — —

Sie ſelbſt dieſe Unglücklichen! Ich will allen Schreckprunk der Fürſtenwürde von mir werffen, die Schranken erträumter Vorzüge, welche Menſchen von Menſchen abſondern, niederreißen, will mich meinen Brüdern darſtellen, wie mein Gewiſſen mich ſieht, meine Reue in ihre Herzen rufen, Beſſerung geloben, nichts verſchminken, noch verkleinern. Sie werden mich veſt angreiffen, mich foltern, daß ich geſtehe,

in welchen Händen ihrer Nachkommen Glück iſt. Laut und wahrhafft ſollen dann aus meinem Still⸗ſchweigen Schuld und Unſchuld zugleich ſprechen; die Folterer werden ſich meiner mitleidig erbarmen, die Wunden verbinden, ſo ſie mir quetſchten, und auch die, welche ich mir ſelbſt ſchlug.

Kaum hatte der betäubte Fürſt den Entſchluß ge⸗faßt, da eilte er, ihn auszuführen, und ſagte ſeinem Geheimſchreiber eine Mahnung an alle „bedrückten und bedrängten Saſſen des Herzogthums" in die Feder, „ſich mit ihrem aufrichtigen Freunde zum Beſten des Staats zu vereinen." Er verſprach dar⸗inn „den Vertheidigern geſetzlicher Freyheit und an⸗gebohrner Menſchenrechte, den Schützern des bürger⸗lichen Eigenthums, den Kämpfern für die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, ſeine redlichſte Mitwür⸗kung." Er beſchwor „die Biederleute im Volke, „alle Mißbräuche abzuſtellen, wodurch die geſetzlich „bevollmächtigten Verweſer der ausübenden Gewalt, „ſelbſt den rechtlichen Gebrauch derſelben verdächtig „gemacht hätten, und geſtattete den Staatsbeſſerern, „härtere Mittel anzuwenden, falls Gründe und War⸗„nungen nicht fruchten würden." Er gelobte, die Amts⸗ und Steuerpachtungen aufzuheben, dem Ein⸗dringen wandernder Handwerker und Künſtler zu wehren, Landtage und Weisthümer zu halten, und jeden Rittersmann, der die Leibeigenen nicht frey laſſe, mit Hülffe ſeiner guten Unterſaſſen, als einen Feind des allgemeinen Wohls zu behandeln. Er machte die Zahl ſeiner Schranzen, Leibdiener, Thür⸗

Digitized by Google

ſteher, Gauckler und Speichellecker namhafft, bekannte, bisher habe am Hofe ein gränzenloſer Aufwand geherrſcht, und verpflichtete ſich, jene zu verringern, dieſen einzuſchränken. Er unterwarff ſich der ſtrengſten Ahndung, wenn er nicht betraute Männer anſtellen würde, die ſchädliche Hegung und Vermehrung des Wildes zu verhindern, nicht die Thore ſeiner Pfalz, Tag und Nacht, jedem Hülffsbedürftigen offen halten, nicht jede Klage ſelbſt hören, jeden Rechtsgrund ſelbſt unterſuchen, jedes Urtheil ſelbſt prüfen, und durch eine Handveſte es ſo genau und pünctlich beſtimmen werde, was ſeine Unterthanen von ihm fodern, was er von ihnen erwarten dürffe, daß auch der feinſte Kunſtgriff nicht das Recht verdrehen, das Unrecht geſetzmäßig erklären könne. — Jedes Wort dieſer Mahnung ſprach deutlich den Wunſch Adelberts aus, Glück zu mehren, Unglück zu vermindern; aber es verrieth auch zugleich das böſe Gewiſſen eines Fürſten, der ſeine Mannskrafft ſo abgeſchwächt habe, daß ſie nur noch vermögend ſey, Wünſche zu bilden.

So lange der Herzog den Brief „zu Freundes Händen," wie der Eingang beſagte, entwarff, war er heiter und fröhlich; doch kaum hatte er ihn durch Namensunterſchrifft und Siegelsbeydrückung beglaubigt, kaum gebothen, dieſen „ſeinen letzten Willen" vielfältig zu kopeyen und in alle Gauen zu ſchicken, daß er, in Städten und Flecken an den Rügelandsſäulen, in Dörfern auf den Tien, vorgeleſen werde:

da begann ihn zu bangen, als hätt' er ſein Todes-urtheil ausgefertigt. Er wägte das Pergament lange in der Hand, laſ es oft durch, ließ Worte ändern und doch dieſelben wieder hinſetzen — faßte dann ſchnell den Brief, ihn zu zerreißen und zog noch ſchneller die Finger zurück, als hätt' er ſie diebiſch an ein geweih'tes Altargefäß gelegt. Er ſchien nicht Herr ſeiner Ahndungsfurcht werden zu können; endlich rief er: Sie müſſen meine gute Abſicht erkennen und darum — die Stimme ſtockte. Nun gab er den Brief dem Kanzler, wiederholte ſeine Befehle, und ſchloß ſich in ein Gemach, wohin er nie mit Eleonoren gekommen war.

Gregor erhielt durch ſeine Kundſchaffter die erſte Abſchrifft dieſer Aufforderung. Die Freude über die einfältige Ehrlichkeit des Herzogs, beſiegte den Verdruß, daß Archimbalds Vorherſagen ſo pünktlich eingetroffen ſey.

Das Sendſchreiben wurde in Städten, Flecken und Dörfern verleſen. Beſtürzung und Schadenfreude theilten ſich in die Herrſchafft über die Zuhörer. Jedermann verſtand den buchſtäblichen Inhalt der Mahnung; aber jeder legte ihr auch noch einen zweyten Innhalt unter: ſie war in einer bereuenden Zerknirſchung abgefaßt, und Adelbert hatte vergeſſen, daß alles, was in einer ſolchen Seelenohnmacht beſchloſſen wird, billig nie laut geſagt, noch weniger auf offnem Markte ausgerufen werden müſſe. Alle dachten, die Mehrſten murmelten es, Viele fragten ohne Scheu:

Heißt das nicht, der Herzog geſtehe, ihm fehle der Muth, diejenigen zu ſtrafen, welche durch ſeine Nachſichtsſchwäche bevollmächtigt wurden, die Freyheit zu unterdrücken, das Recht zu beugen, mit unſerm Eigenthum ſich zu bereichern und die öffentliche Sicherheit in leeren Wortſchall zu verwandeln?

Erklärt er ſich nicht ſelbſt dadurch für einen der unredlichen Verwalter des Staatsvermögens, und findet es billig, daß auch ihn das Loos treffe, welches ſeinen betrügeriſchen Untergehülffen geworffen werden ſoll?

Spricht er ſich nicht ſelbſt das Urtheil, ſträflich gehandelt zu haben, weil er dem Umgreifen des Böſen nicht wehrte?

Giebt er nicht dadurch den bündigſten Beweis von ſeiner ſchlechten Amtsführung?

Verhetzt er nicht die Stände wider einander zur Feindſchafft?

Muß er nicht unſern Haß gegen ſich erbittern, da er bekennt, wir hätten ſo lange von unſerm Notherwerb zinſen müſſen, um den unnützeſten Prachtaufwand zu beſtreiten, die ſchändlichſten Müßiggänger zu beſolden?

Beſtätigt er nicht unſern Argwohn, daß er bis jetzt nur Augen gehabt habe für die Reize ſeiner Huren, für die Taſchenſpielereyen ſeiner Gaukler, für die Schnellfüßigkeit ſeiner Hunde, nur Ohren für die Schmeichelreden ſeiner Schranzen, für die Triller ſeiner Flötenbläſer, für die Albernheiten ſeiner Narren,

nur Geſchmack für die Freuden des Betts und der Tafel, nur ein Herz für ſeine Kuppler?

Ein einmüthiges Ja folgte überall dieſen Fragen, doch würkte es nicht bey allen Antwortenden gleiche Entſchlüſſe. Die Biederleute aus dem Bürger- und Bauernſtande wollten das, was ſie an Adelberts Handlungsweiſe tadeln müßten, durch Erkennen und Achten der edeln Abſicht, ſtillſchweigend in der Ausführung verbeſſern. Dem bequemen, und daher immer unmündigen, Pöbel mißfiel des Herzogs Betragen, weil es ihn lehrte, die Schranken und Leitſtangen, zwiſchen welchen einherzugehen er ſich gewöhnt hatte, wären vermodert oder unbrauchbar, und nun ſey er gezwungen, ſich ſelbſt nach ſtarken Stämmen umzuſehen, und neue Gängelſtühle daraus zu verfertigen. Die Elenden, welche nur von geſtohlnen Steinen und Balken ſich Häuſer bauen wollen, fanden in dem Aufrufe, den beſten Anlaß zu Meuterey und Empörung. Das unbeſtimmte der Mahnung, welche Saſſen für Feinde des Vaterlandes zu halten wären, ließ einen jeden Schlechtdenkenden Freyheit, diejenigen dazu zu machen, welche er haßte oder beneidete; ſie zu nennen, fehlte es dem Herzoge an dem offnen Muthe eines guten Gewiſſens. Der Brief ſelbſt zeigte ſo viele Blößen. Er riß Verbänder von ungeheilten Wunden, Siegel von Handveſten, Schlöſſer von Truhen und Kiſten. Er erlaubte Raubgier und Rachſucht, billigte Zuſammenrottungen und begünſtigte Geſetzloſigkeit. Er verordnete das Recht des Stärkern zum Schiedsrichter über Pflicht und

Verbrechen, über Eigenthum und Leben — wenigſtens verſtanden Gregor's Schüler, Archimbalds Bundesgenoſſen und die Pfalzgauer, das alles herauszudeuteln; dieſe glaubten, Sundhains abſchlagende Antwort ſey nur Verſtellung geweſen, um einen reichern Mordlohn zu erhaſchen. Sie zerſtreu'ten ſich durch's ganze Land, und begannen ihr Betrugſpiel damit, den Herzog zu verlachen, weil ſie wußten, ein Gegenſtand des Gelächters bleibe nicht lange der Gegenſtand des Mitleidens. Dann warffen ſie, ſcheinbar ernſthafft, die Fragen auf: In welchem Kloſter der Herzog Kirchenbuße thun müſſe? Wer ihn nachher durch Fahnenſchwingen zum Genoſſen der menſchlichen und chriſtlichen Geſellſchafft einweihen könne? Durch dieſe Erörterungen bethört, wähnte das Volk, Adelbert ſey exkommunizirt und verfehmt. Unbedeutenden Dingen galt nun das Geſpräch, und wie unabſichtlich, entſchlüpfte den Aufwieglern dann ein Wort, das die Zuhörer gegen den Fürſten verhetzte. Gleich Mordbrennern, die an alle Ecken einer Stadt Feuer legen, ſtreu'ten ſie die Zündfunken der Meuterey aus, und mengten unter ihr Geſchwätz, bald hier, bald dort, in Herbergen und Kirchen, ein Denkſprüchlein, das ſich durch Kürze, Schärfe und Anwendbarkeit auf den gegebenen Fall dem Gedächtniſſe einprägte. Zum Beyſpiel: „Wenn der Hausherr blind ſeyn will, „warum ſollen dann die Knechte nicht ſtehlen? — „Wenn der Richter den Hausdieb kennt und doch „zum Siebdreher ſchickt, daß er nur die Pflicht, „ſtrafen zu müſſen, auf den Zufall wälzen könne;

„ſo verdient er nicht, Richter zu bleiben. — Wenn „der Hirth dem Wolfe die Hinterthür des Schaaf„ſtalls öffnet, dann frommt das Bellen des Hundes „vor dem Pferche nichts. — Wer ſeinen Schild „auf einen Taubenſchlag legt, dem miſten die Tauben „drinn. — Wer die Mäuſe leben läßt, um den Lock„ſpeck zu ſparen, der leidet, billig, zehnfachen Scha„den an ſeinen Rogken- und Waizenbetten.“ — — Jeder, welcher die Trinkſtube verließ, nahm ein ſolches Sprüchlein mit ſich heim, und gloſſirte es in dem Kreiſe ſeiner Hausgenoſſen. Man ſprach dafür oder dawider, und der Ueberlieferer hielt ſich verpflichtet, es zu einem Gottesurtheil auszubilden und als die bewährteſte Arzney gegen das Zeitübel anzupreiſen. So gewann ſich Gregor die Herzen und Fäuſte des Pöbels zu Aufruhr und Büberey. Adelbert beſchäftigte ſich unterdeß, die Klagſchrifften, welche ihm von allen Enden des Landes, bald um ſeiner zu ſpotten, bald in der Hoffnung, er könne den Beſchwerden abhelffen, geſendet wurden, zu leſen, und zu bedauern, „daß es ſo ſchlimm um ſein gutes Volk ſtehe.“

Kaum war das Sendſchreiben bekannt geworden, da hatte auch ſchon Herr Schweiker von Hanſtein, Aelteſter und Vorſteher der Ritterſchafft, die Genoſſen ſeines Standes zu einer Berathung betagen laſſen, wie den ſchädlichen Eräugniſſen am beſten vorzubeugen ſey, welche einer ſolchen Beichte, wahrſcheinlich, folgen würden. Nur die Väter der Geſchlechter, ſo ihr Vermögen nie durch Raub und Bedrückung zu mehren geſucht hatten, ſtellten ſich ein; die übrigen

blieben aus, ſie fürchteten Hanſteins Antrag, durch Rückgabe des unrechterworbenen Guts, Frieden und Ruhe im Herzogthume zu gründen. Eine zwote Mahnung erging; jezt kamen auch die Adlichen, welche noch auf etwas unbeſcholtnen Ruf vor den Leuten hielten. Das dritte Geboth begleitete die Drohung, alle, welche zögern würden, Abgeordnete zur Tagsſatzung zu ſenden, als Feinde des Landes zu befehden; und jezt fanden ſich, wie Feige bey ihren Fähnlein, die von Golau, Stumpfen, Wibrechtsheim und Morſtätten ſammt ihren Waffenbrüdern ein.

Herr Schweiker eröffente die Sitzung mit einer treuentworffnen Schilderung der Gefahr, welche das Herzogthum verwüſten werde, wenn der Bürgerkrieg es zum Tummelplatze ſeiner Greuel mache, und geſtand, jeder Ritter ſey, wenn auch nicht durch Begehungs- doch durch Unterlaſſungsſünden Anſtiffter des Mißgeſchicks, das jezt, gleich einer Heuſchreckenwolke, über allen ſchwebe. Seit Jahrzehenden — ſo fuhr er fort — hat kein Gemeingeiſt den Adelſtand zum Beſten des Landes vereint. Jeder Ritter und Edelknecht ſchloß einen engern oder weitern Kreis von Dienſtleuten, Gehörigen und Leibeigenen um ſich, würkte auf dieſe, wie es ſeine Launen befahlen, ſeinen Leidenſchafften gefiel, und billigte die Schläfrigkeit des Herzogs, weil ſie eines jeden Selbſtſüchtigen Zirkel ungeſtöhrt ließ. Die Biederleute fehlten ſchon dadurch, daß ſie ſich von den Uebrigen abſonderten; wer Unwiſſende zu belehren,

Digitized by Google

Wahnſinnige zu heilen ſucht, muß ſich nicht von ihnen entfernen. Das Mittelgut verſah es dadurch, daß es alles auf eignen Vortheil bezog, und die Erwerber nur des Erwerbs wegen, hegte und ſchützte; wer bleibende Schätze ſammeln will, muß ſie den Herzen ſeiner Brüder, nicht den Händen ſeiner Leibeigenen verdanken. Die Sattel- und Steigreifsritter ſprengten toll und wild durch Saatfelder und Heerden, erbrachen oder entweih'ten die Heiligthümer des häuslichen Glücks; was ſie nicht raubten, zernichteten ſie doch: um ihnen zu widerſtehen, wurden hauptſächlich die Abſonderungswände ſo tief gegründet, ſo hoch aufgeführt, daß nur rieſenſtarke Heldenmenſchen es wagen mogten, ſie umzuſtürzen.

Der Bund für Freyheit und Recht vereinte ſolche Heldenmenſchen. Sie wußten gar wohl, was ſie treffen müſſe, wenn ſie jene Grundmauern zu erſchüttern, jene Steinwehren zu ſchleifen verſuchten; doch gleichgültig gegen Armuth und Beſchwerden, gegen Landesverweiſung und Tod, nur nicht gegen Menſchenpflicht und wahre Ehre, gaben ſie allen Mitſaſſen das lehrreiche Beyſpiel, die verſchiedenartigen Kräffte einzelner Staatsglieder, welche blos durch die Gränzen des Herzogthums, wie ein todter Leichnam durch den Sarg, zuſammengehalten wurden, in ein lebendiges Ganze, zum Beſten des Ganzen zu vereinen, und dieſem allgemeinedlen Zwecke, Wollen und Vollbringen, Haabe und Leben zu opfern. Alles wäre glücklich geendet, hätte ſich der Herzog, bey der Lehnsaufſagung der Bundesbrüder, von ſeinen

Feſſeln und Schranzen losgewunden, dieſe öffentlich für Vaterlandsverräther erklärt, und ſein Vermögen, das in geſetzlichausübender Gewaltsvollkommenheit beſteht, zu dem Vermögen der Bundesritter geſchlagen; hätte die Pfaffen- und Adelſchafft das, durch Betrug und Raub gewonnene, Gut den Urbeſitzern zurückgegeben, und jeden Herrſchſüchtigen in genau beſtimmte Gränzen eingeengt. Bosheit vereitelte die Bemühungen der Rechtſchaffenen, trieb die Aerzte von den Kranken; wer es vermag, eile zur Rettung der Leidenden herbey.

Die Pfaffheit hat über ihre, mit geſtohlnem Gute gefüllten, Schatzkammern Kirchen gebaut; aus ihnen erhält das Land keine Hülffe, ſo lange ſich dieſe Quackſalber noch göttlicher Eingebungen rühmen dürffen, welche nie eines Layen Ohr hörte. Der Herzog mangelt ihm ſelbſt, wie kann er da Andern etwas ſeyn? Auf uns allein beruht jezt alles. Wir ſind durch das Schildesamt den Bürgern und Bauern, als unſern Schützlingen, verantwortlich, und müſſen ihnen das zurückliefern, was ſich die Schwäche ihrer Voreltern ſo feigherzig nehmen ließ. Abgaben, welche die erſten, unentbehrlichſten Lebensbedürffniſſe, Brodtkorn, Fleiſch und Bier vertheuern, drücken dieſe Stände allein; wir, die im Ueberfluß ſchwelgen, ſind nicht pflichtig, ein Scherflein beyzuſteuern. Die Anwendung jener Gelder iſt Räthen aus dem Adel- und Pfaffenſtande übertragen; ſie betrügen und verſchwenden, weil ſie nichts von dem Ihren dadurch verliehren: der Bürger und

Bauer erfährt nicht einmal, wozu man ſeinen Nothpfennig vergeudet. Er bewilligt nie, was man durch Pfändung oder Leibeszwang von ihm erpreßt, denn zu den Landtagen ſchicken die niedern Stände keine Abgeordneten aus ihrem Mittel. Gaugrafen und Kaſtenvögte entriſſen ihnen die Vollmacht, für ſie zu ſprechen, ſchmeicheln den Höhern und rathen nur dazu, was jener oder ihrem eignen Vortheile frommt. Heißt das, einem Körper Stärke zur Arbeit und den freyen Umlauf des Bluts erhalten, wenn man einige Glieder lähmt, andere unterbindet? Künftig trage ein jeder Saſſe, verhältnißmäßig gleich viel, zur Fortdauer des Ganzen bey; hat doch ein Jeder, was er beſitzt vom Ganzen. Künftig werden auch aus dem Bürger- und Bauernſtande Verwalter des Gemeinſäckels beſtellt; wer ſich vom ſauererworbenen Vermögen etwas abdarben muß, verſteht zu ſparen. Künftig laſſe man Abgeordnete aus dem dritten Stande rathen und helfen zum Allgemeinbeſten; ſie ſind mit manchen Gebrechen vertraut, die den Hofnachbaren nicht ahnden. Dann wird bald dauerhaffte Geſundheit die feſſelloſen Glieder neubeleben und innere und äußere Krafft den ganzen Körper uubezwinglich machen. Wer, wie ich, dieſe Glückszeit zu beflügeln, den Muth hat, die gekränkten Saſſen über ſich richten zu laſſen, der bezeichne ſeinen Namen auf dieſem Pergamente, mit dreyen Kreuzen.

Kaum ein Drittheil der Verſammelten unterzeichnete.

Digitized by Google

Hanſtein. Und ihr?

Stumpfen. Wir mögen uns nicht im Bilde ans Kreuz ſchlagen, das unſer wartet, wenn wir dem Pöbel Richterrechte über uns einräumen.

Georg von Wolfsbühel. Dies iſt ein Gewiſſens- kein Volksurtheil.

Morſtätten. Uns ſind die bekutteten Beichtväter läſtig genug, bedürffen alſo keiner in Wapenröcke gekleideten.

Hanſtein. Das Gewiſſensurtheil hat ſchon über euch entſchieden und den Vorſatz der Unterſchriebenen gefeſtet, allen Adlichen, welche nicht, in Jahresfriſt, ihre Leibeigenen freygelaſſen und ihre Gehörigen beruhigt haben, als Feinden des Vaterlandes, an Gut, Ehre und Leben, wie und wodurch es ſey, zu ſchaden. Wir ſind es unſern Mitbürgern ſchuldig, euch dieſe Friſt zu geſtatten. Die Arm- und Beinſchellen ſind den Unglücklichen eingewachſen; wenn wir begehrten, ihr ſolltet ſie ihnen abſchlagen, würden wir die Verſtümmelung der fleißigſten Arbeiter verlangen.

Wibrechtsheim. Eine ſonderbare Befehdung!

Hanſtein. Wir hoffen, ſie bey jeder Helmſchau vertheidigen zu können. Die Tagſatzung iſt geendet.

Stumpfen und ſeine Geſellen. Und die Fehde angenommen, nach Jahresfriſt alles erlaubt, was ſich mit dem Schwerdte rechtfertigen läßt.

Sie entfernten ſich lärmend und vereinten nun die Kräffte, ſo jeder Einzelne bis jezt zum Eigennutzen verwendete, zu Befriegung ihrer wahrhaft-

Digitized by Google

edeln Standesgenoſſen; dieſe warben, durch gering
Aufopferungen, Untergehörige und Freygelaß'ne z
ihren Fahnen. Gregor's Jünger, welche der Raub
und Mordſucht der Volksfeinde nur dadurch zu ent
ſchlüpfen wähnten, daß ſie ihre Macht verſtärkten
ließen ihnen Dienſt und Gehorſam zu Verrath, Plün
derung und Todſchlag anbiethen; dafür bedingten
ſie ſich das zum Lohn, was die Geſetze, in jedem
veſtgeordneten, wohlregierten Staate, dem ruhigen
arbeitsfrohen Bürger, unbeſtochen, gewähren. Di
Argliſtigen verſprachen mehr, als man von ihnen be
gehrte, weil ſie beſchloſſen hatten, nichts zu erfüllen.

Dieſe Verſchwörung gegen das Gemeinbeſte wurde
zwar nicht öffentlich, doch ſo prahleriſch-laut und
unvorſichtig-ſtolz betrieben, daß die Beſſergeſinnten
im Herzogthume ſich frühzeitig genug rüſten konnten,
Gewalt durch Gewalt zu entkräften. Auch Sund
hain rief die von Stornwald und Recknitz von der
Knechtsarbeit ab; ihr Geſchäfft ward nun, die Re
ſigen in den Waffen zu üben. Die Aebte zu St. Lü
diger und Pölten bothen ihre Kloſtermannen auf,
und wählten die Ritter Schweiker von Hanſtein und
Georg von Wolfsbühel zu Schirmvögten, um die
Güter der Heiligen den Armen und Hülfsbedürf
tigen zu ſichern. Sothau und Eleonore, deren Ge
ſundheit jeder Tag erſtärkte, wurden, auf Marien
Anſuchen, ſamt der Frau von Bieberſtädt und ihren
Kindern, verkleidet, gen Pilgersruh gebracht; das
Herzogthum war jezt keine Freyſtatt für Kranke und
Schwache. Es glich einer Waffenſchmiede, wo man

Digitized by Google

nur Waſſe. gebraucht, um das Feuer hefftiger aufzuglühen oder den Stahl zu härten. Argwohn und Mißtrauen löſeten allmählig die Bande der Geſellſchafft, Verläumdung nahm überhand; Viele ſuchten dadurch ihrer künftigen Feinde Untergang vorzubereiten. Betrug hieß erlaubte Kriegsliſt, den Gegner zu ſchwächen, ehe der Kampf beginne. Die Betriebſamkeit erlahmte, der Handel ſtockte; man beſorgte, nur für den Räuber zu arbeiten. Ungewißheit des Ausgangs verleitete die Obrigkeiten, jedem Verbrecher durch Nachſicht zu ſchmeicheln.

Die entſprungenen Leibeigenen Aßelhorns, welche mit Recht die Rache ihres Herrn fürchteten, wiegelten durch Schilderung des erlittenen Elends ihre Jochgenoſſen auf, ſich der Sklaverey zu entziehen und fanden ſchnell Anhänger, denn jezt vortheilten Gelegenheit und Umſtände. Viele zerbrachen die Frohnketten, verſteckten ſich in Wälder und plünderten Auswanderer und Reiſende. Die Beraubten drängten ſich zum Herzog und begehrten Sicherheit für Gut und Leben; Klüglinge brachten ihm Entwürffe zu neuen Staatsverfaſſungen und verlangten ſeine Einwilligung, ſie zu verwürklichen; Bedrückte überliefen ihn mit Verbeſſerungsplanen und foderten, er ſolle ſo geſchwind handeln, als ſie wünſchen konnten — doch nicht Einer ging befriedigt heim. Daß kein Jähzorniger den Meucheldolch gegen ihn wandte, verhinderte der junge Sothau; Niemand wollte dem Volksrächer ins Amt fallen. Noch immer umſtrahlte der Prachtſchimmer des Herkommens den Herzog;

noch immer bezog man am Hofe alles auf ihn, wich ehrerbietig vor dem Bettelprunke der Fürſtenwürde zurück; noch immer gebothen und verbothen Grafen und Schöppen im Namen Adelberts des zweyten: aber was frommt es dem zum Tode Verurtheilten, daß ihn der Henker knieend um Verzeihung bittet, ehe er ihn auf den Block niederdrückt? Dem unthätigen Fürſten, der nichts unternahm, weil ihn der Begriff Nehmen ſchreckte, war Gottes Gnade und Barmherzigkeit verlohren, ſein Land ihm ein Kerker, nur Henker und Mitgefangene ſah er überall. Als er hörte, Hanſtein habe ſich, mit mehrern Rittern, für die Sache der Freyheit erklärt, glaubte er ſeine Rettung nahe, erließ ein Dankſchreiben und foderte die „Freunde des Vaterlandes auf, ſich auch „für den Martyrer des gemeinen Wohls zu verwenden.“ Doch die mündliche Antwort: Wer ſich des Unſchuldig verurtheilten annehme, verpflichte ſich dadurch nicht, des ungerechten Richters Partiſan zu werden — ſchlug ſeinen Hoffnungsmuth gänzlich nieder, und die Feigheit rieth ihm, heimlich von einem Kampfplatze zu entfliehen, den er nicht einmal zu überſchauen wagte.

Freudenbeſtürzung ergriff mit lähmenden Armen die Pilgersruher, als Sothau, Eleonore und ihre Gefährten das Waldthal betraten. Alle ſahen die Heißerſehnten, hörten ihre Grüße, drückten ihnen die Hände oder herzten ſie; und doch begehrten alle noch gewiſſerer Zeugniſſe, daß die Verlohrengeglaubten

ten lebten, ihrer Pflege, ihrem Schutze wiedergegeben wären. Sundhains Kinder, vereitelter Hoffnungen ungewohnt, wurden zuerſt von dem überzeugt, was ſie wünſchten, und wußten den Eltern ſo viele untrügliche Merkmaale der körperlichen Gegenwart ihrer Freunde anzuführen, daß ihnen jeder Zweifel ſchwand. Fröhlichkeit verbreitete ſich nun durch die Burg und rief die Hausgenoſſen zu einem allgemeinen Dankfeſte, das, ob es gleich jeder Einzelne, nach ſeinen Kenntniſſen von Gott ordnete, nach ſeinen Begriffen von Opfern, welche dem Menſchenvater gefallen, feierte, doch durch die gute Abſicht, durch die ungeheuchelte Dankbegierde Aller, zum ſchönſten Ganzen ſich formte.

Als Sundhain noch Seſſel zum Lotterbette für Eleonoren zuſammenſchob, hatte er ſchon Vollrath befohlen, aufzuſitzen und Herr Ernſt die frohe Mähr zu hinterbringen. Aber der Reiſige fand den Ritter nicht, erfuhr nichts von ihm bey dem Forſtwart, Marx Pickeroth und kehrte am andern Abend betrübt heim. Seine Nachricht war den Pilgersruhern ein Blitzſtrahl, der die liebliche Dämmerung einer heitern Sommernacht durchflammt. Frau Maria hatte ſchon, mit leichter, kaum gefühlter Hand, die Thränen von Eleonorens Wangen getrocknet, welche die betrogene Unſchuld der, ihr verſchwiſterten, Unvorſichtigkeit weinte; hatte ſie ſchon gewöhnt, entſchuldigende Ausdrücke ihrer Verblendtheit gerne zu hören, und die Reue für eine Aerztinn, nicht mehr für

eine ſtrafende Unholdinn zu halten; hatte ſchon durch die Hoffnung, den langvermißten Bruder bald wiederzuſehen, Eleonorens Lebensluſt geweckt und durch die Verſicherung, Ernſt habe die geliebte Schweſter als das Schlachtopfer der ſchändlichſten Büberey beklagt, neuen Wünſchen Blicke und Seufzer gelehrt: da machte Vollraths Rückkehr andere Hülfsmittel nöthig. Die Sundhainerinn behauptete nun keck, Falkenhelm wiſſe ſchon, daß Eleonore noch lebe, in Pilgersruh wohne, und bleibe nur von ihr entfernt, um nicht die Würkung der Arzeney zu unterbrechen, welche die Zeit der Kranken reiche. Schwache ſind willgläubig, auch Eleonore glaubte, beruhigte ſich und beſchleunigte dadurch ihre Geneſung. Doch ihrem Manne, wie ſeinen Brüdern vermochte Frau Maria es nicht auszureden, daß der Bundeshort in Feindesgewalt ſey. Sie ſchwiegen, um Eleonoren nicht zu ſchaden, von Falkenhelm wie von Adelbert; aber ihre Fröhlichkeit erlag dem Grame.

An einem milden Wintertage luſtwandelten Maria und Eleonore unter den bereiften Uferweiden des Fluſſes. Die Knaben hatten neben ihm ſchmahle Graben gezogen und in den abgeleiteten, durch Krümmungen gehemmten Strom, kleine Mühlen gebaut; auf den ſeynſollenden Fluthbrettern lagen unförmliche Aalreuſen: die Buben wähnten dadurch die Aehnlichkeit mit den Urbildern ihrer Nachahmung zu vermehren. Frau Maria, welche mütterlich, theilnehmend bey allem verweilte, was ihre Kinder beſchäfftigte und ihrer vollendenden Thätig-

keit ſich freute, ſuchte die Gefährtinn durch den Ausruf: Schau' einmal, Schweſter, wie genau und fein die Jungen das gemacht, ſogar Aalreuſen geflochten haben — zu ermuntern, die kleinen Künſtler zu loben. Eleonore, in fernen Hoffnungswelten verlohren, wo ihre Wünſche Hütten bau'ten, ſah langſam nieder, betrachtete, kopfſchüttelnd, die Körbe, und liſpelte dann, wohlgefällig in ſich geſchmiegt und ſanft erröthend: Ey, er verſtand es viel beſſer!

Wer? Fragte Maria ſchnell, noch ſchneller ward ihr die Antwort: Adelbert — und, als ob ein Tiger zwiſchen ſie geſprungen wäre, ſo erſchreckt ſtürzten die Freundinnen in demſelben Augenblicke vor einander zurück. Maria erblaßte, Eleonorens Antlitz entbrannte. Ein langes Stillſchweigen mehrte die Verlegenheit Beyder. Endlich zog die Sundhainerinn Eleonoren zu ſich und raunte ihr leiſe ins Ohr: Du denkſt ſeiner noch ſo?

Eleon. Noch ſo, wie an dem Tage, da ich ihm ſchüchternfroh bekannte: Ich trage den Bürgen deiner Liebe unter meinem Herzen. — Du biſt Mutter, Schweſter, und erſchrickſt?

Maria. Beſorgniß für dich, Furcht —

Eleon. O, fürchte nicht für mich; Wunder erlöſeten mich ja aus der Gewalt des Todes. Willſt du dir dieſe glühende Feſſel ums Herz legen, ſo fürchte für ihn. Ach! Hier erwähnt man ſeiner nicht einmal! —

Maria. Gute Schweſter, mißkenne die Liebe deiner Freunde nicht —

Eleon. Kann das Liebe ſeyn, was mich mit Angſt und Bangen erfüllt? Eile zu deinem Manne, traute Maria, blick' ihn an, wie einſt, als du ihm zuflüſterteſt: Ich bin ewig dein — drück' ihm die Hand, wie vor dem Altare, als der Pfaff euch zu Glück und Unglück vereinte; küß' ihn, wie du ihn küſſeſt, wenn er ſich ſelbſt überwunden hat — und dann bitte, beſchwöre ihn: Rette Adelbert!

Maria. Ich beleidige meinen Reinhard, wenn ich ihn um etwas bitte, das ihm ſchon die Pflicht befiehlt. Hält'ſt du mich für einen König? Fragt er dann mit hämiſchem Lächeln. Beweiſe ihm, ſeiner Kinder Tod werde des Vaterlandes Glück gründen: er opfert ſie dem Allgemeinbeſten; er iſt überzeugt, daß ich mich dann durch Gram verzehre: er opfert ſie doch; er fühlt, daß er unſern Verluſt nicht ſo lange überleben könne, bis die Zeit ihm Troſt darbiethe: er opfert uns doch! — Wenn ſich der Herzog dem Volke wieder werth gemacht hat, dann wird es ihm nicht an Gehülffen zum edelſten, wohlthätigſten Siege mangeln; aber jezt kann der Bund nicht für ihn kämpfen, weil er ſich zu Empörern geſellen, und die Schuldigen auf Koſten der Unſchuldigen beſtrafen müßte. Und du großmüthiges, vortreffliches Weib, liebſt den noch, der dich ſo heimtückiſch betrog?

Eleon. Den Vater ihres Kindes liebt die Mutter noch, wenn er ſie gleich verſtieß. Und wer betrog mich durch ihn? Wer ſtieß mich aus ſeinen Armen!

Als ich noch mit der Krankheit um die Sprache rang, zwar ſchon wieder hören, begreifen, nachdenken konnte, doch noch keines meiner Glieder mächtig war; da —

Maria. Holde Eleonore, dieſe Erinnerung ſchadet dir.

Eleon. Sie ſtärkt mich — da ſprach Coeleſtin Worte des Lebens in meine Seele, vertheidigte ihn gegen den Abt Urban. Enthüllt lag nun der teufliſche Plan Otberts und ſeiner Schergen vor mir, einen gutherzigen, friedmüthigen, nachgebenden Mann, um Ehr- und Pflichtliebe, um Weib und Freunde, um Volk und Seeligkeit zu bringen. Als die Wehemutter jammerte: Ihr ſeyd eines ſterbenden Knäbleins geneſen, und ich meine zitternden Hände, verzweifelnd, zum Himmel ſtreckte, Gott das wieder zu nehmen, was mir der Tod raubte; da flucht' ich dem Vater nicht: ich fühlte nur ſeinen Schmerz. Aus der Grufft des Elends ſchaut' ich bis zum Gipfel des Glücksfelſens, auf dem ich mit ihm ſtand. An allen Ecken hingen Fetzen von ſeinen Kleidern, an allen klebte ſein Blut, auf allen vorſpringenden Flächen ſtolzierten noch die hohnlachenden Henker, welche uns ſtürzten. — Maria, ich ſah, daß du einen Hund, der dich gebiſſen, der Rache deines Mannes entzogſt; daß du Schroffeneck in den Arm fielſt, als er nach einem Habicht zielte, der dein Lieblingstäubchen gemordet hatte: und nun kannſt du, ſo unverſöhnlich, einen verhetzten, eingeſchüchterten Unglücklichen haſſen, der —

Maria. Du thuſt mir unrecht, Eleonore; ich haſſe nie unverſöhnlich.

Eleon. Schweſter, wenn du mir ausweichſt, dann behagt dir meine Geſellſchafterinn nicht —

Maria. — die dir als eine Freundinn, mir als deine ärgſte Feindinn erſcheint.

Eleon. Und das gute Geſchöpf iſt ſo arglos! Es hatte mir einen ſtärkenden Lebenstrank bereitet, aber ſich bey der Miſchung verſehen, und zu viel Honig hineingegoſſen; der gährte und verſaurte das labendſte Getränk, fraß das Gefäß an — Maria, die Vernichtung lebloſer Dinge weckt dein Mitleid, und —! Würdeſt du ſchweigen, wenn Reinhard einen weichſtämmigen Ahorn deswegen wollte ausroden laſſen, weil ſich eine ſinkende Mauer auf ihn ſtützte? Gewiß ſagſt du ihm: Strebepfeiler liefert dir jeder Steinbruch. Ehe die Sonne ſticht, ſitzt's ſich ſo anmuthig in den lichten Schatten des Ahorns. Weiber und Kinder finden ſeine Blumen ſo lieblich — Schweſter, Ernſt vergab, vergieb auch du ihm!

Maria. Ich hab' es. Gott wende ſein Antlitz von meinen Knaben, wenn ich heuchle.

Eleon. Ich bin mißtrauiſch worden im Unglücke, Worte verlohren für mich allen Gehalt. — Laß ihn wiſſen, daß ich noch lebe. Zieh deine Hand nicht zurück. Sinne auf keine Ausflucht. Sage nicht, wie gefährlich mir das werden könne. Ich mag ihn nicht ſehen. Er darff nicht erfahren, wo ich hauſe. Er ſoll eure Ruhe nicht ſtöhren, deinen Mann nicht

ärgern. Glaube mir, er liebt mich noch immer, aber doch will ich ihn nie wiederſehen, nur durch die engvergitterten Fenſter einer Zelle ihm nachlauſchen; nur durch Pilger ihn zuweilen grüßen laſſen, als wohnt' ich jenſeits des Meers; nur am Frohnleichnamstage, wenn er, als Büſſer beym Umgange, unter einem ſchweren Kreuze ſeufzt, tiefverhüllt die Laſt ihm tragen helffen —

Maria. Unvergleichbares Weib! Ich gelobe es dir —

Eleon. Du ſüße, traute, liebe —! Wen ſenden wir denn zu ihm? Wie wird er ſich freuen! Wie den Bothen herzen, ihn ausfragen! Aber, der darff ſich nichts verlauten laſſen. Seine Gegenwart würde ganz Pilgersruh empören, dein Hans ihn zum Zweykampf fodern; der haßt ihn —

Maria. Wähne das nicht —

Eleon. Ich weiß es. Er zankte Geſtern mit Hainz, ſchalt ihn und ſagte endlich, wüthend: Geht, Herzog Adelbert! — Den Klausner von Hühnenfels ſende zu ihm. Der iſt mir gut, ſieht mich oft ſo wehmüthig-freundlich an, daß ich ihm die verhaltenen Thränen aus den Augen küſſen mögte. — Die beſten Menſchen ſind oft unthätig, weil ſie ſich mißtrauen; ihnen die Arbeit anweiſen, heißt, ſie mit ihren Kräfften bekannt machen. Der Bruder Walfried iſt ein kluger, welterfahrner Mann, wird ihm alles werden durch die Nachricht, ihn lenken können zum Beſten des Volks —

Digitized by Google

Maria. Geb' es Gott! Ich will den Klausner aufſuchen —

Eleon. Schärf' ihm ein, daß er genau Acht habe auf alles, was ihn freue und betrübe, wer um ihn iſt, wie er ſich die Zeit kürze, womit er ſich beſchäftige, ob er noch ſo unruhig ſchlafe, ob er auch für ſeine Geſundheit ſorge. Von mir darff Walfried nur ſagen, daß ich lebe; nicht einmal, daß ich völlig geneſen, ihm mit treuer Liebe zugethan bin, wie ehmals, und bleiben werde, unzuveränderud — nun geh, Schweſterchen —

Maria. Begleiteſt du mich nicht zur Burg?

Eleon. Ich will Weidenſchößlinge ſchneiden, und deinen Kindern Aalkörbe flechten. Da, nimm dies Meſſerchen, für deinen Hans. Bitt' ihn, daß er in meiner Gegenwart nicht ferner ſo laut ſpreche, weil es mir zu hefftig im Kopfe wiederhalle.

Maria. Eleonore, dich konnten Menſchen kränken!

Eleon. Sie wollten mich nur lehren, wie ſüß es ſey, zu verzeihen. Eile, Schweſter; vielleicht macht ſich der gute Klausner noch Heute auf den Weg.

Maria fand den Klausner vor der Burg, zog ihn beyſeite, und hatte ihm kaum, in Sundhains und Sothaus Anweſenheit, den Wunſch der Freundinn entdeckt, als er ſeinen Stab ergriff und zum Herzogthum wanderte. Eleonore ſah ihn in die Waldſchlufft gehen, weinte vor Wonne und warff ihm heiße Küſſe nach.

Schon am folgenden Morgen wünſchte, am Mittage hoffte, am Abend' erwartete Eleonore Walfrieds Rückkehr; durchwachte bey einer hochflackernden Lampe, ein Leitſtern, der ihn zu ihr führen ſollte, die Nacht; fand die Dunkelheit langweilend, die Dämmerung unerträglich, das Tageslicht heimtückiſch, weil es ihr den nicht zeigte, deſſen ſie harrte; zürnte der Ungeduld, welche die Zeit im Fluge aufhalte, und beſchäfftigte ſich doch einzig mit dem, was dieſe Feindinn zweckmäßiger Arbeitſamkeit ſtärken mußte. Bald geſellte ſich die Furcht zur Ungeduld, der Klausner könne irre gegangen oder von Räubern erſchlagen, der Herzog todtkrank oder landesverjagt ſeyn. Mariens Tröſtungen, Sundhains und Sothau's Gegengründe wurden kaum gehört, alles, was einem der Hausgenoſſen mißglückte, war Eleonoren der Vorlaut ihres Unglücks, und die Verzweiflung entwickelte ſchon die Schlingen des Selbſtgeſchoſſes, wodurch ſie ihre Opfer fällt. Reinhard murrte mit ſeiner Frau, „daß ſie einer kaum geneſenen Wahnſinnigen die Ketten ihrer Gefangenſchafft verſprochen habe. Sothau tobte, und alle Pilgersruher verſtimmte ſchon die unholde Laune ihrer Brüder: als endlich der Klausner, am vierten Abend nach ſeiner Entfernung, den Hausfrieden wieder herſtellte.

Gott Lob, daß ihr eintrefft — rief ihm Sundhain entgegen — wären ſchier alle milz- und mondſüchtig worden. Habt ihr Wein und Oel des Tro-

ſtes mitgebracht; ſo gießt's der Schwärmerinn ins Herz: ſonſt ſtirbt ſie uns unter den Händen.

Eleonore wagte kaum, den Klausner durch Blicke um etwas zu fragen.

Sundh. Aber, jezt gewahr ich deß zuerſt, ihr tragt ja, ſtatt eurer braunen Kotze, eine Dominikanerhaut. Iſt der Schaafspelz vielleicht die Larve, in der man allein bis zum Herzog gelangen kann?

Klausn. Nicht zu viel auf einmal begehrt! Geduld. Ich werde euch keine meiner Erfahrungen vorenthalten.

Sundh. Wohl. Zuvörderſt allſo, wie gehaben ſich die Dinge im Herzogthume?

Klausn. Beſſer, als nach meiner Vermuthung die Umſtände ſie machen mußten.

Eleonore ſtürzte zum Klausner hin, und drückte ihm einen Dankkuß auf die Stirne. Maria erröthete.

Sundh. Muß den Weibern doch größerer Ernſt mit der Liebe ſeyn, als uns.

Sothau. Ein Pfeil dringt ja tiefer in weiches, denn in hartes Holz.

Sundh. Schlägt aber auch leichter durch, und in die Lücke laſſen die Weiber nicht gerne lange die Sonne ſcheinen. Hört, Bruder Walfried, ich denk', ihr beginnt eure Erzählung, ehe die Falkenhelm fragt; ſonſt kommt ihr vor allem Fragen nicht zum Antworten.

Digitized by Google

Eleon. Ich will euch nicht irren, guter Vater; doch meine Blicke kann ich nicht von euern Augen abziehen. Ihr ſaht ihn?

Klausn. Ja —

Eleon. War er geſund? Frey? Dacht er mein? Wünſcht' er mich zurück? Ließ er euch nachſpähen? Schien er —?

Sundh. (leiſe.) Sprich doch ein Machtwort, Marie; ſonſt fragt ſie ſich bis zu Adelberts Empfängniß.

Maria. Schweſter, der Klausner hat ſich jezt erhohlt; wird nun im Zuſammenhange —

Eleon. Ich muß ihm —

Sundh. — zuhören!!

Eleon. Ey ja, Grämler.

Klausn. Mit Tagesenden erreicht' ich das Herzogthum. Die Dämmerung, ſo mich unfern der Pfalz, überfiel, wäre mir bald gefährlich worden; Straßenräuber machen die Gegend unſicher.

Eleon. Ihr habt ihn doch geſund und frey verlaſſen?

Klausn. Ja, liebe Tochter. Bey allem, was ich erzähle, denkt deſſen zu eurer Beruhigung.

Sundh. Wallt's ſchon über? Dann, Herzog, wird deine Herrſchafft bald in Schaum zerrinnen, dein Reich in Dampf aufgehen.

Maria. Väterchen, ſoll Ernſt ſeine Schweſter auf der Bahre finden?

Digitized by Google

Klausn. Ich ahmte das Pfeiffen der Buſchritter nach, und ſchlich mich, als einer ihres Gelichters, mitten durch ſie, zum Außenwerke. Man ließ mich ein, ſobald ich zeigte, ich ſey unbewaffnet —

Eleon. Das war ſonſt nicht. Wen hat denn jezt Adelbert zu fürchten?

Sundh. Sich ſelbſt, und —

Maria. (warnend.) Reinhard!

Klausn. — führte mich zum Herzoge. Wachtfeuer erleuchteten die Pfalzhöfe, Lanzner ſaßen umher, kochten und brateten, wie zu einer Hochzeit; geſattelte Pferde zerſtampften die Blumenfelder, Wehren und Waffen ſchimmerten überall. Die Schlaggatter hingen, höchſtens drey Fuß, über dem Boden; nicht ohne Gefahr, ſich den Rücken zu zerreißen, mußte man drunter hinkriechen. Eine lauſchende Stille lag in der Burg, wie eine Kundſchafterinn; das leiſeſte Geräuſch verſcheuchte ſie. Tiefe Gänge waren dunkel; in andern glimmten auf den vielarmigen Kronenleuchtern nur einzelne Kerzenſtümpfchen. Die Pracht der Prunkzimmer ſtach ſchauerlich-traurig gegen die Reiſigen ab, welche die ſeidenen Lotterbette mit ihren Sporen und Panzerſtacheln zerfetzten, die gewirkten Wandteppiche zu Decken, die goldſtückenen Seſſelpfülben zu Speiſetiſchen nutzten. Die Credenzſchreine ſtanden halbleer; daß die Gefäße aus der Mitte weggenommen, bewies, die Diebe hätten wenig Stöhrung zu fürchten gehabt.

Sundh. Kein Händeringen, Eleonore. Wer ſpät entbehren lernt, lernt noch ſpät etwas gutes.

Klausn. Das Ganze glich einer Haushaltung, wo die Frau kürzlich geſtorben iſt. Im Vorgemache würffelten zwey Dominikaner und einige Leibbuben um geräucherte Lambertsnüſſe. Schranzen und Fliegen ſchienen mit der warmen Witterung verſchwunden —

Sundh. Muß doch dort zuzeiten noch ſommerlich ſeyn; ſonſt hauſeten die Dominikaner nicht da.

Klausn. Sie ſchau'ten mich groß an, leuchteten mir ins Geſicht, betaſteten meine Säckel und Aermel, ſpöttelten: Wieder ein Plusmacher — und ſetzten ihr Spiel fort. Ich ging zum Herzoge. Er trug ein Kettenwamms, eine blau und weiß geflammte Weiberſcherpe —

Eleon. Hörſt du, Maria!

Klausn. Eur Konterfay, liebe Eleonore, zwiſchen zween Spiegeln, war ſo geſtellt, daß es ſich, durch die gegenüberhängenden Spiegel ſechs- bis achtmal abbildete.

Eleon. Schweſter, hab' ich mir nun geſchmeichelt? Guter Vater, wie freut es mich, daß ein ſo ſcharfſichtiger Beobachter mein Bothe wurde!

Klausn. Wild und zerſtöhrt wirrte ſich das goldgelbe Haar um ſeine eingeſunknen Schläfen, um die gichtiſchgeſpannten Wangen. Er hielt einen Handbogen ſchußrecht, und zielte nach der Flamme einer Kerze. Brennende und ausgelöſchte, zerſchoſ-

ſene Lichter ſtanden umher. Ein junger, ſchöner Edelknecht reichte ihm Bolzen zu.

Sundh. Dein Gotthard, Sothau. Eine landesväterliche Beſchäfftigung, Lichter auszuſchießen!

Sothau. Wird ſich üben wollen, die Herzen ſeiner Verführer zu treffen.

Maria. Weine nicht, traute Eleonore. Wohl dir, daß ihn die Langeweile nicht ſchädlichere Zeitkürzungen lehrte.

Klausn. Seine Augen, wolkigt und trübe, ruhten lange auf mir, dann trat er näher, ſah mich noch forſchender an, fragte veſt und hingegeben zugleich: Was begehrt ihr?

„Daß ihr Gott vertraut, und eure Kräffte „durch Hoffnung ſtärkt. Ich bringe euch frohe „Bothſchafft.“

Er ſtarrte empor, winkte mit den Händen und ſagte, ſo wehmüthig-lächelnd, daß Thränen meine Augen füllten: Sprich leiſe; ich habe gar zu geſchwätzige Höflinge —

Sundh. Dacht' ich's nicht? Die bekutteten Spieler, welche um Nüſſe würffeln, und Herzen meynen.

Klausn. — Vor Sothau — er umarmte den holden Knaben — darffſt du nichts verheimlichen. Aber, du ſpotteſt böslich des unglücklichſten Mannes in dieſem Lande, wenn du nicht Todte erwecken, Hyänen zähmen, Bannfeſſeln ſprengen kannſt.

Eleon. Bereitet ihn ja vor, Walfried; er könnte der Freude erliegen!

Klausn. Das vermag ich nicht — erwiederte ich, und Adelbert wand ſich von mir, drückte die oberſten Kettenringe ſeines Wamms zuſammen, both Sothau die nackte Bruſt dar, und rief: Freund, tödte mich jezt! — Doch — ſo fuhr ich fort, und er hing mit gierigen Blicken an meinem Munde — bin ich oft Zeuge geweſen, daß das Leben den Tod zu necken ſchien und ſiegreich erſtand, wenn der Feind, ſchon ſeines Sieges gewiß, das Schlachtopfer verließ.

Sie lebt?! Schrie Adelbert.

Warnend ſprach ich: Schwätzer hören ſcharff. Auch ſeyd ihr noch nicht ſtark genug, der Hoffnung ruhig ins Antliz zu ſehen; drum —

Hab' ich nicht ihren Verluſt überlebt? — Fragte der Herzog kleinlaut, und ſchlug die Augen nieder, als ſchäme er ſich, daß er nicht ſein eigner Mörder geworden. — Ich bin ſtark. Unglück kräfftigt. Ohne zu zittern eß' ich mit meinem Würger aus einer Schüſſel, ſchlafe ruhig mit ihm in einem Bette —

Eleon. Barmherziger Gott! Er iſt wahnſinnig! Handelt, redet ſo —

Sundh. Nicht doch. Kann der immer bey der Stange bleiben, dem die Furcht auf dieſer, auf jener Seite die Hoffnung ein Bein unterzuſchlagen droht?

Klausn. — Entfährt mir ein verrätheriſches Wort, wenn du mir meinen Glücksſchatz zeigſt; ſo

verſinke er für mich in einen bodenloſen Abgrund. Weinen hören mich meine Höflinge oft; ob aber die Freude oder der Schmerz aus mir weine, können die verſchwielten Ohren nicht unterſcheiden —

Eleon. Guter Walfried, quält ihn nicht länger.

Klausn. — Seht, ich bin gefaßt, und doch entdecktet ihr mir ſchon, daß die größte Erdenwonne meiner warte; ihr Anblick wird mich alſo nicht entmannen können. Hier will ich knieen, mein Haupt an deine Bruſt drücken, ruhig hören, und wie ein Sohn, der des Vaters Segen empfangen hat, beruhigt aufſtehen, und geſtärkt zu meiner Pflicht hineilen. — Alſo der Herzog.

Ich hob ihn empor, ſchloß ihn veſt in meine Arme, herzte ihn wie einen wiedergefundenen Bruder und raunte ihm zu: Eleonore lebt!

Noch einmal ſchütte dieſes Füllhorn über mich aus, Vater — ſtammelte er — Gottes Gnadenhand wird ja nie leer. Noch einmal — noch einmal, ohn Aufhören, bis der Segen an mir in Erfüllung geht.

Er blickte mich an. Ein Teufel hätte dieſem bittenden Blicke die Gewährung nicht verweigert. Sie lebt — wiederhohlte ich, oft, ſehr oft. Er lallte es nach, und Sothau —

Maria.
Sundh. } (zugleich.) Sie lebt!
Sothau.

Eleon.

Eleon. Freunde! — O, daß doch jedem Unglücklichen ein ſolcher Augenblick lächelte; die unterirrdiſchen Tempel der Verzweiflung und des Selbſtmordes würden bald in Schutt und Moder zerfallen!

Klausn. Aber jezt hatte ich einen Kampf zu beſtehen, der mich ermattete. Adelberts Fragen: Wie, durch weſſen Hülffe, durch welches Wunder eur Leben gerettet? Ob ihr ſeiner noch dächtet, ihm verziehen hättet, von ihm reden hören mögtet? Wo ihr wohntet? Wer um euch ſey? Ob es euch auch an nichts mangle? — und tauſend Fragen, welche nur die Liebe erdenken, die unbedächtliche Freude austoben kann, trieben mich in die Enge, neckten, ängſtigten mich: Doch ich gab auch nicht die winzigſte Blöße, beantwortete keine Frage —

Eleon. Keine! Nicht eine? Nicht die eine, ob ich ihm verziehen —?

Klausn. — um nicht mein Geheimniß den geſchwätzigſten Leidenſchafften zu verrathen. Adelbert flehte, drohte, ſchmeichelte; verſprach mir ausländiſche Blumen und Stauden, Perlhühner und ſchöngekoppte Tauben, plappernde Sittige und abgerichtete Falken, die auch den Lämmergeyer nicht fürchteten — Geſchenke, welche mich dem Geber geneigt machen mußten, weil er dadurch den Bedürffniſſen des Alleinſeyns ſo herzig-theilnehmend abzuhelffen ſuchte; er wollte mir eine Klauſe bauen laſſen, „worinn ſelbſt der eitelſte Hofſchranz die Einſamkeit auf immer liebgewinnen ſolle:“ ich grämelte: Frommt das euerm Volke?

Er riß ſich, ungeſtüm, aus den Banden des Mißmuths, trat frey und veſt auf, blickte ſiegbegierig umher und rief: Ich will Eleonoren zwingen, ſich mir zu offenbahren. Das Glück meines Volks ſoll ſie aus dem fernſten Kloſter zu mir herbeſchwören, den Dank mit dem Urheber zu theilen.

Sundh. (leiſe zu Sothau.) Waſſerblaſen-gebrodel! Es legt ſich, ſo bald man das Feuer unterm Topfe wegnimmt.

Sothau. Jezt war's Zeit, Walfried, den Kampfluſtigen zu waffnen.

Klausn. Ich that's, ſtellte ihn an die Spitze ſeiner Freunde; bezeichnete ihm die Gegend, wo er ſchlagen müſſe; muſterte ſeine Feinde, machte ihn mit ihrer Stärke und Schwäche bekannt; ſagte ihm, wo ſie ſich lagern, wo ihn erwarten, wie ſie ziehen, auf welche Art ſie ihn angreifen würden, und warnte ihn, ſich nicht von ihrem erſten Fliehen, unvorſichtig fortreißen zu laſſen, weil Räuber den gewaltigen Haufen immer im Hinterhalt legen. Ich belehrte ihn, wie er die Vortheile ihres verſtellten Rückzuges nutzen, wie ſich der Ueberwundenen verſichern, wie die Kundſchaffter entlarven müſſe. Ich ſtärkte ihn durch Gründe zu dem Entſchluſſe, nicht ſchwachherzig zu werden, wann Hartherzigkeit Tugend ſey, und nicht von der Wahlſtatt zu weichen, er habe denn alle Volksfeinde entwaffnet. Ich unterrichtete ihn, welche Feſſeln er dann den Gefangnen anſchmieden, wie er durch Großmuth, Wohlthätigkeit und Aufopferungen die Verführten beſſern, durch geſetzliche

Strenge die Verführer hindern müſſe, ſich ſelbſt und andern zu ſchaden, ohne ihnen durch entehrende, ächtende Strafen jede Hoffnung zu rauben, der Erfüllung ihrer Pflichten, Freyheit, Sicherheit und Bürgerglück verdanken zu können.

Adelbert hörte mir ſo aufmerkſam zu, als hätt' ich ihm von ſeiner Eleonore erzählt —

Sundh. Gebe Gott, daß der gute Saame zur Aerndte reife! Maria, vergiß nicht, Morgen Semmelbrodt zu backen; die alten Brüder haben drauf gerechnet.

Klausn. — weigerte ſich, mich zu entlaſſen, ehe ich jeden Zweifel an der Ausführbarkeit meines Plans gehoben hätte, gelobte dann, ihn gewiſſenhafft und muthig zu befolgen, und trennte ſich, am vierten Morgen ſo ungern von mir, als ob er, in Fehde begriffen, ein Heer geübter Krieger verabſchieden müſſe. Einer der Dominikaner, welche jeden meiner Schritte in der Pfalz beachteten, ſchlich mir nach; ich wähnte, auf des Herzogs Befehl, und ſchon wurmte es mich, daß er eins ſeiner Verſprechen breche. Vor der Sturmhalde verlohr ich den Mönch aus dem Geſichte, doch als ich in das Dickicht des Gränzwaldes trat, ſprang er plötzlich hinter einer Eiche hervor, hob einen Dolch —

Eleon. Deckt das Herz meines edeln Freundes, Engel Gottes!

Klausn. — und ſuchte ihn mir, mit den Worten; Gruß und Dank für den guten Rath vom

Pater Gregor — in die Bruſt zu bohren. Ich wich zurück, ſchlug nach dem Stahl aus, traf aber die Schläfe des Meuchelmörders ſo unglücklich, daß er todt zu meinen Füßen ſtürzte.

Sundh. Was unglücklich? Billig und recht! Käme mir nur der Prior einmal ſo vor die Streitaxt!

Sothau. Weint nicht, Frau Marie. Solch ein Scheuſal, das mit gezücktem Dolche im Hinterhalte laurt, darff nur von ſeines Gleichen beklagt werden.

Eleon. Ich Unglückliche! Ich bin Urſache ſeiner Verdammniß.

Sothau. Nicht doch. Gregor iſt's.

Klausn. So ſehr mich auch dieſer Sieg betrübte, doch wollt' ich ihn nutzen. Ich harrte, daß der Todte erkalte, dann zerfleiſcht' ich ſein Antliz bis zur Unkenntlichkeit, ſchnitt die Mönchskrone ab, den langen Bart dem meinen gleich, zog dem Leichnam meine Kotze an, und trug ihn in die vorbeyfließende Aue. Der Strom treibt ihn an das Stackwerk neben der Pfalz. Adelbert wird glauben, es ſey mein Körper, und allſo nicht verſucht werden, mir nachſpähen zu laſſen.

Sundh. Potz, Vater Walfried, ihr ſeyd ja noch ein gar handfertiger Klopffechter, und müßt doch, wie eur Bart zu behaupten ſcheint, die Mannsſchuhe längſt ausgetreten haben. He, wie viele Jahre ſchleppt ihr? Ey, iſt das des Erröthens werth?

Der Klausner ſtand ſchnell auf, antwortete kurz: Wenn ich ausgeſchlafen, will ich euch Antwort geben — und entfernte ſich.

Sundh. Du trägſt mir auch etwas unter der Kaputze, das nicht Jedermann ſehen darff!

Eleon. Schon wieder argwöhniſch, Ritter? der gute Klausner war beleidigt.

Sundh. Deſto ſchlimmer für ihn. Ich traue keinem Geſchöpfe, das ſich, ohne Urſache, bis auf die Sohlen verhüllt. Nun, ich lege dir auch noch einmal ein Kreuz in den Weg, das dein Teufel nicht überſchreiten ſoll. Komm, Sothau, in die Fuchshütte; es iſt heller Mondſchein. Wer der Pfaffen und Klausner Meiſter werden will, muß ſtillſitzen und ſchweigen lernen.

Eleon. Der rauhe Mann! Was macht ihm doch den ehrlichen Alten verdächtig?

Maria. Die feurige Sprache, das rollende Auge und der ſchlagfertige Arm, welche zum greiſen Barte ſchlecht paſſen. Reinhard will ihn ſchon irgendwo, in ganz andrer Kleidung, geſehen haben. Er haßt ihn nicht; iſt aber immer ſehr auf ſeiner Huth, wenn er etwas mit ihm verhandelt. Du kennſt ja meinen Sundhain; wo er eine Kaputze erblickt, da denkt er gleich der Stränge und Dolche, welche ſich, freylich gar leicht, drunter verbergen laſſen.

Eleon. Ich wollte den Klausner noch um ſo mancherley fragen.

Maria. Mich freut's, daß Reinhard dies ver-

hindert hat. Sieh nicht böſe, traute Schweſter; du kannſt auch zu viel über Adelbert hören.

Eleon. Zu viel gutes?

Maria. Zu viel, was dir und ihm ſchmeichelt; und dann wird es dir zu ſchwer werden, ihn zu vergeſſen.

Eleon. Marie, ich liebe ihn und ſollt' ihn vergeſſen?

Maria. Kann Eleonore von Falkenheim wünſchen, das Weib des Mannes zu werden, deſſen Genoſſinn ſie war?

Eleon. Es iſt doch kein Verbrechen, unmögliche Dinge zu wünſchen?

Maria. Unmögliche?

Eleon. (ſchnell und freudig.) Hältſt du es nicht für unmöglich?

Maria. Nein; aber ich fürchte, daß —

Eleon. — wir nicht glücklich miteinander ſeyn würden?

Maria. Willſt du mich ausreden laſſen?

Eleon. Gerne, gerne! Sprächſt du auch meiner Hoffnung das Todesurtheil; ich könnte dir nicht zürnen: brächſt du mir auch das Herz; ſein vorletztes Pochen würde dir noch Freundſchafft geloben — doch, das letzte — ihm — ewige Liebe!

Maria. Glaube mir, Eleonore, nichts hält das Glück der Zufriedenheit vom Eheſtande entfernter,

denn daß der Mann ſich ſein Liebchen als eine Heilige, die Dirne ihren Buhlen als einen Halbgott denkt.

Eleon. Schweſter, iſt das auf mich und ihn anwendbar?

Maria. Ja, denn auch das Mitleid ernennt Heilige und Halbgötter. Die Liebe, ſo du deinem ſchönen Herzen, deinen anſpruchloſen Tugenden verdankſt, iſt Adelbert dem Schickſal ſchuldig, das ihn unter Räuber und Mörder fallen ließ. Seine erſte Kupplerinn, dich zu verführen, war die Eitelkeit, die zwote, das Mitleid. Hätt' er den Abt Coeleſtin mit Tonnen Goldes beſtochen, er würde dir Wimpſingens Schurkereyen zu keiner beſſer-gewählten Zeit haben entdecken können. — Schweſter, erlaß mir die Beweiſe, daß du den unglücklichen Adelbert ſtärker lieben mußteſt, als du den glücklichen Fürſten liebteſt. An einen geknickten Blüthenzweig, dem ich den Umlauf des Nahrungsſaffts erhalten mögte, darff ich ja kein niederziehendes Gewicht hängen.

Eleon. Nichts hält das Glück vom Eheſtande entfernter, denn daß der Mann ſich ſein Liebchen als eine Heilige, die Dirne ihren Buhlen, als einen Halbgott denkt! Maria, dies wirſt du mir doch beweiſen dürffen?

Maria. Ich hoff' es. Er glaubt ſich überzeugt, ſeine Zufriedenheit werde allein ihr Werk ſeyn, ſie, er könne alle ihre Wünſche erfüllen; dadurch ſchließen Beyde ſchon die Freundſchafft von einem Bunde aus, dem nur das Geſtändniß gegenſeitiger Schwächen und Bedürffniſſe, das Vertrauen auf gegenſeitige

Unterſtützungen und Hülfsleiſtungen, Beſtigkeit und Dauer giebt; dadurch erzeugt ſich der Wahn, welcher ſo manche Ehe zerrüttet; Braut und Bräutgam dürften nur vor Liebesgluth raſen, und am Traualtare harre ihrer die Glücksgöttinn, gehe, gleich einer leibeigenen Magd, mit den Neuvermählten heim, hauſe immer unter ihrem Dache, und weiche nur dem Todesengel, der Mann und Weib zugleich, in einem Arme, gen Himmel trage. Weil jeder der Liebenden dem Andern alle Vollkommenheiten zutraut, vorſorgt Keiner für den Andern; weil der Mann die Heiligen über jede Leidenſchafft erhaben weiß, weil die Dirne den Halbgöttern die Macht zuſchreibt, Wollen und Vollbringen zu vereinigen: ſo gewöhnen ſich Beyde zu einer Unthätigkeit, von welcher nicht einmal die drückendſte Noth gänzlich entwöhnt. Einer fürchtet, dem Andern an Vollkommenheiten nachzuſtehen, darum verſtellen ſich Beyde. Der Betrug niſtet ſich unvermerkt in die Herzen, und tödtet gleich einem Baſilisken, wenn er entdeckt wird. Noch erlangen die Liebenden was ſie wünſchen, weil eine ſo hochheilige Minne ſehr beſcheiden fodert; genau genommen, erhalten ſie mehr dadurch, daß ſie nichts von einander begehren, denn dadurch, daß ſie ſich einander vieles gäben.

Aus der Kirche geht der Weg zum Hauſe über Mayen und Saatähren, Kinder werffen den Brautleuten Kalmus, Roſen und Lilien — Alte, Tannen- und Eppichbüſchel zu, Mädchen und Jünglinge ſingen ihnen das Vierzeitenlied nach.

Digitized by Google

Eleon. Sing' es mir, Schweſterchen; ich höre deine Stimme ſo gerne.

Maria. Der Geſang würde dir jezt nicht lieblicher als meine Warnung ſchallen!

Eleon. Herzenskündigerinn! Vergieb. Der thörichte Kranke, den die Arzney widert, zürnt ja immer dem Arzte.

Maria. Alle Leidenſchafften ſtürmen mit in die Brautkammer; nur die ernſte, nie ſich aufdringende Freundſchafft kehrt nahe vor der Hausthür um. — Der Rauſch verdampft, die Blumen verdufften, das Jubelgetöſe ſchweigt, und die Heilige fühlt menſchliche Begierden, der Halbgott menſchliche Schwächen. Beyde verheimlichen dies; aber iſt gleich die Liebe blind —

Eleon. Ach, und taub!

Maria. — die Ehe ſieht mit tauſend Augen, hört mit tauſend Ohren. Verſtellung frommt da nichts, wo das leiſeſte Herzenspochen zum Verräther wird. Bedürffniſſe entſtehen, erwachſen, werden übermüthig, wollen Nahrung und Kleider. Die Unthätigkeit hindert Beyde, dem Mangel, ohne Verabredung, abzuhelffen. Der Mann begehrt es von der Frau. Sie ſtaunt. Staunen würkt Entfernung, Entfernung Kälte, Kälte im Eheſtande — Haß. Das Weib begehrt es vom Manne. Der Mann ſchlägt die Bitte ab, weil er ſie nicht gewähren kann. Das Weib erſchrickt, ſchmollt, weint, klagt, es ſey hintergangen und vergißt, daß es eine Heilige zu

ſpielen habe. Nun iſt ſie von ihrem Himmelsthrone geſtürzt, und — geſtürzte Engel wurden ja Teufel! Der Mann hält jezt jede Schwachheit ſeines Weibes für ein Laſter, jeden Fehltritt für eine Todſünde; eben, weil er ſeiner Ehefrau alle Tugenden zueigente, verkennt er nun ihre würklichen Vorzüge; eben, weil er ſie fehlerfrey glaubte, däucht ſie ihm jezt ein Innbegriff aller Fehler. Wie Andere uns, ſo beurtheilen wir ſie gemeiniglich wieder, und ſchieben gerne die falſche Münze Dem zurück, der uns damit hinterging. Die Frau iſt durch den Mann betrogen, wie ſie ihn betrog; was ihm das Recht giebt, ſie zu haſſen, giebt ihr gleiches Recht. Kein Haß iſt ſchadengieriger als der, ſo aus getäuſchter Liebe entſteht, durch beleidigte Eitelkeit genährt wird. Gutes und Böſes können einander nicht hefftiger befehden, als ſolche Ehegenoſſen. Auf Verſöhnung iſt nicht zu hoffen. Die beurtheilende, berichtigende, austragende Schuld und Koſten gleichtheilende Freundſchafft bleibt weltenweit von einem entzweyten Paare fern, das nur darüber eins iſt, mit dem letzten Athemzuge den erſten Stillſtand in ſeinen Feindſeeligkeiten zu machen. — Du ſtarrſt ſo vor dich hin, Eleonore?

Eleon. Ich finde deine Fußſtapfen nicht auf dem Wege zu dieſem Abgrunde. — Du lebſt in einer ſo glücklichen, beneideten Ehe, und doch biſt du deinem Manne alles, wie er dir —

Maria. — um uns gegenſeitig zu beſſern, mit uns und der Welt zufriedner zu werden; nicht unſrer eignen Eitelkeit zu fröhnen, wenn Einer dem Andern

das Wundervermögen zutrau't, da zu bauen, wo kein Grund, da zu ärndten, wo nichts geſäet iſt. Als Reinhard um mich warb, erkannt' ich gleich den edeln, braven, ſtreng-rechtſchaffnen Mann, der aus dem Schatze ſeines Herzens mehr zum Beſten des Nächſten, denn zu eignem Nießbrauch nimmt; aber er verheimlichte es mir nicht, daß ſein voreiliger Argwohn ihn oft in ungerechte Fehden verwickle, ſeine Rachgier ihm die Freundſchafft vieler Biederleute entziehe. Er ſah, weil er ſehen wollte, daß ich mich müh'te, die Pflichten der Tochter und Freundinn gewiſſenhafft zu erfüllen, die Pflichten des Weibes und der Mutter kennen zu lernen, und mich zu ihrer Ausübung zu ſtärken; aber, es entging ſeiner Aufmerkſamkeit nicht, daß ein eigennütziger Aberglaube mich bethört habe, zu gut von allen Menſchen zu urtheilen; daß ich daher nicht immer vermied, was ich vermeiden konnte; mich innerlich kitzelte, wenn ich gekränkt wurde, dann leiſe das Köpfchen aufwarff, und, durch einen halb duldenden, halb ſiegenden Blick, zu ſagen pflegte: Wird mir doch dies Leiden von Gott als ein Verdienſt angerechnet. Kurz, ich wußte, daß Sundhain nicht vollkommen, er, daß ich keine Heilige ſey. So traten wir mit einander in den Eheſtand, deſto ſorglicher, je mehr wir zu ſorgen, deſto vorſichtiger, je mehr wir für einander zu fürchten hatten. Ich ſuchte ihn von dem vorſchnellen Mißtrauen, von der lange nachtragenden Rachſucht zu entwöhnen; er kannte kein nöthiger's Geſchäfft, als mir es zu beweiſen, man könne durch ſelbſtgeſchaffene Leiden bey Gott nichts verdienen.

Wenn ſie ſich uns jezt grade in den Weg ſtellen, werden wir Meiſter dieſer Laſter; doch haben wir ſie noch nicht aller Kräffte beraubt, uns hinterliſtig zu ſchaden.

Eleon. Du nennſt eine unbegränzte Gutmüthigkeit Laſter?

Maria. Hoffte ich mich nicht dadurch bey Gott einzuſchmeicheln? Und iſt der Schmeichler je mehr als ein treuer Augendiener ſeines Herrn? Wie bald hätte mich auch dies Aftertrauen zur unerträglichſten Hausgenoſſinn, zum Plagegeiſt meines Mannes und unſrer Kinder machen müſſen, weil ich Wunderdinge von ihnen würde begehrt haben, um nur dadurch zu leiden, daß Menſchen mich ihrer nicht gewähren könnten? — Unſre Schwachheiten ſind uns, wie Reinhard ſagt, was einem Feldherrn feindliche Streifrotten, die ihn und ſein Lager beunruhigen; er würde nie ein ſicherer Mittel finden können, ſeine Krieger wachſam zu erhalten. — Ein Zweck, durch unſer und unſrer Kinder Beſtes das Gemeinbeſte zu fördern, beſchäfftigt uns immer. Zufriedenheit, die Frucht dieſes zweckmäßigen, nutzenden Thätigſeyns, —

Eleon. (ſeufzend.) Geſtürzte Engel wurden Teufel! Was werden dann gefallene Menſchen?

Maria. Schweſter —

Eleon. In dieſer Stimmung will ich die Nacht durchwachen. Morgen dank' ich dir für ſeine Seeligkeit.

Als der Ritter Falkenhelm vom Tempelhofe heimkehrte, empfing ihn Aßelhorn mit offnen Armen, ließ Semmelbrodt und Malvaſier zum Frühtrunke aufſetzen, diente dabey zu Tiſche, ſeelbäderte über das Glück, Erkenntlichkeit zeigen zu können, wünſchte, daß ihm dies Glück bald lächle; und beredete dann den Gaſt, ſich zu entwaffnen, und, bis zur Rückkunft des, zum Adelborner geſandten, Bothen, der Ruhe zu pflegen. Herr Ernſt bedurffte dieſer Erholung, drum vertrauete er ſich und ſeine Waffen dem Manne, deſſen Leben er rettete; doch, damit ihn der Schlaf nicht um einen Tag bringe, bat er den Wirth, ihn nach zwo Stunden zu wecken. Noch ehe ſie verfloſſen waren, erbebte die Thür von Lanzenſtößen. Falkenhelm fuhr auf, öffnete die Pforte, und fand in der Vorhalle eine Schaar reiſiger Knechte, die ſich ihm ungeſtüm entgegen drängten. Ihre Feldbinden, verſchieden von denen, welche die Aßelhorner trügen, ihre Schilde mit Greiffenklauen, ihre Beckelhauben mit Drachenköpfen geziert, ihre blutigen Schwerdter, ließen ihn vermuthen, er ſey von Fremden, von Feinden des Burgherrn umringt. Der Ausruf des Befehlshabers: Ein Geſelle unſers Gefangenen! Bringt auch ihn in veſten Gewahrſam! beſtätigte dies. Man überſchrie des Ritters Vertheidigung, rannte ihn nieder, und ſchleppte ihn, trotz des tapferſten Widerſtandes, in einen Kerker. Von dort ſah er, durch ein Gitter, das ihm in ſchräger Richtung einen Blick zum Schloßhofe vergönnte, den Aßelhorner, gefeſſelt, zu einem Rüſtwagen tragen. Eine junge Dirne eilte

dem Entführten, weinend und händeringend, nach; aber Knechte verrannten ihr den Weg und leiteten ſie, nahe am Gitter vorüber, in die Burg. Falkenhelm erkannte das Fräulein; es war ſeine Freundinn Sabine. Mißmuth erſtarrte ihn. Von neuem fand er ſich im Laufe aufgehalten, zurückgeſtoßen vom Kampfe, unthätig gemacht die Krafft, Nothleidende zu retten.

Die Ankunft eines jener Fremden, der ihm geboth, den Kerker zu verlaſſen, milderte den herben Schmerz. Er folgte und fragte: Warum behandelt man mich ſo?

Selbſterhaltung beſiehlt's. — Entgegente der Reiſige.

Falkenh. Warum muß ich, durch das, verdiente oder unverdiente, Schickſal meines Gaſtfreundes leiden?

Ich weiß euch auf dieſe Frage nicht zu antworten. — Verſatzte der Fremde.

Falkenh. Freyheit verlang' ich, zu gehen, wohin es mir gefällt.

„Mir iſt befohlen, euch dies Gemach zur Wohnung anzuweiſen.

Falkenh. Was ſoll mit dem Fräulein von Reigersperg werden?

Der Knecht ging und verſchloß die Thür. Um Mittag kam er zurück, brachte Speiſe und Trank, ſtand aber dem Fragenden nur zu gleichgültigen Dingen Rede.

Digitized by Google

Nach einigen Tagen, welche den Ritter mit allen Qualen entrückter Hoffnungen, mit allen Plagen der Langenweile vertraut machten, beſuchte ihn Archimbald. Von einer Warte hatte dieſer den Gefangenen, durch ein Fernrohr, belugt, um ſich an den Scharfblick eines rechtſchaffenen Mannes zu gewöhnen. Unaufgefodert erzählte der beſtochene Lügner: der jetzige Beſitzer Sonneck's habe, ſeit zweyen Jahren, mit dem Aßelhorner in Fehde gelebt, und ihn nun, durch einen Ueberfall niedergeworffen, den Austrag des Streits für ſich vortheilhafter einzuleiten —

Aber — ſo unterbrach ihn Falkenhelm — warum begegnet er auch mir feindlich?

Archimb. Damit ihr ſeine geldſüchtigen Plane nicht vereiteln könnt. Er hat geſchworen, euch und Aßelhorns Stiefſchweſter, die von Reigersperg, bis zur geſühnten Fehde hier eingekerkert zu halten.

Falkenh. Sein Name?

Archimb. Räuber hängen ihre Wapenſchilde nie an das Heiligenhaus auf der Wegſcheide, wo ſie Pilger plündern.

Falkenh. Ihr vertheidigt den Burgherrn nicht?

Archimb. Ich weiß nur, daß er ein Menſch iſt, und ſich alles erlaubt, wodurch er etwas gewinnen mag. Als Menſch könnt' ich ihn entſchuldigen, als Mitglied der bürgerlichen Geſellſchafft darff ich ihn nicht vertheidigen.

Falkenh. Wer ſeyd ihr?

Digitized by Google

Archimb. Ein fahrender Schüler, Lebrecht Roſenkreuz genannt, den der Burgherr auf der Straße anhalten und hier einſperren ließ, daß er euch die Zeit kürze.

Falkenh. Der Burgherr kennt mich nicht, drum wähnt er, ein Mann, der ſich dem heilloſen Geſchäffte widmete, die Flüche des Aberglaubens als Seegnungen Gottes anzupreiſen, und Vorurtheile, zu Lebensregeln aufgeſchmückt, auszufeilſchen, werde mir ein willkommner Geſellſchaffter ſeyn. Bittet den Burgherrn in meinem Namen, euch der Freyheit wieder zu geben.

Archimb. Ritter, heißt es, den unwiſſenden Sklaven frey machen, wenn man ihm Pforten und Thore öffnet? Wer ihn unterrichtet, läßt ihn wahrhafft frey. Sollt' es euch nicht die angenehmſte Unterhaltung gewähren, die Ketten meiner Irrthümer zu löſen? Ihr verliehrt nichts dadurch, wodurch ich reich werde.

Falkenh. Ich gewinne zur Bereicherung Mehrerer. Bleibt. Wie ſeyd ihr zu euerm Truggeſchäffte gekommen?

Archimb. Wie der erſte Arzt zum Gedanken kam, dem Verwundeten, der über das Brennen der zerriß'nen Theile klagte, kühlende Blätter drauf zu legen. Ich ſah Andere leiden, und wagte es, ihre Schmerzen, durch unſchädliche Mittel zu lindern.

Falkenh. Kein Vorurtheil iſt unſchädlich —

Archimb. — doch ſind nicht alle gleich ſchädlich.

Was

Digitized by Google

Was der Balſam der Natur unter dem Blätterſchirme heilt, wird dadurch wenigſtens vor einem Quackſalber geſichert, der die Wunden verſchlimmert, um dem Breßhaften deſto länger unentbehrlich zu ſeyn.

Falkenh. Kein Vorurtheil iſt ſo unſchädlich wie friſche Blätter reinen Wunden; ſie ſind alle Gifte in ihren Folgen, und Gifft bleibt Gifft es mag langſam oder ſchnell würken. Wer Menſchen zum Gehorſam gegen Vorurtheile erzieht, wer ihren Aberglauben nährt, flößt wenigſtens Schmutz und Unreinigkeit in Wunden —

Archimb. Alle unſre Begriffe ſind auf vorgefaßte Meynungen, auf Vorurtheile gegründet; alles Glauben iſt Wähnen, Wahn — Aberglaube. Nehmt Vorurtheile und Aberglauben den Menſchen, und ſie erkennen nichts, vertrauen auf nichts; ihnen mangeln Arzneymittel —

Falkenh. Du willſt den Krieg in Feindes Land ſpielen; doch, noch weich' ich nicht von deinen Gränzen.

Wenn du den Einfältigen vorſchwazeſt: Um Mitternacht verlaſſen Geiſter der Verſtorbenen die Gräber und nehmen Geſtalten an, Lebende zu warnen, zu ſchrecken, oder zu ſtrafen; wenn du die Habſüchtigen überredeſt: Wo — feuertheilige — Sumpfdüfte entbrennen und — zu ſchwer zum Emporlodern — am Boden gaukeln, da liegt, klaftertief in der Erde, ein verſenkter Schatz; wenn du die Elemente mit Salamandern, Nixen, Allraunen,

Koboldeu, Fayen, Drachen, wilden Jägern und Währwölfen bevölkerſt; wenn du rothäugige Weiber verläumdeſt, ſie könnten hexen und zaubern, und jeden weiſen Mann bezüchtigſt, er ſtehe im Bunde mit dem Teufel; wenn du die Kürze oder Länge, Bläſſe oder Röthe der Falten in den Flachhänden zu Lebens- Sterbens- Glücks- oder Unglückslinien ſtempelſt; wenn du Kalender verfertigſt und darinn, als untrüglich, anzeigſt: Heute iſt gut Aderlaſſen, Morgen gut Kinderentwöhnen, Uebermorgen gut Heirathen; wenn du Nothhemde (49) feil bietheſt und ihre ſchützende Krafft beſchwörſt, die Länge Jeſu (50) verkauf'ſt und

(49) Ein leinenes Gewand, wie ein Hemd geſtaltet, das von dem, der es trug, Würffe, Schläge und Stöße abhalten ſollte; auch legten es Gebährende an, die Geburth dadurch zu erleichtern. Es mußte in der Chriſtnacht, von unbefleckten Jungfrauen, die den Teufel zu Hülfe gerufen, geſponnen, gewebt, gebleicht und genähet ſeyn.

(50) Ein Pergamentriemen, fünf Fuß lang und eine Hand breit, auf welchem geſchrieben war: Dies iſt die heilige Länge unſers Herrn. Gelobet ſey der allerheiligſte Nahme Jeſu und ſeine heilige Länge in alle Ewigkeit, Amen. Wer dieſen Riemen, in ein Tuch von fünferley Farben gewickelt, auf dem bloßen Leibe trug, war — ſo lehrte der Aberglauben — ſicher vor Straßenräubern, Zauberern, Mordbrennern, Verläumdern ꝛc. ꝛc. kurz, vor allen ſichtbahren und unſichtbahren Feinden, ihn traf kein Blitz, ihn verletzte kein Feuer, ihn erſtickte kein Waſſer. Dieſe Länge ſollte bey dem heiligen Grabe gefunden ſeyn. Einige Päbſte ſanctionirten den Aberglauben,

Digitized by Google

ſie zum Ableiter jedes Unglücks machſt —: mit welchen Kenntniſſen bereicherſt du dadurch die Menſchen, worauf lenkſt du ihr Vertrauen, welche Heil- und Geneſungsmittel lehrſt du ſie? Du vergrößerſt nur dadurch das Gefolge der Furcht, dieſer Lieblingstochter der Unwiſſenheit, von dem wir ſchon, bis zum Erſticken, gedrängt werden; du vermehrſt die Gewalt der Hoffnung, dieſer Zwillingsſchweſter der Habſucht, die uns mit Drathgeiſſeln vor ſich her zum Grabe treibt. Du entmannſt unſern Muth, weil wir überall auf unſichtbare, hieb- und ſchußveſte, Feinde zu ſtoßen wähnen; du verführſt uns, den Freunden zu mißtrauen, welche Willen und Vermögen haben, uns zu beſchützen. Du machſt das Zufällige, durch die Täuſchung der Einbildungskrafft, zur würkenden Urſache von Glück und Unglück, von Leben und Tod; du betrügſt uns um die helffende Gunſt der Zeit, welche nur dem Arbeitſamen ihr Segenshorn öffnet. Sind wir denn noch nicht reich genug

* durch öffentliche Anerkennung der Wunderkräfte dieſer Riemen, und befahlen, daß eine ſolche Länge von Dem, der ſie beſitzt, dreymal des Jahres ſolle geleſen werden (wer nicht leſen konnte, der mußte ſie ſich vorleſen laſſen) um „allzeit geſeegnet zu ſeyn, auf dem Waſſer und auf dem Lande, bey Tag und bey Nacht, an dem Leib und der Seele, in alle Ewigkeit. Amen."

Im Jahr 1790 wurde von einem badiſchen Gränzjäger ein Wilddieb erſchoſſen, der eine heilige Länge auf dem Leibe trug.

an Furcht, nicht arm genug an erfüllten Hoffnungen, daß du aus Rauch und Dampf Schreckniſſe bilden, oder unſern Händen das entziehen müßteſt, womit du unſrer Begier ſchmeichelſt? Sind wir ſo offenherzig, zutrauend und liebevoll gegen unſre Brüder, kennen wir die Wohlthätigkeit der Elemente ſo genau, daß du jenen, wie dieſen, geheime Bosheit, Sucht, uns zu ſchaden, andichten müßteſt? Sind wir von äußern Dingen ſo unabhängig, ſo unumſchränkte Meiſter der Zeit, ſo anerkannte Herrn der Einbildungskrafft, daß du uns von Selbſtſtändigkeit entwöhnen, jene Gehülffin uns verdächtig machen, dieſer Betrügerinn einen noch geraumern Würkungskreis geben müßteſt? — — Pfaffenjünger! Dein und deiner Lehrer Vorbild iſt der Wolf, der das ſchnelle Reh auf's Eis jagt, daß es dort ausgleite, um dann durch den Räuber erhaſcht werden zu können.

Wenn Mönche, in eine Form, vom Geitz erfunden und durch die Herrſchſucht ausgemeißelt, geweih'tes Wachs gießen, und dies Gebilde der ſchändlichſten Leidenſchafften Gott nennen; wenn ſie dem empfänglichen Stoff die Züge ihrer Fratzen eindrücken, es zürnen oder grämeln laſſen, wie's ihr Vortheil heiſcht; wenn ſie dem Urbilde ihrer Künſteley die niedrigſten Bedürfniſſe zuſchreiben, lügen, es übertreffe an Zornſucht die Schlange, an Rachgier ein beleidigtes Weib, an Blutdurſt den Tiger, an Habſucht ein verzärteltes Kind, an Unverſöhnlichkeit ſie ſelbſt; wenn ſie den Schöpfer des Weltalls zum

Dienſtmann des Pabſtes, zum Gegenſtande der Neckereyen des Teufels, ſeinen Willen von Jubelfeſten, hergeplapperten Paternoſtern, entgeißeltem Blute, menſchenſchädlichem Müßiggehen und geſtifteten Seelgeräthen, ſeine Gegenwart von Kreuzſchlagen abhängig machen: mit welchen Kenntniſſen bereichern ſie dadurch die Layen, worauf lenken ſie ihr Vertrauen, welche Heil- und Geneſungsmittel lehren, welche Menſchen bilden ſie? Elende Heuchler, welche Gott lieben, weil ſie den Teufel für noch ſchlauer und ſchlimmer als ihn halten, Gott fürchten, weil ſein Statthalter unfehlbar genannt wird. Frömmelnde Schurken, welche Wittwen und Waiſen beſtehlen, um der heiligen Hehlerinn, der Mutter Kirche, Anſehen, Pracht und Verehrung, durch den Raubzehnten zu ſichern. Tagwählende Wüſtlinge, welche Freytags faſten, Sonnabends beichten, Sonntags drey Meſſen hören, um in der größern Wochenhälfte jedem Laſtermahle ungeſtraft beywohnen und durch die abfallenden Brocken, durch den Spühlkelch Unſchuldige verführen zu können. Heimtückiſche Schlauköpfe, welche ſich der Dunkelheit freuen, weil ſie ihr Straucheln dem mangelnden Lichte ſchuld geben dürffen. Solche Kinder hat jene Mutter gerne. An ſolchen erleben die Erzieher Freude! Sie gewöhnten die Arbeitsſcheuen zum Müßiggange, um ihre Herzen zu offnen Häuſern aller Laſter zu machen. Sie füllten das Gehirn der Wißbegierigen bis zum Zerplatzen, mit Vorurtheilen, um ſchon dadurch jede aufklärende Kenntniß von ihnen entfernt zu halten.

Sie unterjochten die Schwärmer dem Aberglauben, um die Geblendeten durch eingebildete Bürden niederzudrücken, durch eingebildete Hülffen aufzurichten. Sie —

Archimb. (ſchreyend.) O, ihr unpartheyiſchen Heiligen, übertäubt dieſe Erinnerung, oder ich gewinne meine Feſſeln lieb, und haſſe den, der ſie mir nimmt!

Falkenh. Was erſchreckt euch?

Archimb. Die Wahrheit, Ritter. Die, mir durch Erfahrung beſtätigte Wahrheit: es ſey gefährlicher, Vorurtheile auszurotten, als ihr Wachsthum zu dulden. Daß doch dich, edler Falkenhelm, die Erfahrung hätte warnen können, ehe du die Axt an einen Baum legteſt, deſſen Fall ein ganzes Volk zerſchmettert! Nicht alſo, geſtrenger Herr, es iſt eins der gemeinſchädlichſten Vorurtheile, daß Weisheit ſich fortpflanze wie Farbe der Haut; daß Gerechtigkeitsliebe, Edelmuth und Pflichttreue beſondere Menſchenklaſſen, wie den Fichtenarten die Harzigkeit, angeſtammt ſey; daß einige Tropfen Oel, einige Grane Gold, einige Spannen Holz, einige Ellen Purpurſammt, den damit geſalbten, geſchmückten, bewaffneten und bekleideten Menſchen fehlerfrey machen; daß die Nachkommen Derer, welche ihre Seſſel auf Leichenhaufen ermordeter Brüder ſtellten, deswegen Gott am ähnlichſten ſind?

Falkenh. Wer läugnet dies?

Archimb. Es iſt Aberglauben, verderblicher dem

Allgemeinbeſten, als Nachtfröſte den Pfirſichblüthen, daß es ein Verbrechen ſey, Salboel für Schmeer, Kronengold für Erz, Scepter für hölzerne Bläuel, Purpurmäntel für Werke des Seidenwurms, Webers und Färbers zu halten; daß es an Gott freveln heiße, die Thaten ſolcher Emporkömmlinge unſrer feigherzigen Nachgiebigkeit, mit offnen Augen, zu betrachten, auf der Geſetzeswaage zu würdigen, und ſie Laſter zu nennen, wenn ſie Laſter ſind; daß es eine Sünde wider den heiligen Geiſt ſey, die Trugſchlüſſe in ihrer unſaubern Nacktheit darzuſtellen, welche ganze Völker um ihre Freyheit betrogen, ſie des Rechts beraubten, durch Rechtthun glücklich zu werden, und daß der Held Gottes Langmuth ſpotte, welcher eine Macht zu ſchwächen unternimmt, die nur durch erzwungene Ohnmacht vieler Tauſende beſteht?

Falkenh. Ja. Aber —?

Archimb. Ein Biedermann, Ernſt von Falkenhelm — ſelbſt das wortreiche, athemſtarke Gerücht verzweifelt, ihn laut und würdig genug loben zu können — dachte wie wir, ſuchte jenes Vorurtheil zu entwaffnen, den Aberglauben vom Thron zu ſtürzen, und —— Dieſe Thränen weih' ich dir, edler Falkenhelm!

Falkenh. Und —? Und —!

Archimb. Aus der Hand, die ſich öffente, Leben zu geben, empfangen jezt Tauſende den Tod. Sie wollte Waſſer in die Gluth gießen, vergriff ſich — und goß Oel hinein.

Falkenh. Roſenkreuz, du verläumdeſt!

Archimb. Ueber Falkenhelm weinen jezt Wittwen und Waiſen, ihm fluchen Verzweifelnde, ihn laden Hungersſterbende vor Gottes Gericht, ihn preiſen Verbrecher, weil er ihnen das Beil der Selbſtrache auslieferte. Er hat dem Bürgerkriege ein Schlachtfeld geebnet, das dieſer Teufel nicht eher verlaſſen wird, er habe es dann zu einem leichenvollen Blutacker gemacht. Valet, Ritter. Daß ihr mich weinen ſaht, beſchimpft mich nicht; aber wenn der Mann wider die Verzweiflung kämpft, dann brandmarkt ihn jedes Zeugen Gegenwart mit Schande.

Falkenh. Bleibt, bleibt!

Ohne der Bitte zu achten, entwich Archimbald; er wollte jezt dem Angegriffnen nicht Stand halten. In der Vertheidigungshitze erfriſchen leichte Wunden den Helden, die wachſende Kühnheit des Feindes, erhöht die Tapferkeit des Befehdeten; doch Falkenhelms Gewiſſensmuth ſollte entweder, ohne Gegenwehr, um ſo ſchneller den Nachwehen der Streifwunden erliegen, welche ihm das in Gifft getauchte Schwerdt der Verläumdung ſchlug, oder der Kampfgierige ſollte ſeine Kräffte wider einen Schatten verraſen und durch Ermattung feigherzig werden. Aber des Schwärzkünſtlers Liſt mißglückte. Falkenhelm war überzeugt, ſeine Hand habe nicht Oel ſtatt Waſſer ergriffen, nicht Leben dargebothen und Tod gegeben; er wußte zu gut, es ſey thöricht, gegen ein Dunſtgebilde zu fechten, weil auch der geübteſte Kämpfer ſich nur verhauen oder ſelbſt treffen könne.

Sehnlich, wie ein Pilger den Warnungsruf des Wegekundigen, wünſchte er die Stimme ſeines Gewiſſens zu hören; doch es ſchwieg, und ruhig ſah er nun der Zukunft entgegen.

Ehe noch Archimbald den wahrſcheinlichen Erfolg ſeiner Liſt zu tiefer eindringenden Ränken verrechnen konnte, bereitete ihm Gregor's Vorſchnelligkeit neue Arbeiten. Die Edelknechte, denen der Prior Falkenhelms Ermordung auftrug, hatten ihm bis Sonneck nachgeſpührt, und begehrten nun deſſen Auslieferung. Archimbald, überzeugt, daß er dann alle Plane zu Falkenhelms Erniedrigung vergeblich entworffen, alle Maſſen, den Dominikaner zu überragen, umſonſt zuſammengehäuft habe; daß er dann dem Prior höchſt entbehrlich ſeyn, und als Mitwiſſer des Truggeheimniſſes, das erſte Opfer eigner Sicherheit werden müſſe: wendete alle Gewalt einer ſchlauen Beredſamkeit an, Aßelhorns Einwilligung zu verhindern. Er ſtellte ihm vor: „Der herrſchſuchtstrunkne Gregor „halte immer das nächſte Schwerdt für das ſtärk'ſte „und ſchärfſte, den ſchnellſten Läufer für den dauerhafteſten. Er wolle jeden Augenblick durch einen „neuen Sieg verherrlichen, und vergeſſe, daß es der „wohlfeilſte Sieg ſey, einen Feind auszuhungern. „Er bedenke nicht, daß es dem Sieger zu größerm „Ruhme gereiche, den gefangenen Heerführer hinter „ſich herzuſchleifen, als ihn auf dem Schlachtfelde, „mit den übrigen Todten verſcharren zu laſſen. Er „achte, ſehr unweislich, der Vortheile nicht, ſo den „Sieger daraus erwüchſen, daß er Geißel in ſeiner

„Gewalt habe, welche jedem Vertrage bündigere „Veſtigkeit gewährten, als Schwüre auf Reliquien „und unbeſcholtne Eydbürgen — Ein tollkühner, „über den Adler hinausſehender Reiter ſteche auf „einem lahmen Roſſe den Ring am ſicherſten ab. — „Freundſchafft und Liebe adelten auch den niedrig„ſten Dienſt; unter ihren Händen wandle ſich das „ſchmutzige Bley in reines Gold. — Der eilige „Pilger zürne nur der Nacht, wenn der Abend „dunkle; ſobald er am andern Morgen die Felſen„ſchlünde neben dem Wege erblicke, ſeegne er die „Dunkelheit, der er ſein Leben verdanke. — Wer „einen Pfeil im Köcher zurücklaſſe, entäußere ſich „dadurch weder des Rechts noch der Krafft, ihn zu „gebrauchen oder zu vernichten, und ganz unbillig „ſey es doch auch nicht, des Mannes Leben einige „Wochen zu verlängern, dem wir das unſrige ſchul„dig wären."

Dieſe Erinnerung an Falkenhelms Edelmuth gab Archimbalds Gründen gehaltvolleres Gewicht, als Gregors Befehle jezt für Atzelhorn hatten, der ſich zwar jeden Betrug, ſobald er ihm unmittelbar frommte, erlaubte, aber noch nicht boshaft genug war, ſeinen Retter deswegen morden zu laſſen, weil ein Dritter zu voreilig fürchtete, das Daſeyn dieſes Mannes könne ihm einſt gefährlich werden. Der Hauspfaff mußte Archimbalds Meynung dem Prior ſchreiben; mit dieſem Briefe wurden die Edelknechte abgefertigt, und der Schwarzkünſtler rüſtete ſich wie-

der, einen Biedermann zu überliſten, deſſen Tod er aus eigennütziger Ruhmſucht verhinderte.

Er ſchlich zu Falkenhelm, erſchrack vor dem ruhigen Blicke deſſen, den er der Verzweiflung nahe glaubte, änderte ſchnell Plan' und Mittel, hörte, achſelzuckend den Wunſch des Gefangenen, ſeine Freyheit zu befördern und lenkte das Geſpräch auf den Ritter, der ſo unglücklich geweſen, der Verderber des Volks zu werden, dem er ſich zum Erlöſer dargebothen. Ernſt erkundigte ſich nun genauer nach dem Zuſtande des Herzogthums, und ſchloß aus den Antworten: nur Gregor könne die Stimmung des bedrückten Volks für wahre Freyheit ſo gemißbraucht haben, es zu einem Bürgerkriege zu entflammen, der jedes Glück mit der Wurzel ausrottet und jedes Unglück zu einer, kaum in Jahrhunderten bezwingbaren Allgewalt erſtärkt. Er wiederholte ſeine Bitten, Archimbald möge ſich für ihn verwenden, daß er dem Gefängniſſe entkomme; aber der Geheimkünſtler deckte ſich durch den Schwur des Burgherrn. Falkenhelm wurde von neuem der Angel des Geſprächs. Jezt konnte ſich der Ritter nicht enthalten, zu fragen: wodurch das Volk verleitet ſey, einem Manne, deſſen Geſetzlichkeit allgemein anerkannt werde, die Abſicht zuzutrauen, er habe es zum Umſturz jeder geſellſchafftlichen Ordnung verhetzen gewollt.

Was von jeher den großen Haufen leitete — grämelte Archimbald — leitete ihn auch diesmal: Glauben an unerwieſene Gerüchte, Vertrauen an vorgefaßte Meynungen; dieſe Lehrer aller Ar-

Gott zu verehren, dieſe Gründer der Thronen und Mönchsveſten. Wer den Hang des Layenpöbels kennt, auf das Kerbholz einer Auctorität hin zu denken und zu urtheilen, zu glauben oder zu zweifeln, ſich zu freuen oder Leid zu tragen, zu gehorchen oder ein Joch abzuſchütteln, Heute unſchuldig Geißelhiebe zu dulden und Morgen für den Sohn des Henkers durch's Feuer zu laufen, zu ſündigen und Buße zu thun, ſich ſeelig ſprechen oder verdammen zu laſſen; wer dieſen Hang duruch Wahn und Gerüchte zu benutzen weiß: der hat den Nacken des tölpiſchen Bären, des nimmerſatten Wolfes, des wühlenden Ebers und des verwüſtenden Büffels Haarſeile eingedreh't. Er ſorge nur, daß dieſe nicht verheilen, und durch den leichteſten Ruck zwingt er die wilden Beſtien zum Gehorſam.

Falkenh. Pfui des herzempörenden Bildes!

Archimb. Verzeih't, geſtrenger Herr; es iſt einem Hatzmeiſter abgeborgt. Ich mußte euch ja beweiſen, daß ich den Gifft, welchen ich ehmals ausfeilſchte, nicht mit dem Athem in mich gezogen habe.

Falkenh. Nur die Geſundheit eurer Seele kann mir dies überzeugend beweiſen. Zur Sache!

Archimb. Adelbert hat Falkenhelms Schweſter geſchändet, billig zürnt der Bruder dem Ehrenräuber. Nicht lange nach des Ritters Heimkunft aus fremden Landen ſagt der Bund für Freyheit und Recht, deß Mitglied Herr Ernſt iſt, dem Herzoge ab. Ein Feind dieſer Genoſſenſchafft ſprengt aus: perſönliche Rache, nicht das Elend des Vaterlandes habe eine

Fehde nöthig gemacht, deren Folgen Empörung und Bürgerkrieg werden. Weil dieſer Wahn dem Volke behagt, weil es nun auf das Kerbholz eines Dritten hinſündigen kann; ſo verbreitet es die Lüge als Wahrheit, glaubt ihr, wie der Vollgültigkeit eines päbſtlichen Ablaßbriefes. „Hält ſich der Mann, „welcher doch beſſer denn wir wiſſen muß, was zu „verantworten ſteht, berechtigt — ſo urtheilt der „gern beringte Haufe — um eines vergeudeten „Jungfrauenkränzleins willen, ein ganzes Volk dem „Schwerdte, dem Hungertode oder der Peſt Preis „geben zu dürffen; warum ſollen wir dann, feig„herzig, denen verzeihen, welche uns empfindlicher „beleidigten, als ihn der Herzog? Hat man ihn je, „wie uns, gleich dem Vieh, in einen Stall geſperrt, „das Futter ihm zugemeſſen und ſeine Kräffte dem „Pfluge geopfert? Hat man ihm je, wie uns, ge„wehrt, das lieb zu haben, was ihn liebenswürdig „dünkte, oder zu freyen, wenn er Brunſt litt? Hat „man ihn je, wie uns, gezwungen, den Wüthrich „anzubeten, der uns auf der Folter der Willkühr „lähmte, damit wir nicht ausreißen könnten? Hat „man ihn je, wie uns, bey der geringſten Wider„ſetzlichkeit, mit Holzdornen zerpeitſchen und Pfeffer „und Salz in die Wunden reiben laſſen? — Daß „ſeine Schweſter eine Zeitlang weder eine Jungfrau „war, noch für eine Frau galt, iſt ihm hinreichen„der Grund, gegen ſeinen Landesfürſten aufzuſtehen; „daß wir, ſeit unſrer Geburt, weder die Genießer „unſers Erwerbes ſind, noch für Geſchöpfe Gottes

„gelten, ſey auch uns genug, unſre Henker zu wür„gen.“ — Ihr ſchweigt, Ritter? Sucht Falkenheim nicht zu vertheidigen?

Falkenh. Dringt meine Stimme zu den Betrogenen? Oeffnet mir die Pforten dieſer Burg, und ich will den Verläumdeten bündig rechtfertigen.

Archimb. Spottet meiner Ohnmacht nicht, geſtrenger Herr. — Eine Beſchuldigung der Art, welche ſolchen Hintergang'nen auch die edelſten Abſichten eines uneigennützigen Menſchenfreundes verdächtig machen muß, giebt dann der Behauptung des Bundesfeindes: Kein rechtſchaffner Mann könne ſich an die Spitze eines Aufruhrs ſtellen, wenn dieſen gleich die Verzweiflung der Unterdrückten erzeugt habe — Wahrheitsgehalt.

Falkenh. Wodurch?

Archimb. Er zerſtöhrt — heißt es — die eingeführte Ordnung der Dinge, hindert den gewohnten Gang der Geſchäffte.

Falkenh. Heiligt denn die Ordnung im Laſter das Laſter, das grade, ſtuffenweiſe Fortſchreiten im Böſen das Böſe? Iſt die Uebereinſtimmung einer Räuberhorde zum Stehlen und Morden ein Schutzbrief, den Jeder ehren muß? Verdient ein Dieb deswegen im ruhigen Beſitze der Beute zu bleiben, weil er zuerſt ſeinen Geſchwiſtern Leckereyen entwendete, dann Säckel leerte, drauf in Häuſer einbrach, und endlich, zur Plünderung und Todſchlag gleich bereitwillig, Reiſende auf den Landſtraßen niederwirfft?

Digitized by Google

Archimb. Er richtet Verwirrung an.

Falkenh. Wem zum Nachtheile? Nicht denen, welche den Geſetzen gehorchen, nur denen, welche ihrer ſpotten.

Archimb. Er kann dann nicht unterſcheiden; ſein Eifer wird ihn blenden.

Falkenh. Eifert er nicht für das Gute? Wer dies liebt, wird ſchnell auf ſeine Seite treten. Ihm darff es nicht zugerechnet werden, daß der Sturm, welcher anſteckende Peſtlüffte verjagt, auch kranke Bäume niederſtürzt, Blumenbeete verwüſtet und Häuſer abdeckt. Ihn kann man nicht grauſam nennen, wenn die Gluth, ſo das Gold läutert, auch gehaltloſe Schlacken in Nichts verwandelt, wenn die Waſſerfluth, welche dürre Sandufer zur Fruchtbarkeit überſchlammt, auch Pfriemengras auswurzelt und Käferlarven erſtickt.

Archimb. Er weckt Partheyen —

Falkenh. Hat nicht dieſe die Noth geweckt? Waren nicht ſchon Unterdrücker und Unterdrückte?

Archimb. — hemmt die Würkſamkeit der Geſetze —

Falkenh. — dadurch, daß er ihre Kräffte zu erſtärken ſucht? Zwar, ſo lange das ſchadhaffte Getriebe gebeſſert wird, würkt es nicht; aber ſoll man es denn lieber ganz zerfallen laſſen, weil die Würkſamkeit durch das Ausbeſſern unterbrochen wird?

Archimb. — zerreißt die Banden der menſchlichen Geſellſchafft, Freyheit, Recht, Pflichtgefühl —

Digitized by Google

Falkenh. Roſenkreuz, ihr ſchwatzt wie ein Wahn⸗ſinniger! Ich könnt' es einem Archimbald von der Eiche auftragen, Qualen zur Beſtrafung des Böſe⸗wichts zu erſinnen, der Empörung in einem Lande anzettelte, wo noch Pflichtgefühl geehrt wird, wo der beleidigte Bürger noch auf die Hülffe, der Be⸗güterte wie der Arme, noch auf den Schutz der Ge⸗ſetze zählen kann, wo das Recht noch nicht eine Waare, die Freyheit noch nicht der verpoente Traum eines Fieberkranken iſt. Wir ſprachen von einer Fehde, durch die **Verzweiflung** ganzer Stände er⸗regt, von einem Gegenkriege, den ein Volk wider ſeine unmenſchlichen Frohnvögte führt. Sich an die Spitze der Verzweifelnden zu ſtellen, iſt des kältern, nachdenkenden Biedermanns Beruf. Dadurch, daß er die Zahl vermehrt, wird nicht mehr Unheil ge⸗ſchehen; aber manches Böſe wird verhindert wer⸗den, wenn er das Zutrauen des rohen, erbitterten Haufens gewinnt.

Er übernimmt ein Amt, das ihn, bey der ge⸗wiſſenhaffteſten Verwaltung, auf's Rad oder unter die Spieße ſeiner Bevollmächtiger bringen kann; ein Amt, das ihn mit Beſchwerden bereichert, durch Sorgen zur Thätigkeit ſtählt, durch Leiden aller Art zur Ausdauer ſtärkt, mit Undank ihm lohnt; ein Amt, dem nur der Held und Weiſe gewachſen iſt, der jeden unerlaubten Geluſt überwunden, jede zwey⸗deutige Begierde beſiegt, jede gute Neigung genährt, jedes Tugendkeims in ſeinem Herzen gepflegt hat:

der

der die Urſachen und Würkungen des Thun und Laſſens der Menſchen kennt, ja Klugheit und Krafft genug beſitzt, das Gute allein liebenswerth darzuſtellen, das einmal geſchehene Böſe zum Guten zu lenken. Mitten im Gedränge der zerſtöhrendſten Leidenſchafften muß er das Ziel des allgemeinen Strebens, **Volksglück** und **Volksruhe**, unverwandt im Auge behalten, weder zur Rechten noch zur Linken ausweichen, weil jeder Schritt über den Weg, ſo die Noth vorzeichente, Menſchen tödtet und Städte verwüſtet, Folgegeſchlechter zu Bettlern, mit ihm lebende zu Unholden macht. Er darf nicht dulden, daß geſetzliche Freyheit, der zu erringende Siegsdank, während des Kampfes, von denen gering geſchätzet werde, welche Haabe und Leben dafür wagen, und ſich dadurch zu Würdiger des Danks aufwerffen. Er darf nicht zugeben, daß die Vortheile des geſellſchafftlichen Vertrags den Empörern wider das Allgemeinbeſte verweigert werden, weil ſich ſonſt die Uebergewalt des Siegers, auch im Frieden, zum Dollmetſch der Geſetze, die Selbſtrache zum Richter erheben mögte. Er darf keine Verletzung der Sittlichkeit ungeahndet laſſen; weil Volksglück nie ohne Sittlichkeit beſteht, und ein Bürgerkrieg gar zu leicht die zarten Keime der häuslichen Tugenden zermalmt und ſelbſt den Mutterboden für jeden Anbau verdirbt. Er muß gerecht ohne Grauſamkeit, milde ohne Weichherzigkeit, uneigennützig ohne Verſchwendung des ihm Anvertrauten ſeyn. Er muß ſtrafen ohne Zorn, verzeihen ohne Partheylichkeit, beſſern ohne Dünkel.

Er muß überlegen können im Augenblicke der Gefahr, ſich für den Nothfall ſparen im hitzigſten Gefechte, ſich mäßigen können im Augenblicke des Sieges. Er muß den Sieg verfolgen, ohne die angebohrnen Rechte der Ueberwundenen zu ſchmählern, die Vortheile des Sieges den Nachkommen der Kämpfer zu ſichern wiſſen; und dann, prunklos, in die Reihen derer zurücktreten, welche er anführte, ſo ohne Einfluß auf ſie, wie vor dem Kriege der Nothwehr, ſo arm, wie ehmals, da er ſich zu ihnen geſellte, und frey von aller Anmaaßung, etwas mehr als Einer ſeiner Mitſtreiter gethan zu haben. — Glaubt ihr, Roſenkreuz, daß Kaiſer und Reich einen ſolchen Mann achten, die Stände ihn fürchten würden; daß ſich das Vaterland ſeiner ſchämen, die Nachwelt ihm fluchen werde?

Archimb. Gewiß nicht. Aber wo liegt die Heimath dieſes Helden, Weiſen und Menſchenfreundes? Welches Jahrhundert wird ihn hervorbringen?

Falkenh. Das Jahrhundert des allgemeinen Kampfs der Freyheit gegen Leibes- und Geisteszwang, des Rechts gegen das Unrecht, des Lichts gegen die Finſterniß, der Wahrheit gegen jede Lüge, die ſich, als Pfaffenlehre oder Fürſtenwille, der Herrſchafft über Gewiſſen und Fäuſte der Layen bemächtigt hat.

Archimb. Wer doch unter den Fahnen dieſer Heiligen ſiegen oder ſterben könnte! — Doch, zu unſerm verkannten Biedermanne zurück. Wen jene Beſchuldigung, dieſer Wahnſatz nicht wider ihn einnimmt, den beſtrickt zuletzt die Verläumdung: Fal-

kenhelm ſuche, durch die Empörung des Volks dem jetzigen Herzog, meuchelmörderiſch, Reich und Leben zu rauben, um ſich dann den Fürſtenhuth zuzueig'nen —

Falkenh. Schändlich, aber ächtpfäffiſch.

Archimb. — habe — das beſchwört man — die Pfalzgauer gedungen, es laut zu äußern, er ſolle Landesfürſt werden.

Falkenh. Iſt das würklich geſchehen?

Archimb. Ja; auf der Kirchweihe zu Wallenborn.

Falkenh. Und man glaubt dieſer Verläumdung?

Archimb. Viele glauben ihr, wenigere bezweifeln, daß ſie gegründet; ein, nicht kleiner, Haufen wünſcht, Falkenhelm unterthan zu werden, und erwartet, zum Angriff, wie zur Vertheidigung gerüſtet, ſeinen Helden. Die Zweifler, Männer von erprobter Redlichkeit, welche den Ritter am beſten zu kennen ſcheinen, behaupten: er habe ſich aus der Siedeley der verbannten Bundesbrüder deswegen entfernt, um keine Rotte zu begünſtigen; ſie hoffen, er werde dies öffentlich bekannt machen und ſich nicht eher im Herzogthume ſehen laſſen, es ſey denn dort die Ruhe wieder hergeſtellt —

Falkenh. Zu viel! Zu arg!!

Archimb. (vor ſich) Der Hieb ſitzt. (Laut) Horch! Rief mir nicht Jemand? So iſt's. — Gehabt euch wohl.

In ſich verlohren, ſchwanden Falkenhelms Seele alle äußern Gegenſtände. Er hefftete ſein ungetheiltes Nachdenken auf den Punct: Männer von erprobter Redlichkeit erwarteten, er werde, zum Beſten des Vaterlandes, gänzlich unthätig bleiben — ſo lange und anhaltend, daß er vor ſich ſelbſt erſchrak, und durch gleichgültigere Gedanken dieſen einzigen entkräfften mußte, ihn in die Feſſeln des Wahnſinns ſchlagen zu können. Nur mühſam gelang es ihm, die Gründe für und wider zu ſammeln, zu würdigen und ihrem Ergebniſſe zu trauen.

Männer von erprobter Redlichkeit — ſo ſprach er — hoffen dies. Ihre Hoffnungen müſſen für Jeden, der ihnen ähnlich denkt, Geſetzeswerth haben. Aber wähnen nicht dieſe Biederleute, ich werde mich vom Herzogthume entfernt halten, um die ſchändlichſte aller Verläumdungen zu widerlegen? Bauen ſie nicht allſo ihre Begriffe auf falſchen Vorſtellungen? Soll der Starke, der unter den Schwerdtſtreichen aller Gefahren, grade und unerſchrocken, einhergeht, vor dem Zauberſpruche der Verläumdung erbeben, und kriechend einen verborgenen Schlupfwinkel ſuchen, um dort unweſentlichen Angriffen unerreichbar zu ſeyn? Ha, es wäre noch keine offenkundige Edelthat geſchehen, hätte ſie Jeder, der ſich dazu entſchloß, vorher dem Urtheile der Menge unterworffen! Es gäbe keine Helden, wenn allein Weiber und Schwächlinge über Männerthaten richteten! Darf das Ziſchen ausgemergelter Wichte den Ringer irren, wenn er ſich, ohne Kleiderhülle, dem Feind'

entgegenſtellt? Nackt und bloß, Bruſt an Bruſt, Knie an Knie, Aug' in Auge, will ich die Gefahr umfaſſen und mit ihr ringen; der Wind der Verläumdung wehe mir Kühlung zu!

Jene Biederleute fürchten: meine Gegenwart im Herzogthume werde dort die Unruhen vermehren. Iſt denn meine Stimme nur ſtark, zu den Waffen zu rufen? Kann ſie nicht auch Ruhe gebiethen? Hat ſie nicht ſchon Aufruhr gedämpft, nicht den gerechten Zorn der Bundesfreunde beſänftigt? (51) Sollte ſie nicht auch Leidenſchafften ſchlimmerer Art beſchwichtigen können? Wenn allgemeine Noth jezt die Saſſen verleitet hat, mit vergiffteten Waffen gegen ihre Feinde zu kämpfen; iſt's dann nicht mein Beruf, ihnen dieſe zu entwinden, und geſetzmäßige dafür zu geben? Räth mir nicht die Pflicht, dies wenigſtens zu verſuchen? Nur ich allein kann dabey verliehren. Und hab' ich nicht ſchon dem Vaterlande viel gewonnen, wenn ich ihm einige Bürger erhalte, die den Geſetzen gehorchen? Das kleine Flämmchen des Leuchtthurms iſt in der Nacht, meilenweit umher, ein Wegweiſer.

„Ich ſoll öffentlich kund thun, warum ich unthätig bleibe.“ Wird dies nur Freunden des Vaterlandes bekannt werden, nicht auch dem herrſchſüchtigen Gregor und den Genoſſen jenes Bundes, welcher Meuchelmord befiehlt? Was wird nicht in der Kröte zu Gifft? Widerlegt der ſtumme Buchſtabe

(51) S. Sag. der Vorz. 4ter Bd. S. 446 — 452. 629 — 631.

die Einwürffe, ſo man gegen den Sinn der Worte machen kann? — Ich will meinen waffenarmen Feinden keine Bolzen zuſchießen, die ihnen Ueberlegenheit über mich geben würden; nur Mund zu Mund mich vertheidigen, nur ſo warnen, ſo belehren: Gewiſſenloſigkeit iſt der Wahlſpruch in den Panieren des Aufruhrs.

Aber — ich bin ja gefangen! Und doch will ich? — An Schwerdter, die man ungenutzt liegen läßt, hängt ſich Roſt. O, Freyheit, Freyheit mir, daß nicht die Unthätigkeit meine Kräffte verzehre!

Der Wunſch verſenkte den Ritter wieder in tiefes, ſtilles Nachdenken. Archimbald hatte ihn behorcht, und hielt nun ſtrenge darauf, daß Falkenhelm, Tage, ja Wochenlang keine Menſchen, als die ſehe, welche ſeinen unentbehrlichſten Bedürffniſſen abhalffen; von ihm mußten die Knechte erzählen, eine gefahrdrohende Krankheit zwinge ihn, das Zimmer zu hüthen.

Endlich hoffte der Geheimkünſtler dem Ziele näher treten zu dürffen. Wer durch Unmöglichkeiten gehindert wird — ſo urtheilte er — ſeine Entſchlüſſe zu verwürklichen, überläßt ſich dem gerechten Zorne gegen das Schickſal; dieſem Zorne drängt ſich eine Nothberuhigung nach, daß ſelbſt die kühnſten Vorſätze nie Wunderkräffte erwecken können, und dieſer Beruhigung folgt eine Unthätigkeit, welche auch Rieſenſehnen erſchlafft. Zwar bettet die Beruhigung nur Schwächlingen ſanft, ſchläfert nur Zärtlinge ſchnell ein; aber allmählig beſiegt ſie auch den Mann, der

nichts gewinnen, alles verdienen oder erringen will. Falkenhelms letzter Wunſch beweiſet meine Behauptung. Und iſt nicht auch ſein ſtolzer, hartauftretender Schritt ſchon leiſer und ſchleichender geworden? Spricht er nicht ſchon ſeltner mit ſich ſelbſt, fragt er nicht weniger? Verweilt er nicht ſchon bey'm Imbs und bey'm Weinkruge? Wird nicht ſein Schlaf ſchon länger und ruhiger? — Sinnlichkeit iſt die Tochter der Unthätigkeit. Mütter ſind gebohrne Kupplerinnen ihrer Töchter; auch die beſcheidenſte lobt ihr Kind, putzt es heraus, macht auf die kaum erkennbaren Reize des unreifen Dirnchens aufmerkſam. — Der Held, in die weibiſche Tracht der Geſchäfftloſigkeit gehüllt, wird Sabinens ſanften, vollen Arm nicht fliehen, ihrem Buſen, der dem müden Haupte des Mannes entgegen zu ſchwellen ſcheint, nicht ausweichen, dem ſchönen Munde den ſeinen nicht entziehen, wenn ſie es wagt, ihm neues Leben einzuhauchen. Und ſie wird's wagen! In Kolumbans Kloſter ſtifftete ein Augenblick Freundſchafft zwiſchen Beyden. Freundſchafft? Nein; ſo blindlings handelt Freundſchafft nicht, nur Liebe. Küßte doch dort Falkenhelm Sabinens Wange. Um wie viel reizender iſt ihr Mund! Es heißt, den Becher berühren, wenn man der Dirnen Wangen, den Stärkungswein trinken, wenn man der Dirnen Mündlein küßt; und ein ächter Trinker vergißt nie den Wein über den Becher. — Aber Sabine? — Sie iſt erſt ſeit ſo kurzer Zeit verwittwet. Deſto beſſer. Es hält ſchwer, ſich von Liebkoſungen zu entwöhnen. Es gibt ja

Digitized by Google

Augenblicke, worinn das Weib nach dem ganzen männlichen Geſchlechte gelüſtet; in ſolchen Augenblicken hat die Phantaſey mehrere Sünderinnen gemacht als die Verführungskunſt ausgewiegter Wollüſtlinge in Jahren. — Unſchuldig ſind Beyde. Unſchuld iſt ein Boden, den die Gelegenheit für Kraut und Unkraut gleich urbar findet. — Ich ſehe Sabine im Irrgarten. Wohlan, zur Ausführung, daß ich erfahre, was Mutter Unthätigkeit für Töchterchen Sinnlichkeit gethan habe.

Krankheitsſchwäche erkünſtelnd, öffente er langſam Falkenhelms Gemach, und ſagte, mit leiſer, gedämpfter Stimme: Lieber Ritter, meine Bitte hat es über den Burgherrn vermocht, daß er euch vergönnt, im Garten zu luſtwandeln. Falkenhelm freute ſich deſſen, und eilte an Archimbalds Seite dahin. Kaum nahten ſie ſich den Irrgängen, als Sabine hervortrat, ſtaunte, froh erſeufzte, laut ſchrie: Ernſt von Falkenhelm! ihm in die ausgebreiteten Arme ſank und ſchluchzte: Mein Moritz iſt todt!

Seinen Feinden — erwiederte Ernſt und hielt das Fräulein innig umfangen — auf Schroffenecks Freunde iſt ſein Geiſt fortgeerbt; er lebt in jeder ihrer edeln Handlungen.

Sabine. Dann ſoll mich nichts trennen können von dir, damit ich ſeines Geiſtes in allen deinen Handlungen gewahre.

Archimb. Ihr? — Ernſt von Falkenhelm! So iſt's doch gegründet, daß Suchen zum Finden nicht immer fromme. Herr Ritter, lehrt mich, euch ähn-

Digitized by Google

lich werden; eher darff ich nicht hoffen, eure Freundſchafft verdienen zu können.

Sabine. Sey der Freund dieſes guten Mannes, trauter Ernſt. Ihm verdank' ich's, daß mir der grauſame Feind meines Bruders liebreich begegnet.

Falkenhelm drückte dem Verſucher die Hand und raunte ihm zu: Roſenkreuz, ſchon hab' ich vergeſſen, wer ihr geweſen ſeyd.

Archimb. Wollt Gott, ich könnt' es auch ſo ſchnell vergeſſen; aber —! Die Winterlufft iſt mir zu rauh; ich will mich in mein Kämmerlein trollen. Euch, Fräulein, muß ich warnen, den Namen dieſes Helden nicht wieder ſo laut als vorhin auszurufen. Dort lauſchen Knappen. Erfährt der Burgherr, wen er gefangen hält; ſo wird der Kerker Falkenhelms Grab. Ein Böſewicht haßt immer den Rechtſchaffnen.

Er ſchlich fort und — barg ſich hinter den Taxushecken.

Jezt ergoß Sabine ihre Klage um Schroffenecks Tod, jezt fragte ſie, ohne der Antwort zu harren, jezt frohlockte ſie über Falkenhelms Gefangenſchafft, jezt pries und ſchalt ſie das Schickſal in einem Athem. „Er iſt mir genommen, du biſt mein. Ihn „ſeh' ich nie wieder; dich laſſe ich nimmer. Ich „fürchtete, mit ihm alles verlohren zu haben; in „dir find' ich den Zwillingsbruder des Verlohrnen. „Dich ſoll mir der Tod nicht rauben; Beyder zu-

„gleich, oder Keines von uns Beyden ſoll er Meiſter „werden! Wie du, lächelte oft mein Moritz, wenn „ich dem Unglücke Hohn ſprach; wie du, ſtemmte „er dann ſeinen ſtarken Fuß gegen den Boden, und „both ſeine breite, eherne Bruſt dar, als wollt er „auf ſie alle Streiche des Schickſals lenken. Und er „iſt hin! Zerſchmettert die Heldenbruſt, in welcher „das zärtlichſte Herz für mich ſchlug! Du mußt es „mit anſehen können, Bruder, was ſein Verluſt mir „gekoſtet hat. Mein Leben däuchte ſelbſt dem Tode „nicht eines Sichelſchnitts werth. Jezt freu' ich „mich deß; meine abgeſchiedene Seele wäre doch „keine gute Gefangenwärterinn geweſen."

So wechſelten Sabinens Empfindungen. Falkenhelm hörte ihr, theilnehmend ſich ſelbſt vergeſſend zu, trockente ihr, wie einer ohnmächtigen Kranken, die Thränen von den gebleichten Wangen, rieb ihre kalten, zitternden Hände warm, und vertrauete ihr dann die Urſachen des Grams, der ſein Auge verfinſtert, die Röthe ſeiner Wangen gefalbt habe. Sabine unterbrach ihn oft. Bald bejammerte ſie das Elend der Innſaſſen des Herzogthums, bald entwarff ſie Plane, ſich und den Ritter der Hafft zu entledigen, bald wünſchte ſie, er möge ſeine Feinde öffentlich demüthigen, bald, er möge ſich dem Weltgetümmel ganz entziehen und dem engern Kreiſe ſeiner Freunde allein leben. Ihre Wünſche widerſprachen einander. Sie verzweifelte ehe ſie zweifelte, und hoffte, ehe ſie deutlich wußte, was ſie begehren ſolle.

Archimbald ſchneckelte herbey und klagte: Meine Ahndung iſt eingetroffen. Die Knappen haben euern Namen dem Burgherrn verrathen. Er tobt, ſchier raſend vor Freude, und fodert alle Höllengeiſter auf, ihn ewig zu martern, wenn er euch und das Fräulein eher frey laſſe, als bis ihr durch eine Handveſte gelobt und durch eilf Eydhelffer es verbürget hättet, nie wieder ins Herzogthum zurückzukehren. So ergreifft der Teufel ſelbſt das Kreuz, wenn er ſich durch dieſen Talismann decken kann.

Falkenhelm entgegente kalt: Sage dem Burgherrn: Ich würde als ſein Gefangner ſterben.

Der Abend trennte Ernſt und Sabine zu früh, der kommende Morgen vereinte ſie, für ihre Sehnſucht zu ſpät. Nun ſchwand kein Tag, den ſie nicht miteinander verlebten, der nicht des Fräuleins Wünſche mehr geordnet, des Ritters Herz für die engelreine Zuneigung der holden Jungfrau empfänglicher gemacht hätte. Wie an der Blume die Biene, hing ſie an Falkenhelm, ſammelte von ihm Troſt und Beruhigung für die Augenblicke, da er ſich arm fühlte, und gab das Gewonnene ſo vermehrt zurück, daß er oft ein überirrdiſches Weſen zu hören glaubte. Nie ermüdete ihre kindlich-aufmerkſame Sorge, dem Freunde die drückendſten Banden zu erleichtern, ihn zu zerſtreuen oder zu beſchäfftigen. Schien ihm nur etwas zu mißfallen, gleich war es ſeinen Augen verſchwunden; erfreuete ihn etwas, gleich ſah er es überall, doch immer durch Zuſammenſtellung mit andern Gegenſtänden ſo verändert, daß er des öftern

Digitized by Google

Anblicks nicht überdrüſſig werden konnte. Dinge, die den ernſten Mann ſonſt kaum eines Gedankens würdig dünkten, gewannen in Sabinens Händen Werth und Gehalt; aber doch reichte ſie ihm dieſe nie unbegehrt hin: ſie wußte allzeit ſein Verlangen darnach zu erregen. Kleine, von ihr ſelbſt veranlaßte, Hinderniſſe hielten ihn dann vom Beſitze zurück, und gab ſie ihm endlich das Erſehnte, dann tadelte ſie zuerſt die Mängel, welche ihre „überſichtige Eilfertigkeit“ vorher nicht daran bemerkt habe, und hob die Begierde nach dem Vollkommnern dadurch, daß ſie ihn des Unvollkommnern gewährte. Sie ſetzte eine Tagesordnung veſt, und fehlte, abſichtlich, gegen die Pflichten, welchen ſie Gehorſam gelobte, um den Mann dadurch zu beſchäftigen, daß er wieder herſtelle, was ſie zerrüttete. So brachte ſie Abwechslung in das einförmige Leben eines Gefangenen; ſo kürzte ſie ihm die Zeit, indem ſie ihm die Zeit als Vervollkommnerinn ſeiner Freuden zeigte; ſo ſchob ſie vor den Hauptzweck ſeiner Wünſche Nebenzwecke, und ſicherte ihm durch Uebung den Gebrauch ſeiner Kräffte. Keine unholde Laune konnte zu Falkenhelms Herzen dringen, kein neugeſchaffener Kummer es verwunden. Sabine verlohr „ihren Pflegling“ nie aus den Augen, erſpähte alle ſeine Gedanken und raubte denen Gewalt und Gelegenheit, welche ſeiner Hoffnungsruhe gefährlich werden konnten. Wenn Archimbalds Hehler logen: das Vaterland des Ritters müſſe bald einer verlaß'nen Brandſtätte gleichen, die nach Jahrzehenden noch jeden Anſiedler durch ſchäd-

liche Leichendüffte zurückſcheuche; ſo neckten Sabinens Zweifel und Querfragen den Erzähler, bis er ſich unwillig entfernte und ihren Widerſprüchen das Feld ließ: und doch glaubte ſie ſelbſt das Schlimmſte. Wenn Falkenhelm ſich in die Zukunft verirrte; dann rief ihre ſanfte Nachtigallenſtimme, ein zärtlicher Händedruck, ein ſchnell gewagter, verſchämter Kuß den Schwärmer an ihre Seite zurück. Wenn er dem Burgherrn zürnte, daß dieſer taub gegen das gerechteſte Begehren ſey; wenn er vergebens nach einem Schwerdte ſeufzte, die Freyheit ſich zu erkämpfen: ſo durffte das Fräulein nur Schroffenecks erwähnen und der Ritter entriß ſich der Gegenwart, erzählte von dem häuslichen Leben ſeiner Freunde in Helvetien, von ihren Bemühungen, ſich wieder in den Beſitz angebohrner Rechte zu ſetzen, oder ſchilderte den traurigen Zuſtand der Bürger und Bauern in Frankreich, und nöthigte dadurch Sabine, ihres Leides zu vergeſſen und herzliche Wünſche für die Erlöſung ihrer Mitmenſchen zu opfern. — Archimbald ließ ſich jezt ſeltner ſehen; er fühlte mit bübiſcher Schadenfreude, ſeine Gegenwart werde den Gefangenen läſtig; auch hatte er vollauf zu thun, die Stürme abzuſchlagen, welche Gregor und Balduin täglich erneuerten, um Falkenhelms Kopf vom Atzelhorner zu erbeuten.

Sabine miſchte in ihr Gekoſe oft das Sprüchwort: Der Hoffnung weih't jeder Menſch eine ewige Lampe. Keine Leidenſchafft hält ſich der Hoffnung verpflichteter als die Liebe, keine iſt ihr ergebener,

keine williger, halbverſtandnen Tröſtungen zu gla
ben, und ſich, ohne Schwimmbündel, ins toben
Meer zu ſtürzen, oder, baarfuß und unbekleid
durch Eiswüſten zu pilgern; natürlich war es dah
daß Sabine auch oft der treueſten Verehrerinn g
dachte, wenn ſie jene Heilige lobte, und Lieben
glücklich pries, welche durch die dunkelſte Regennac
Sterne blinken ſähen, in den unwegſamſten Gebürge
Bahn fänden. Herr Ernſt, dem jeder Heilige
dienſt mißfiel, weil er des Mannes Selbſtſtändigke
ſchwächt, behauptete zwar: Wenn Hoffnung die Er
heilige der Liebe iſt, ſo müſſen ihre Schützlinge, im
mer unmündig, durch Wunderdunkel tappen und zu
Unthätigkeit gewöhnt, von jedem Augenblicke ab
hängen, der ihre thieriſchſten Bedürfniſſe ſtillt; abe
Sabine bewies ihm bald, daß die Liebe ihre jüngſten
Zöglinge volljährig mache, die blödeſten Augen ſtärke,
Freunde und Feinde in den weiteſten Fernen zu er
kennen, Schwächlinge zur Arbeitſamkeit kräftige und
Muthloſe mit Selbſtſtändigkeit beglücke. Ahndungs
gefühle hoher, ihm unbekannter, Freuden, ein uner
klärbares Sehnen und Ringen nach einem Gute, das
ſeine Gedanken nie zu deutlichen Begriffen bilden
konnten, und Sabinens trugloſe Herzlichkeit, thau
reine Unſchuld, offene Traulichkeit überzeugten den
Ritter ſo ſchnell. Er gab ſich der holden Jungfrau
gern, denn er gewann dadurch an Selbſtſtändigkeit;
er ließ ſich ihr ganz, denn er ward krafftreicher da
durch: doch einen Namen wußte er nicht für die Em
pfindung, welche ihm dann Feindesliſt zu Kinder

neckereyen, Ketten zu Blumenfaſern machte, wenn er ſtumm, und wie göttlicher Eingebungen harrend, von den Sonnenaugen der ſchönen Unglücksgenoſſinn durchglühet wurde. Verdoppelt ſtrahlte die Gluth ihrer Blicke auf Sabine zurück, ſie erquickte ſich in dem Segen, den ſie verbreitete und — wußte einen Namen für die ſüßeſte aller Empfindungen. Sprachlos beſchworen ſie das heilige Bündniß unerſchütterlicher — Freundſchafft. Beyde trugen ein Joch, wetteifernd, es dem Gefährten zu erleichtern.

Aber auch die leichteſte Bürde quetſcht den, der ſie lange, ohne auszuruhen, trägt. Alle Plane des Fräuleins, mit Falkenhelm zu entfliehen, vereitelte Archimbalds Horchen ſchon vor den Verſuchen, ſie zu gründen. Tag und Nacht wechſelten, den Freyen zur Arbeit und Labung; den Gefangenen frommte der Wechſel nicht: die Ketten der Hafft lagen immer gleich ſchwer auf ihnen. Der Mond wandelte oft ſeine Geſtalt; ihr Mißgeſchick blieb ungemindert. Kein Wunder allſo, daß ſie endlich unter der Laſt des Unmuths ermatteten, und die Schmerzen der Wunden empfanden, mit welchen ſie eine beyſpielloſe Bosheit bedeckte. Wie Kinder, die ihrer Eltern Rückkehr erwarten, ſich immer näher zu einander drängen, je blaſſer das Tageslicht ſcheint; beyde auf einen Stuhl niederſitzen, wenn ihnen nächtliches Dunkel das kleine Gemach zur weiten Wüſte ausdehnt; dann noch laut von der Stärke des Vaters, von der Sorglichkeit der Mutter ſchwatzen, als könnten ſie dadurch alle Feinde verſcheuchen, bis ſie endlich, Mund an

Digitized by Google

Mund, Bruſt gegen Bruſt gedrückt, verſtummen, Jeder nur nach den Seufzern des mit ihm Leidenden horcht und ihn durch Liebkoſungen zu beruhigen ſtrebt: ſo ſchmiegte ſich Sabine immer zärtlicher an Ernſt, ſo umſchloß er ſie veſter, je ſichtbarer das Licht der Hoffnung erloſch, ſie würden dem erwachenden Pflichtgefühl des Burgherrn ihre Freyheit verdanken; ſo ſuchten ſie ſich lange zu bereden, die Bundesbrüder müßten ihren Aufenthalt erſpähen und ſie erlöſen, und ſo ſchienen ſie endlich ein Weſen zu werden, das, wie Seele und Leib, nur durch die Zernichtung des letzten zu trennen iſt. Obgleich noch immer für Andere ſorgend, waren doch Beyde nur mit ſich allein beſchäfftigt. Unmerklich ſank lähmende Ruhe auf ſie; unter ihrem betäubenden Drucke erſtumpfte das feine, zu jedes Unglücklichen Rettung wunſchthätige Mitgefühl des Fräuleins, entſchlummerte der hülffwillige Eifer des Ritters, ſeinem Vaterlande zu nützen.

Zu ſtraffgeſpannte Sehnen ſpringen leicht über, Folterqualen ſchläfern ein und Ohnmächtigen iſt bänglichwohl in der Verzücktheit. Weder Falkenhelm, noch Sabine ſlüchte jezt dem Schickſale; ſie wähnten, es beſiegt zu haben, und edle Sieger haſſen nie den gedemüthigten Feind. Das ſtiere, unverrückte Hinſchauen auf einen glänzenden Gegenſtand hatte die Ermatteten geblendet, und nun glänzte ihnen auch die dunkelſte Ferne im grellen Farbenſchimmer des Nordſcheins. Sie glaubten, mit dem

Schick-

Schickſale verſöhnt zu ſeyn, und jeder Nothleidende däuchte ihnen ſo glücklich. Sie waren zufrieden, weil ihnen das Vermögen fehlte, Unzufriedenheit zu äußern.

Den Schlafenden geben die Erlebniſſe des Tages Stoff zu Träumen. Die raſtloſe Seele wiederholt das, was ſie durch den Körper zu verwürklichen ſuchte; was ihm mühſam gelang, gelingt ihr dann ſpielend, wobey die geübteſte Krafft ermattete, gewährt dann ein Handausſtrecken. Alle Regeln des Wohlſtandes ſind dem Träumer nicht verbindend, befreit von den Feſſeln der Gefugniß handelt jede Krafft raſch und durchgreifend, jedes Mittel heiligt der Zweck, jeden Zweck die Begierde, ſo ihn gebiehrt. Was Sabine in den Tagen der Hoffnung wünſchte, das beſchäfftigte auch ihre Seele in den Nächten der Betäubung. Ohne Zurückhaltung bezog ſie jezt alles auf Falkenhelm; ohne Hehl nährte ſie die Empfindungen, welche ihr Herz für ihn hegte; unbekümmert um Uebereinkunft und Sitte, nannte ſie die Neigung zu ihm Liebe; ohne Scheu frohlockte ſie, daß ihr des Ritters Mund bald geſtehen müſſe, was ſeine Augen ihr ſchon ſeit Monaten verrathen hätten und ohne Gezier pries ſie ſich hochbeglückt, daß ſie ihn für alles entſchädigen könne, was ihm die Bosheit der Menſchen raube.

Wie der lechzende Wüſtenpilger durch das Rauſchen eines nahen Stroms entzückt wird, aber doch vor der jähen Erfüllung des quälendſten Wunſches

erſchrickt, und unter dem Drucke der Freude, die ſich ihm veſt anſchmiegt, nur langſam der Labung entgegen ſchwankt; ſo froh übermannt erzitterte Falkenhelm, ſo wonnebelaſtet wankte er der ſiegſicherlächelnden Jungfrau entgegen. Da erröthete ſie plötzlich, gleich dem Kinde, das ſich zur Uebernahme einer Arbeit erbiethet, wenn man es ſeiner Bitte gewährt, ſchlug die feuchten, funkenſprühenden Augen nieder und bedeckte ſie mit beyden Händen. Herr Ernſt preßte ſeine heißen Lippen auf dieſe Siegel, und ſie wichen. Er laſ ſein Glück in den beglaubteſten Urkunden reiner Minne. Er genoß des Vorgefühls ehelicher Seeligkeit in dem erſten Wechſelkuſſe, gegen deſſen Süße alle Folgeküſſe bitter ſind. — — Archimbald hielt den Odem an, daß nicht ſeine teufliſche Freude zum lauten Gelächter werde, und die ſinneberauſchende Stille verſcheuche, welche — er wähnte, wie der Habicht battelnde Täubchen — die Innigvereinten umſchwebte.

Weiber ordnen ſo gerne. Kaum war der Ritter ruhig genug, ſich zu erinnern, weiſe Sparſamkeit mehre auch die Schätze des Herzens, kaum hatte Sabine das Vermögen errungen, ihr Glück zu würdigen; als ſie, frohgeſchwätzig, alles herrechnete, was den „heiligen Liebesknoten geſchlungen habe, was ihn „veſten könne, was ihn unauflöslich machen müſſe;“ als ſie ihre glühenden Wangen unter des, beyfallnickenden, Buhlen wallenden Locken barg und ihm, ſchüchtern-zudringlich, ins Ohr koſete: Nun, Trauter, ſchreibe die Urkunde, ſo dich und mich der Hafft

entledigt, daß wir, unerreichbar dem Haß' und Neide, uns allein leben können.

Jach, wie der Durſtige vom Ufer des Fluſſes zurückbebt, wo er ein Krokodill ſich ſonnen ſieht; bitterzürnend, wie der edle Krieger, dem Freundesverrath und Vatermord Siegeskränze flechten ſollen; entſtürzte jezt Falkenhelm Sabinens Armen. Als hätten Tigerkrallen ſein Antliz zerfleiſcht, ſo blutroth, ſo unähnlich ſich ſelbſt wurde es. Das Blinzeln ſeiner heitern Augen wandelte wilder Schmerz in ſtieres, ſtechendes Staunen eines Wahnſinnigen. Den, nach labender Luft, ſanftgeöffenten Mund riß krampfendes Zucken auf. Gleich der Rebe, wenn ein Blitzſtrahl ihre Stütze zerſchmettert, zitterte Sabine zur Erde. Ein mitleidig-furchtſamer Blick, ein wehmüthig-unſchuldvolles Lächeln fragte den Geliebten, wodurch ſie ihn beleidigt habe — und Falkenhelm hob ſie ſchnell empor, an ſein laut pochendes Herz und rief: Nicht dir zürn' ich, engelgutes Weib; dem Unholde, der uns hier gefangen hält, der —

Die leichtverſöhnte Jungfrau ſchweigte den Ritter durch feurige Küſſe; aber ſanft, doch veſt entſchloſſen, entzog er ſich ihr, drückte die zarten Hände der freundlichen Tröſterinn von ſeinem Halſe und ſprach ernſthafft-warnend: Sabine, auch der labendſte Wein berauſcht. Ich bin dein, ſo lange Erd' und Himmel Gottes ſind; allein, bis die Thüren dieſes Kerkers uns offen, bis die Feinde der gerechten Sache, zum Kampfe gerüſtet, mir gegenüber ſtehen, bis die

Verräther ihres Vaterlandes fliehen und Biederleute die Brücken hinter ihnen abgeworffen haben — ſeh' ich nur die Schweſter in dir. Dein Rathen, dein Tröſten iſt mir willkommen; deine keuſcheſten Liebkoſungen weiſe ich zurück. Wie du dich vergaßeſt, mögt' auch ich mich vergeſſen. Noch einmal könnteſt du von mir begehren, ich ſolle die Urkunde ausfertigen, die meinen Leumuth unvertilgbarer ſchänden müßte, als Brandmaale und Verſtümmelungen. Wenn der betäubte Buhle nur deine Bitte gefällig anhörte, würden ihn ſchon die Unterdrücker des Vaterlandes ihren Sklaven ſchelten. Entweder wir werden Mann und Weib vor dem Bundesaltare, den ein freyes Volk der Nachkommenſchafft errichtet, glückliche Bürger ſind unſre Trauzeugen und entfeſſelte Leibeigene ſeegnen uns; oder wir ſterben hier miteinander, als Schweſter und Bruder. Dies iſt mein Entſchluß; ich fühle die Krafft eines Gottes in mir, ihn auszuführen.

Beſchämt ſtammelte das Fräulein: Vergieb, Bruder — dem Unbedacht der Liebe.

Falkenh. Sabine! Schlage deine Augen nicht nieder. Dieſe reinen, fleckenloſen Sonnen müſſen mir ja den Weg zum glorreichſten Siege erhellen. Weine nicht. Es bricht das Herz des Mannes, wenn er Thränen ſieht, die er nicht trocknen kann. Lächle mir wieder, ſüße Braut. Soll die Hoffnung ihre treueſte Anbeterinn verliehren? Wer wird dieſe Heilige, ſo reizend wie du, kleiden? Wer, wie du, ihre Thaten preiſen? Wer ihr, wie du, im ſtarrenden

Winter, Frühlingsſträuße aus Sammt und Zindel winden? Fürchteſt du denn eine ſo bettelarme Zukunft, daß du deiner Beſchützerinn nichts gelübdeſt? — Du lächelſt? Sabine, dieſer Blick — —! Am Freyheitsaltare oder auf dem Sterbelager will ich dir dafür danken. — Hier liegt ein fertiger Blumenkranz. Nicht wahr, Liebchen, du beſtimmteſt ihn dem Cäcilienbilde, aus deſſen Augen die Hoffnung, in himmliſcher Verklärtheit, ſeegnet? Komm zur Burgkapelle; wir wollen die Heilige damit ſchmücken. Komm, traute Sabine, komm!

Und durch einen Blick, der auch den Muthloſeſten zu raſcher, jugendlicher Thätigkeit begeiſtert hätte, zog Herr Ernſt die Sanftwiderſtrebende fort.

Archimbald weinte in ſeinem Horchwinkel Thränen der Wuth, und nagte vor Aerger die harten Lippen wund, weil er kein Seil ſo veſt drehen, keine Schlinge ſo künſtlich knoten könne, daß Falkenhelm nicht jenes, wie mürben Zunder zerreibe, dieſe auflöſe.

Von dem Tage an ſahen ſich die Gefangenen ſeltner, wechſelten nur, im Raube, die vielfodernden, vielgelobenden Blicke des innigſten Einverſtändniſſes, wetteiferten nur verſtohlen in kleinen Gefälligkeiten, in unbedeutend ſcheinenden Erweiſen der Minnegunſt, die aber für Liebende den Werth von Lebensrettungen haben, wurden warm, wenn ſie über gleichgültige Dinge ſprachen und zwangen ſich, kalt zu ſeyn, wenn ſie ihrer Verhältniſſe erwähnten. Nicht der Gruß beym Kommen, nicht der Händedruck beym Scheiden, führte ſie in die Arme der berauſchenden Ver-

traulichkeit zurück, die keinen Gedanken verhehlt, keiner Empfindung Farbe und Larve zu geben trachtet. Nie rückten ſie bey'm Imbs, wie ehmals nah' aneinander, ſie ließen immer zwiſchen ihren Seſſeln einen Platz für Archimbald offen, tranken nicht mehr aus Einem Becher, aßen nicht ferner von Einem Biſſen. Sorgſam pflegten ſie im Innern der Herzen des heiligen Feuers der Liebe; nach ihrem äußern Betragen waren ſie Schweſter und Bruder.

Der Geheimkünſtler erkrankte faſt vor verhaltenem Grimme; noch nie fand er ſeine Lage gefährlicher. Mit dem Scheiterhaufen drohte Gregor, wenn er nicht ſchleunig Falkenhelms Entſagungsbrief, mit Einmauern bey Waſſer und Brodt Balduin, wenn er nicht, nach kurzer Friſt, das Haupt des Ordensfeindes erhalte. Aßelhorn ſpottete des „überliſtigen Fuchſes, der ſeinen Schweif in eine Wake gehängt habe, Fiſche anzuködern und ſich jezt eingefroren fühle.“ Unverhohlen kündigte er ihm Schutz und Geleit auf, „weil er es nicht mit einem Dominikanerprior und Templerkommthur verderben wolle, um einen aberwitzigen Schurken zu retten, der ſelbſt des Teufels Gunſt erſchlichen, ohne ſie zu verdienen.“ Archimbald, dem nichts unverzeihlicher däuchte, als an ſich zu verzweifeln, ehe die Keule des Nachrichters ſeine Glieder zerſchmettere, zuckte die Schulter, trällerte:

Krach, Herz, und brich nit,
bis ſtät und weich nit,
bis ſtets unverkehrt,
weil Leib' und Seele währ't,

Digitized by Google

ging zum Stall' und ſattelte ſein Maulthier. Dies irrte den Ritter. Sonſt — das bedachte er — ſuchte der Engelſeher, ſorgſambangend, den Fährten des Todes in der ganzen Natur auszuweichen; und jezt eilt' er ſo dreiſt zum Lager des Nimmerſatt's, als hab' er ihm Maulkorb und Kette angelegt. Den Muth verdankt der Feige ſeiner Krafft nicht; er ſtüzt ſich auf fremde Macht. — Die Stehler haſſen den Hehler, weil ſie mehr als die Beute mit ihm theilen müſſen. Wenn Gregor und Balduin mich ſtumm wüßten, dann könnten ſie den Raub wohlerworbenes Gut nennen, ohne daß ihnen widerſprochen würde. Will mir doch das Widerſprechensvermögen ſichern. Unter meinen Augen ſoll mich Schotendorn nicht betrügen. Auch Thiere ſind Wetterpropheten. Du wirſt mir zeigen, Schalk, wie die Witterung draußen iſt; drum bleibſt du hier in der Burg.

Als ihm Aßelhorn dies ankündigte, ſtellte ſich Archimbald gleichgültig, und doch war es das, was er durch ſeinen erkünſtelten Muth zu bewürken getrachtet hatte; ihm galt es einerley, ob er eine Räuberhöhle oder ein Heiligenhaus bewache, wenn ſich nur das Dienſtgeld der Mühe verlohne. Jezt, da er Falkenhelm nicht überwinden konnte, wollte er, zu Befriedigung ſeiner Rachgier, für ihn kämpfen.

Ein Ohngefähr verrieth mir — ſo flüſterte er dem Ritter zu — daß die Veſte Sonneck der Kerker iſt, worinn Gregor ſeine Schlachtopfer fül-

tert, um ſie dann öffentlich zu morden, wenn er nöthig findet, dem unterjochten Volke ein zerſtreuendes Schauſpiel zu geben. Auch ihr ſeyd beſtimmt, zur Beluſtigung des Pöbels zu bluten; ein Ketzerrichter beſtraft das, hienieden als Sünde, worauf Engel ſtolz ſeyn, was ſelbſt Teufel bewundern würden. Denket nicht arges von mir, edler Falkenheim, daß ich ſchwatze, ſtatt zu helffen. Todesqualen hab' ich gefühlt, da ich Zeuge ſeyn mußte, wie ein Biedermann, Schurken zur Beute hingegeben, Tage, Wochen, ja Monate werden und ſchwinden ſah, ohne ſie den Zeitgenoſſen zu Glücksjahren machen und der Nachwelt ein Vorbild hinterlaſſen zu können, das, auch höchſt fehlerhaft kopeyet, Tauſenden ſeegenreich geweſen wäre; aber der Wahn, nur aus perſönlichem Eigennutze handle der Burgherr ſo widerrechtlich, und die Hoffnung, ich vermöge es vielleicht, ihm die Unbilligkeit ſeines Schwurs zu beweiſen, hinderten mich ſo lange, eurer und meiner Qual abzuhelffen. Jezt bin ich eines Schlimmern überzeugt; drum rath' ich euch: fliehet; drum bieth ich mein Scherflein zu euerm Löſegelde dar. Nach einigen Tagen wird der päbſtliche Legat, Kardinal Scogliuzzo hier übernachten. Er zieht zur Einweihung einer erzbiſchöflichen Kirche mit ſtarkem Geleite und großem Gepäcke. Schaaren von Rittern, Pfaffen und Pilgern niſten ſich dort ein, wo er ausruhet. Ich beſorge für euch eine vollſtändige Rüſtung und ein gutes Schwerdt, für das Fräulein eine Bubenkleidung; darüber werfft ihr Harzkappen und geht, früh morgens, als gehörtet ihr

zum Gefolge, tief verhüllt von dannen. Der Burgherr wird ſeine Gäſte nicht, beym Abſchiede, wie jener Hühne im Mährchen ſeine Schafe, betaſten dürffen; und die Welſchen will ich ſchon kirren, daß ſie der Ueberzähligen nicht gewahren. — Ihr bleibt finſter und mürriſch? Mißhagt euch der Vorſchlag?

Falkenh. Schaffe mir meine Rüſtung, mein Schwerdt; Brandroſt wird jene, das Zeichen des Freyheitsbundes dieſes kennbar machen. Für die Bubenkleidung ſoll dir Sabine eine güldene Miederſpange zurück laſſen —

Archimb. Wackerer Ritter! — Ihr müßt mich wohl mit euch nehmen; hier würde dem armen Roſenkreuz nur Gypsbrodt gebacken werden. Er findet ſeine Stelle zwiſchen dem Gepäcke. — Hellt das eur Auge? Tilgt dies die Runzeln von eurer Stirn? Sonderbar!

Falkenh. Hab' ich doch nun Hoffnung, dir thätig danken zu können. Bereite mich vor zu dem lohnendſten Geſchäffte. Woran hängt dein Herz? Was nennſt du Glück? — Du ſchweigſt? — Ich will dich ausforſchen, deinem unruhigen Schlummer es ablauſchen, deinen Blicken das Geheimniß ſtehlen, was du wünſcheſt, und dir das Kleinod Zufriedenheit erringen.

Archimb. Ritter, dies mir zu geben, ſteht ſchon jezt in eurer Gewalt.

Falkenh. Und noch haſt du es nicht? Du zwingſt mich, dein Schuldner zu bleiben? Nimm, nimm was dein iſt.

Digitized by Google

Archimb. Gelobt mir, nie deß im Böſen zu gedenken, was mein ehemaliger Stand mir zur Pflicht machte —

Falkenh. — mit Hand und Mund! Ich will deine Feinde beſänftigen, was du entwendeteſt, ſiebenfältig, erſtatten, Jeden, den du mit ſich ſelbſt entzweyteſt, wieder mit ſich ausſöhnen — Verkenne mich nicht, Roſenkreuz; ich bin der Freude ſo fremd worden, daß ſie zaudert, mich zu herzen. Hin zu Sabinen. Weiber ſind weniger ſcheu gegen ihres Gleichen. Hin zu ihr! Die Freude des Geretteten iſt dem Retter der wohlgefälligſte Lohn.

Herr Albrecht von Habspurg hielt zu Rheinfelden Hof, als Mayenblüth bis zu ihm durchdrang. Des Harfners Fertigkeit in Saitenſpiel und Geſang öffnete ihm die Thore der Pfalz und bahnte ihm den Weg zur Gunſt eines Fürſten, der jeder edlen Kunſt durch gerechten Beyfall und prunkloſe Freygebigkeit aufhalff, weil er wußte, ſie lohne ihrem Beſchützer mit Ehre und dauerndem Ruhme. Der Aechter, welcher ſich nach den Strahlen, die vom Throne ſchimmerten, das Licht gedacht hatte, ſo dort leuchte, verheimlichte, klüglich Namen und Anliegen, und erſpäh'te um ſo ſchneller die Denkweiſe des Kaiſers, weil der ſtolze Mann ſich gar nicht verſtellte. Obgleich gegen den Oberfürſten Deutſchlands eingenommen, geſtand ſich Wolfram doch willig, er finde hier das vollendetſte Widerbild Adelberts, und ſein

Feind beſitze Tugenden, welche der Herzog kaum dem Gerüchte nach kenne. Eine Beharrlichkeit war dem Habspurger eigen, die keiner Hinderniſſe achtete, an mißlungenen Verſuchen ihre Krafft ſtärkte, und, wie ein Pfahlgrund, deſto unbeweglicher wurde, je ſchwerere Laſten auf ſie drückten; eine Tapferkeit, die der Waffen entbehren zu können ſchien; weil hohes Selbſtvertrauen und immer neuer Muth die Feinde, oft noch in der Ferne, ſchlug; ein Ordnungsſinn, der jede Schneide ſeiner Gewalt durch den Gebrauch ſchärffte, das Geringe faſt wunderbar vermehrte, ihm Zeit erſparte und Zeit gewann; eine ſo wandelfreye Herrſchafft über ſich ſelbſt, daß Zorn und Wolluſt ihn nie unterjochten, und eine Gerechtigkeitsliebe, welche dem Willen einmal gegebener, von ihm genehmigten, Geſetze wie einer unmittelbaren Stimme Gottes gehorchte. Doch dieſe Tauglichkeiten (52) frommten dem Volke wenig, auch das ſah Mayenblüth bald. Groß, aber nicht gut, hielt es Albrecht für rühmlicher, von Feinden gefürchtet, als von Freunden geliebt zu werden; durchgreifend aber nicht vorbereitend, wähnte er, nur allein der ſchreckende, in Strömen niederſtürzende Gewitterregen befruchte die Felder: wie weit ſicherer der ſanft erweichende,

(52) Virtutes. J. Möſer in ſeinen patriotiſchen Phantaſien 1ſter Th. S. 111 bezeichnet die innere Güte (Schrot und Korn) eines Weſens durch das treffende Wort: Taugſamkeit. Es wäre zu wünſchen, daß wir dieſes Wort ſtatt des, ſo oft am unrechten Orte gebrauchten, Ausdruckes Tugend in unſre Sprache aufnähmen.

mildeindringende Staubregen nutze, blieb ihm unbekannt; ſtolz und ſelbſtſüchtig, beraubte er ſeine Unterthanen jeder Freyheit, welche ihnen das, auf Leibeigene berechnete, Geſetz, nicht wörtlich geſtattete, ihren Wohlſtand würdigte er nach dem Rufe, der von kaiſerlicher Gewalt und Hoheit, von den glänzenden Eigenſchafften des Erſten im deutſchen Reiche an ſeinem Throne wiederhallten, und herrſchſüchtig und ländergierig, aber unbeſorgt für das häusliche Glück der Unterſaſſen, glaubte er, den Gefangenen überſchwengliche Gnade zu gewähren, wenn er ihren Kerker, von Zeit zu Zeit, geräumiger mache. Regieren hieß ihm — wachen und ſtrafen. Wie die Pfaffen jenes Jahrhunderts wollt' er durch die Geiſſel beſſern, durch Flüche ſeegnen, durch Todesfurcht dem Leben Werth geben. Gleich dem Volke, dachte des Kaiſers Neffe, der junge Herzog Johann von ſeinem Vormunde: er nähre nur den ſchändlichſten Geitz durch Vermehrung des Raubes; Beyde waren volljährig und wußten es, und doch enthielt der Ungenügſame Beyden das ihre, dieſem die angeerbten Länder, jenem die Freyheit, durch den Nießbrauch angebohrner Menſchenrechte glücklich zu werden. Wie Albrecht das Begehren des Jünglings, ihm zu geben, was ihm gehörte, durch vielbedeutende Verſprechungen vom Zwecke abzulenken hoffte; ſo ſtrebte er auch, die Unterthanen, durch Scheingröße, Waffenglanz und Schaugepränge zu blenden, damit ſie für ihr eignes Elend erblinden mögten. Das deutſche Reich ſah zu ihm hinan, wie zu einem Kometen, deſſen

Auf- und Niedergang man zwar pünctlich bemerkt, aber ſeiner nur dann froh wird, wenn man gewiß iſt, er werde nicht wieder erſcheinen.

Fürſten, welche wähnen, ſie dürfften nur auf die Innaſſen der Länder, welche der Vorfahren Kriegs-glück ihnen hinterließ, wie betäubende, lähmende Giffte auf thieriſche Körper würken, gelangen, durch eignes Verſchulden, erſt unter dem Dolche eines Meuchelmörders oder dem Beile des Henkers, zu der Erfahrung, daß oft getäuſchte Hoffnung ihre Natur wandle und in Verzweiflung ausarte. Dies Schickſal ſchien für Albrecht unvermeidlich. In ſeinen Erblanden erſtärkte ſich ein unerſchreckbarer Zorn zum wüthendſten Ausbruche gegen ihn, weil er alt-hergebrachten Freyheiten keinen Schutzeyd ſchwören wollte oder ſie gänzlich zernichtete; am Hofe ſammelten ſich um Herzog Johann einige, jedes Unrecht haſſende Ritter, ſeinen Anſprüchen Haabe und Leben widmend, und in den Schirmherrſchafften Helvetiens rüſtete man heimlich zu einer Fehde und warb zu einer Heersmacht, die durch den Troß, der ſich ihr anſchließt, dem Feinde gefährlicher wird, als durch die Krieger, welche ihm die Stirne biethen.

Der Edelmuth, mit dem ſich ehmals Rudolf von Habspurg der feſſelſcheuen, erwerbfrohen Bürger und Landleute Helvetiens, gegen die Bedrückungen des räuberiſchen Adels annahm, hatte den Grafen zum Schirmvogt der biederſinnigen und tapfern Männer erhoben; ſie gehorchten ihm, wenn er vor ihnen her wider den gemeinſchafftlichen Feind zog und vertrau-

ten ihm im Frieden: für ihren Herrn erkannten ſie nur das Geſetz, dem auch Rudolf huldigte, dem er, bis dahin, nie Pflicht und Treue verweigerte. Als einſtimmige Wahl dieſem „gerechten, weiſen, von „Gott und Menſchen geliebten Fürſten,“ (53) die deutſche Reichskrone übertrug, beſtätigte er den ſchutzbedürfftigen Helvetiern die mühſam behauptete Freyheit, ungekränkt von böſer Gewalt, ſeyn zu dürffen, was man ohne Beeinträchtigung des Nächſten ſeyn kann und mag, und gelobte ihnen, „er wolle ſie, als werthe Söhne, zu des Reichs beſonderſten Dienſten, in unveräußerlicher Unmittelbarkeit bewahren“ (54) und hielt ihnen, was er verſprach.

Sein Sohn Albrecht haßte die edelerwerbſamen Helvetier, weil ſie ſich auf Adolfs Seite ſchlugen, da er mit dem Naſſauer um die Kaiſerkrone rang, und entſchloſſen waren, entweder die Reichsunmittelbarkeitsbriefe der Nachkommenſchafft zu vererben, oder mit ihnen von Einer Tatze zerriſſen zu werden. Doch irrte dieß den Hochmüthigen nicht; kaum dünkte es ihn der Mühe werth, die Krallen zu bedecken. Laut drohete er, den Helvetiern den Gebrauch des Feuers und Lichts der Menſchheit, der Freyheit und des Rechts, zu erſchweren. Dem Drohen folgte die That. Er gab ihnen arme, daher

(53) So urtheile ein Zeitgenoſſe Rudolfs. Ob er dies Lob nicht eingeſchränkt hätte, wenn er Zeuge von des Kaiſers Vergrößerungsſucht geweſen wäre?

(54) Worte der Urkunde vom 8ten Januar 1274.

raubſüchtige Vögte, um bey der geringſten Widerſetzlichkeit gegen ſeine Diener, die Majeſtät für beleidigt erklären und den „Meuterern, zur wohlverdienten Strafe, Stab und Leuchte nehmen zu können.“

Auch das ſchwächſte Licht, das Schleimfeuer eines Johanniswürmchens, der Schimmer eines verolmten Spahns, fällt blendend auf, wenn ihnen nur zur Einfaſſung die Dunkelheit dient; dieſe unter ſich zu verbreiten, war Albrechts Abſicht, damit er deſto leichter bemerkt werde. Alle Verſuche der Recht liebenden Landleute, ihm zu beweiſen, ein eigenthümlich-glänzender Gegenſtand gewinne an Glanz durch Nähe des Lichts, frommten nicht; er trieb die Machtbothen unſanft fort und würdigte ihre Vorſtellungen kaum des kürzeſten Nachdenkens. Ohne ſeine Bitte Worten zu vertrauen; hörte allſo Mayenblüt ſchon die Antwort darauf, und als Gregors Geſandter (55) den Kaiſer von neuem gegen die Bundesgenoſſen verhetzte, ſchwand dem Geächteten die Hoffnung, ſein Anliegen je mit günſtigem Erfolge vortragen zu können; drum begehrte er ſeine Entlaſſung, aber Albrecht verweigerte ſie ihm immer mit dem Beſcheide: Des Dichters Heimath iſt da, wo er verſtanden und geehrt wird.

Einſt ſetzte der Kaiſer hinzu: Und was fehlt dir hier?

Schnell entgegente Mayenblüth: Ein Würkungskreis. Meine Lieder verhallen, ohne Nutzen, in den Teppichen eures Throns, gnädigſter Herr.

(55) S. Seite 130.

Albrecht. Heißt vergnügen nicht nützen?

Mayenbl. Heißt einſchläfern vergnügen? Wecken muß der Dichter, ſtärken, aufrichten —

Albr. Wähn' ich vielleicht, erhaben über Schlaf und Ermattung zu ſeyn? Steh' ich ſo bürdenlos, daß es ſich nicht der Anſtrengung verlohnt, mich zu unterſtützen?

Mayenbl. O nein! Wollte Gott, ich könnt' euch aufrecht ſtellen!

Albr. Mich aufrecht ſtellen? Ich erſcheine dir, der du hoch in den Lüfften der Phantaſey ſchwebſt, ſo klein, daß es dir däucht, ich liege am Boden? Du widerſprichſt nicht? — Kein Vernünftiger bleibt einen Beweis ſchuldig.

Mayenbl. Und der tapferſte Held folgt auch dem Rathe eines Kindes, wenn ihm dies im Geburtsorte den Weg zeigt.

Was das hehre Tagsgeſtirn der Körperwelt, iſt dem Geiſterreiche die Freyheit, unentbehrlich jedem vernunftmächtigen Weſen zum Wachſen und Gedeihen, allgemein wohlthätig und ſeegnend, wie die Sonne, nie durch ſich ſelbſt, nur durch falſche Anwendung ihres Lichtes, ihres Feuers ſchädlich, und nur erlöſchbar Dem, der ſie entzündete.

Albr. Lenk' ein, lenk' ein.

Mayenbl. Gnädiger Herr, wir ſind auf richtiger Straße. Seit Menſchengedenken leuchtete die

Sonne,

Digitized by Google

Sonne, lächelte unpartheiiſch nieder und ſchüttete ihre befruchtende Wärme auf alle Keime des Guten, Wahren und Schönen in Menſchenherzen, reifte die Saat zur ergiebigſten Aerndte; da mißgönnten Neidharte ihren Brüdern die Fülle des Glücks, das, in hunderttauſend Einzeltheilchen geſondert, noch immer das vollkommenſte Ganze blieb: Unſichtbare Keulenſchläge ſtreckten Völkerſchafften zu Boden und beraubten ſich des himmliſchen Lichtes. Jezt — ſo wähnten die Gewalterſchleicher, würden ſie allein des Segens genießen, der von oben herabſtrömte; aber das laute Herzpochen der Unterdrückten nach Freyheit ängſtete ſie, die kleinſte Bewegung jener umgab ſie mit Schrecken und Todesfurcht und die Segenſprüche der Freyheit wurden ihnen Donnerrufe zur Verdammniß. Gleich dem Tiger, der einen Löwen brüllen hört, lagen ſie, ohne Genuß, bangend und zagend, über ihrer Beute ausgeſtreckt. Sie fühlten ſich ſelbſt des Lichts beraubt, das ſie Andern vorenthalten wollten. Mit eiskalten Händen preßten ſie jeden Nothſchrey der niedergeworffenen zurück und nannten ſich Menſchenbeglücker auf Haufen beſeelter Leichen.

Albr. Mir geſchieht Recht; warum hab' ich einem Harfner das Wort gelaſſen.

Mayenbl. Prieſter und Pfaffen — bald in ſeidne, verbrämte, mit Schellen behangene Leibröcke gekleidet, bald in grobe Säcke gehüllt; bald prangend mit goldnen Stirnbinden, bald mit kronenförmigen

Haarſtreifen; bald auf der Bruſt das Schildlein Licht und Recht, bald das Kreuz, bald in der Hand die blutgefüllte Opferſchale, bald die blutentlockende Geiſſel fragend — ergötzte die Marter der Henker wie der Gefolterten. Durch Getöſe mancherley Art, durch Ungeheuer, die ſie an den Sterbebetten der Vernunft vorbeyführten, ſchreckten ſie Fürſten und Leibeigene, ihnen, den Göttern der Welt, Lächeln und Thränen Wahrheit und Pflicht, Freyheit und Recht zu opfern. Sie betrogen die Betrüger und ſchwelgten von zweymal geſtohlenem Gute.

Albr. Reime das, und ſing' es mir am Abend eines Schlachttages; dies ſoll den Schlaf gar ferne von mir ſcheuchen. Jezt, ſieh'ſt du, bin ich noch wacker.

Mayenbl. Ihr zwingt mich, euch Beweiſe vorzuenthalten, gnädiger Herr.

Albr. Wie geſagt, am Abend' eines Schlachttages.

Mayenbl. Vielleicht einer verlohrnen Schlacht!

Albr. Geh, gehe. Wenn mich ſchläfert, ſoll man dich wieder rufen.

So wich der eigenwillige Fürſt jeder Warnung aus, und floh die Wahrheit, welche ihn allein retten konnte.

In der Geburtsnacht des Jahrs eintauſend dreyhundert und acht hoben die Helvetier das Haupt empor, ſprengten den Grabesſtein der auf ihnen lag, erſtanden zum neuen, menſchlichen Leben, und ſahen

nun über ſich die Sonne der Freyheit im unver-haltnem Glanze. Weder Mordwuth, noch vergeblich zurückgepreßte Mitleidsthränen trübten den Blick der frommen Waldſtätter; weder Gewiſſensangſt, noch Ahndungsfurcht minderte die reinſte Freude: denn ſie hatten keinen Miethling des Tyrannen erſchlagen, kein Recht, auf Geſellſchaftsverträge gegründet, zernichtet; nur von ihren Heerden und Pflügen die Gehülffen des Unterdrückers entfernt und ihnen die Macht zu ſchaden genommen. Albrecht erſchrack vor dem Flammenſcheine der Sonne, die ſein Auge, an Dunkelheit gewöhnt, blendete; doch ſtellte er ſich, als beunruhige ihn das Vergangene nicht, und überlegte kalt, wodurch er „die Entſprungenen wieder in den Kerker zurückſcheuchen“ möge. Sie auszuhungern däuchte ihm dazu das menſchenfreundlichſte Mittel; allſo verboth er allen Handel und Wandel mit den Waldſtätten: aber bald gewahrte er, wie wenig dies auf Männer würken müſſe, die, nicht von Afterbedürfniſſen abhängig, ſich ſelbſt genug ſeyn konnten; drum beſchloß er, ſie durch das Schwerdt zu zwingen.

Unterdeſſen ergrimmte Johann von Schwaben immer heftiger gegen ſeinen Oheim. Des Herzogs Freunde fanden ſich in ihm beleidigt, da der Habspurger dem thatenbegierigen Edelknechte, ſtatt des ererbten Fürſtenhuthes ein verwelkendes Kränzlein aufſetzte und ſpöttelte: ſolches gezieme ſeinem Alter. — Nun ſprachen ſie mit einander von dem, was ſie ſonſt nur ihrem geheimſten Gedanken vertrauten und

beſtimmten die nächſte, günſtige Gelegenheit zur Ausführung ihres Entſchluſſes.

Als am erſten May deſſelben Jahrs der Kaiſer von Baden gen Rheinfelden zog, und bey Windiſch ſich über die Reuß ſetzen ließ, konnte die Fähre nur ihn, den Herzog Johann und deſſen Eydgenoſſen, die Ritter Eſchenbach, Balm, Wart und Tegernſee faſſen. Vielleicht trennten die Verſchwornen den Kaiſer abſichtlich von ſeinen bewaffneten Mannen; denn kaum war der Prahm wieder vom Ufer geſtoſſen und Herr Albrecht einige hundert Schritte fort geritten: da bohrte ihm Herzog Johann, wildſchreyend: Hier der Lohn des Unrechts! — die ſcharfe Gleve durch die Gurgel, warff Balm ihm den Spieß in den Unterleib, ſpaltete ihm Eſchenbach mit einem Schwerdtſtreiche den Schädel. Seiner Kräffte nicht mehr mächtig, ſank der Tödtlichverwundete vom Roſſe. Die Verbündeten entflohen.

Das Gefolge, eigener Erhaltung vergeſſend, ſtürzte gleich nach dem Eräugniß in den Fluß und arbeitete ſich an das jenſeitige Geſtade; doch zu ſpät: ſchon war der Zwingherr des deutſchen Reichs in dem Schooße eines armen, herbeyeilenden Weibes geſtorben. Das Geleite zerſtreu'te ſich. Mayenblüth riß dem Erblaßten den vom geronnenen Blute ſtarrenden Halskoller ab, barg ihn unter ſein Wamms und ſchlug den Weg zum Vaterlande ein. —

Wie man über die Erfüllung eines zweydeutigen Wunſches, den man auszuſprechen nicht gewagt hat,

Digitized by Google

erſtaunt, und in der Erfüllung auch die Anerkennung der Billigkeit des Wunſches zu finden wähnt; ſo erſtaunte das Volk im Herzogthume, als dort die zweckwidrigſte Selbſthülffe ruchtbar wurde. Adelbert erſchrack, und dieſer Schrecken gab ihm ein Bewußtſeyn zurück, deſſen er, eine Zeitlang, beraubt war. Seit Walfrieds Anweſenheit in der Pfalz glaubte der ſchwache Fürſt, die Hoffnung, Eleonoren wieder umarmen zu können, müſſe ihn ſtärken, das Glück eines ganzen Landes zu fördern; das Wunderbarſcheinende bey ihrer Erhaltung ſchmeichelte ihm mit einer ähnlichen Rettung, er rechnete auf Wunderkräffte, die ihm, wie Blinden in Heiligenmährlein das Geſicht, werden würden, und dieſer Aberglauben ließ ihn unthätig, weil er ihn ſo hart, wie vorhin die Furcht, lähmte. Noch immer drückten ihn die Feſſeln der Verzweiflung nieder; nur unter einem andern Namen fröhnte er ſeiner Gebietherinn. Jezt riß die Nachricht von Albrechts Tod der Teufinn die Hülle ab; er ſah ſeine Elendsgeſtalt wieder in den Hohlſpiegeln ihrer ſtieren Augen, und ſank zurück in den Abgrund, deſſen Wände immer ſteiler und ſchroffer wurden.

Gregor pries heimlich Johanns That. Längſt der nachgebenden Verſtellung, des entbehrenden Harrens müde, dünkte ihn ein Zwiſchenreich die beſte Zeit, es zu zeigen, wer Herr im Lande ſeyn müſſe. Des Beytritts des größern Theiles der Ritterſchafft wie des Volks war er gewiß, und der Bundesbrüder achtete er nicht; er trau'te ihnen keine kühne Unter-

nehmung zu, wenn Falkenhelm nicht unmittelbar auf ſie würken könne. Nur ſandte er einen offnen Brief an den Herzog des Innhalts:

„So lange der Vater lebe, zieme es Keinem, ſich „zum Zuchtmeiſter über deſſen Kinder aufzuwerffen; „wenn aber der Vater geſtorben, müſſe die von Gott „verordnete Obrigkeit zutreten und dafür ſorgen, „daß ſeine innere und äußere Zucht die Nachgeblie„benen beglücke. So verhalte es ſich jezt. Kaiſer „Albrecht, der Vater des deutſchen Reichs, ſey zum „Himmel gegangen und habe ſeine Kinder in unter„ſchiedene Häuſer getheilt, verwaiſet hinterlaſſen. „Unter den ältern Brüdern, den Vorſtehern dieſer „Häuſer, fänden ſich einige, welche ihrer Pflicht „nicht Gnüge geleiſtet, und nur der väterlichen „Zärtlichkeit bis jezt die Verwaltung des ihnen an„vertrau'ten Gemeinvermögens verdankten; da ih„nen aber dieſe Nachſicht nicht eine Mahnerinn zur „Beſſerung, ſondern vielmehr ein Antrieb zur Ver„ſtockung geworden und zu befürchten ſtehe, daß ſie, „ohne Aufſicht, noch viel ſchlimmer und unredlicher „Haushalten würden: ſo müſſe man ſie der Macht „berauben, ſich ſelbſt und Andern an Haab' und Gut „für Zeit und Ewigkeit zu verkürzen.

„Einer der leichtſinnigſten Verſchwender, der un„wirthſchaftlichſten Vergeuder, der nie Rückſicht „nehmenden Wüſtlinge ſey Herzog Adelbert der „zweyte. Da nun Gott den Pfaffen die Obervor„mundſchafft über die Menſchheit wörtlich und thät„lich aufgetragen, und ihm — Grogor — von dem

„Statthalter Chriſti das höchſte, geiſtliche Amt im „Herzogthume anvertrauet worden; ſo erfoderten „Pflicht und Gewiſſen, daß er vom Herzoge ver„lange, ihn als den Vormund des Landes zu erken„nen, ſeinem Willen in allen Dingen zu folgen, „nichts ohne Rückſprache höhern Orts zu unterneh„men und den Huldigungseyd auf die Fahne des „Glaubensgerichtes zu ſchwören. Der dritte Tag „nach Ausfertigung des Briefes ſey zu dieſer Feyer„lichkeit anberahmet, und der gehorſame Sohn der „Kirche, werde ſich zu ſeinem geiſtlichen Vater alles „Liebes und Gutes verſehen können. Falls ſich aber „Herzog Adelbert weigern ſolle, dieſem mittelbahren „Befehle Gottes Folge zu leiſten; ſo werde nicht „mehr der Prior von St. Kolumban, ſondern der „oberſte Ketzerrichter im Herzogthume eine Vor„mundſchafft übernehmen, deren erſtes Geſchäfft ſeyn „müſſe, ein abtrünniges, ungehorſames Kind zum „Scheiterhaufen zu verdammen.“

Weil ſich der Prior nie darauf einſchränkte, mit einem Stein nur Einen Wurff zu thun, hatte er auch, am Tage der Verjagung der Bundesbrüder, nur den Scheiterhaufen allein verbrennen laſſen, der für Luz von Bieberſtädt errichtet war. Der Ritter lebte noch und ſollte erſt jezt geopfert werden. Auch dies verkündete der Brief dem Herzog' und ladete ihn ein, an jenem Huldigungstage „Pathe bey der Feuertaufe eines unverbeſſerlichen Ketzers“ zu werden.

Schon ſo tief war Adelbert unter die Würde eines Mannes hinabgeſunken, ſchon ſo gänzlich ſich

Digitized by Google

ſelbſt entnommen, daß er — Schwäche gränzt immer an Niederträchtigkeit — den Brief, ohne Aufwallungen des edelſten Zorns zu Ende leſen konnte, ohne Einwendung ſtillſchweigend die Obervormundſchafft des Pfaffen anerkannte und dem Machtbothen den Beſcheid zurückgab: Er halte ſich dem hochwürdigen Prior höchlich für die Bereitwilligkeit verpflichtet, ihn eines gar beſchwerlichen Amtes zu entbürden; doch über die Art, wie dies auf die ihn am wenigſten beſchimpfende Weiſe geſchehen könne, müſſe er um Bedenkzeit bitten. — Nicht Spott oder Hohn ſprach es, ſondern das Gefühl verdienter Erniedrigung; ja heimlich freu'te ſich der Herzog, daß er vom Schauplatze ſeiner Schande durch eine Macht verdränget werde, der die Layen nichts als Gehorſam und Unterwerffung entgegenſtellen könnten.

Kaum war Gregors Geſandte entlaſſen und Adelbert wieder mit Gotthard von Sothau allein, da ſetzte dieſer das Barett auf, warff ſich über das Lotterbette, pfiff, trällerte und gebehrdete ſich, als ob er in der Trinkſtube eines Wirths ſey, der ſeine Gäſte zu betrügen pflegt. Gezwungen lächelnd ſah und hörte ihm der Herzog zu und ſcherzte ſeufzend: So recht, lieber Sothau, mache dir's bequem. Hab' ich dich doch oft gebeten, ſo zwanglos dich zu benehmen, als es dir immer behage. Wir ſind ja Freunde.

Davor bewahren mich alle Heiligen — erwiederte raſch und mit rauhem Ton, der Ritter. — Ihr ſeyd mein Gefangener; nichts weiter.

Herz. Es ſcheint, du gefällſt dir heute zum erſtenmale in deinem Kerkermeiſteramte.

Gotth. Du? Mir mißhagt eine Vertraulichkeit, die mich zu Ehrloſen und Nichtswürdigen hinabſtößt.

Herz. Herr Ritter!

Gotth. Was giebt's?

Herz. Hat dich mir der Dominikaner umgetauſcht?

Gotth. Euch hat er mir umgetauſcht. Einen Mann zu richten, ſchlug mich mein Vater zum Ritter. Der Mann iſt verſchwunden, eine Memme an deſſen ſtatt gekommen; mein Verſprechen getilgt. Ich verlaſſe die Pfalz Mein Vater ſoll mich nicht vorher ehrlich machen müſſen, eh' er mich zum zweytenmale zum Ritter ſchlägt.

Herz. (bittend) Gothau!

Gotth. O, Herzog, Herzog! Ich mögte nicht an eurer Stelle ſeyn, und wenn ich von ihr alle drey Welttheile überſehen und ſagen könnte: Sie ſind mein! — Was lähmt eure Lippen, mich anzuſpeyen? Was bindet eure Hände, mir ins Geſicht zu ſchlagen? Was hält euch zurück, den Dolch mir von der Seite zu reißen und ihn — in eure Bruſt zu bohren? Der Gedanke, daß ihr ihn in einen leeren Raum ſtoßen würdet? — Wie? Iſt dieſes blaſſe, zitternde Geſpenſt der Mann, deſſen Tapferkeit ſonſt gefällte Feinde bewundernd prieſen? Darff den ein Jüngling ungeſtraft beleidigen, deſſen Schwerdt nur

Erbſcharten hat? Lohnt der Müßiggang ſo ſeinen Verehrern, die Arbeitsſcheu' allſo ihren Zöglingen? Macht das böſe Gewiſſen an Seel' und Leib aus-ſätzig? — Vergebt, Herzog; ihr werdet mir durch eur Beyſpiel zum uneigennützigſten Wohlthäter —

Herz. Fahr fort — wecke mich — durch Wunden, durch —

Gotth. Nein! Unſer ganzes Geſchlecht ſoll nicht durch euch geſchändet werden, Weiber ſollen nicht bloß den Namen Adelbert nennen dürffen, um dadurch die Wangen der tapferſten Helden Todtenbläſſe zu zaubern, nicht die Siegstrommete durch ein einziges Wort ſchweigen können! Ihr ſeyd krank, ein heimliches Leiden hat euch ſo abgeſchwächt. Wie hättet ihr ſonſt geloben mögen, Gregors Mündel zu werden —?

Herz. Ach, ich tauge nicht zum Fürſten!

Gotth. — auf die Fahne des Ketzergerichts Gehorſam ſchwören, Augenzeuge von Bieberſtädts Hinrichtung ſeyn zu wollen, eures Bundesbruders, eures Freundes, wie ihr mir oft geſtandet?

Herz. Sothau, kein Wort mehr des Innhalts! Rathe mir, was ſoll ich thun?

Gotth. Ihr taugt nicht zum Fürſten.

Herz. Ritter!

Gotth. Würdet ihr ſonſt allſo fragen? Von mir Rath heiſchen? Müßt ihr nicht eure Pflichten kennen, wenn ihr ſie üben wollt? Werden nicht Kinder,

mit Recht, Deſſen lachen, der turnieren will und nicht weiß, wie er die Lanzen halten, das Schwerdt führen ſoll?

Herz. (wehmüthig) Ich tauge nicht zum Fürſten.

Gotth. Und in ſolche Hände ſpielt das Schickſal Tauſende! Gänſe und Schafe vertraut man keinem Blödſinnigen, und Menſchen ſollen hingegeben werden, wie Spreu dem Luftzuge! Wenn ihr völlig erwacht ſeyd, laßt mich tödten; doch bis dahin will ich reden.

Herz. Dich, meinen Freund, ſollt' ich tödten laſſen?

Gotth. Was nuzt euch ein Freund, der euch nur ſo zum Schutze dient, wie dem verurtheilten Miſſethäter der Henker? Wendet euch an die Freunde, welche ehmals, —

Herz. Nein. Sollt' ich, mit gerechten Vorwürfen bedeckt, vor ihnen in den Boden ſinken —?

Gotth. Wenn ihr geſunden wollt, müßt ihr eur Gebreſte den Aerzten zeigen. — Hin gen Pilgersruh. Wir geben vor, es gehe zu euerm Stammhauſe Steinborn. Unſre Renner bringen uns, um Tagesbeginn, wieder hierher. Wir reiten ohne Geleite. Die Nacht iſt ziſt mondhell. Bedenkt ihr euch noch! Wovon hat euch kürzlich geträumt? Erzählt mir den Traum eurer geſtrigen Mittagsruhe; ich will ihn auslegen, euch belehren, ob vielleicht eur Goldfuchs auf dem Ritte ein Hufeiſen verliehren könne. Herzog, muß ich euch wieder an mich erin-

nern, euch ſagen, daß ein Knabe, der bis jezt nur Wölfe und Eber getödtet hat, euer ſpottet?

Herz. O, Gotthard, kenneſt du die Teuflinn Schaam, welche mein Herz —

Gotth. Schaam hinaus und Ehre hinein, dann iſt euch und uns allen geholffen.

Herz. Wann wollen wir reiten?

Gotth. Mit dem Abend. Herzog, wenn ihr euch wieder das Recht verdient habt, euch, durch das, was ich euch ſagen mußte, beleidigt zu halten; ſo ſteh' ich euch Rede mit Schwerdt und Lanze.

Herz. Glaubſt du, ich könne mich je dadurch beleidigt halten?

Gotth. Ich hoff' es zu Gott.

Herz. Nun, dann will ich dich fodern — den Dank zu empfangen, den du dafür verdienſt, daß du mir Wahrheit ſagen mogteſt. Gotthard, ſollt' ich wohl je wieder glücklich werden können?

Gotth. Ich denke, ihr ſeyd es noch nie geweſen; denn ihr habt nie eure Pflicht erfüllt.

Herz. Verachteſt du mich?

Gotth. Nein! Bey meinem Bluteyd, nein! Ihr wollt ja, und was ein Mann will, ernſthafft will, das muß er ausführen können. Jezt mach' ich Anſtalten zu unſerm Ritt.

Die Nacht brachte ſie zum Waldthale. Gotthard war hocherfreut, Adelbert innig betrübt und kleinlaut. Die Wachen vor Pilgersruh umzingelten und

führten ſie, auf Gotthards Ehrenwort, ſie kämen als Freunde der Bundesbrüder, zur Burg. Sundhain und der alte Sothau wurden geweckt. Tief in ſeine Schaube gehüllt drückte ſich der Herzog in eine Ecke, da die Ritter den Saal betraten. Gotthard ging dem Vater entgegen, gab ihm die Hand und grüßte ihn allſo: Es lebe die Freyheit —

Soth. — ohne Furcht vor Gewaltigen und ohne Scheu vor Verläumdern. Was trieb euch von euerm Poſten, Ritter?

Goth. Ich bin noch auf meinem Poſten. Seh't dort.

Soth. Iſt Er's?

Gotth. Ja.

Sundh. Wer?

Soth. Der Herzog.

Sundh. Was? Der Herzog! Hinaus mit ihm! Fort! Fort! Haben hier kein Weihwaſſer zum Sprengen. Hier iſt nichts, das er für ſeine Günſtlinge ſtehlen könnte. Hinaus, oder ich gebrauche mein Hausrecht. Vierzehn Tage ſollen mir die Knechte auf Waſſer und Brodt ſitzen, die ihm die Pforten öffneten. Nur gut, daß Oſtern vor der Thür, dann wird jeder alte Sauertaig ausgefegt. Fort, fort, fort! Hier iſt nichts zu verführen, nichts zu vergifften —

Gotth. Ritter, der Herzog iſt ſehr unglücklich und ſucht Hülffe bey euch für unſer Vaterland.

Digitized by Google

Sundh. Sehr unglücklich und ſucht Hülffe bey uns? — Setzt euch, ſetzt euch, ohne Weitläuftigkeit. — Er blies ein Licht aus, das er in der Hand trug. — So, nun ſagt, Herzog, was ihr zu ſagen habt, kurz, je kürzer je beſſer. Wenn ich euch nicht ſehe, dann wird's noch ohne ſonderlichen Aerger abgehen. Was giebt's?

Gotthard erzählte des Priors Begehren.

Sundhain fiel ihm oft in die Rede und zürnte: Eine feine Vormundſchafft. — Hörſt du, Sothau, grade wie ich dir das, was kommen würde, an den Fingern abzählte. Der Fuchs Vormund der jungen Haſen, der Geyer Taubenzuchtmeiſter — Nun hilfft kein Säumen. Wer kein Recht ehrt, dem darff auch keines gehalten werden. Zum Scheiterhaufen den Mordbrenner, und ob auch das Licht, eine Stadt damit anzuzünden, vom Altare genommen hätte. — Bieberſtädt lebt noch?! Barmherziger Gott, wenn du nachtragen könnteſt, da würde der arme Sundhain ſchlimm fahren. Auf! Licht! Waffen! Herzog, des Vaterlandes Sache ſoll nicht vergeſſen werden. Marie, ſolch ein guter Mann ſoll dir noch nicht gebothen ſeyn. Licht! He, Knechte! Nicht wahr, Sothau, jetzt müſſen wir ſchlagen, und könnten wir nur auf den Leichnam des Pabſtes und der Kardinäle, ja aller Heiligen obendrein, an den Prior kommen. Bieberſtädt muß frey —

Einige Knechte ſtürzten mit Windfackeln in die Halle.

Sundh. Sattelt! Waffnet euch, weckt alle Männer. Sieg oder Tod fürs Vaterland gilt's.

Soth. Werfft die Blyden auf Karren, Pferde vor die Armbruſtwagen!

Sundh. Blaſt den Schläfern zur Schlacht, in die Ohren, und wenn ihr ihnen die Trommelfelle zerſprengtet! Es geht ins Herzogthum! Nur zwanzig Knechte bleiben hier. Zurück, Vermummter, in eure Pfalz; ſeyd einmal ein Mann. Ihr ſollt von uns hören. Auf den Gaul, Freund Gotthard. Sperr deinen Gefangenen ein; dann kannſt du dir ein Stündchen zum Schlagen abgewinnen. Fort! Unter Kolumbans Münſter das Ende vom Liede. — Es lebe die Freyheit!

Alle verließen den Saal, waffenten ſich oder eilten zum Ort' ihrer Beſtimmung. Keine halbe Stunde verfloß und ſchon ſtanden die Pilgersruher, Reiter und Lanzner, in Gliedern und Harſten. Die Reiſigen mußten die Fußknechte hinter ſich auf die Roſſe nehmen. Walfried hatte in Hühnenfels das Nothgeſchrey der Trommeten gehört, er rannte zum Waldthale, die Streitaxt in der Fauſt, ſchnallte dort einen Harniſch über die Kutte, bedeckte das Haupt mit einem Helme, ſchwang ſich auf ein Roß — und wie Schloßen, die ein Orkan über den gefror'nen See ſchleudert, ſtürmte die kampfbegierige Schaar zum Herzogthume.

Hinter einem dichten Eichenwalde, der St. Kolumbans Burgveſte ſchirmte, ordneten Sothau und

Sundhain die Krieger, und gebothen ihnen, alle ihre Kräffte anzuwenden, daß Bieberſtädt aus dem Kerker befreyet, Gregor gefangen werde, ſonſt aber der Haabe und Geſundheit, wie des Lebens jedes Kloſterſaſſen zu ſchonen. Der Morgen entwand ſich, ſchlaftrunken zaudernd, dem Schooße der Nacht, da zog ein Haufen von Bauern und Leibeigenen, mit Gänſen, Hühnern, Kälbern und Gemüſe für die enthaltſamen Mönche, ſchwer bepackt, keuchend die Straße zum Münſter hinauf. Sundhain ließ ſie umringen, befahl ihnen, ihre Kittel und Nebelkappen abzulegen, und kleidete ſich, Sothau und ſeine tapferſten Knechte darinn. Auch die Lebensmittel mußten die Lanzner aufladen, um deſto unkenntlicher zu werden, und ſo wateten ſie, einige Bauern an der Spitze, welche ſich nicht weigerten, den Bundesbrüdern zur Erreichung ihrer Zwecke behülfflich zu ſeyn, zum Kloſter. Auf Umwegen folgten ihnen die Reiſigen, nur einige blieben zur Bewachung der Gefangenen.

Als ſie an das Thor kamen, begehrten die Führer vom Pförtner den Einlaß. Der Mönch öffnete die Schlaggatter und gleich ſprangen einige Knechte auf ihn zu, banden ihm Hände und Füße und knüpften ihm einen Sack um den Mund. Alle vertheilten ſich nun, brachen in die Ställe, Schuppen und Wirthſchafftsgebäude und warffen alles nieder, was ſich ihnen widerſetzen konnte. Das Waffengeraſſel trieb die Weißkappen aus der Kirche; aber, wie geſcheuchte Füchſe jach umkehren, wenn ſie die Waid-

Waidleute auf dem Anſtande erblicken, ſo ſchnell ſprangen auch ſie wieder zurück, die Pilgersruher ihnen nach, drängten die Plättlinge in die Sakriſtey und und ſchloſſen ſie dort ein. Aus der Kirche tobte der ganze Haufen ins Kloſter, und ſonderte ſich da in zwo Schaaren. Die erſte unter Sothau's und Walfrieds Befehle, ſuchte den Prior, die andere, von Sundhain geführt, ſchlüpfte ins Kellergeſchoß und ſpaltete mit Axten und Beilen die Thüren der Gefängniſſe.

Kaum ſchallte das ungewöhnliche Geräuſch zu Gregors Ohren, da warff er ſich ſchnell in eine Kettenſchaube, gürtete das Schwerdt um, ergriff Helm und Schild, rief ſeine, Tag und Nacht bewaffneten, Leibknechte ſund tobte mit ihnen in den Kloſterhof. Die offnen Pforten zeigten ihm die Fährte der Feinde. Wie eine Schneelawine dem Wanderer, ſtürmte er Sothau in den Rücken. Ein Halbblick des Ritters, Ein Wort — und der ganze Harſt ſtand gegen den Mönch gekehrt. Wie die Tropfen in einem Waſſerfall zwiſchen Felſenwände gepreßt, ſo dicht ſtürzten auf beyden Seiten die Streiche nieder. Walfried ſchrie: Kümmre ſich Niemand um mich — ſchmieß die Axt hin, unterlief, die Arme ausgebreitet, den Prior, als dieſer den Mordſtrahl hoch empor hob, ſtieß ſeinen Kopf hefftig gegen des Dominikaners Bruſt, ſchlang die Hände veſt um den Rücken des Feindes, und zuckte ihn und ſich, mit Rieſenkrafft zu Boden. Staunen

ergriff die Kämpfer. Das gewaltige Hinprallen auf den Eſtrich zerſchellte Gregors Helm, und entſinnte plötzlich den Ungeſchreckten. Ueber uns — an den Feind — rief Walfried, — und die Krieger ſchritten über ihn und den Pfaffen hin, hämmerten die beſtürzten Kloſterknechte zurück und ſchnitten ihren Anführer von ſeinen Vertheidigern ab. Kaum wußte ſich der Klausner geborgen, da wälzte er ſich auf ſeine Beute, rang die veſtverſchlungenen Hände los, brach dem Betäubten das Schwerdt aus der Fauſt, riß ihm, ſo hefftig, daß die ledernen Riemen zerſtückt in die Lufft ſchnellten, den Schild vom Arme, warff ihm die Hohlſeite über's Geſicht und trat drauf.

Jezt ertönte Sundhains Jubelgeſchrey: Die Kerker ſind geöffnet, frey die Unſchuldigen — durch den oft gebrochnen Wiederhall zum fürchterlichſten Getöſe geworden. Die Kloſterbuben erſchracken, ihr Muth wankte, ſie ſcheu'ten mehr den entfernten Feind, den ſie nur hörten, als den nahen, der ſie verwundete; ihre Blicke ſchweiften umher, ihre Arme wurden laß, und ihre Hiebe trafen oder hafteten nicht. Sothau verſprach ihnen Leben und Freyheit wenn ſie die Waffen ſtreckten. Noch ſtanden ſie unentſchloſſen, da erſchien Herr Reinhard mit ſeinen Kriegern und den erlöſeten Gefangenen, Geſtalten, welche nur in Geſellſchafft von Menſchen für Menſchen zu halten waren. Fäulniß und Kerkerſchmuck hatten ſie angefreſſen, Feſſeln ihre Arme, Schienbeine und Rücken blutrünſtig gerieben, die

Digitized by Google

zehrende, naſſe Moderlufft hatte ihre Farbe ausgezogen; die nie geänderte Lage ihre Glieder erſtarrt. Sie fielen bey jedem Schritte, und jammerten um Erbarmen bey jedem Hülffsverſuche ihrer Erretter, ſie wieder emporzurichten. Nur Bieberſtädt trat veſt und ungeſchwächt einher, ſeine Hand hielt ein Schwerdt, ſeine Augen drohten den Feinden, lächelten den Freunden. Gregors Leibknechte legten die Waffen nieder. Die Bundesgenoſſen ſanken einander in die Arme.

Der Klausner lüpfte den Fuß, ſtieß den Schild fort, der das glühende Geſicht des Dominikaners bedeckte und rief: Ihr geretteten Unſchuldigen, erſtärkt hier eure Augen. Die Martyrer des Ketzermachers röchelten ein halbverſtändliches: Gott Lob! zwiſchen den abgefleiſchten Lippen hervor, riſſen ihre Wunden auf, und ſchleuderten das Blut ihrem Henker zu; Sundhain ſpie ihn an. Der Prior lag ſchnaubend und grollend da, wie ein gelähmter Dachs, den die kleinen, unerfahrnen Höhlenſchlupfer mit Beißen necken müſſen.

Soth. Zum tiefſten, naſſeſten, dunkelſten Kerker den Unhold! Wo er Andern bettete, mag er ſchlafen.

Klausn. Nein! Er ſoll nicht durch die Irrgänge entrinnen können, die er ſelbſt bau'te, oder noch in Feſſeln der Erhalter ſeines Werkes werden. Zur Pfalz mit ihm!

Sundh. Schnürt ihm Hände und Füße ſo veſt zuſammen, daß ſein Blut durch die Schweißlöcher ſickre.

Klausn. Nein! Raubt ihm nur jedes Mittel zur Flucht oder Rettung.

Sundh. Alter, wer giebt dir das Recht, hier zu befehlen?

Klausn. Die Menſchlichkeit und mein Sieg.

Soth. Bindet ihn!

Sundh. Dreyfach, vierfach!

Soth. Zwängt ihm einen Knebel ins Lügenmaul!

Sundh. Reißt ihm die Zunge aus, ſonſt ſtürzt er doch noch Land und Leut' ins Verderben.

Klausn. Nein! Nein! Bey'm lebendigen Gott, Sundhain, du ſollſt meinem Gefangenen nicht ein Haar, ohne meinen Willen, krümmen!

Bieberſt. Wer biſt du?

Klausn. Dein Freund und Sundhains, ein Vertheidiger der Freyheit und des Rechts und Herr dieſes Gefangenen.

Bieberſt. Gewährt ihn ſeines Verlangens; ihn hat ja der Teufel nicht unmittelbar beleidigt.

Klausn. Gebt mir dreißig Knechte zur Bedeckung, Sothau.

Soth. Nimm ſie.

Klausn. Ich haffte euch für den Prior.

Sundh. (leiſe zu den Knechten) Und ihr hafftet uns für den Klausner.

Die eingeſperrten Mönche waren auf unterirrdiſchen Wegen aus der Sakriſtey entwiſcht, und hatten durch Heulen und Wehklagen, durch Lügen und

Verſprechungen, einigen hundert Bewohnern der Stadt und umliegenden Gegend, den Schwur abgedrungen, die Heiligthumsſchänder zu überfallen und zu erſchlagen. Bewaffnet eilten ſie vor das Kloſter; kaum entging ihnen noch der Klausner mit ſeinem Gefangenen. Durch die Furcht der Dominikaner furchtſam gemacht, ſchwatzten ſie dort lange vor der Gefahr, die ihnen drohe, handelten über die Leibes- und Geiſtesrechte, welche ſie ſich zum Lohne ausbedingen wollten, und zankten über die Art und Weiſe, die Beute zu theilen. Noch ſprachen ſie ihrem Muthe zu, noch haderten ſie um des Kaiſers Bart; da wurden die Thore des Münſters geöffnet, in geſchloßnen Gliedern zogen die Bundesbrüder ab, die Schlachtopfer des Ketzergerichts trug man vor ihnen her. Die Saſſen lugten, mehr zur Flucht als zum Angriffe geneigt, den Feinden entgegen und gewahrten der lebendigen Leichen. Jener erkannte ſeinen Vater, Der ſeinen Sohn, ein Dritter ſeinen Bruder, ein Vierter ſeinen Freund; alle dieſe drückten die Schwerdter in die Scheiden, warffen die Armbrüſte auf die Schultern, ſtürzten zu den ihnen Wiedergebohrnen hin, und bothen Hände und Rücken dar, die Bluts- oder Herzensverwandten in die väterlichen Häuſer zu bringen. Willig geſtatteten ihnen die Ritter das. Neugier und Mitleid, Abſcheu gegen Gregor und Dankgefühl für die Feſſelbrecher vergrößerte das Geleite eines jeden Geretteten, ſelbſt der Fremden nahm man ſich menſchenfreundlich an, und ſo zerſtückelte

und zerſtreuete ſich faſt die ganze Rotte. Nur einige Kloſterpfründner blieben unter den Waffen und begehrten Nachricht, wo der Prior ſey. Ihnen wurde der Beſcheid: In der Pfalz. Fragend ſchau'ten ſie zu den Dominikanern hin, und verſtanden den Wink, ſich jezt ruhig zu halten. Sothau befahl den Mönchen, in ihre Wohnung zurück zu kehren, und ſie gehorchten. Nun überlieferte er dem Pförtner die Schlüſſel und ſchwur ihm, auch nicht ein Wollenflöckchen, nicht ein Wachströpfchen ſey dem Heiligen geraubt. Drauf haſteten ſich die Ritter, ihre Roſſe zu erreichen und die Gränze zu gewinnen. Dort lagerten ſich alle und ſtellten, bis zum Steinhornerſee, verlohrne Poſten aus.

Kaum waren die Pilgersruher durch den Eichenwald, da raunten die Plättlinge den Pfründnern zu, gebothen den entwaffenten Leibknechten, in die Pfalz zu ſchleichen, und, was es auch koſte, den Prior zu befreyen. Erdenglück und Himmels-Seeligkeit wurden ihnen, zum Lohn gelobt, und dadurch ließen ſich die thörichten Layen auch zu dem Kreuzzuge beſchwatzen.

An dem Tage, der dieſer Nacht vorherging, entkamen Falkenhelm, Sabine und Archimbald glücklich aus Sonneck. Für einige güldne Ketten und Armſpangen erkaufte das Fräulein von den Welſchen drey Roſſe. Dieſe brachten die Flüchtlinge um Mitternacht gen Pilgersruh. Herr Ernſt fand Klaus Egen auf dem Vorpoſten, gab ſich ihm zu erkennen, und hörte von dem Zuge der Freyheits-

brůder ins Herzogthum, da vertrauete er die Geliebte dem oft geprůften Bundesgenoſſen mit dem Auftrage, ſie in die Burg zu fůhren: er ſelbſt ſprengte, ohne Speiſ' und Trank begehrt, ohne die, vom Tode erſtandene, Schweſter geſehen zu haben, ſeinem Vaterlande zu. Archimbald, den ſchon der kurze Aufenthalt vor Pilgersruh můßdůnkte, fand es noch weniger rathſam, ſich der Pfalz zu nahen; doch trottete er einige Stunden neben dem Ritter hin, lenkte dann ſeitwårts ab, und entrann, durch die Dunkelheit begůnſtigt, ſeinem Beſchůtzer, um bey hellem Tage Sundhains Kriegern in die Hånde zu fallen.

Die Pfrůndner und Leibknechte benutzten die Freudenverwirrung der Pfalzbeſatzung über Gregors Gefangennahme. Einzeln, und nur mit kurzen Schwerdtern bewehrt, ſtahlen ſie ſich in die Hőfe, ließen bey jeder Außenwache zwey oder drey ihrer Spießgeſellen, welche unter dem Vorwande, die Wunderbegebenheiten des Morgens zu bekritteln, der Herzoglichen Acht håtten und ſie bey der geringſten verdåchtigen Bewegung niederhauen kőnnten. Die übrigen trafen von dem Trůmmergebåude zuſammen, und gingen, des freyen Rückzuges verſichert, dreiſt und keck, in die Pfalz. Ihre Erſcheinung hemmte die Neugier des Herzogs, vom Klausner zu erfahren, wo Eleonore hauſe. Gotthard rief ihnen entgegen: Was begehrt ihr?

Eines Mundes erwiederten Alle: Den Prior, unſern Herrn.

Gotth. Der ſoll euch, zu ſeiner Zeit, gewiſſenhaft, ausgeliefert werden.

Ein Pfründner. Die Zeit iſt der nächſte Augenblick.

Gotth. Das zu beſtimmen gebührt dem Fraisgrafen; nicht euch.

Ein Pfründner. Nach Bücherrechten. Die gelten jezt nicht. Das Schwerdtrecht entſcheidet nun.

Gotth. Wie? Das euerm Fürſten?

Pfründner. Das und mehr.

Klausn. Zurück!

Alle. Nicht ohne den Prior.

Ein Pfründner. Wenn du Halbbewaffenter, hoſenloſer Klauſenhocker Menſchen ſtehlen darfſt, dürfen wir ſie wieder ranzioniren.

Herzog. Nicht mit ſolcher Münze.

Ein Pfründner. He, Falſchmünzer! Dies iſt gar gute Münze.

Ein Anderer. Darinn iſt nicht ſo viel Kupfer in deinen Silberlingen.

Ein Dritter. Gieb uns den Prior heraus, oder wir prägen dir Gewichtsmarken auf die Knochen, von welchen der Teufel rühmen ſoll: das heißt gewiſſenhaft wardeyen.

Gotthard hieb dem Sprecher über's Geſicht, fragte: Wie gefällt dir der Stempel? — und Aller Wehren waren blank, alle ſchwebten über dem Haupte des Herzogs. Seine Leibbuben, der junge Sothau

Walfried und die Sundhainer nahmen ihn in die Mitte, ſchloſſen ein Viereck, und hielten den Kloſtermannen die langen Schwerdter vor, wie Waidleute wüthenden Keulern die Spieſſe.

Klaus. Herau, wer Luſt hat, des Herzpochens baar zu werden!

Ein Leibknecht Gregor's. Wart, Scholaſter, du haſt uns etwas gelehrt —

Er bückte ſich — aber Walfried rief: Ihr Freunde im vordern Gliede fallt auf ein Knie. — Nun, Büblein, zeige, was du gelernt haſt.

Ein Pfründner. Hohlt Lanzen, Gleven —

Der Klausner ſchoß dem Schreyer einen Bolzen durchs Hirn und ſpöttelte: Warnet den Bothen, ſich nicht zu übereilen; auf den Hofeſtrich gleitet man leichtlich aus.

Ein Leibknecht. Kameraden, erſteigt die Fenſterbänke, zieht Tiſche heran, hinauf! Auf die Kredenzſchreine, und Eines Sprunges hinunter in den Haufen!

Dem Rathe folgten die Wüthenden. Jezt, ſchnell wie eine Gewitterwolke ſich entladet, und Schrecken, Furcht und Tod zugleich niederdonnert, blitzte ein geharniſchter Mann in das Gemach. Dicker Brandroſt röthete die Waffenrüſtung des Ritters. Sein Schwerdt ſchnitt in die unbepanzerten Leichen der Pfründner unheilbare Wunden; er warff die Tiſche um und ſchleuderte die Drausſtehenden, kopfunter, zu Boden; eine ſtarke, ſchildbedeckte Linke drückte

die Fenſtererkletterer zugleich mit den Scheiben und Bleyeinfaſſungen hinaus. Adelberts Beſchützer löſeten das Viereck und ſtürzten über die Niedergeworffenen. Reiſige tobten, fechtend, in den Saal, erſt einzeln, dann haufenweis. Ritter folgten. Bald erlag ihnen das Kloſtergeſindel und der Tod pflanzte das Panier des Friedens in die Mitte des Kampfsplatzes.

Bleich, zitternd und immer noch die Schwerdter der Erſchlagenen fürchtend, hielt Adelbert Gotthard umſchlungen. Die Sieger lüpften die Helme. Von allen Seiten toſ'te lautes Freudengeſchrey himmelauf, denn die lange getrennten Brüder, Falkenhelm, Bieberſtädt, Sothau und Sundhain ſahen ſich einander wiedergegeben. Den verlohrnen Poſten dankten ſie die wonnevollen Augenblicke der innigſten Umarmung. Es hatte den Reiſigen mißdäucht, daß ſo viele Krieger in Gregors Farbe zur Pfalz ſchlichen; Einer entdeckte dem Andern ſeinen Argwohn, Sundhain und Sothau hielten ihn für gegründet und eilten dahin, wo ſie unter Lebensgefahren den Vereinigungsgegenſtand ihrer herzigſten Wünſche fanden.

Ohne des Herzogs zu achten, freu'ten ſich die Bundesgenoſſen ihres Glücks, ſchalten den Fürſten, erzählten von dem was das Vaterland durch ihn gelitten und erduldet, weſſen es entbehrt hätte und gedachten mit edelm, einfältigen Bewußtſeyn, pflicht- und zweckgerecht gehandelt zu haben, der Siege, ſo ſie zum Beſten der Freyheit erfochten. Sundhain ließ Walfried willig den Preis, der dem tapfern

Ueberwinder Gregors gebührte, geſtand aufrichtig, Sothau's Kälte habe ihn von manchem gemeinſchädlichen Vornehmen abgehalten; aber rühmte es auch ſelbſt, daß er Archimbald gefangen, deſſen Hafft dem Lande ſo erſprieslich werden müſſe, wie einem Ackersmann' ein Mittel, alle Wucherblumen von ſeinen Feldern zu verbannen. Falkenhelm, dem es nicht ahndete, daß Roſenkreuz und Archimbald Eine Perſon ſey, forſchte genau nach, ob dem Engelſeher auch jeder Weg zur Flucht verrammelt wäre und freu'te ſich der Antwort Sundhains: Ich habe ihn in den Kerker geſperrt, worinn Gregor ſitzt. Eilf Burgmänner ſchwuren mir, daraus möge nur der Teufel entwiſchen, falls er ſich in Feuchtigkeit verwandeln könne, die auch durch Holzadern und Steinfugen ſickre.

Unter der Zeit, daß die Leichen und Verwundeten aus dem Saale fortgeſchafft und die blutigen Fußſtapfen des Todes vertilget wurden, hatte ſich Adelbert furchtſam dem Falkenhelmer näher gewagt. Oft traf ihn der Blick des Ritters, und wie von Blitzen verletzt zuckten die Augenliede des Herzogs nieder. Oft wollt' er reden, aber immer dünkte ihn, die Brüder verſtänden ſeine Sprache nicht. Endlich faßte er Muth und rief ſchnell: Eure edle Schweſter lebt noch, Herr von Falkenhelm.

Ich weiß es — entgegente der Ritter.

Beyde ſchwiegen. Alle Anweſenden ſtanden ſtumm und erwartungsvoll.

Digitized by Google

Nach einer langen Pauſe ſtotterte Adelbert: Ich habe ſeit dem Tage eurer Verbannung nichts gethan, das mich Eleonorens hätte werth machen können.

Falkenh. Was hier vorging, bezeuget es.

Herz. Aber, Herr Ritter — Ernſt! Bruder Ernſt!! Bruder meiner Eleonore!!! — Sie iſt noch mein, ſie hat ſich nach mir erkundigen laſſen durch Walfried — aber —

Falkenh. Blieb euch noch eine Entſchuldigung; ſo ſagt ſie.

Herz. Die Entſchuldigung wird mich nur noch härter anklagen, weil ich bis jezt zauderte, ſie für mich ſprechen zu laſſen. — Ich tauge nicht zum Fürſten. — Nicht wahr, Gotthard? Du weißt es.

Kraft von Sothau. Fragt eure Unterſaſſen, fragt die, der Welt abgeſtorbenen, Einſiedler fremder Länder, fragt terminirende Bettelmönche, welche nur für Füllung ihres Bauchs ſorgen; ſie alle wiſſen es.

Herz. Was ich, billig, vorlängſt gethan haben ſollte, darff ich deswegen nicht unterlaſſen, weil es jezt weniger nuzt. —

Sundh. Quackſalber! Gieb dem verwahrloſeten Kranken ein Zeugniß mit ins Grab, da du ihn mordeteſt; was frommt es ihm?

Herz. Feyerlich entſag' ich hier meinem Fürſtenamte, ungezwungen —

Sundh. Halt! Ihr ſeyd gezwungen.

Herz. Auch das noch, Reinhard! Das Bekenntniß meiner Untauglichkeit ſoll zur Beichte werden? Es ſey. Gezwungen durch angeerbte Standesverhältniſſe —

Sundh. Ha, des Lügners noch im Beichtſtuhle! Als ob Menſchen zu Dieben gebohren würden.

Sothau. Oder wäre das vielleicht; ſollte man dann nicht alle Standesformen zerſchlagen, zernichten müſſen, damit ſie böſen Wichten nicht zur Schutzwehr dienen könnten?

Klausn. Lügner! Dieb! Reinhard von Sundhain, ihr —!

Sundh. Nun, Klausner? Willſt ihn vertheidigen? Freilich, dir geziemt's. Wer müßiggeht, beſtiehlt die ganze Menſchheit.

Klausn. Ritter, erbarmt euch des Unglücklichen. Denkt eurer Männlichkeit, und erſpart einem Manne, eine ſolche Beichte.

Herz. O falſche Schaam! Heimtückiſche, eigennützige, neidiſche Unholdinn! Haſt du mir ſogar den Augenblick vorenthalten, mir gelogen, Geſtändniſſe unſrer Fehler könnten nur die Zahl unſrer Feinde mehren, die Zahl unſrer Freunde mindern. Walfried, Freund Bruder —!

Sundh. Alter, du weinſt und in deiner Bruſt kocht's und deine Hände ſpreitzen ſich aus, als ſtemmteſt du dich mit Rieſenkrafft gegen etwas, daß es dich nicht niederreißt? — Falkenhelm, ſchau, in dem Klausner kämpfen gar widerwärtige Leiden.

ſchafften mit einander. He, Falkenhelm! Worüber brüteſt du?

Falkenh. Ihr müßt Fürſt bleiben, Adelbert.

Sundh. Thränenſtröme brechen jezt aus deinen Augen, Walfried! So weint das Mitleid nicht; nur die Freude iſt ſo prunkend, verſchwenderiſch. Alter, wer biſt du?

Klausn. Hörtet ihr nicht? Ein Bruder der Unglücklichen.

Falkenh. Ein Volk kann nie ohne einen Vereinigungspunct ſeiner Kräffte, nie ohne einen Anführer, nie ohne einen Verwalter des Geſammtguts ſeyn. Wo die Geſetze geehrt werden; wo Jeder, mit ſeinen Pflichten vertraut, in ihrer Ausübung das gröſte Vergnügen findet; wo das Allgemeinbeſte der Beziehungspunct aller Anſtrengung iſt; wo Jeder nach nützlichen Kenntniſſen ſtrebt, um gemeinnütziger zu handeln; wo die wahre Freyheit den Heerführerſtab ſchwingt und das Recht des Landesſäckels Acht hat: da bedarff man keines Fürſten, der, reich und auffallend geſchmückt, nur mitten inne ſtehe, vor Allen hergehe und ein Gebund Schlüſſel am Gürtel trage. Dort wird jeder Bürger der unſichtbare Beziehungspunkt Aller; dort kann Jeder vorantreten, ob's Noth thut, dort mag Jeder den Schlüſſel zum Schatze tragen! Der Schatz iſt ja in Aller Händen, Alle ſind einander gleich, und durch Jeden ſchafft, erhält, befiehlt, handelt, würkt, leitet und unterſtützt das Geſetz, unſichtbar wie Gottes Finger in der Natur, der

nie laß werden würde, wenn auch auf keinem Altare das Konterfay des Schöpfers und Erhalters ausgeſtellt wäre.

Aber wo drey Viertheile der Landesſaſſen die Geſetze Lockvögel ſchelten, welche die wilden Waldbewohner in die Falle pfeifen; wo Eigennutz die Grundlage aller bürgerlichen Verfaſſungen erſchüttert; wo man nicht klüger werden will, weil man fürchtet, ärmer werden zu müſſen; wo man die Pflichten gegen ſich und den Nächſten nicht kennen lernen mag, weil man wähnt, jede Pflicht ſey Bürde, nie Stütze, nie Hülffe; wo der Begriff vom Allgemeinbeſten nach jedes Einzelnen Vortheil anders gemodelt wird; wo die Freyheit Erbeigenthum einiger Stände geworden iſt, und nun, wie der Teufel die Laſterhafften, die Unfreyen beherrſcht; wo das Recht nur dem giebt, der da hat; kurz wo es ſo zuſtehet, wie in dieſem Lande: dort muß der rohe, ungebildete, von Vorurtheilen eingenommene, von falſchen Begriffen gegängelte, von unlautern Begierden geplagte Haufen ein ſichtbares Abbild des Geſetzes haben, um nicht das Daſeyn eines Schöpfers und Erhalters des Ganzen zu bezweifeln, wenn nichts davon in ſeine grobnervigen Sinne fällt.

Sothau. So macht alſo die Dummheit der Schafe den Hirthen, die Genäſchigkeit des weidenden Roſſes den Tüder, die Sinnlichkeit das in die Sinne Fallende, die Unſelbſtſtändigkeit der Völker — Fürſten nöthig.

Falkenh. Schlimm genug! Doch die Zeit kommt, da man nicht mehr ganze Völker Schafen und Laſtthieren vergleichen, nicht mehr der Fürſten bedürffen wird. Helvetien giebt ſchon unſern Kindern den Beweis davon.

Sundh. Wenn Redlichkeit im Böſesthun ſtatt findet; ſo hat Adelbert redlich das Seine gethan, drey Viertheilen der Saſſen die Aehnlichkeit mit den Thieren zu erhalten. Jezt — du lieber Himmel, wer kann wider das Schickſal! — ſteht er auf einem Felſenhange, ſeine Heerde, durch ein Ungeheuer geſchreckt, drängt ſich um ihn und droht, ihn hinabzuſtürzen. O, des weiſen und guten Hirthen!

Falkenh. Seit Jahren, Herzog, hat das Geſetz auf drey Viertheilen eurer Mitſaſſen gelegen, wie auf dem, am Pranger Stehenden die Tafel ſeiner Schandthaten, die Freyheit ſie erquickt, wie Salzlake den Durſtigen, das Recht ſie geſchützt, wie ein rundumbrennendes Haus die eingeſchloſſenen Bewohner vor Dieben. Ihr habt ſie durch gemeinnützige Kenntniſſe genährt, wie ein Geitziger ſein Geſinde durch Leckereyen, ſie zur Rechtſchaffenheit angehalten, wie der Bettler ſeine Kinder zur Arbeit; ihr ſeyd ihnen mit guten Beyſpielen vorgegangen, wie eine ehebrecheriſche Mutter ihren Töchtern mit Keuſchheit, und ein Vereinigungspunct ihrer Kräffte geweſen, wie der Strudel des, von allen Seiten andringenden, Waſſers: —

Digitized by Google

Sundh. Sagt Nein, Herzog falls ihr's könnt.

Falkenh. — aber, doch müßt ihr Fürſt, der Mittelpunct aller einzelnen Beziehungen auf's Ganze bleiben; denn dieſer muß dem rohen Haufen jezt noch körperlich ſeyn, weil er ſich nichts ohne Körperhülle denken kann.

Was eure Vorfahren dem Zwange verdankten, werdet ihr der Noth ſchuldig; jener ſchuf Fürſten, dieſe macht euch uns unentbehrlich. Wenn ihr, der Lezte eures Stammes, zurücktretet; ſo nehmen fremde Fürſten unſer Vaterland und es wird unglücklich. Nehmen giebt und erſtärkt die Gewalt, weil es Gewalt zu brauchen lehrt.

Daß ihr nichts mehr ſeyd, als was ihr bisher ſchient, ein unbedeutendes Etwas, dem nur der Ort, wohin es Geburt und Erbfolge warffen, Bedeutenheit giebt, hat eure jahrelange Unthätigkeit und Arbeitsſcheue bewieſen. Was auf ſo viele Menſchen kräfftig würkt, Furcht und Hoffnung, ließ euch wie ihr wart; ihr ſeyd zu abgeſchwächt, um je wieder ſtark, zu feig, um je ſelbſtſtändig werden zu können. Darum ſollten euch kluge, redliche, die Bürgerfreyheit ehrende, das Menſchenrecht liebende Räthe zugeſellet werden; ihr ſollet nicht mehr ſeyn, als der Stempel im Prägeſtocke, der ohne Menſchenhülffe nichts iſt, und doch der Münze den abgenommenen Werth zuſichert und erhält. Unſre Zeit will noch Gepräge, noch Bild und Ueberſchrifft; welches Bild, welches Ueber-

ſchrifft, — thut nichts zum Handel. So denk' ich, Brüder, und füge mich gerne beſſerer Einſicht.

Bieberſt. Dem Ergebniß deines Nachdenkens darff man ruhig trauen.

Sothau. Der Baſtſtrick, ſo ein Gebund Pfeile zuſammenhält, darff, der Pfeile wegen, nicht zerriſſen —

Sundh. — die Vogelſcheuche, der Sperlinge wegen, nicht zerriſſen werden!

Herz. Ritter, mögtet ihr euch wohl mit dem Schilde decken, deſſen Wapen ihr für geſchändet erklärt? — Brüder des Bundes für Freyheit und Recht, würdet ihr je, ohne Gewiſſensbiſſe der Zeiten denken, da ihr mich werth hieltet, mit euch gemeinſchaftlich zum Beſten der guten Sache würken zu dürffen; wenn ich jezt, mit eiſerner Stirne, vor euch ſtehen, mit huhreriſchen Blicken euch anlächeln, mit frechen Munde euch zuliſpeln könnte: Ich danke euch, ihr edeln Herrn, daß ihr euch meiner Elendigkeit erbarmtet; daß ihr mich aus dem Schlamme des Nichts zogt, und durch eure, ſchier ſträfliche Nachricht wieder zu Etwas machtet; daß ihr dem Nothbedürffniſſe gehorchtet, und die Vogelſcheuche aufgerichtet ließet, die aus unnützem Kleiderabfalle zuſammengeſtickt iſt?

Wenn ihr mir, der ich jezt ſpreche, noch die Krafft zutraut, denken zu können; nicht wähnt, der Sinn in meinen Worten ſey blos ein Werk des Ohngefährs — und daß ihr mir zuhört, bejaet das erſte, verneinet das letzte: müßt ihr dann nicht ge-

wiß ſeyn, ich werde das Vermögen zu denken, dazu anwenden, mich ſelbſt zu beurtheilen? Und wenn ich dies einſt thue, wenn ich nur ſo lange über mich nachdenke, wie der Fallende im Augenblicke des Falls über die Urſache des verlohrnen Gleichgewichts; muß mich dann nicht alles mahnen, mich ſelbſt zu tödten, um eines Lebens baar zu werden, ſo mich der Schande erhält und der Verachtung preis giebt? Und wenn ihr mir Verzweifelnden — und mit größerm Rechte verzweifelte noch kein Unglücklicher — Nadeln, Dornen und Gräten, wie Meſſer und Dolche zu entziehen wißt; wenn ihr mich ſo veſt an die Wände ſchließt, daß ich kaum eine Fliege verſcheuchen mag: könnt ihr mich dann auch hindern, Speiſ' und Trank zu verſchmähen und mich todt zu hungern? Findet ihr meine ſchlechte Amtsverwaltung der Strafe werth; nun, ſo ſchmiedet mir die Krone aufs Haupt, feſſelt mich an den Thron, löthet mir das Scepter in die Hand — und ſo ſterbe ich Hungers, wenn ihr es nicht verſteht, mir das Gehirn im Schädel auszutrocknen und mich der Vogelſcheuche gleich an Unempfindlichkeit zu machen.

Sothau. Adelbert, ſo lange entäußerteſt du dich deiner Kräffte, und jezt willſt du ſie zum Hochverrath gegen dein Vaterland verwenden?

Herz. Giebt's nicht eine Hölle? Sagen nicht die Pfaffen, Verdammniß ſey ewig? — Dort büß' ich, wenn meine Hartnäckigkeit Laſter, wenn mein

Selbſtmord Hochverrath wider das Vaterland iſt! Ich ſterbe Hungers auf dem Throne.

Du ſollſt nicht! — rief Walfried, rannte zum Schwenkkeſſel, ſtürzte einen vollen Weinkrug drüber aus, warff ein Pulver hinein und wuſch ſich das Gəſicht damit.

Wie Roſt dem Oele, ſo wichen der ämſig-reibenden Hand des Klausners die Runzeln und Falten ſeines Antlitzes, die Kupfertüpfchen der Wangenhöhen ſchwanden, die feurigen Augen blickten nicht mehr ſchreckend aus gelbgetünchten, tiefgeſchatteten Höhlen hervor, die welk- und eckiggefirnißten Lippen rundeten ſich zu roſenfarbnen Wachsſtreifen, käſtenbraun glänzten Braen, Haupt-Haar und Bart.

Bieberſt. Schau! Adelgötz von Wolfsbühel! Grüß dich Gott. Haſt dich wenig verändert, ſeitdem ich dich zuletzt ſah.

Falkenh. Adelgötz! Jezt führe du aus, was Adelbert mißlang.

Sothau. Sohn, du biſt deines Amt's entlaſſen.

Sundh. Adelgötz! — Staunt nur und reißt die Augen auf; ich dacht's wohl, daß der nicht wäre, was er ſchien. Glaubte zwar immer, die Larve könne der Herrgott nicht gemalt haben; ſie war ſo ängſtlich-ſteif hingeſudelt und der Herrgott hat eine leichtere Hand; aber ich ſage bey mir ſelbſt: Wird dem Klausner die Larve nicht zu heiß, warum denn dir? — Mayenblüth, jezt muß es dir

wohl um's Herz ſeyn, und lägſt du auch auf der Folter. — O, du lieber, lieber Grämler! Ich bin der Erſte, ſo dir huldigt. Werd' uns nur nicht zur Wucherblume, ſonſt pflügen wir dich unter. Aber, du haſt ja ſparen und entbehren gelernt, wirſt drum nicht mit der Fauſt in die Tonne ſchlagen und mehr Mehl umherſtreuen, als du gebrauchſt. — Seht hier, Leute, euern künft'gen Herzog —

Adelbert. Den künft'gen Herzog?!

Adelgötz. Deinen Zwillingsbruder — — — Lieber Sundhain, überhebe mich des doppelten Erzählens — zum erſtenmal' erwärmen mir ja Herz und Mund am Herzen, am Munde des Bruders.

Sundh. Ja. Freunde, als Adelbert gebohren wurde, da wurden zwey Knaben gebohren, nemlich, er und Adelgötz, und — der alte Herzog wußte wohl, daß Zwillingsbrüder doch zwey Menſchen ſind, und — Ey, wenn ihr euch das erzählen laſſen wollt, ſo kommt zu mir, wenn mir das Herz nicht mehr ſo unverſchämt in die Rede fallen darff — und da mußte Einer zurückſtehen, den erzog Ludolf von Wolfsbühel als Sohn und wurde ein Klausner — das Knäblein mein' ich — Wenn ihr daraus nicht klug werdet, ich kann euch nicht helffen — jedes Ding zu ſeiner Zeit — Heute ſich freuen, Morgen erzählen. Es ſind Briefe darüber verfaßt — nicht allſo, Adelgötz?

Adelgötz. Sendet in die nahliegenden Klöſter,

ob nicht Ritter Ludolf von Wolfsbühel auf dem Todbette einem der Aebte Urkunden übergeben —

Sundh. Ja. Eilt — dann erfahrt ihr alles haarklein — und macht kund, was ihr hier geſehen und gehört — Laßt mit allen Glocken läuten; je mehr Getümmel, je mehr Zerſtreuung: zur ſtillen Freude gelangen wir doch ſo bald noch nicht.

Adelbert. Du biſt mein Bruder, und ob auch kein Brief es bekräfftigte; nur meines Vaters, meiner Mutter Sohn konnte mich der drückendſten Erdenlaſt entladen wollen —

Sundh. Nun, Kinder, ſo geht doch. Sehen könnt ihr den neuen Herzog ja alle Tage, der ſoll ſich nicht ſo einſperren, wie es der alte that.

Leibbuben, Knechte und Reiſige eilten fort.

Sundh. Ernſt, es iſt mir gar wunderbar zu Muthe; ich mögte jetzt weinen, denn — nur kein Gelächter, das macht mich wochenlang mürriſch — wie ich die Leute ſo laufen ſah, ward's mir, als ſchickt' ich ſie weg, dir — ich weiß recht gut, daß meine Gedanken oft, wie Lanzenſplitter, über die Schranken ſpringen — als ſchickt' ich ſie fort, dir — auf meiner Kranichskoppel, ein Grab zu graben.

Falkenh. Was man liebt, deſſen Verluſt fürchtet man immer; auf dem Schlachtfelde erinnert uns ja alles an Tod und Grab.

Sundh. Du unermüdlicher Entſchuldiger meiner Gedankenausweichungen! Aber dieſe war doch gar zu thöricht. Erzähle ſie nur meiner Marie, die

Digitized by Google

verſteht es am beſten, mir ſo etwas, unter der Hand wieder einzubuſmen. Nun flieg' ich gen Pilgersruh. — Ihr beyden Herzoge, ich will euch Weiber in die Pfalz bringen, daß nicht das Geſpräch ſo oft ſtocke. Du ſchau'ſt ſo bittend zu Falkenhelm hin, Adelbert. Ernſt, nicht wahr, ich darff?

Falkenh. Auch die Frage ſoll deine Marie wiſſen.

Sundh. Nicht zu viel auf einmal, ſonſt ſagt ſie mir nichts; denn wenn ich's gar zu arg gemacht habe, fürchtet ſie immer, ich könne mir durch übertrieb'ne Reue ſchaden und ich gehe leer und ledig aus. Gott befohlen. Die Weiber werden Eins ſchwatzen; nur gut daß es Männer, Buhlen und Brüder hören!

Adelbert. Reinhard ſieht deine Schweſter, Falkenhelm?

Falkenh. Ja.

Adelbert. Ich darff nicht darüber klagen, daß du ſo einſylbig biſt; darff nicht Erſatz fodern für abgetretene Güter, denn meine Schwäche nöthigte mich zu der Abtretung; darff nicht ſtolz ſeyn, weil durch einen Andern das Schickſal meinem Vaterlande bezahlt, was ich ihm ſchuldig blieb: und doch — o, unbezwingliche Macht der Gewohnheit! — bin ich jezt kühn genug, dich jenes ſchrecklich-ſchönen Augenblicks zu erinnern, da deine Bruſt mein ſinkendes Haupt auffing, und du

mir gelobteſt, mich nicht zu verwerffen; doch — nein, ich würde unverſchämt werden, dich beleidigen, wenn ich — — Vertheidigen kann mich nichts. Wer ein Erbſchwerdt nicht zu heben vermag, muß es darum nicht auf dem Boden nachſchleifen, es ſtumpf und ſchartig machen. — Brüder, warum ſtürztet ihr euch in die lähmenden Arme der drohendſten Gefahr, um mich gegen Meuchelmörder zu ſchützen? Galt das allein dem Herzog', und gelt' ich euch jezt nichts, da ich nur Menſch bin? Ernſt, Adelgötz, ihr habt mich vom Tode errettet, gebt mir auch das Leben wieder! Wehe! Ihr kennt die Weiber nur von den Helmſchauen, ihr habt nur für ſie gefochten, nie geliebt —

Falkenh. Ich liebe.

Adelbert. Du liebſt? Dann kann, dann will ich reden. Nun darff ich fodern: Gieb mir Eleonoren zum Weibe. Die Liebe macht dich zum Vertheidiger der Liebe, zu meinem Eydgenoſſen, zu meinem Freywerber. Aus Liebe hab' ich an der Liebe gefrevelt. Eleonore mag ſelbſt entſcheiden —

Adelgötz. Sie hat ſchon über dich entſchieden, dir alles, alles verziehen, und wenn die Liebe verzeiht, den will ſie auch beglücken.

Adelbert. Bruder! Muß ich doch deinen Reichthum beneiden, meine Armuth verwünſchen?

Falkenh. Durch den Entſchluß, eher auf dem Throne Hungers zu ſterben, als das willenloſe Werkzeug in den Händen ſeiner Räthe zu werden,

Digitized by Google

hat der Ritter Adelbert von Steinborn bey dem Ritter Falkenhelm gewonnen; aber, was kümmert den Bruder der Ritter. Daß ein Krieger der ſchimpflichſten Leibeigenſchafft auf dem Wege zum offnen Grabe auszuweichen ſtrebt, hebt deſſen Herz nicht zu den Herzen eines Weibes empor; daß ein Mann den freywilligen Tod mit Recht für den einzigen Freund hielt, der ſeinen Namen, von der Schandſäule die er ſich ſelbſt errichtete, vertilgen könne, macht den Mann nicht fähig, die reine, uneigennützige Zärtlichkeit eines liebempfindenden Geſchöpfs zu erwiedern, das ſich dem Erwählten hingab, wie ſeinem Gotte der Gläubige —

Adelbert. Freylich nicht; aber dieſe Fähigkeit hat mir nie gefehlt.

Falkenh. Ungeheuer, und doch konnteſt du, kalt und vorbedächtig, meine Schweſter betrügen?

Adelbert. Um mir — ſo ſonderbar es ſcheinen mag — ihre Liebe zu ſichern. Standesverhältniſſe zwangen mich auch dazu —

Falkenh. Ha, des teufliſcherſonnenen Fluchs, der auf unſrer Zeit ruht! Ein Meuchelmörder darff ſich durch Standesverhältniſſe rechtfertigen, daß er die Unſchuld tödtete! Ruft einen Herold! Er ſoll mir im Namen aller Märtyrer der Ständigkeit ein Heer werben; gegen Fürſtenpfalzen und Ritterſitze, gegen Klöſter und Kapitelſtuben, gegen Gildehäuſer und — Schrecklich! ich würde eine Hälfte der Innſaſſen Deutſchlands gegen die andre führen. — Durch Zunftgeſetze bevollmächtigte Diebe! Durch Stan-

desverhältniſſe geſchützte Mörder! Durch Brauch und Sitte unverantwortlich. erklärte Schurken! Wer im Fieberwahnſinne von einem ſolchen Uebereinkommen vernünftiger Weſen ſpräche, würde ſich ins Tollhaus bringen; und unſre Staaten ſind und beſtehen durch ſolche Widerſinnigkeiten!!

Adelbert. Zu und in dem verabſcheuungswürdigſten Irrthum' erzogen —

Falkenh. Abſichtliche Erziehung zum Laſter, zum Irrthum! Schweig, Adelbert, oder mein Fluch ſtöhrt deines Vaters Grabesſchlaf. Wohl dir, wohl uns, Adelgötz, daß der Standesgeiſt nicht auch dich zu ſeinen blutſchänderiſchen Geheimniſſen weih'te!

Adelbert. Ernſt, ſoll die Verzweiflung, oder wirſt du mir und Eleonoren das Endurtheil ſprechen?

Falkenh. Ich will nicht verdammen. Kann dich Eleonore noch achten, ehren, lieben —

Adelgötz. Sie liebt ihn, vertrau't ihm —

Falkenh. — dann ſchütze ſie auch in Adelberts Armen der Gott, der ſie ſo ſchwach ſchuf! — — Verlangt keine beſtimmtere Einwilligung. Sinnt nicht auf Dank, Steinborn; ich gab euch nichts —

Der Abt Coeleſtin trat ins Gemach. Ihm hatte der letzte Herzog einen Brief hinterlaſſen, welchen er, falls der regierende Fürſt ohne Erben verſterben, auch wenn er, gezwungen oder freywillig, der Herrſchafft entſagen werde, erbrechen und den Innhalt bekannt machen ſolle. Jezt löſete der Mönch die Siegel, und die Handveſte beſtätigte es, daß der, vom Ritter Lu-

dolf dem Wolfsbühler erzogene Adelgötz, ein ächter, aus einer reinen, ebenbürtigen Ehe entſproßner Sohn Adelberts des Erſten und Zwillingsbruder Adelberts dem Zweyten ſey. Laute Freude rief dieſe glückverſprechende Zeitung durch die Pfalz, Herolde verkündigten ſie dem ganzen Lande, und mahnten die Stände, Abgeordnete zur Tagsſatzung zu ſenden, wo Herzog Adelbert ſein Amt der Gewiſſenhaftigkeit des rechtmäßigen Thronfolgers überantworten werde.

Die Gerüchte: daß der Herzog ſich des Regiments begeben wolle: daß ein, bis jezt auch ihm unbekannt gebliebener Zwillingsbruder, ehmals Ritter Adelgötz von Wolfsbühel, nachher ein Klausner, ſich angefunden: daß eben dieſer, zum Fürſten beſtimmte, „Abentheurer" in Verbindung mit den Freiheitsbrüdern, St. Kolumbans Münſter erobert und den Prior gefangen genommen habe: daß Herr Ernſt von Falkenhelm wieder in der Pfalz und Adelberts Erretter vom Meucheltode geweſen ſey — miſchten ſich in den tauſend Ohren und Mäulern welche ſie hörten und nacherzählten, ſo durcheinander, daß Jedermann glaubte, alle dieſe Begebniſſe wären aus einer und derſelben Urſache entſtanden, hätten zu einem und demſelben Zwecke hinwürken geſollt: die Herolde konnten dem Wahne nicht widerſprechen, denn auch ſie wußten manches nur von Hörenſagen.

So viele Hauptperſonen in dieſer folgenreichen Tagesgeſchichte handelten, ſo viele Partheyen erho-

Digitized by Google

ben ſich nun. Auf Marktplätzen, Tien und Kreuzwegen ſammelten ſich Ritter, Städter, Bauern und Leibeigene zu Haufen. Wer Fürſt werden ſolle, wurde die allgemeine Frage. Ruheliebende Saſſen, gewohnt, das Alte immer für das Beſte zu halten, und von einer Empfindung überraſcht, die dem Mitleid ähnelte, wollten, Adelbert müſſe Herzog bleiben. Starkmüthige Freunde ihres Vaterlandes ſtimmten für Adelgötz; ihnen geſellten ſich die Pflaſtertreter bey, ſo ſich gerne durch Andere geltend machen. Schwachherzige Sünder, welche es nicht mit den Pfaffen verderben mogten, weil ſie es mit den Menſchen nie redlich meinten, ſchwuren, es zu bewürken, daß Gregor Volksvormund werde, und Neuerungsſüchtige, denen Umwälzungen jeder Art willkommen ſind, weil dadurch manche ihrer Fehler verſteckt, manche ihrer Taugſamkeiten blendend beleuchtet werden, verbündeten ſich, Falkenhelm zum Fürſten auszurufen; mit ihnen vereinten ſich die mißvergnügten Pfalz- Elſen- und Weſtergauer.

Jede Rotte gab für ihren Endſchluß andere Urſache vor.

Adelberts Vertheidiger behaupteten: Man habe den Herzog gezwungen, der Regierung zu entſagen; freywillig trete Niemand aus dem Herrn- in den Knechtsſtand: auch ſey Adelbert ſo ſchlimm nicht als ihn das Gericht verſchrie; habe doch unter ſeiner Herrſchafft kein Krieg gegen auswärtige Feinde ein Landeskind hingerafft, und ein friedliebender Fürſt bleibe immer ein wunderſeltnes und darum hochzu-

achtendes Ding. Die Gegenpartheyen wendeten ein: Nicht Krieg führen, heiße noch nicht, fein und löblich regieren, und Adelbert ſey zu ſchwachmüthig, denn daß ein Volk ihn ehren, zu lenkbar, als daß es auf ihn rechnen und zu eigennützig, denn daß es ihm Haab' und Leben vertrauen könne.

Adelgötzens Freunde rühmten die gute Erziehung, welcher alle Kinder Ludolfs von Wolfsbühel genoſſen, hielten ſich überzeugt, wer gehorcht habe, werde die Macht zu befehlen nie mißbrauchen; erwähnten des vortreflichen Ruf's, in dem der Ritter geſtanden, der Trauer, die man nach deſſen Verſchwinden geäußert habe, und freu'ten ſich, einem Fürſten anzugehören, der allen Feinden des Gemeinbeſten unerſchrocken die Spitze biethen werde. Die Gegenpartheyen zürnten: Adelgötz iſt zu waglich kühn, ſucht nie Händeln auszuweichen und wird, mit größerer Macht bewaffnet, auch gefährlichere Abendtheuer beſtehen wollen, um auf Landeskoſten ſeinen Namen zur Nachwelt zu bringen. Daß er in St. Kolumbans Münſter gebrochen iſt, den Gottesfrieden verletzt und ſeine Hände an einen geweih'ten Prieſter gelegt hat, beweiſet klärlich, er kenne weder Gottes- noch Menſchenfurcht, ehre kein Recht und achte keines geſellſchaftlichen Uebereinkommens.

Gregors Anhänger ſtützten ſich auf den Pabſt und ſagten: Wem der Unfehlbare den Schlüſſel zu einer Hauptpforte des Himmels ertheilt hat, der wird ja auch wohl Thürhüther einer Schatzkammer ſeyn können; und wer Weisheit und frommen Willen genug

beſitzt, Menſchen den Weg zur Seeligkeit zu führen, der muß es doch auch verſtehen, ſie hienieden, auf vorlängſt gebahnten Straßen zu leiten. Die Gegenpartheyen ſchalten den Prior raubſüchtig, grauſam und blutdürſtig, häuften Beyſpiele, daß er ſich an Thränen und Schmerzen der Unglücklichen weide, und eher zu einem Frohnvogt, denn zu einem Volksvormund tauge, der ſeine Mündel durch zärtliche Nachſicht eines Vaters, nicht durch menſchenfeindliche Strafſucht eines Vehmſchöffen beſſern müſſe.

Falkenhelms Partiſane foderten Jedermann auf, den Ritter eines Geiſtes- oder Herzensfehlers zu zeihen, der ihn des Scepters unwürdig mache, oder eine der Angeltugenden des menſchlichen Glücks zu nennen, die ihm mangele. Die Gegenpartheyen bedaurten, daß der Ritter zu ſtrenge ſey, zu viel von ſchwächern Geſchöpfen verlange, ihnen zumuthe, was ihm zu thun und zu unterlaſſen gar leicht falle, auch gleich ſchnell zu thun oder zu unterlaſſen, und daher zwar ein gerechter Richter aber nie ein bereitwilliger Anwald ſeiner Mitbürger werden könne: und beyde Aemter müſſe doch ein Fürſt, gleich gewiſſenhafft verwalten, zu beyden gleich geſchickt erfunden werden.

Leichter iſt's, glühende Kohlen und Schloßen in Einem Gefäße unverlöſchend und unzerrinnend zu erhalten, denn Volksmeinungen mit einander zu Einem Ergebniſſe zu verſtändigen: auch jezt bewürkte alles Hin- und Herwörteln der Räthleinsführer nichts, denn daß jeder Haufe um deſto hartnäckiger auf ſeinem Endſchluſſe beharrte, je mehr Gründe dagegen

Digitized by Google

vorgebracht wurden: nur darinn waren alle Rotten heimlich gleichgeſinnt, ſich unvrzüglich des Mannes zu bemächtigen, der ihren Abſichten zum Schilde dienen ſolle. Bewaffnet zogen ſie zur Pfalz. Die Golauer, Morſtätter und Wibrechtsheimer geſellten ſich zu des Pfaffen Panierträgern; für Adelgötz erklärten ſich die Hanſteiner und Wolfsbühler. Adelberts Verfechter fanden ſich nun zu ſchwach an Zahl und Muth, drum opferten ſie ihren Götzen ſchon auf, noch ehe ſie etwas für ihn wagten und traten über zu den Falkenhelmern.

Gregor hatte ſich kaum im Gefängniſſe den feſſelnden Armen des wüthendſten Zornes entriſſen, kaum der nächſten Folgen ſeiner Hafft denken können, da praſſelte die eiſerne Pforte auf und Archimbald wurde in den geöffenten Schlund des Kerkers hinabgeſtoßen. Rachſucht erheiterte das ſcheußlichentſtellte Antlitz des Priors, Mordluſt giſchte durch die übergebiſſenen Zahnreihen, hämiſches Lachen kerbte die wundgequetſchte, kaum verharſchte Wangenhaut voll blutiger Streifen. Ohne ein Wort zu ſprechen, ſchritt er langſam zum leichenblaſſen Geheimkünſtler hin, der, im Wahnwitze des Todesſchreckens die Steine des Fußbodens losbrach und, einem Maulwurffe gleich, die Erde aufwühlte. Langſam wickelte der Ketzerrichter die Haare des Aengſtlichſcharrenden um ſeine Linke und zerrte ihn ſo empor. Langſam legte er die Zangenfinger der Rechten um den Kranichshals und drückte die anſchwellende Gurgel zuſammen. Wie eine Schlange, der man den Kopf zer-

Digitized by Google

tritt, rang und wand ſich Archimbald. Gregor öffnete die Hand. Mit tiefgeholten Seufzern ſchnappte der Engelſeher nach Lufft. Schon wurde die Bläue ſeines Geſichtes weniger grell; da preßte des Dominikaners Henkersfauſt die Lebenslufft wieder zurück und hemmte von neuen den Kreislauf des Bluts. Hoch und hörbar ſchlug das beengte Herz des Geiſterfürſten, die trocknen Augen ſtarrten, wie gefrierend, hervor, gichtiſch zuckten alle umkrampften Sehnen und Nerven. Der Prior ließ die Mordhand ſinken. Noch einmal kehrten Leben und Bewußtſeyn dem Unglücklichen zurück, leiſe röchelnd heulte er: Gnade! Erbarmen! Gregor herrſchte ihm zu: Das wollt' ich. Erkenne deinen Obſieger und fahre zum Teufel! — und jezt würgte er ihn und ſchleuderte den entſeelten Leichnam in eine Ecke des Kerkers.

Kalt und ruhig ſetzte er ſich dann auf die Stuffen, ſeiner Lage nachdenken; der Freudenruf der Knechte vor dem Gefängniſſe: Hoch lebe unſer neuer Herzog! — ſchreckte ihn empor; er ſchmiegte das Ohr an die Thür und vernahm: Adelbert werde der Regierung entſagen; Adelgötz von Wolfsbühel ſey, als Zwillingsbruder des Herzogs, Thronfolger, und Ernſt von Falkenhelm wolle, gleich einem Engel Gottes mit flammendem Schwerdte, das Herz des Freundes gegen alle Verführungen ſchützen. Die Nachricht: der heilige Vater habe ſich zur Lehre Muhameds bekannt und alle Vorgänger in der Statthalterſchafft Chriſti für Schurken und Gauner erklärt — hätte

den

den Prior nicht ſo zermalmend, wie dieſe Zeitung, erſchüttern gekonnt. „Ein biederer, ſtarker, hochge„mütheter, ſelbſtſtändiger Ritter, Fürſt des Landes, „der Mann den er nur allein fürchtete, Schutzgeiſt „eines ſolchen Fürſten, und er in der Gewalt dieſer „Helden, vielleicht auf immer aller Hülffen beraubt, „ſeinem entſchminkten Anſehen je wieder Farbe geben „zu können“ — die Gedanken ſchlugen ihn mit Betäubung. Er durchſuchte Archimbalds Kleider, Gifft oder Dolch zu finden. Er ſchärffte den Stachel ſeiner Gürtelſpange auf den Felſenſtuffen. Er drehte aus ſeinem Scapulier einen Strang — Unter dieſen Beſchäfftigungen vergegenwärtigte ſich ihm ſein Geiſt wieder; er verwarff den Rath der Feigheit und beſchloß, jeder Gefahr zu trotzen, ja auf ihren Schwingen den Flug zum Siege von neuem zu beginnen.

Schon ſank die Sonne, ihre Strahlen drangen wagerecht in den Kerker; da hörte Gregor die umroſteten Riegel der Pforte zurückzwingen. Nun faßte er Archimbalds Leichnam und ſtellte ſich an die Angelſeite der Thür. Man kam, den Gefangenen Speiſe zu bringen. Der Prior ſchleuderte den nichtsbeſorgenden Knechten den Todten entgegen. Vom Schrecken und dem Gewichte des gewaltig-geworffenen Gerippes hart getroffen, torkelten ſie nieder. Gregor ſprang über ſie hin, entriß einer Wache das Schwerdt, und kroch und ſchlüpfte Stiegen ab und auf, einen Weg aus der Pfalz zu gewinnen; aber alle Gänge waren verſperrt.

Schnell ernüchterten ſich die Betäubten und verfolgten, unter gellendem Geſchrey, den Entflohenen. Alle Burgbewohner griffen zu den Wehren. Von allen Seiten ſtürmte dem Mönche Waffengeraſſel entgegen, wie dem umſtellten, gehetzten Zehner Rüdengebrüll. Donnerſtimmen riefen: Treibt ihn in eine Ecke! Laßt ihm kein Ritzchen zum Rückzuge frey! Wer ihn lebendig fängt, dem werden tauſend Gülden Lohn! — Gregor athemte kaum, an den Wänden drückte er ſich, ſchleichend, fort und erreichte endlich ein Bogenfenſter. Leiſe öffnete er es und kletterte hinab. Die Bekleidungen der äußern Mauer, die marmornen Schnörkel und Blumenkränze dienten ihm zur Leiter; aber nur langſam konnte er ſich von ſeinen Verfolgern entfernen: ihn hinderte das Schwerdt und doch wollte er es nicht wegwerffen. Bald ſah er Reiſige im Bogenfenſter, ſie ſchlenkerten ein Seil hin und her, um ihn in die Schlinge zu bringen. Er duckte ſich, wich aus — da glitt die ungeübtere Linke von dem rundpolierten Marmor ab — rücklings ſtürzte der Mönch auf die, mit ſcharfen, eiſernen Flammen verzierte, Brüſtung des Altans; die Burgleute ſchrieen um Hülffe. Er rang, zuckte und lüpfte ſich von den Stacheln los und fiel noch einmal, hin auf den Boden des Söllers. Der Sturz trieb ihm das Schwerdt durch den Wanſt, brach ihm den rechten Arm. Eine der Geländerſpitzen war ihm in den Rückgrad, eine andere in den Nacken, eine dritte über der linken Kinnlade hinein und zum Auge wieder hinausgedrungen.

Digitized by Google

Jach umringten Ritter und Knechte den im Blute Schwimmenden. Kaum erſah der Herrn Ernſt, da biß er ſich die Zunge ab und ſpie ſie dem gefürchteten Todfeinde zu, ſchmetterte dann, durch die Wunderkrafft der Wuth neugeſtärkt, ſein Haupt wider eine Geländerdocke und — Seel' und Leib ſchieden von einander. Noch im letzten Lebensaugenblicke ballte der Ketzerrichter die Fäuſte gegen Falkenhelm; kein Klageton, kein Aechzen entfuhr ihm —

Es ſchien, als würden mit Gregor alle Zeugen ſeines Todes zu Leichen; kaum ſich ihrer bewußt, entſchlichen ſie, ſtarr und ſtumm, dem Söller, ſetzten ſich einzeln in abgelegene Winkel und harrten dort der ſchreckenlindernden Wehmuth. Die Weiber, ſo unerwartet, ſo grauſam aus den Armen ihrer Gel.ebten aufgeſtöhrt, vertobten ihre Mitleidsangſt.

Als ob es eine, noch unentſchiedene, Feldſchlacht verkünde, ſo vorſichtig ſprach ſtundenlang das Gerücht vom Selbſtmorde Gregors. Die Gegründ'theit der Sage irrte des Pfaffen Anhänger nicht. Sie wollten die Unruhen im Lande erhalten, vermehren; hätten ſie, dieſen Zweck zu erreichen, das Abbild des Teufels und die Loſung: Zum Frommen der Hölle — in ihre Fahnen ſetzen müſſen: ſie würden es gethan haben. Ihnen blieb jezt nur die Wahl, ſich für Adelgötz oder Falkenhelm zu erklären. Dem Erſten ſtand das Recht zur Seite. Wer allein dadurch ſiegen will, der pflegt es denen nicht zu lohnen, welche ihm durch Verrath und

Hinterliſt zum Ziele halffen; auch ließ es ſich berechnen, daß der Bürgerkrieg ſchnell geendet ſeyn werde, wenn die Gregorianer, durch ihren Beytritt zu der zahlreichern Parthey Adelgötzens, dieſe der Falkenhelmiſchen überlegen machten. Dem Andern, den die Pöbelſeelen nach ihren unlautern Begierden beurtheilten, könne es, wie ſie wähnten, nicht mißfallen, das Heer ſeiner Vaſallen vergrößert zu ſehen, und wann ihn dieſe auf den Thron gehoben hätten, ſey er gehalten, ihre habſüchtigen Foderungen zu erfüllen. Grund genug für ſie, zu Falkenhelm überzugehen.

Dieſe drey verbündeten Rotten lagerten ſich nun in der Sturmhaide. Dem Recht' entfremdet, mußte ihnen der Betrug dienen. Sie ließen den Ritter bitten, „zu einigen, zwar hartbedrückten, aber Ruhe„und Friedenliebenden Saſſen zu kommen, welche „ihren Beſchwerden unverzüglich abgeholffen wüßten, „wenn er ſie nur ſelbſt von ihnen höre.“ Herr Ernſt ritt ſorglos zum Lager. In dem Augenblicke da er abſaß, neſtelten ſich Reiſige an ihn, hoben ihn auf einen Schild und einſtimmig riefen ihn Alle zum Fürſten aus. Er hieß ſie ſchweigen, und ſchwur bey dem Glücke des Vaterlandes, daß er ſich nie des Hochverraths wider die Geſetze ſchuldig machen und ein Scepter führen werde, das man dem rechtmäßigen Eigenthümer entwende. So ſeyd ihr unſer Gefangener, bis ihr euch eines beſſern beſinnt — Schrie Wibrechtsheim — Entwenden wollen wir das Scepter nicht, ſondern

es erkämpfen; dann werdet ihr es ſchon des Anneh-mens werth achten. Knechte, erfüllt eure Pflicht.

Der Ritter wurde in ein wohlverſchanztes Zelt gebracht, ehrerbiethig bedient, aber ſcharf bewacht. Alles was man thun ſolle, legte man ihm zur Ent-ſcheidung vor, und that — was man wollte.

Als Hanſtein dies hörte, zog er vor die Pfalz, und verlangte für ſich und die Hälffte ſeiner Reiſigen Einlaß, um den rechtmäßigen Erbfürſten wider eine Schaar Meuterer zu ſchützen. Die Bundesbrüder fanden das Begehren billig und theilten mit dem Ritter die Huth der Pfalz. Rund umher wurden Blockhäuſer errichtet, alle dahin führenden Straßen durch faſt unerſteigliche Verhacke geſperrt. Dieſe Vorſicht war höchſt nöthig, da die Empörer fünf Krieger gegen Einen ſtellen konnten.

Zur Vesperzeit brachte ein Trommeter den Ab-ſagebrief. Herr Adelgötz verſammelte ſeine Freunde, und erboth ſich, um den Bürgerkrieg zu verhindern und des Vaterlandes Glück dadurch zu fördern, daß er den Würkungskreis eines, jeder Leidenſchafft unbe-ſtechlichen, Biedermannes erweitere, den Fürſtenhuth an Falhelm abzutreten; aber Sundhain, Sothau, Hanſtein und Mehrere entgegenten: „Sie alle wüß-„ten ſich unſchuldig an dem Zwieſpalt, der das Volk „trenne, und hielten keinen Preis, der von dem Ih-„ren genommen, zu unerſchwingbar, die Eintracht „wieder herzuſtellen; doch zur Nachgiebigkeit dürff-„ten ſie nicht rathen, und Aufopferungen ohne Noth „verlangen, bezeichne den Narren oder Schurken.

„Sie wären überzeugt, daß Falkenhelm des Fürſten„huthes ſo würdig ſey, wie ein Martyrer für Men„ſchenrecht und Bürgerfreyheit des Strahlenſcheines; „aber doch dürffe man ihn jetzt nicht zum Herzog „wählen, weil man dadurch den Willen der meu„teriſchen Horden befolgen, ſie in ihrer Bosheit ſtär„ken und bevollmächtigen werde, ihrem Eigennutze „vortheilende Geſetze zu verfaſſen und den Landes„fürſten ihrer Wankellaune zu unterwerffen. Durch „Adelgötzens Großmuth könne nichts gewonnen, die „Flamme des Bürgerkrieges nicht erſtickt, nur un„terdrückt werden, und wenn ſie ausbreche, müſſe „ihre Wuth um deſto unaufhaltſamer raſen, je län„ger und enger man ſie auf einen Punct zuſammen„gedrängt habe. Um dem entfernten, größer'n Ue„bel auszuweichen, müſſe man ſich vor dem nahen, „geringer'n nicht fürchten, und darum den Hoch„verräthern ein reines Gewiſſen und ihrer überlege„nern Macht unerſchütterlichere Tapferkeit entge„genſtellen."

Dieſer einhellig gefaßte, wohlbegründete Endſchluß wurde die Antwort auf den Fehdebrief. Man überbrachte ſie, mit der zurückgeſendeten Abklage, dem Ritter Falkenhelm. Er verharrte, ſtundenlang, im tiefen einſamen Nachdenken, ließ dann die Krieger unter die Waffen treten, ging, von den Wachen umringt, zu ihnen und befahl den Rottmeiſtern, die Ausländer in abgeſonderte Haufen zu ſtellen.

Einſtimmig erſchallte der Ruf: Es ſind keine Ausländer hier.

Da ſprach Herr Ernſt, bedeutend, alſo: Wie, ihr alle ſeyd Söhne meines Vaterlandes, und auf dem Mutterboden, der euch gebahr, ſah' ich euch unter den Waffen ſtehen, gezückt die Schwerdter, geſpannt die Armbrüſte, eingelegt die Lanzen gegen eure Brüder? Sind denn dieſe ſo ausgeartet, ſo durch fremde Laſter verderbt, mit ſo unheilbaren Seuchen geplagt, daß ihr ſie vertilgen müßt, um euern Nachkommen, für welchen Preis es ſey, Geſundheit und frohes Leben zu ſichern?

Ihr ſchweigt, denn ihr wollt nicht lügen. Warum nicht? Was iſt leichter, aus Raubſucht brennenden Zunder auf das Dach des Nachbars zu werffen, oder zu lügen, er ſey der Zauberey verdächtig geweſen? Seyd nicht ſo ängſtlich-ſündenſcheu, oder eur Vorhaben mißlingt. Aufruhr, Empörung und Bürgerkrieg geben nur geübten, ausgewiegten Sündern reichen Lohn. Ihre Söldner müſſen wehrloſe Kranke tödten, unſchuldige Dirnen foltern, Säuglinge von den Brüſten der Mütter, Weiber aus den Armen der Gatten reißen, blinde Bettler von ihren Leithunden, ſchwache Greiſe von ihren Führern trennen, ruhig Brunnen vergifften und kalt zum Himmel ſehen können, wenn ihre ungeduldigen Roſſe gefall'nen Kindern die weichen Hirnſchädel zerſcharren; ſie dürffen kein anderes Recht kennen, als die Gewalt, keine andere Erwerbmittel, als Raub und Plünderung.

Beſitzt ihr den Heldenmuth noch nicht; wie mögt ihr euch dann Sieg verſprechen? Nach dreyen Tagen

werdet ihr nicht, in geſchloſſnen Gliedern und Harſten, gegen eure Feinde ſtehen, nicht durch Kunſtfertigkeit und Armeskrafft ihre Reihen trennen, nicht frey und offenbar ringen um Tod oder Sieg mit tapfern Männern, den Ueberwundenen entwaffnen und des Wehrloſen ſchonen; ihr werdet ausziehen, wie Füchſe, wenn die Nacht dunkelt, morden und zerfleiſchen, wie Tiger, gegen lebendige Leichen wüthen, wie Hyänen: ſolchen Vorbildern ahmen Verräther und Empörer nach. Der Feigſte unter euch, wird, als der Vorſichtigſte, die reichſte Beute gewinnen, der Heimtückiſchſte die meiſten Gefangenen vor ſich hintreiben, der Meuchelmörder die mehrſten Feinde erlegen. Eure Thaten werden Straßenräubern Stoff zu Tiſchgeſprächen geben und Zigeuner ihre Kinder zu euch in die Lehre ſchicken. Daß ihr einen Abſagebrief ſchreibt, macht eure Empörung nicht zur rechtsgültigen Fehde; oder iſt der kein Mordbrenner, der dem Nachbar vorher einen Brandbrief ins Haus wirfft?

Aber, wann und wo ſolltet ihr die Seelenſtärke der Mordbrenner und Meuchelmörder erlernt haben? Ihr ſeyd ja nie zu Kreuzzügen, zu Ketzerjagden gebraucht. Pfaffen ſchreckten und ſchmeichelten euch zwar den Wahn ein, Sarazenen und Ketzer tödten, ſey Gottesdienſt; doch noch gewöhnten ſie euch nicht, Euresgleichen, mit viehiſchem Kaltſinne niederzumetzeln. Ihr ſeyd aufgewachſen unter Eltern, Brüdern, Freunden; Männer geworden unter den ſorgſamen Augen eurer Mütter und Schweſtern; ihr kennt das Glück der Freundſchafft, den mutherſtärken,

den Wettſtreit der Liebe, den beſeeligenden Friedensſtand der Ehe; ihr habt Kinder erzogen und gewinnt bey dem Verluſte eurer Lebensgefährten. — Ihr ſeyd Ritter, Zünftler, Gemeindegenoſſen. Ritter geſellen ſich keine Unholde zu, Zünftler halten, wenigſtens, auf unbeſcholtnen Ruf vor den Leuten, keine Gemeinde duldet einen vermährten Böſewicht in ihrer Mitte. — O, legt die Waffen nieder; ihr wißt ſie ja nicht wie Kreuzfahrer und Ketzerhaſcher zu gebrauchen!

Und was begehrt ihr? Was wollt ihr gewinnen durch Mittel, welche nur der Wahnſinn der ſchändlichſten Unwiſſenheit wählen, die Herzloſigkeit der niederträchtigſten Schurkerey billigen kann? Daß Herr Adelgötz nicht Fürſt, daß ich es werden ſolle. Kennt ihr mich denn ſo genau, um euch mir anzuvertrauen, wie ſich der Schwimmer dem reißenden Strom anvertraut? Wißt ihr, daß ich der bin, der ich zu ſeyn ſcheine, daß die Grundurſachen meiner Handlungen ſo edel ſind, wie ich meine Handlungen aufzuſchmücken verſtehe? Und wärt ihr auch davon überzeugt; kann ich mich nicht geändert haben, nicht der mannigfachen Verführung in fremden Landen unterlegen ſey? Bin ich nicht älter worden, ſeitdem ich von hier zog? Die Jugend hat eigenthümliche Taugſamkeiten, welche dem männlichen Alter von neuem eingeimpft werden müſſen. —

Was ſchätzt ihr an mir? Tapferkeit? Wollt ihr, unter meinem Befehl, die Welt erobern? Und ſind nicht hunderte in dieſen Harſten, welche den Fehde-

Digitized by Google

Handſchuh aufnehmen, wenn ich ihn hinwerffe? Macht Tapferkeit den Fürſten, dann ruft zum Kampfe der Tapfern gegen einander und wählt den Mörder ſeiner Brüder zum Herzog; eure Ureltern handelten ja ſo, Jahrhunderte führen den Beweis, wie klug und gemeinnützlich. **Kaltmüthigkeit?** Sie iſt keine angeſtammte Eigenſchaft des Biederſinns. Ich habe einen Vatermörder, unter der Keule des Henkers, von Wind und Wetter ſchwatzen gehört. **Ausdauer?** Sie erlangt man durch Uebung; nur im Gutesthun iſt ſie Tugend. **Welt- und Menſchenkenntniß?** Ich ſah alles, wie im Fluge, machte Erfahrungen im Getümmel. Erfahrungen nutzen uns nur dann, wenn wir ſie ruhig einander verglichen, von ihnen geſchieden haben was unſre augenblickliche Stimmung, Jugend und Erziehungseindrücke ihnen beymiſchten. So lange ſie nicht geſichtet werden, ſind ſie, was Wicken, Hafer, Hederich und Ginſt auf Ein Feld geſäet; dies wächſt mit jenen empor: das Ganze taugt nur zur Streu. **Redlichkeit? Gewiſſenhaftigkeit?** Die Metze Habſucht hat noch nie ihre nackten Arme mir entgegengebreitet, noch nie ihre geheimen Reize mir enthüllt; kann ich gewiß ſeyn, ich werde nicht mehr als meine Schaube bey ihr zurücklaſſen, wenn Blödigkeit der mangelnden Erfahrung mich von ihr ſcheucht? Noch nie war ich in der Lage, meinen Willen zum Geſetz' erheben zu können; wer bürgt mir für mich, daß ich es nie thue, wenn ich es kann? **Uneigennützigkeit?** Träume ſchütteten Gold in meinen Schooß und ich verſcharrte es im Traume; wird mir wachend träumen?

Digitized by Google

Seit vier Jahren ſchwärm' ich umher, unbehauſet, unſtätt — vogelfrey. Ich dachte mir das Ziel meines Pilgerns in noch unentdeckten Glückswelten geſteckt; darum wähnte ich, die Nähe umgebe mich wie ein Kerker, nur die Ferne liege unter freiem Himmel. Alle trieb mich vorwärts; doch ſobald ſich das leichte ſanfte Blau der Ferne in grelle, bezeichnende Farben der Nähe ſonderte, da fühlte ich mich wieder eins mit dem Boden, der mich trug, und eilte von dannen.

Dieſe Haſt gewöhnte mich, alle Gegenſtände nur obenhin zu betrachten, ſie entweder gar nicht, oder bloß nach dem Aeußern zu ſchätzen; verführte mich, alles, weſſen mich gelüſtet, ſchnell, augenblicklich, beſitzen zu wollen, ohne Zurückhaltung zu fodern und nie herzlich zu danken, weil ich alles bezahlte. Die Unſicherheit der Landſtraßen zwang mich, immer bewaffnet zu reiſen, mein Schwerdt unter den Kopfpfühl zu legen. Dadurch bin ich der Häuslichkeit, der geordneten, arbeitſamen und doppelt würkenden Ruhe entfremdet, trotzig, ungeſchlacht, mißtrauiſch worden; unachtſam überſeh' ich das würkliche Gute, ſo mich umgiebt, und ſchmachte nach Scheinglück, das mir Licht und Luft betrügeriſch vorbilden. Die Acht hat dieſe Makeln meinem Herzen eingebrannt; werd' ich ſie je ausmerzen können, nie die Unzufriedenheit mit mir ſelbſt an Andern ahnden wollen, je ein Freund derer ſeyn, die mich für ihren Feind hielten und gerecht gegen meine Beleidiger handeln? Werd' ich je lernen, das, was ich beſitze, durch zweck-

mäßigen Gebrauch zu würdigen, und nie begehren, daß Schatten Körperhaltbarkeit gewinnen ſollen?

Herr Adelgötz iſt beſſer als ich. Ihn erzogen die Umſtände zum ſanften, menſchenliebenden Fürſten, mich zu einem ſtrengen, argwöhniſchen, menſchenſcheuen Schach. (56) Ihm gilt der gegenwärtige Augenblick mehr als die entfernte Stunde; er nutzt des Guten, was ihm wird, um, dadurch bereichert an Krafft und Vermögen, das minder Gute deſto leichter zu ſeinen Zwecken geſtalten, das Böſe außer Thätigkeit ſetzen zu können. Auch ihn adeln Tapferkeit, kalter Muth und Ausdauer. Die Beweiſe liegen Allen zur Schau und Beurtheilung. Jahrelang blieb er dem Vorſatze treu, in einer Klauſe der Welt abzuſterben, um nicht das Vaterland zum Opfer ſeiner, gegründeten Erbrechte zu machen. Die Einſamkeit hat ſeine Erfahrungen geſichtet; er iſt beſtanden in einer Verſuchung, welcher Engel erlagen. Er liebt die Menſchen, denn nicht ſie, die Verkettung der Umſtände hat er anzuklagen, daß ſeinem Bruder das allein gegeben werden mußte, was ihm zur Hälfte gehörte. Er kennt Rachſucht nicht; Dem, der ihm ſein Vermögen obgleich unwiſſend, jahrelang vorenthielt, rettete er das Leben. Nur dadurch ſuchte er ſich über das Schickſal zu erheben, daß er, zur Heilung der Wunden, welche Adelberts Schranzen einem ganzen Volke eingeißelten, Balſam bereitete, ob er

(56) Vom alten Worte Schacken, rauben (entſchacken, entführen) Schach, Schächer, Räuber.

gleich den Lohn nicht einmal erhoffen konnte, je zu den Kranken gerufen zu werden.

Uneigennützige Freundſchafft für ſeinen Bruder riß dem Biedermann die Larve des Klausners ab. Beſcheiden ſich ſelbſt mißtrauend, foderte nun der Reichbegüterte Allmoſen von mir, Rath und Unterſtützung von Sundhain und Sothau; wir legten ihm unſre Erfahrungshabe dar, und ſie war nicht mehr die unſre allein: ſein Geiſt gleicht dem flüßigen Bernſtein, der ſich alles zueignet, was ihn berührt.

Hört, nach welchen Grundſätzen Herr Adelgötz, mit euch gemeinſchaftlich, das Glück des Landes zu bewürken denkt.

Dem Geſetze wurden die Völker von Gott zu Lehn aufgetragen; alle Innſaſſen eines Landes ſind Vaſallen des Geſetzes. Jedermann dient zum Allgemeinbeſten, nur das Geſetz herrſcht.

Das Geſetz ſey Ergebniß des ungezwungenen, freywilligen Uebereinkommens aller Staatsglieder zu einem genau beſtimmten, gemeinnützlichen Zwecke. Alles Schaffen und Erhalten, alles Thun und Unterlaſſen beziehe ſich darauf; Jedem wuchre das, was er dem Ganzen leihet.

Wer in eine Geſellſchaft tritt, entſagt der Freyheit, etwas thun zu können, was der Abſicht des Vereins entgegenwürkt; in dieſem Betracht kann Niemand willkührlich handeln. Aber Jedem ſtehet frey, nur daß er dem Nächſten nicht dadurch ſchade, oder das gemeine Beſte übervortheile, für ſich und

ſeine Hausgenoſſen auf eine Art zu ſorgen, die ihm gemüthlich iſt; ſeine Zeit und Kräffte zu verwenden, wozu er will; mit ſeinem Eigenthume und rechtmäſſigerworbenen Vermögen zu ſchalten, wie es ihm behagt; zu glauben, was ihn gelüſtet; für wahr zu halten, was ihm bewieſen ſcheint; ſich eine Sache vorzuſtellen, wie er kann, und ſeinen Gedanken Worte zu geben, welche ihn die ausdrucksvollſten zu ſeyn dünken.

Zur Aufrechthaltung der Geſetze, zur verhältnißmäßiggleichen Vertheilung ihres Seegens, werden aus allen Ständen Biedermänner erwählt. Keiner von dieſen, ſey's Fürſt, Graf, Rath, Vogt oder Schöffe iſt unverletzlich oder heilig. Wer wider das Allgemeinbeſte ſündigt, den trifft die im Geſetze beſtimmte Strafe. Der Einzelne bleibt dem Ganzen verantwortlich. Ein Volk, das Einige aus ſeiner Mitte über die Geſetze erhebt, thut Verzicht darauf, durch Geſetzlichkeit glücklich zu werden.

Genoſſen eines und deſſelben Standes mögen ſich immerhin durch Stoff, Schnitt und Farbe ihrer Kleider, durch Vielfaltigkeit oder Einfachheit ihrer äußern Sitten, durch Geräuſchigkeit oder Stillſinnigkeit von andern auszeichnen; wie nur dem Ohr und Auge des Narren nichtsbezeichnende Töne, Farben oder Formen gefallen, ſo können auch nur dieſe durch leeren Schall und nichtsſagende Farben, oder Formengebung beleidigt werden: aber vor dem Geſetze gilt kein Anſehen des Standeskleides, der Form oder Farbe. Der beſſre Menſch iſt dem Ganzen der

ehrenwerthere. Ständigkeit, die ihren ſelbſterfundenen Wahngeſetzen gehorcht, zerſtückelt den Staat. Zerſtückelung würkt Auflöſung.

So lange die Pfaffen nur den Pabſt für ihren Herrn erkennen, ſind ſie für durchziehende Bettlerhorden im Herzogthume zu halten.

Jedermann ſteht, gleich unmittelbar unter dem Schutze des Geſetzes, hat gleiche Anſprüche auf die Hülfe des Ganzen; zum Tempel der Gerechtigkeit ſind Jedem die Wege gebahnt, nichts kann ihm die Pforten ihres Heiligthums verſchließen. Jedermann iſt ſeines Leibes mächtig, ſo lange ihn das Geſetz nicht ſtraffällig findet, und ihn deſſen gerichtlich und öffentlich überführt hat. Entehrende oder marternde Strafen werden über Niemanden verhängt; nie leide der unſchuldige Sohn durch das Verbrechen des ſchuldigbefundenen Vaters. Menſchenliebe habe in jedem Gerichtshofe den Vorſitz, ſey die Erbauerinn der Gefängniſſe und nehme ſich des verurtheilten Unglücklichen noch auf dem Rabenſteine an.

Laſterliebe erwächſt aus Unwiſſenheit, Aufklärung iſt die Pflegerinn der Tugend; je bekannter der einzelne Menſch mit ſich ſelbſt wird, deſto verpflichteter hält er ſich dem Ganzen: darum lerne der Unwiſſende, darum belehre der Weiſe durch Wort und Beyſpiel. Wer wahre Freyheit ſucht, entdeckt ſie nur an der Hand der Sittlichkeit. Je roher ein Volk, deſto bezwinglicher iſt es dem liſtgeübten Wüthrich; es hat ſeine verwundbarſten Stellen an den unbe-

ſchützten Gliedern. Der Tapfere ſiegt oft dadurch, daß er ſich ſeiner Schwächen bewußt bleibt.

Damit Niemand ſich durch Unwiſſenheit entſchuldigen könne, ſo werde in Schulen die Jugend, auf Weisthümern das männliche Alter mit den Rechten und Pflichten bekannt gemacht, welche Glück geben, Unglück verhüthen. Die Verhandlungen der Landtage müſſen zu Jedermanns Kunde gelangen.

Wenn Fortſchritte in nützlichen Kenntniſſen, wenn Erweiterungen der Begriffe, wenn Zeiten und Umſtände, Ver. oder Abänderungen der Geſetze erfodern; ſo werden dieſe auf einem Landtage vorgeſchlagen und zu Jedermanns Wiſſenſchafft gebracht, auf dem folgenden, mit oder ohne Einſchränkungen angenommen, und erhalten Geſetzesvollgültigkeit. Ein Volk, das auf einem Puncte ſtehen, bleibt, ſinkt.

Die Gottesurtheile müſſen, als geſetzliche Entſcheidung, gänzlich abgeſchafft werden. Ein Volk darff nichts dem Ohngefähr überlaſſen.

Keine geheime Geſellſchafft wird im Herzogthume geduldet. Wer Gutes würken kann, thue es offenbar; der Geheimnißkrämerey folgt der Betrug auf dem Fuße nach.

Die Landtage werden zur beſtimmten Zeit, unaufſchieblich gehegt; dazu ſendet der Bauernſtand ſo viele bevollmächtigte Abgeordnete als die Ritter- und Bürgerſchafft.

Abgaben, Steuern und Boden müſſen verhältnißmäßig gleich vertheilt ſeyn. Sie dienen zur Sicherung

Digitized by Google

rung der eingeführten Ordnung, zum Nothpfennige und zur Beſoldung der Handhaber des Geſetzes; dieſe ſollen ohne Nahrungsſorgen leben, nicht aber durch Finanzen und Sporteln übermüthig und gewaltreich werden können. Das Land bezahlt keine Schulden, welche der Fürſt oder ein andrer Staatsdiener macht. Jeder Schuldner iſt ſeinem Gläubiger ſelbſtpflichtig zu Recht, Zahlung oder Einlager.

Des Noth- und Hülffsſäckels haben Ritter, Bürger und Bauern Acht; ſie legen auf den Landtagen Rechenſchafft ab.

Die Leibeigenſchafft wird mit allen ihren Leiſtungen, Pflichten, Frohnen, Körper- und Geisteszwängen vernichtet; die, durch freywilliges Uebereinkommen gegründeten Gutsherrnrechte ſollen auf Tafeln geſchrieben, neben die Altäre gehängt und vierthel-jährlich verleſen werden. Jagdvorrechte finden nicht ſtatt; jeder Beſitzer iſt unumſchränkter Innhaber ſeiner Felder. Amts- und Steuerpachtungen werden aufgehoben, Juden, Lombarden und Alle, welche nur vom Wucher leben wollen, Landes verjagt; Niemand erhält die ausſchließende Erlaubniß, ſchlechtes Machwerk für gutes den Bedürftigen aufdringen zu dürffen; Jedermann kann kaufen, wo er will, und verkaufen, wo und wie er am reichlichſten und ſicherſten bezahlt wird. Dem Zunftgeiſte wird durch Geſetze gewehrt; Kunſt und Arbeitſamkeit geben Meiſterſchafft. Für Verarmte ſorge man allſo, daß man ſie dadurch nicht zum Müßiggange verleite oder gar berechtige.

Digitized by Google

Daß Herr Adelgötz nach dieſen Grundregeln handeln könne und wolle, dafür bürg' ich mit meiner Ehre. Gemeiniglich kennen wir uns ſelbſt weniger als Andre: zu nahe Gegenſtände entfernen ſich unſrer Beurtheilung, die Beſtandtheile fließen dem Auge, das unmittelbar auf ihnen ruht, zu ſchattenden Lichtern zuſammen. Ich kann nicht mein eigner Richter ſeyn, weil ich meine eig'ne Parthey bin, nicht für mich bürgen —

Wir bürgen für euch — riefen Viele im Volke.

Falkenh. Alſo auch für Adelgötz. Je größern Werth ihr auf mich ſetzt, deſto größer iſt Adelgötz. Darum ſey er eur Fürſt. Oder, ihr mögtet das Schlechtere dem Beſſern, den Probierſtein des Goldes dem Golde ſelbſt vorziehen wollen. Meine Härte diene euch, den Gehalt, die Reinheit des Goldes zu beſtimmen. Würdigt gleich der Probierſtein den innern Gehalt des Goldes, doch ſteht er im Werthe unter dem Golde —

Wenn wir es nun mit dem Steine verſuchen wollten? — Fragte Wibrechtsheim.

Falkenh. Was nützt euch der Stein ohne Gold? Und iſt denn ein ganzes Volk der Gegenſtand waglicher Verſuche? Darff es dies noch ſeyn, wenn man ſchon durch Erfahrungen zu veſten Grundſätzen gelangt iſt?

Ihr weicht mir nur aus, um das wortloſe Geſtändniß der beſſern Ueberzeugung auf euern Geſichtern vor mir zu verbergen: ihr bedeckt euch nur mit einem Schilde, weil ihr keine geſetzmäßigen Waffen führt. Handelt nicht ſo ungerecht gegen euch ſelbſt,

entäußert euch nicht eures Vermögens, um vom Bettelbrodte zu leben. Zum Gewiſſensrathe eines Fürſten ſchick' ich mich gut; meine Gedanken finden leicht Worte, mein Geiſt iſt mir immer gleich gegenwärtig, ich ſehe auch der tiefſten Sache ſchnell auf den Grund; ich verlange viel, weil ich weiß, wie viel in der Ausführung verlohren geht: aber wann ich es ſelbſt durchſetzen ſollte, ſo würde ich grauſam ſtatt gerecht, Mörder ſtatt Arzt ſeyn. Warum wollt ihr, daß ich mich meiner eigenthümlichen Kräffte begebe, und zu fremdartigen gewöhne? Meine Sehnen werden zerreißen, wenn ich noch jezt lernen will, ſie anders, als bisher, zu ſpannen. Zu euerm Schaden würd' ich aufhören, ich zu ſeyn, eurer Kräffte mißbrauchen, meine Schwäche zu beſchönigen, euch haſſen, weil ihr mir wehret, euch zu lieben — wahre Liebe beſteht in krafftgemäßer Hülffsleiſtung — und das Unglück, dem ihr jezt zu entfliehen ſucht, nur in veränderter Geſtalt, gegen euch empören und anführen.

Huldigt Adelgötz —

Einige Krieger. Bey euern Lebzeiten nicht.

Andere. Nur von Falkenhelms Sarge werde der Fürſtenhuth genommen, den Adelgötz trägt.

Falkenh. Dann — Ich — — Denkt mich euch als todt.

Ritter von Graudingen. Mit nichten. Sich für arm halten, wenn man reich iſt, heißt im Ueberfluſſe darben. Ihr ſeyd unſer, und wir wollen unſrer Schätze genießen.

Falkenh. Geraubtes Gut wird ſeinem Beſitzer zum Fluche.

Graudingen. Eure Kräffte ſind Eigenthum des Vaterlandes; wir leben von dem Unſern, wenn wir durch euch glücklich werden. Nimmt euch uns das Schickſal, dann ſey Adelgötz Herzog. Das Schlimmere zu wählen, wenn man ſich des Beſſern erfreuen kann, gebiethet kein Geſetz; und ihr ſeyd beſſer als Adelgötz. Bey meinem Eyd, zum erſtenmal' in eurem Leben habt ihr eine Sache ſo geſtellt, daß kein Lichtſtrahl darauf fallen konnte; die Wahrheit ſo geſagt, daß ſie euerm Endſchluſſe zu unſerm Nachtheile vortheile; euch ſelbſt, durch Unwahrheit, abſichtlich betrogen, um den Hochverrath gegen das Vaterland dadurch zu bemänteln, daß ihr einen erzwungenen Eyd hieltet, den euch Brauch und Herkommen abnöthigten, noch ehe ihr wußtet, was ihr beſchwören würdet.

Falkenh. Schilt'ſt Du mich einen Hochverräther? Bey den Pflichten, die Du verkennſt, Du ſollſt mir! — Löſe dich von dem Banne, den die Empörung über dich ausſprach, und dann wage es, mich zu richten.

Graudingen. Herzog, dieſer Stolz zeuget wider euch. So ſiegſicher blickt nur das Gefühl erprüfter Stärke umher, ſo hochherzig äußert ſich nur das Bewußtſeyn der edelſten Großmuth. Bey den geheimſten Gedanken, die jezt euern Geiſt beſchäfftigen, ihr würdet den Fürſtenhuth annehmen, könntet ihr ihn erwerben, ohne Bruderblut zu vergießen. Wähnt

nicht, daß wir alle ſo einſtimmig denken, wie wir handeln. Unter uns ſind Viele, ſo den Bürgerkrieg ſcheuen. Zeigt uns einen nähern Weg zu unſerm Ziele, und wir folgen euch durch Wüſten des Mangels, durch Meere der Gefahr. Beredet eure Bundesgenoſſen, von ihrem Vorhaben abzuſtehen.

Falkenh. Gegen wohlüberdachte, triftige Gründe ſchwatzt nur der Narr, eifert nur der Schurke.

Graudingen. Unbedingt haben wir euch zu unſerm Fürſten gewählt, unbedingt wollen wir euch dafür erkennen, unbedingt euch huldigen —

Viele Krieger. Nein! Nein! So huldigen nur Leibeigene im Namen ihrer Nachkommen. — Henkt den Landesverräther, der alſo ſpricht. Ketten um Ketten! Ein feiner Tauſch! — Seinesgleichen zur Warnung zum nächſten Baum mit dem Speichellecker!

Falkenh. Wer den Graudinger beſchädigt, fürchte meinen Zorn! — Tretet mir näher, Ritter. Ich decke euch. Durch mein Herz kann jezt nur ein Pfeil zu dem euern dringen.

Ganze Harſte. Verbrennt den Abſagebrief, zugleich mit der Antwort! — Wir wollen nicht drey Tage lang über das wörteln, was wir gleich thun können.

Einzelne Stimmen. Schießt die Rottmeiſter nieder, welche ſich weigern, uns anzuführen! — Wollen uns nicht bücken noch ſcharrfüßeln, wann wir befehlen dürffen. — Zerhaut die Rechnung zwiſchen

Falkenhelm und Adelgötz. Gaſt und Wirth mögen leer ausgehen. Wir haben deß Vortheil!

Alle. Breche, was nicht nachgeben will! Bahn findet, wer ſich Bahn macht!

Falkenh. Dann entwurzelt mich vorher, und ſtürzt, meine Blüthen und Früchte zertretend, in eur Verderben!

Wie ſteht ihr da, als ob Meere um euch wogten? Es gilt ja nur Ein Leben. Es koſtet ja nur einen Fingerruck, mir einen Bolzen durch's Hirn zu treiben. Kennt ihr noch die Stimme des Gewiſſens? Erinnert ihr euch noch, daß unſchuldig-vergoßnes Blut zum Himmel ſchreye? Unterſcheidet ihr noch den Gipfel des Felſens von dem Abgrunde, aus dem er hervordroht? — Wüßt' ich nur, daß euch der Geiſt des Nachdenkens gegenwärtig ſey, ich könnt' euch einen Schlangenpfad, um den Berg herum führend, zeigen. Aber, wer bürgt mir, daß ihr jezt eures Verſtandes mächtig ſeyd? — Er ſelbſt. Wenn ihr eures Blutes nicht achtet, darff mich nichts hindern, meinen Athem zu verſchwenden; wenn ihr Thaten verſchleudern wollt, darff ich keinen Werth auf meine Worte ſetzen. Ich muß mich durchfragen zu eurer kältern Ueberlegung. — Als Einige von euch riefen: Nach Falkenhelms Tode werde Adelgötz Herzog — ſchwieg das Heer; bekräfftigte dies Schweigen die allgemeine Einwilligung?

Alle. Ja.

Einige. Aber was fördern hier Seelbädereyen? Blaſ't zum Aufbruche!

Digitized by Google

Falkenh. Haltet! Als eur erwählter Fürſt ge- bieth' ich's euch, im Namen des Geſetzes.

Andere. Hört ihn! Er giebt nach.

Falkenh. Der Zorn hält ſich ſeinen Gelübden nicht verpflichtet. Streckt die Waffen und lagert euch um eure Paniere; ihr bedürfft der Ruhe, mit euch ſelbſt einig zu werden. Wer Reliquien bey ſich trägt, lege ſie auf jene Trommeln.

Alles geſchah, wie es Herr Ernſt befahl.

Falkenh. Ich liebe eine edle Dirne, Fräulein Sabine von Reigersperg; werdet ihr ſie, als mein Weib, für eure Herzoginn erkennen?

Alle. Ja.

Einzelne Stimmen. Liebe zeugt ſtarke Kinder. Fürſtenehen ſind Zwangehen. Der Zwang thut alles nur halb.

Falkenh. Und doch wollt ihr mich zwingen, eur Fürſt zu werden? — Freunde, Brüder, ſammelt Sinne! Ein Augenblick wägt euch jezt jahrelang Kriege ſelbſt verſchuldeter Dienſtbarkeit zu, oder veſtgegründeten Frieden geſetzlicher Freyheit. Ihr ſteht jezt zur Wahl zwiſchen Glück und Unglück. Sichert euch das Vorrecht, wählen zu können, auch für die Zukunft! Adelgötz —

Stumpfen — wird eur Nachfolger im Regimente. Von euch lerne er, Land und Leute glücklich machen.

Falkenh. Heuchler! Deine Geſinnung ſtraft dieſe Worte Lügen. Nicht deiner Mitbürger Glück;

die Zerrüttung der geſetzlichen Ordnung, die Auflöſung aller Schutzbanden des geſellſchafftlichen Uebereinkommens, iſt dein Wunſch. Aber, ich finde dich einſt in deiner Diebshöhle, und laſſe dich, ohne Verhör und Recht, lebendig unter deiner Beute begraben.

Stumpfen. Droht immer; wir wiſſen, warum ihr euch jezt ſelbſt verläumdet.

Wibrechtsheim. Irre den Scholaſter nicht; er will ja durch Fragen klug werden.

Morſtäten. Haltet ihn nicht ab, uns den Ausweg aus dieſem Irrſale zeigen zu können.

Falkenh. Wollt ihr mir vorher, auf jenen Heiligthümern, ſchwören, nach meinem Tode, Herrn Adelgötz als euerm Fürſten zu huldigen, und unter den Augen eures wahren, redlichſten Freundes, den Befehlen des Geſetzes zu gehorchen?

Alle. Ja.

Falkenh. Ein einzelner, unbewehrter Mann trägt waffenmächtigen Schaaren das vor, was ſie beſchwören werden, erhält durch ſachdienliche Worte ihr Nachdenken an dem Gegenſtande geheftet, und ruft ihre kältere Ueberlegung zum Zeugen, daß er nichts von ihnen begehre, was ſie nicht erfüllen könnten; — kein Zwang nöthigt ſie alſo zu dem Eyde, keine Ausflucht, nicht gewußt zu haben, was ſie beſchwören würden, oder ob ſie es zu halten vermöchten, bleibt ihnen —

Graudingen. Ey, ſo laßt den Zügel ſchießen und ſpornt uns nicht länger. Wir wiſſen ja, was wir wollen, und wollen, was uns frommen wird.

Falkenh. Schwört dann! Das geängſtete Gewiſſen offenbahre den Maineyd und die Nachkommenſchafft räche ihn. — Rottmeiſter, tragt die Reliquien durch die Glieder. — Berührt die Heiligthümer, und hebt dann die Rechten zum Himmel, ihr Söhne meines Vaterlandes. — — O, daß doch kein Nachgedanke je dieſe friedliche Stille verſcheuchte, die euch jezt mit Freundesarmen umfängt, daß kein Mordanſchlag je dieſe Blicke niederpreßte, daß nie dieſe geöffenten Hände ſich um geſtohlnes Gut ſchlöſſen! — — Schwört: Nach Ernſt von Falkenhelms Tode ſey Adelgötz unſer Herzog. Was durch ihn das Geſetz befiehlt, dem wollen wir willig und froh gehorchen. Gott erbarme ſich deſſen nimmer, der dieſen Schwur bricht!

Einmüthig und feyerlich wiederholten Alle die Eydesworte.

Noch hielt der Graudinger ſeine Rechte emporgereckt, da riß ihm Herr Ernſt den Dolch von der Seite, und ſtieß ihn ſich, freudig ausrufend: Glück, Heil und langes Leben ſey Adelgötz, unſerm Fürſten — ins Herz.

Mit ſinkender Hand zog er noch ſeine Schaube über das Antlitz — und lag todt in Graudingens Armen.

Der Segenswunſch erſtarb in Aller Munde. Wie von dem ſcharffen Stahle ſelbſt getroffen, griff Jeder an ſeine Bruſt. Gleich Feuerflammen flackerte es empor vor Aller Augen. Wie geblendet, taſteten Alle nach ihren Nachbaren hin, ſich aufrecht zu hal-

Digitized by Google

ten. — Jammerklagen brachen aus. Wahnſinns-geheul, Wuthgeſtampfe, Verzweiflungsflüche miſch-ten ſich durcheinander. Da traten einige Krieger die Reliquien mit Füßen, hier fielen Andere vor ihnen nieder und beteten zu den Heiligen, dies Schreckens-geſicht verſchwinden zu laſſen, dort ſtießen noch An-dere, hocherzürnt, ihre Waffen von ſich. —

Zaghafft, tröſtend ſtammelte nun der Graudinger: Er hat vollbracht. Als ob die Hoffnung, der Töd-lichverwundete werde wieder geneſen, allen Kriegern geſchmeichelt hätte; ſo ſchlug ſie dieſer Ausruf nie-der, ſo überwältigt vom gerechteſten Schmerze ver-gaßen ſie ihrer ſelbſt. Augen, welchen noch nie ein Verluſt Thränen entpreſſen konnte, ſchienen in heiße Tropfen aufgelöſet zu werden. Herzen, welche nie eine Gefahr erſchütterte, überliefen kalte Schauder der Furcht. Kniee, welche auf gefüllten Minen nicht erbebten, ſchlotterten jezt. Männer, welche durch menſchenleere Wüſten ohne Bangen gegangen wären, fielen einander in die Arme und flehten; Bruder, verlaß mich nicht. Ganze Harſte drängten ſich, gleich Streitheerden gegen einen Tieger, zuſammen.

Stumpfen und ſeine Geſellen ſchielten umher, und maaßen mit hähmiſchen Blicken die Schaaren, „welche der Tod eines Einzigen ſo entkräfften könne.“ Den Kummervollen galten die Ausbrüche der Wuth dieſer Unmenſchen, ihre Wünſche vereitelt zu ſehen, für Zeichen des innigſten Grames.

Wibrechtsheim flüſterte dem Morſtätter zu: Löſ't ſich das Menſchengewirre jezt; ſo bringen wir

es nie wieder in einen Knauel, den wir werffen können, wie es uns behagt. Du biſt ja ein Pfaffenheger, Kurt, haſt von deinen Häuslingen gewiß unterſcheiden gelernt; verſuch doch, ob du die Zerknirrſchten wider Falkenhelm und Adelgötz aufwiegeln kannſt.

Morſtätten. Das könnte Rippen und Zähne koſten!

Wibrechtsh. Warum nicht gar den Hals? Es iſt eitel jochgewöhntes Pöbelgeſindel, obgleich nicht wenige drunter off'ne Turnierhelme führen. Du ſpielſt ja immer bey unſern Saufgelagen den Hauspfaffen ohne Vortheil; predige nun dieſen Betrunknen zum Kreuzzuge gegen Adelgötz, hier bringt es dir baaren Gewinn.

Wird ſchwer halten; doch wenn es mir gelingt, dann werd' ich auch noch einmal Herr meines Weibes — entgegente der Morſtätter, wandte ſich zu den Schaaren und ſprach freundlich-nickend:

Lieben Brüder, wie fein ſtehet es euch doch, über den Tod dieſes Helden zu trauern. Hab' immer gewähnt, das Weinen kleide keinen Kriegsmann, hab gedacht, nur Weiber und Kinder dürfften ſo niedergebeugt und kleinlaut dem Unglücke nachgrämeln; ihr belehrt mich eines Beſſern. Wer nicht an eines ſolchen Helden Sterbelager vergäße, daß er Mann iſt, den müßte man ſo lange mit Ruthen peitſchen, bis er ſeiner Kindheit Ehre machte.

Sterbe-nicht Ruhe-Lager, ſagt' ich. Er ruht wohl ſanft jezt in des Graudingers Armen; aber wird er immer drinn ruhen können? Wird ihn je

geweih'te Erde umſchließen? Die Pfaffen waren ihm gar abhold, behaupteten, er fürchte keinen Gott, und glaube weder Hölle noch Teufel. Die Pfaffen haben ja die Kirchhöfe vom Himmel in Erbpacht. Was man ihnen auch biethen mögte; ſie werden keinen Geächteten, keinen Selbſtmörder, unter ſeelig in dem Herrn entſchlafenen, nach Beicht' und Abſolution entſchlafenen, mit dem heiligen Zehrpfennig verſehenen Chriſten modern laſſen. Wir Layen würden mitleidiger ſeyn. Könnten wir auch einer, in vorſätzlicher Miſſethat dahin gefahrnen, Seele nicht den Himmel öffnen; wir würden doch dem Leichnam eine ſanfte Ruhe gönnen. Uns ſollt' er den Platz nicht verleiden; fehlen ja Alle mannichfaltig. Zwar, mit Fluch und Bann belaſtet, werden wir uns wohl nicht durchs Leben ſchleppen. So tief läßt uns die Gnade nicht ſinken, daß die heilige Kirche uns hinausſtoßen müßte, zu den Hunden. Wer einmal unter dieſen iſt, der nimmt an von ihnen. Verzweiflung ſitzt ihm dann bald hart zu. Es iſt Ein Abbüßen, denkt der arme Wahnſinnige, und nun ſündigt er, ohne ſeinem Frevel ein Ziel zu ſtecken. Wir, die wir Gott von Angeſicht zu Angeſicht in dem Venerabile ſchauen dürffen, mögen nicht erſinnen, zu welchen unnatürlichen Laſtern ſolche Geächtete hingeriſſen werden; wie ſie das Recht verdrehen lernen; wie ſie ſich zur Verſtellung gewöhnen; zu Lügen, Wortſpielen und Zweydeutigkeiten nur Athem behalten, und doch dabey drein ſehen, als wären ſie unſers hochgelobten Heilandes leibliche Zwillingsbrüder. Das kommt daher, ſie ſind dem Herrgott

dergeſtalt ein Greuel, daß er nicht einmal ein Zeichen an ihnen thun mag. — Immer ſchneller geht es mit ſolchen Wichten bergunter, immer tiefer öffnet ſich vor ihnen der Abgrund, das drängt und drückt auf ſie von allen Seiten — zuletzt ſpielen ſie die Tapfern, und ſtürzen ſich hinab, um nicht hinab gehen zu müſſen; wähnend, dem Herrgott den Mönch geſtochen zu haben. Nun, wer da ſtehet, ſehe wohl zu, daß er nicht falle.

Einige ſolcher Unglücklichen werden manchmal mit hellen Zwiſchenzeiten heimgeſuchet; dann mögten ſie gern gut machen zum Theil, was ſie im Ganzen verdarben, dann mögten ſie Böſes verhüthen, und dem Mißgeſchicke, das ſie in Bewegung ſetzten, den Weg verrennen. Aber, in dem verkehrten Sinn, dem ſie ſich ſelbſt hingaben, ſehen ſie oft das Weiße ſchwarz und das Fleiſchfarbene leichenblaß. Ihre Worte ſind glatt geſchliffen und ihre Reden kitzeln das Ohr. Was gut lautet, wähnen oft unſchuldige Biederleute, ſey auch gut, und darum laſſen ſie ſich jezuweilen bethören, Geächteten und Exkommunizierten zu Erreichung ihrer, Gott mißfälligen, allſo menſchenſchädlichen, Abſichten förderlich ſeyn zu wollen, verſprechen, geloben, ja ſchwören, ihnen Handreichung zu leiſten.

Das muthloſe Seitwärtslauſchen der betäubten Menge machte den Schwätzer dreiſter; er fuhr, mit erhöh'ter Stimme, fort:

Zu geſchweigen, daß ſolche Abtrünnige nicht einmal in ihrer Verkehrtheit wiſſen, was rechts und

links iſt; kann und darff auch kein frommer Chriſt ihnen etwas eydlich geloben, noch vielweniger ſolches halten. Ein Eyd iſt eine gottesdienſtliche, heilige Handlung. Wie mag nun ein, von Gott und der heiligen Kirche weltenweit Entfernter eine heilige Handlung begehen, zum Beyſpiel, mir einen Eyd abnehmen? Oder, falls er ſich erfrecht, ſie zu üben; wie mag ein ächter Chriſt ſich verpflichtet wähnen, dem redlicherweiſe nachzukommen, was er unredlicherweiſe gelobte? Schon durch Ablegung eines Eydes in die unreinen Hände eines Ketzers frevelt er an Gott. Er will ſäubern, was Gott ſelbſt für beſchmutzt erklärte! Er will zur würkenden Urſache machen, was die Kirche zu ewiger Unthätigkeit verdammte. Und ſollt' er gar halten, was er einem Exkommunicierten geſchworen; dann wird er theilhaftig fremder Sünde, und mag erwarten, wie es ihm dort gehen werde, von wannen ihm der Befehl kam: Thue dich von ſolchen.

Daß ein kluger Mann Wahnſinnigen nachſieht, iſt verzeihlich; doch geben wird er ihnen nie das, was er ihnen verhieß. Glühende Kohlen begehren Tolle oft, weil dieſe ſchön roth glänzen; würden ſie ihrer habhafft, wehe der Stadt, welche das Irrhaus in ihren Ringmauern hätte. —

Die Aufmerkſamkeit der Krieger ſpannte ſich immer höher. Für billigende Theilnahme hielt ſie der Redner und wörtelte fort, immer ſchärffer ſeine Ausdrücke bezeichnend.

Klar und deutlich erhellet die Abweſenheit des

Digitized by Google

göttlichen Geiſtes aus dem Begehren ſolcher Elenden. Sie nehmen Worte im unbeſtimmten Sinne, die doch nur auf Einen Fall ſich beziehen können, ſie umfaſſen das Entfernte und wähnen, ihre Zuhörer ſollen, auch ſo weit greifend, des Nahen verfehlen. So läßt ſich Einer, Beyſpielshalber, verhetzt durch den böſen Feind, von Andern ſchwören, nach ſeinem Tode, dies oder jenes zu thun, und nimmt ihm dann ſelbſt das Leben, vermeinend, man werde dem nachkommen, was man gelobte. Aber ein andres iſt, ſterben, ein andres, ſich ſelbſt morden. Nur das natürliche Ende des Lebens durch Gottes Finger nennen wir Tod. Man ſagt nicht: ein Miſſethäter iſt Todes verblichen; man ſpricht: er iſt hingerichtet. Man ſagt nicht: Unſer Nachbar, welcher Gifft verſchluckte, iſt durch den Tod abgefodert; man ſpricht: er iſt zur Hölle gefahren.

So erging's auch dem armen, wahnwitzigen Falkenhelm —

Undankbarer Böſewicht! Unnatürlicher Verläumder! — Schrie Graudingen. — Falkenhelm iſt für uns und unſre Nachkommen geſtorben; hat ſein unſchuldiges Blut vergoſſen, daß nicht ganze Geſchlechter dem Würgengel des Bürgerkrieges erliegen ſollten; hat ſeinen Freunden, ſeiner Schweſter, ſeiner Braut die Herzen ausgeriſſen und ſie der Freyheit ſeiner Mitbürger geopfert: und du ſagſt: er ſey ein Verbrecher, ewiger Höllenſtrafe wehrt! Du kannſt ihn einen Wahnwitzigen ſchelten! Blieb er nicht ſeiner bewußt bis zum letzten Augenblicke ſeines wohl-

thuenden Lebens? Uebereilte, vernachläſſigte er et- was? Du wagſt es, den Segen, den er uns hinter- ließ, in Fluch verwandeln zu wollen! Du kannſt ei- nen Endſchluß, Eingebung der Hölle nennen, den nur der edelſte Menſchenfreund faſſen und ausführen konn- te! — Sieh das blaſſe Geſicht des Martyrers für Freyheit und Recht. Wo iſt hier ein verzerrter Zug? Wo hier eine Miene der Verzweiflung? Wo hier die unverkennbare Spur eines böſen Gewiſſens? Mit die- ſer heitern Ruhe geht der Biedermann von Uneini- gen, die er mit einander ausſöhnte. Mit dieſem lächelnden Munde ſagt der Redliche neuerworbenen Freunden das Lebewohl. Mit dieſer harmloſen Stirn kehrt des Verirrten Wegweiſer in ſeine Hütte zurück. Und du! — Doch, Falkenhelms Geiſt mahnt mich, zu ſchweigen —

Das Volk ergriff die Waffen und eilte gegen den Morſtätter an.

Graudingen. Falkenhelms Geiſt verweiſet euch zur Ruhe! Frieden gebiethet er euch und Verſöhn- lichkeit!

Morſtätten entwich; ihm folgten Stumpfen, und Wibrechtsheim mit ihrem Anhange. Viele Krieger ſtürzten ihnen nach.

Graudingen. Werfft euch den Flüchtlingen nicht in den Weg, Brüder. Laßt ſie entkommen. Sie er- löſen uns von den heimtückiſchſten Feinden des Va- terlandes.

Dieſe

Digitized by Google

Dieſe Mahnung hielt die Verfolger zurück. Hin — riefen ſie — zu dem Heiligen, deſſen Mörder dieſe Schandbuben ſind.

Wundergleich hätte Falkenhelms Edelthat auf die roheſten Gemüther gewürkt, von den blödeſten Augen die Schuppen des Wahns genommen, daß Empörung und Meuterung zum Glücke frommen könnten. Alle ſammelten ſich um den Graudinger. Viele knieten ehrerbiethig nieder und wagten kaum, Falkenhelms Leichnam mit ſchüchternen Blicken zu berühren. Andere ſchrieen: Ritter, gebt uns des Martyrers Schaube und Feldbinde. Schneidet ihm die Locken ab. Ein Haar ſeines Hauptes iſt ſchon ein unſchätzbares Heiligthum. — Ungeſtümer als dieſe, drangen noch Andere hinzu; ſie warffen ihre Roſenkränze auf den Erblaßten, ſie verſuchten, ihn mit ihren Waffen zu erreichen, ihre Feldbinden in ſein Blut zu tauchen.

Das Getümmel drohte, den Graudinger niederzuſtürmen. Mit Mühe hält er die Unmäßigen kaum einige Schritte von ſich entfernt und fragte:

Wähnt ihr, dem Geiſte des Entſchlafenen könne ein Dank der Art gefallen? Beſcheidenheit war der Strahlenkranz ſeiner Tugenden. Jedes Gefühl, das pomphaft und prunkend ſich äußerte, verachtete er, wie alle Künſteley. Den, der da wortlaut wurde, wo herzinnigliche Stille das ſchönſte Dankopfer gebracht hätte, nannte er einen Baalspfaffen, einen Räuber den, der ihn mit Geſchwätzen und Rückenkrümmen bezahlen wollte, wann die Folgen der edel

ſten Thaten den köſtlichſten Lohn ausſpenden mußten. Zeigt dadurch, daß ihr, auch nach dem Tode eures Wohlthäters, deſſen Beſcheidenheit unverletzlich und heilig haltet, daß ihr ihn kanntet, und das Recht habt, euch ſeine Freunde zu nennen. Fremde mögen ihm Altäre bauen; wir wiſſen ihn würdiger zu ehren. Wir vergeben ſeinen Beleidigern und erfüllen den Eyd, ſo wir ihm ſchwuren.

Ja, wir erfüllen den Eyd! — Wiederholte die Menge.

Graudingen. So danken wir ihm am wohlgefälligſten. Zur Pfalz die irrdiſche Hülle unſers Erlöſers vom Meuchelmorde des Bürgerkrieges! Dieſe Stelle, wo er ſein theures Blut vergoß, ſey eine Freyſtatt zu ewigen Tagen den Unglücklichen, welche vom Zorn' überwältigt, dem Allgemeinenbeſten einen Gehülffen raubten. Auf den Fahnen, die der Menſchenfreund dem Frieden weih'te, laßt uns ihn zur Pfalz tragen; ein Eichenkranz, den die Vorzeit dem Biedermann um's Haupt wand, der einem Bürger das Leben erhielt, werde unſers Erretters Fürſtenkrone und der Huldigungseyd, den wir Adelgöz, froh und willig leiſten, der Lobgeſang ſeiner herrlichſten That.

Kaum hatte der Ritter ausgeredet, da brachte man ſchon eine Bahre, von zuſammengebundenen Fahnen und legte den Leichnam des Volksbefreyers darauf, umwand ihm mit Eichenzweigen die Stirne. Bis zur Wuth ergrimmten die Krieger darüber wider

einander, wer die Bahre tragen ſolle; nur Graudingens Warnungsruf beſänftigte die Zürnenden.

Schwerdter und Lanzen geſenkt, nachſchleifend Paniere, Schilde und Armbrüſte, ſchwankte der Trauerzug zur Pfalz. Aus den Heiligenhäuſern und Betkapellen an den Scheidewegen, nahmen die Krieger, ehrfurchtsvoll, Bilder, Kruzifixe und ewige Lampen, damit umringten ſie die Leiche. Demüthig baten ſie einen Weltprieſter, mit einem weißen Friedensfähnlein, vor ihnen herzugehen. Von allen Dörfern und Burgen, durch welche ſie zogen und denen ſie nah'ten, läutete man ihnen, ungemahnt nach; freywillig folgten ihre Bewohnerinnen. Ein Ritter ſetzte zwey ſeiner Kindlein auf die Bahre, und legte in den Schooß der Unſchuldigen das Haupt ihres uneigennützigſten Wohlthäters.

Die Jammerklage der Glocken trieb die ahndungsbangen Pfälzer zur Mauer. Es zeigte ſich ihnen eine unabſehliche Reihe von Männern und Weibern; hoch empor ragte das Opfergerüſte. Je näher der Zug kam, deſto ſchreckender wurde die Stille, welche ihn umgab, die Erſtarrtheit, in der er ſich, wie geiſtlos, fort bewegte; deſto ängſtender die Neugier der Pfalzbewohner.

Von ſechs Rittern begleitet, eilte der Prieſter voraus. Sundhain rief ihm entgegen: Woher? Wohin?

Der Pfaff. Ich bin ein Herold des Friedens. Die Haufen, welche ſich dort im Blachfelde ordnen,

führen nur Waffen, um ſie einſt zum Schutze ihres rechtmäßigen Fürſten, des Herzogs Adelgötz zu gebrauchen; jetzt aber ſie niederzulegen. Schaut, ſchon ſind Alle wehrlos. Wir kommen, unſerm Fürſten zu huldigen.

Sundhain. Mit Dolchſtichen!

Ein Ritter. Sundhain, eur Verdacht zerreißt ſchwerverwundete Herzen; doch wir waren deß gewärtig. Oeffnet die Schranken, welche reumüthige Saſſen von ihrem Fürſten entfernt halten. Wir biethen uns euch zu Geißeln dar. Wollen das Leben verwürkt haben, falls Einer von euch auch nur durch einen drohenden Blick beleidigt wird.

Adelgötz. Ich will zu ihnen hinaus.

Sundh. Wen führt ihr dort mit euch auf jenem Gerüſte?

Der Pfaff. Unſern Befreyer vom Sklavenjoche der Empörung.

Sundh. Ihr gehört zu den Rotten die in der Sturmhaide gelagert waren! Wo iſt Falkenhelm? — Was habt ihr mit ihm begonnen?? Wer iſt der Todte auf jener Bahre, die ihr ſo langſam niederſenkt? Fürchtet ihr, er werde erwachen? — Daß ihm *ein* Orkan die Fahne vom Antlitze ſchleuderte! — Wer, wer iſt's? — Ihr weint? Gott Lob! Wenn Teufel weinen, dann hat ſich die Menſchheit zu freuen.

Adelgötz. Folge mir, Bruder — Unterſtütze mich — meine Knie wanken —

Digitized by Google

Sothau. Entgegen — entgegen dem Unglücke — Man ſtärkt es, wenn man vor ihm zurückweicht.

Bieberſtädt. Ihr bebt Alle, und ſchwatzt von Muth? Wollt gehen, und ſteht wie eingewurzelt?

Adelgötz. Oeffnet die Thore!

Adelbert. O, eile nicht ſo, Bruder —

Adelgötz. Sollen wir hier ſterben vor inn'rer Herzensangſt? — Kommt, Freunde, kommt. Eine unwiderſtehliche Macht reißt mich dahin, wo die lebendigen Todten ſcheu vor Ihresgleichen zurückzittern.

Er zog die Bundesgenoſſen nach ſich zum Blachfelde am Steinbornerſee. Hanſtein geleitete ſie mit einer Schaar reiſiger Knechte.

Als ob ihn jeder Schritt näher zur Hölle bringe, ſo unmuthig, ſo widerſtrebend einer Gewalt, die unſichtbar auf ihn würkte, wankte Sundhain zur Bahre und griff nach der Fahne, welche die Leiche bedeckte. Drohend waren ſeine Blicke. Die Kinder ſtreckten flehend die Hände zu ihm empor. Er ſtutzte, zog ſich zurück und fragte: Ihr lieben Kleinen, ſagt mir, wer iſt's, deſſen Haupt in euerm Schooße ruht?

Weinend umhalſ'ten die Kindlein einander. Leiſe entgegente das Eine: Der Vater ſagt, der beſte Mann ſeiner Zeit.

Sundhain ſchrie — Dann iſt's — ! — Der Name des Freundes verwandelte ſich, auf der Zunge

des Ritters, in ein undeutliches Getöne. Er wich noch einige Schritte zurück, drückte Sothau's Hand, ſtreichelte die bleichen Wangen des Herzogs, rief: Brüder, ſorgt für mein Weib und meine Jungen! — ſtürzte dann zur Bahre und riß von ihr die Fahne empor. Wüthend ſchleuderte er ſie in die Lufft und heulte: Ja! Ja! Ich kann meinem Herzen trauen! — Steh mir Rede, Allgegenwärtiger! Wer hat das gethan?

Ich! — Jammerte Adelbert.

Du?! — Tobte Reinhard, zuckte Schwerdt und Dolch zugleich aus den Scheiden, und ſtürmte über Adelbert hin. — Stirb, Verfluchter, der du dein Vaterland in ewigen Kummer begrubſt!

Die Reiſigen entwandten dem Raſenden die Waffen, und hielten ihn, mit ſtarken Händen, zur Erde niedergedrückt. Wildlachend ſpöttelte er: Ha! Ha! Ohnmächtige, mögt ihr auch Gottes Rachengel entwaffnen! Mein Hauch wird verzehrendes Feuer werden, mein Augenwinken Blitze niederſchmettern, mein Handauflüpfen Stürme erregen — !

Adelbert. Feſſeln! Legt mir glühende Feſſeln an, daß mein Fleiſch allgemach zerſchmelze und mein Herz den Tod tagelang fühle! Ich mordete Falkenhelm!

Unter der Laſt der Reiſigen kroch Sundhain zur Bahre, zog des Erblaßten Rechte an ſeinen Mund und winſelte: Ach, daß auch du nur Ein Leben hatteſt, daß auch du verwundbar ſeyn mußteſt! Nichts fehlte dir, als Unſterblichkeit. Beneidet denn auch

der Schöpfer ſeine Geſchöpfe? — Mir allein biſt du geſtorben, mir zur Strafe gemordet! — Wie die Starken Alle dahin ſinken! Leblos liegt Adelgötz, bleich der nie überwundene Sothau — ſelbſt der Mörder wird, mit Unbewußtſeyn, begnadigt — Und ich ſehe, unterſcheide?! — Erbarmen, Erbarmer! Erbarmen, allgewaltiger Rächer! Den Tod mir, den Tod! — Falkenhelm iſt mir ja genommen! Ich kündige dir Dienſt und Gehorſam auf — ich entſage der Seeligkeit —! Trübe wird's — Taubheit — brich, Herz — —

Erſchöpft und krafftlos ſank auch er zuſammen.

Bieberſtädt. Stöhrt ſie nicht — ermuntert ſie nicht — vielleicht führt ſie jezt der Tod zu Falkenhelm.

Hanſtein. Geht heim, ihr guten Leute, betet, faſtet — Gottes Gericht nah't. Daß der Ewige die Bosheit duldete, iſt ein Zeichen, er habe ſein Antlitz von dem ſtrafreifen Menſchengeſchlechte gekehrt.

Graudingen. Nein. Solche Thaten läßt der Himmel nicht umſonſt geſchehen. Freywillig opferte ſich der Biedermann —

Das Volk — für uns und unſre Kinder!

Dies Geſchrey weckte die Ohnmächtigen.

Hanſtein. O, dann ermannet euch, Freunde, um das zu vollbringen, was der wackre Falkenhelm durch ſeinen Heldentod begann. Rede, Graudingen. Gieb deinem Vaterlande das Leben wieder. Ihr lieben, lieben Brüder, Falkenhelm ſtarb freywillig!

Graudingen. Einen Eyd ließ er ſich ſchwören von uns, nach ſeinem Tode, Herrn Adelgötz, als unſerm Fürſten zu huldigen; wir ſchwuren — und er zerſpaltete ſich das Herz mit Einem Dolchſtoße —

Das Volk — für uns und unſre Kinder!

Adelgötz. Wer ſo dem Vaterlande zu ſterben wußte, wie würde ihm Der gelebt haben!

Sundh. Licht! — Und meine Thränen verlöſchen es wieder! — O, Falkenhelm, warum gingſt du allein? Warum riefſt du uns nicht, dich zu begleiten? Der unerſättlichſte Gram muß uns ja nun vezehren. Leichen ſeh' ich um deine Leiche gehäuft —

Hanſtein. So ſaht ihr Geſtern im Geiſte die Schlachtopfer des Bürgerkrieges — und betrogt euch.

Sundh. O, tadle mich Niemand, daß jetzt mein Auge überall nur Zerſtörung erblickt. — Vergieb mir Ernſt, vergieb! Du kennſt ja den Sundhainer, weißt, was du in Einer Hand trugſt, vermocht er nicht mit beyden Armen zu umfaſſen. Ich bewundere dich, preiſe dich ſeelig durch die Folgen deines Edelmuth's; aber die That beweine ich doch: ſie koſtet deine Freunde zu viel. Der Kummer iſt deſto ſelbſtſüchtiger, je gerechter er iſt. Mit dir, Falkenhelm, geht mein freyer Wille zu Grabe. Ich habe gelebt, künftig bin ich nur.

Hanſtein. Verhüth' es Gott, daß dies uns allen prophezeit ſey!

Graudingen. (leiſe zu Hanſtein) Ich hoffe, dich bald eines Beſſern zu belehren. (Laut) Wir ehren

Digitized by Google

euern Schmerz, Ritter, wir fühlen ihn mit euch, fühlen ihn doppelt durch euch; aber innigerbebend ſehen wir die thränenloſe Erſtarrtheit Bieberſtädts und Sothau's, Sundhains widernatürlich, ſchnelle Nothberuhigung, und hart traf Adelgötzens kalt hingeworffnes Urtheil über den Erblichenen uns alle. Ohne Frommen dem Vaterlande hat ſich Falkenhelm geopfert, wenn Falkenhelms Freunde an ſeiner Bahre verzweifeln. Schau't umher, Herzog Adelgötz —

Adelgötz. Ich mag euern Purpur nicht. Gebt ihn dem erſten, nackten Bettler. Die Welt iſt mit Spöttern bevölkert. Soll ich, in dem Hochzeitskleide meines begünſtigten Nebenbuhlers, vor der verſchloſſnen Thür des Glücks, vergebens, um ein Allmoſen flehen? — Meine Kaputze! Bey Krokodillen will ich mich anſiedeln und von ihnen weinen lernen. — Meine Kaputze!

Er zog von Falkenhelms Leichnam die blutige Schnaube und hüllte ſich hinein.

Das Volk murrte.

Sothau. Seine Kaputze! — Kleidet den Müßiggänger in die Standestracht und dann — henkt ihn!

Das Volk ſchrie laut auf und dro'hte dem Sothauer den Tod.

Graudingen. Ihr Männer, lieben Brüder, keine Uebereilung! Wie kann euch doch das Wörteln des entſinnendſten Gefühls beleidigen? Der Kummer um

den Verlohrnen klagte aus Adelgötz, zürnte aus Sothau, und hält ihre Freunde in ſchweigender, unthätigen Erſtarrung. Sobald ſie ſich ihrer wieder bewußt ſind, werden ſie auch ihre Pflichten gegen das Vaterland erfüllen; um ſie ihnen willig zu unterziehen, bedürffen ſie nur eines Wink's, eines Wort's. Aber jezt können ſie noch nichts ſehen, nichts hören, um darnach zu thun. Alles, was euch hier erſchütterte, war nur fernes Wetterleuchten: das Gewitter ſelbſt erſtärkt ſich noch zu fürchterlichern Ausbrüchen. — Geht heim in eure Häuſer. Wer mag wohl im Augenblicke des erſten, ſelbſt härter als die Verwundung ſchmerzenden, Verbandes, von dem Breßhaften begehren, er ſolle des Arztes Bemühen mit Dank erkennen? — Auch euch iſt die Ruhe höchſt nöthig, Ruhe des Leibes und der Seele. Ihr habt noch manche Leidenſchafft zu beſänftigen, noch manchen zweydeutigen Wunſch nieder zu kämpfen. Denkt an Falkenhelms Worte: Sichert euch das Vermögen, zu wählen, auch für die Zukunfft. In dem Gewirre, das euch jezt umrauſcht, könnt ihr nicht einmal unterſcheiden. Geht heim. Wir ſehen uns Morgen in dieſem Blachfelde wieder. Hier huldigt ihr dann unſerm Fürſten Adelgötz. Nie wird er auf einem andern Throne, denn auf Falkenhelms Bahre ſitzen wollen, und der reichſte Ehrenſchmuck wird ihm die blutige Schaube des Vaterlandserretters ſeyn.

Stumm, niedergeſchlagen und oft zurückſchauend, entfernte ſich das Volk. Wie durch Einen Willen gleitet, ſchlich die Menge zur Sturmhaide. Dort

ſtarrten Alle aus der finſtern Betäubung empor, dort weinten ſie ihrem Wohlthäter das letzte Lebewohl, wühlten den Boden auf, der ſein Herzensblut trank, und nahmen die „geweih'te“ Erde mit ſich in ihre Wohnungen.

Von Graudingen, Hanſtein und deſſen Reiſigen beobachtet, blieben nur die Zwillingsbrüder und Bundesgenoſſen am Steinbornerſee. Jezt näherten ſie ſich furchtloſer der Leiche, winkten einander, zu ſchweigen, nicht hart niederzutreten, ergriffen denn, als hätten ſie es verabredet, die Bahre und hoben ſie auf die Schultern. Um der Tiefbekümmerten zu ſchonen, fragte Graudingen leiſe: Wo hin? Höchlich ſich verwundernd, entgegente Reinhard: Zur Kranichskopel. Einſtimmig flüſterten Alle ihm nach: Zur Kranichskoppel — und tappten langſam und bedächtlich, wie auf unbekannten Wegen in dunkler Nacht, dahin. Hanſtein, Graudingen und die Reiſigen folgten.

Eleonore, Sabine und die Frauen Bieberſtädts und Suudhains hatten zwar, von den Pfalzzwingern, des Hin- und Herwogens der Menſchenmenge im Blachfelde gewahrt; aber nicht unterſcheiden gekonnt, was dort vorgehe. Ein Unglück befürchteten Alle; doch keine wagte es, zu forſchen, ob vielleicht die Freundinnen ſchärffer ſähen, keine wollte den luchsaugigen Thurnwart rufen laſſen, daß er ihnen Auskunft gebe. Als der dichte Hintergrund des Volkshaufens verdämmerte, unterſcheidbar einzelne Geſtalten hervortraten, da erkannten die Frauen am Umriſſe, Gang' und Benehmen, ihre Ehemänner,

Eleonore den Geliebten. Daß dieſe um eine Bahre ſich ſammelten, ſie emporhoben und forttrugen, mißdünkte Sabinen. Wir wollen ihnen nach — ſagte ſie kleinlaut zu ihren Freundinnen, als wünſche ſie eine abſchlagende Antwort — es ſcheint, ſie bringen einen Verwundeten heim. Die Männer greifen das ſo hart an, was ſie heilen mögten; laßt uns dem Unglücklichen neue Verwundungen erſparen. — Ohne Widerrede entſtiegen die Weiber der Wehrmauer. Ihre Kinder verrannten ihnen den Weg, begehrten, mitgenommen zu werden. Die Mütter gaben den Ungeſtümen nach. Willhöſt begleitete ſie.

Höchlich befremdete es die Eilfertigen, daß die, ſonſt ſo rege, Betriebſamkeit der ſtarkbevölkerten Gegend ſchon entſchlummert war; daß winterliche Nachtſtille des ſchönſten Frühlingsabends lautes Freudenſpiel eiferſüchtig verhinderte, und daß ihnen einzelne Wanderer ſcheu auswichen: aber doch verſchloſſen Alle die Sorge im geängſteten Buſen, und ſtarrten, tiefſinnig, der Spur nach, welche ſie zur Kranichskoppel fuhrte.

Noch immer betäubt durch den Blitzſtrahl, der über ſie hinſchmetterte, gruben dort die Männer mit Schwerdter und Dolchen ein Grab. Sabine ſah, erkannte den Todten, dem ſie es gruben, rief den theuren Namen des Bräutigam's, wie ein Valet dem Leben, zum Himmel, und ſchwankte ſinnlos nieder. Ihren Gefährtinnen drangen die Meucheldolche des Schreckens zugleich durch Augen und Ohren in die Herzen, Willhöſt erlag dem Wüthrich. Die Kinder

der hielten den heimtückiſchen Feind, durch ein Jammergeſchrey, von ſich entfernt.

Ihnen ähnlich wurden jezt die Männer — bald unähnlich menſchlichen Weſen — — Ihr Geheul hätte Hyänen zur hündiſchen Nachgiebigkeit gezwungen — Ihre Klagen hätten Sterbende zum thätigſten Mitleiden von den Marterlagern emporreißen, ihre Flüche Teufel bewegen können, zu Gott um die Nichterhörung der ſcheußlichſten Verwünſchungen zu beten. — —

Hanſtein mußte die Raſenden, gebunden, zur Pfalz bringen laſſen. Die Weiber, ſchlafend im Arme des entkräfftendſten Schmerzes, trug man ihnen nach. Willhöft erſtand nicht wieder.

Die Nacht hüllte den Greuel des verwüſtenden Schreckens in undurchdringliches Dunkel. Auf fünf Meilen in die Runde brannte kein Licht um den Steinbornerſee. Burgen, Klöſter und Häuſer blieben geöffnet. Ihren Bewohnern verweigerte der Schlummer ſeinen Segen, und doch ertönte nirgends ein Schild unter der Lanze des Zinnenhüthers, erklang nirgends ein Glöcklein zu Mette, erſchallten nirgends die Hörner der Thurnwächter. Der Gottesfriede wurde weder ein- noch ausgeläutet, der Sonne Morgenlächeln kaum bemerkt.

Einzeln ſtahlen ſich nun Saſſen zur Pfalz, und lauſchten, ſprachlos um gute Zeitung bittend, zu den Warten hinauf. Verweinte Augen, abgehärmte Wangen ſcheuchten die Theilnehmenden zurück; ſie

entflohen dem Beſcheide: Noch ringen hier Tod und Leben miteinander.

Der Tag glich der durchwachten Nacht, wie der folgende. Bis zu den fernſten Gränzen des Herzogthums verbreitete ſich das Gerücht von Falkenhelms Edelthat. Ueberall mißhandelte der erſte Schrecken Helden und Schwächlinge, überall ehrte man den Erretter ganzer Geſchlechter vom Meuchelmorde des Bürgerkrieges durch ungeheuchelte Trauer, und ernannte Bevollmächtigte, welche Herrn Adelgötz, im Namen der Gauen, huldigen ſollten.

Von Pilgern erfuhr Mayenblüth die Schreckenskunde; ſie zerriß ihm das Herz: aber doch pries er, mit bebender Lippe, ſein Vaterland glücklich. Jezt eilte er zur Pfalz. Keiner ſeiner Buſenfreunde kannte ihn, kaum kannte er ſie noch, ſo ſehr hatten die Folterqualen des Seelenſchmerzes Alle entſtellt.

Der Harfner löſete ſie aus den Ketten des Wahnſinn's. Klüglich eingeſchränkte Erinnerungen an die Vergangenheit mußten den Wuthkranken die beruhigende Wehmuth zuführen, welche dem menſchenfeindlichen Grame liebkoſet, und ihn unvermerkt, ſeiner vergifteten Meuchelwaffen beraubt. Sobald nur die Selbſtſucht des erſten Mangelgefühls verbannt iſt, folgt ihr leiſe das Mitleid; ſchlau weiß es die Trauernden von dem Betraurten zu entfernen, „um ihn deſto beſſer betrachten zu können;“ es ruft ihnen die edeln Eigenſchafften des Verlohrnen ins Gedächtniß, macht die Wortkargen beredt zum Lobe des Entſchlafenen, und weckt in ihnen die Liebe zum

Leben dadurch, daß es die, dem ihnen Genommenen angeknüpften, durch den Tod zerriſſenen, Faden deſſen Freunden umſchlingt. Der Kummer wird uneigennütziger, Linderung giebt es den Schwerbelaſteten, derer zu gedenken, welche mit ihnen durch Einen Schlag leiden. Sie eilen dieſen zu Hülffe. Die Geſchäfftigkeit zertheilt den erſtickenden Gramnebel, die Zeit ſammelt die einzelnen Sonnenblicke des Glücks und vereint ſie endlich in Einen erwärmenden, neubelebenden Strahl.

Langſam, aber ſiegreich, gewann Mayenblüth allſo ſeine Freunde dem Vaterlande wieder. Während ihrer unverſchuldeten Unthätigkeit, beſchäfftigte er ſich, von Hanſtein, Coeleſtin und Graudingen redlich unterſtützt, die Feinde der guten Sache kennen zu lernen, welche noch immer frech genug blieben, das Wohl eines ganzen Volks ihrem Eigenvortheile nachzuſetzen. Er hörte die Klagen der Bedrückten, die Wünſche der Unzufriedenen, die Hoffnungen der Zufriedenen. Er prüfte das Mittel, welche ihm eigne Erfahrung, die Geſchichte der Vorzeit und die Urverfaſſung des Herzogthums darbothen, ſein Vaterland, durch Freyheit und Recht, wahrhaft und dauernd zu beglücken, und wußte ſie Falkenhelms Grundplanen angemeſſen zu machen. Er ſann auf Entſchädigung der Eigennützigen, welche durch manche neue Einrichtung verliehren mußten, und nicht Vaterlandsliebe genug beſaßen, etwas dem Allgemeinbeſten aufzuopfern, auf ehrende Belohnungen der Ehrgeizigen, welche noch nicht den Lohn des Bewußtſeyns,

Digitized by Google

recht gehandelt zu haben, für den reichſten Dank hielten, und ſelbſt auf geſetzliche Zwangmittel, denjenigen, welche aus Bösherzigkeit, ſich beſſern Einſichten nicht fügen würden, die Macht zu ſchaden zu rauben. Das Ergebniß ſeines Nachdenkens legte er den Abgeordneten der Stände vor, nutzte den Rath des geſunden Menſchenverſtandes, folgte den Fingerzeigen der Klugheit, merkte ſich die Winke der Weisheit achtete der Zweifel des Menſchenhaſſes, und ehrte die Hoffnungsſucht der übertriebnen Gutmüthigkeit.

Als Adelgötz wieder urtheilen und aus dem Schatze ſeines Herzens und Geiſtes das geben konnte, was zweckgerecht war; als Sundhain, Bieberſtädt und Sothau, zu Rath und That ſich neubelebt fühlten: da foderte ſie der Harfner auf, die Anwendbarkeit der Mittel zur Beglückung des Vaterlandes zu unterſuchen, und es geſchah. Manche Mittel wurden gänzlich verworffen, „weil nur überirrdiſche Weſen ſtark genug ſeyn könnten, ihren Würkungen nicht zu unterliegen;“ an einigen wurde das Fehlende ergänzt, das Schwankende veſter gegründet, von Andern das Ueberflüſſige, und darum ſchon Schädliche, geſchieden. Was alſo, nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen für das Beſte anerkannt wurde, faßte man in leicht zu überſehende, deutlich beſtimmte, klar ausgedrückte Sätze, und ſandte damit die Abgeordneten zu ihren Bevollmächtigern zurück um an Ort und Stelle, Rath zu pflegen, ob auch das einzeln ausführbar und nützlich ſey, was allgemeingut befunden wäre.

Digitized by Google

Unterdeſſen beſtattete man Falkenhelms Leichnam, ohne Prunk und Schaugepränge zur Erde. Seinem Sarge folgten alle Bewohner der nahgränzenden Gauen zur Kranichskoppel, ſelbſt Kranke ließen ſich ihm nachtragen, nur Sterbende blieben in ihren Betten. Dem Volkserretter zur Linken wurde Willhöft, zur Rechten Schroffeneck begraben. Ueber die Herzen der Unerſetzlichen pflanzten Sabine, Eleonore und Marie drey Eichen. Sundhain, Bieberſtädt, Sothau und Mayenbüth pflügten den Acker friſch auf und ſäeten Rogken hinein. Stillweinend kehrte dann Jeder heim.

Die Machtbothen der Gauen kamen zur Pfalz zurück. Das Vorgeſchlagene war alles anwendbar gefunden und genehmiget. Nun wurde der Tag beſtimmt, da man den Geſetzen huldigen und Adelgötz als den erſten Diener des Gemeinbeſten anerkennen wollte.

In hellem, heitern Sonnenlichte glänzt der Tag aus nächtlicher Finſterniß hervor. Eine unzählige Volksmenge umringte bald das Blachfeld am Steinbornerſee. Die Abgeordneten des Ritter- Bürger- und Bauernſtandes formten den innern Kreis. Die Fahnenbahre ſah man im Mittelpuncte auf ebener Erde. Herr Adelgötz, mit einem weißen, leinenen Gewande begleitet, wurde von Sundhains Kindern zu ihr hingeführt. Die Bundesgenoſſen miſchten ſich unter die Saſſen.

Ein Herold las die Landesverfaſſung und die Geſetze ab. Lauter Beyfall erſchallte. Jedem einzelnen

Geſetze huldigten Alle, ohne Ausnahme, einſtimmig und einherzig.

Nun trat Sothau hervor und ſprach zu Adelgötz: Dieſe Bahre ſey dein Thron. Sabine ſchlang ihm den Eichenkranz, der ihres Geliebten Schläfen im Tode bedeckte, um das entblößte Haupt, und ſtammelte, inniger Wehmuth voll: Dieſer Kranz ſey deine Krone. Sundhain legte dem Freund Falkenhelms blutige Schaube an und rief: Sie ſey dein Purpur. Adelhard reichte dem Herzoge einen Oelzweig und lächelte ihm die Worte zu: Dies Zweiglein ſey dein Scepter.

Durch die Volksreihen brach Mayenblüth; Allbrechts Halskoller hielt er hoch empor und ſprach warnend: Das Kaiſer Albrechts Blut, von Verzweifelnden, denen er Unrecht gethan hatte, meuchelmörderiſch, ſeinem Herzen entpreßt, hafftet an dieſem Halskoller. Trag' ihn, Adelgötz, wann du zu Gericht ſitzeſt.

Eine alles erſtarrende Stille lagerte ſich auf die ganze Verſammlung.

Nur langſam wurde die Menge wieder belebt. Jeder, Mann, Weib und Kind, ging dann zu Adelgötz, gab ihm die Rechte, und gelobte, zum Himmel empor blickend: Eins und einig, in Freud und Leid, zum Beſten des Vaterlandes.

Die Geſetzlichkeit der Befehlenden und Gehorchenden beglückte das Herzogthum mit Freyheit, Gleichheit.

Digitized by Google

Der Bund hob ſich ſelbſt auf. Adelgötz heirathete die ſchöne, ſanfte, edelgeſinnte Tochter des Markgrafen Friedrich. Wahre Liebe ſeegente Beyde mit liebeverdienenden Kindern. Die Stole vereinte Eleonoren und Adelbert am Altare. Sie zogen gen Pilgersruh. Der ſchwache Fürſt wurde ein treuer Ehegatte, ein zärtlicher Vater, ein Ehren- und Freundſchaftswerther Hausherr. Sabine verweinte ihr Leben bald. Seit Falkenhelms Todestage kam kein Lächeln auf Sundhains Lippen, floß kein Wein über ſeine Zunge, und doch ſah er ſeine Knaben zu zweckthätigen, ſtrengſchaffnen Männern werden.

Herzog Ernſt folgte ſeinem Vater Adelgötz im Fürſtenamte. Jeder Einzelne trug durch redliche Pflichterfüllung zum Wohlſtande des Ganzen bey, und Freyheit und Recht herrſchten. Nach Ernſt's Ableben übertrug man deſſen Sohne Reinhard den Oelzweig. Seine Regierung glich dem Herbſte eines Seegensjahres; er giebt reichern Genuß und fodert geringere Anſtrengung. Dann gelangte Adelbert der dritte zum Throne. Falkenhelms Bahre hatte man in Staub zerfallen laſſen. Der Fürſt erhielt, ſtatt des Oelzweig's, einen güldenen Scepter, ſtatt des Eichenkranzes, eine diamantene Krone, ſtatt der wollenen Schaube, einen Hermelinmantel. Das verzärtelte Geſchlecht jener Zeit ſchauderte vor dem Blute eines „Selbſtmörders.“

Digitized by Google

Fromm und ſanft war Adelbert der dritte, weinend unterzeichnete er jedes Todesurtheil, milderte, wo ers nur vermochte, die gerechte Strenge des Geſetzes. Er konnte bald alles, denn man ließ ihn walten, wie's ihn gutdünkte. Schurken mißbrauchten ſeiner Weichherzigkeit, Pfaffen ſeiner Gottesfurcht; ſie leiteten ihn nach ihrem Willen. Die Freyheit entfloh, das Recht wurde ein Schild, von dem geſchützt, der reiche Böſewicht den Biedern rechtmäßig drücken, den Armen ungeſtraft übervortheilen durfte. Archimbalds Jünger hoben ihre Schlangenhäupter empor, drängten ſich zum Fürſten, ſchufen ihn um zum geiſtloſeſten Leibeigenen der entnervendſten Lüſte. Das ganze Land ſeufzte unter den Klauen der gefräßigſten Harpyen, die das, was ſie nicht verſchlingen konnten, mit dem gifftigſten Unflathe beſudelten. Ihr Name —

Gold- und Roſenkreuzer,

ſteht oben an auf der Schandſäule, den die Menſchheit ihren Henkern errichtete.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google